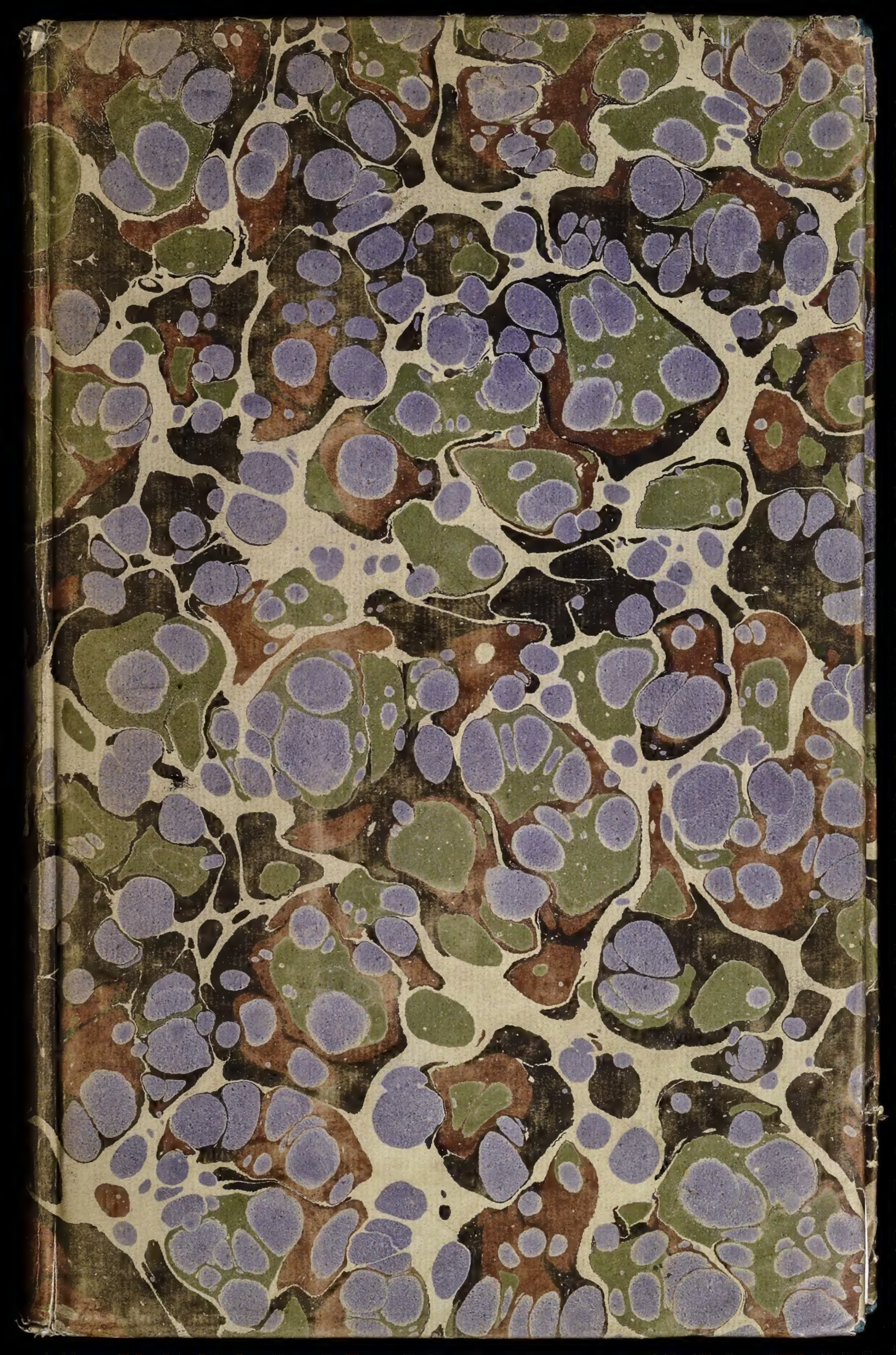
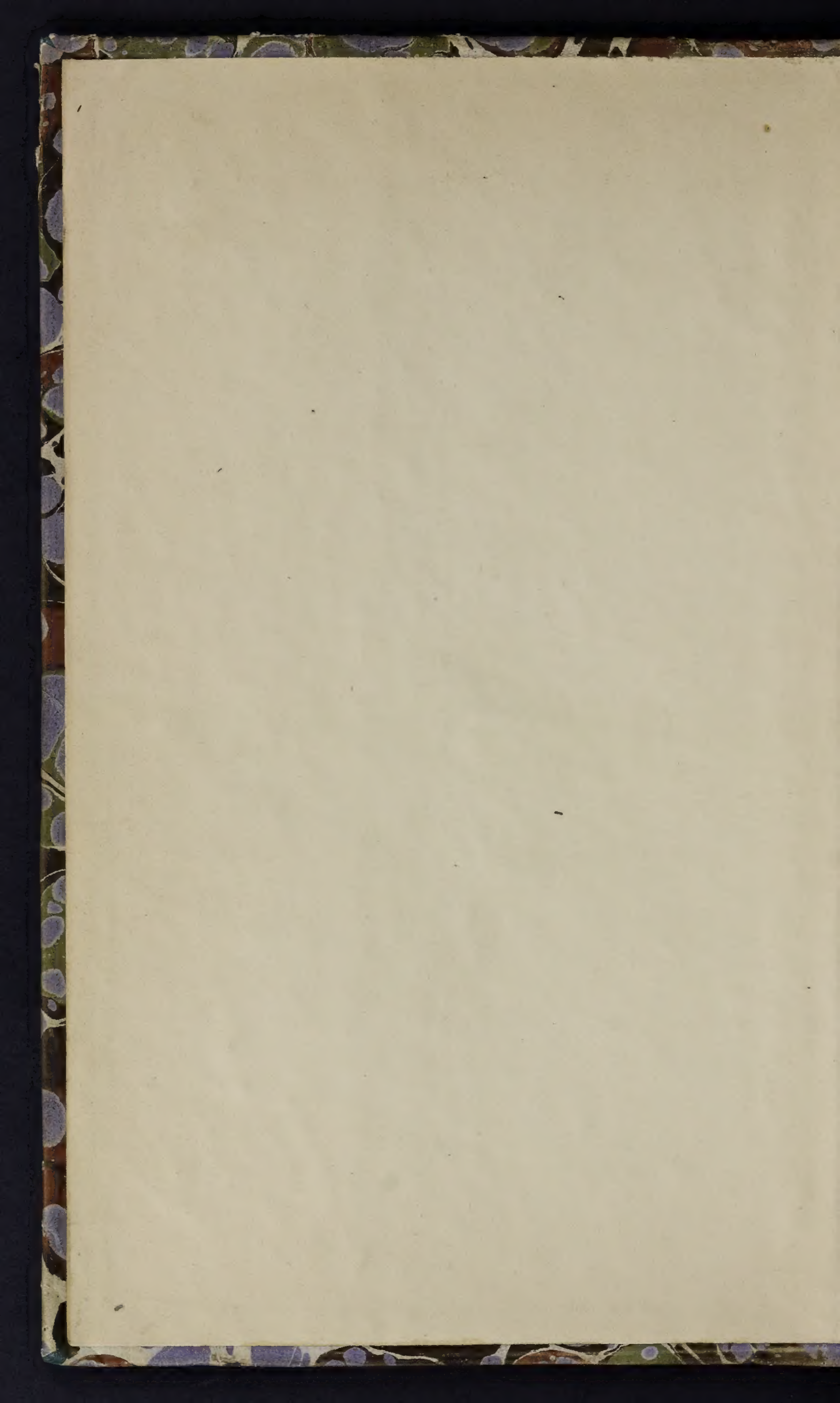
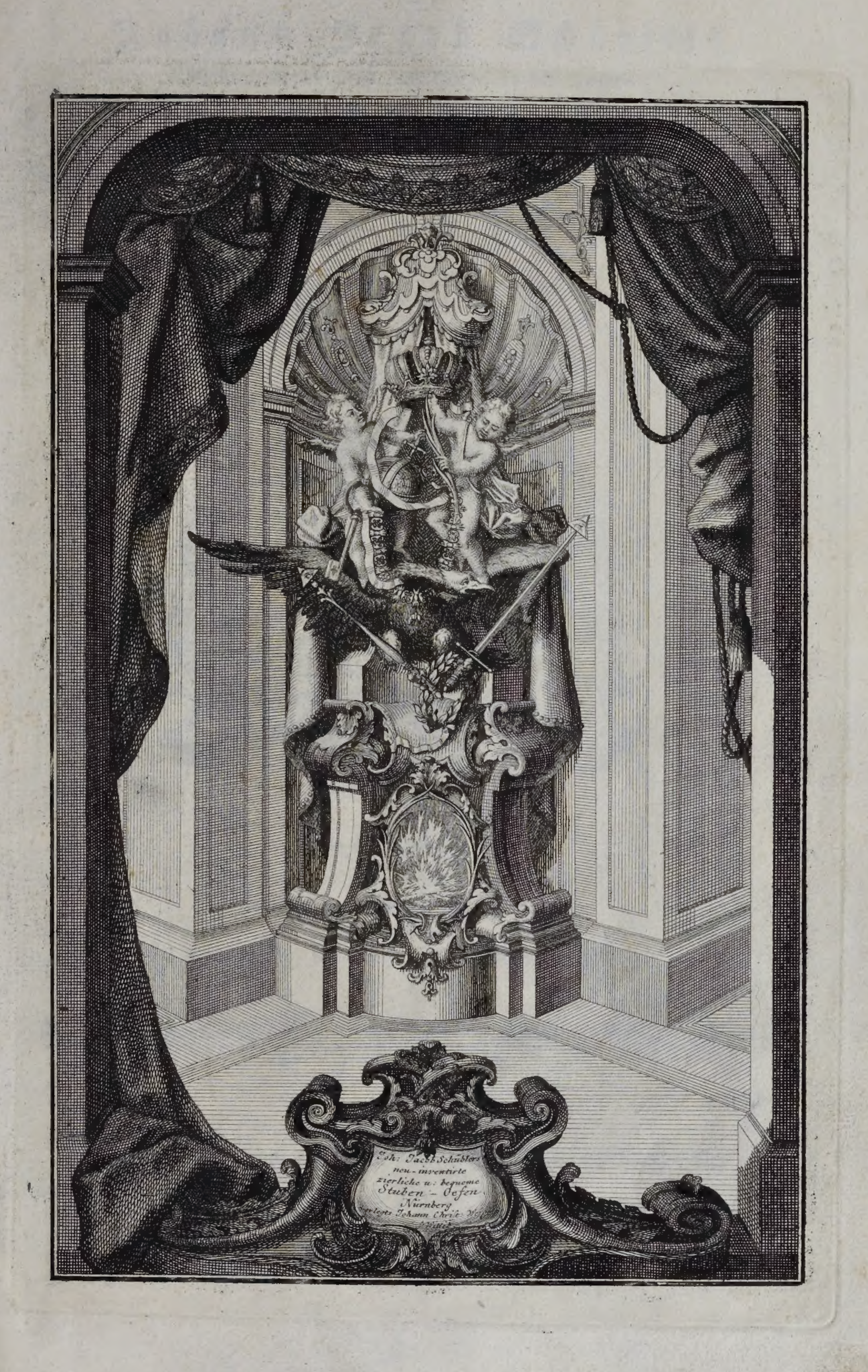
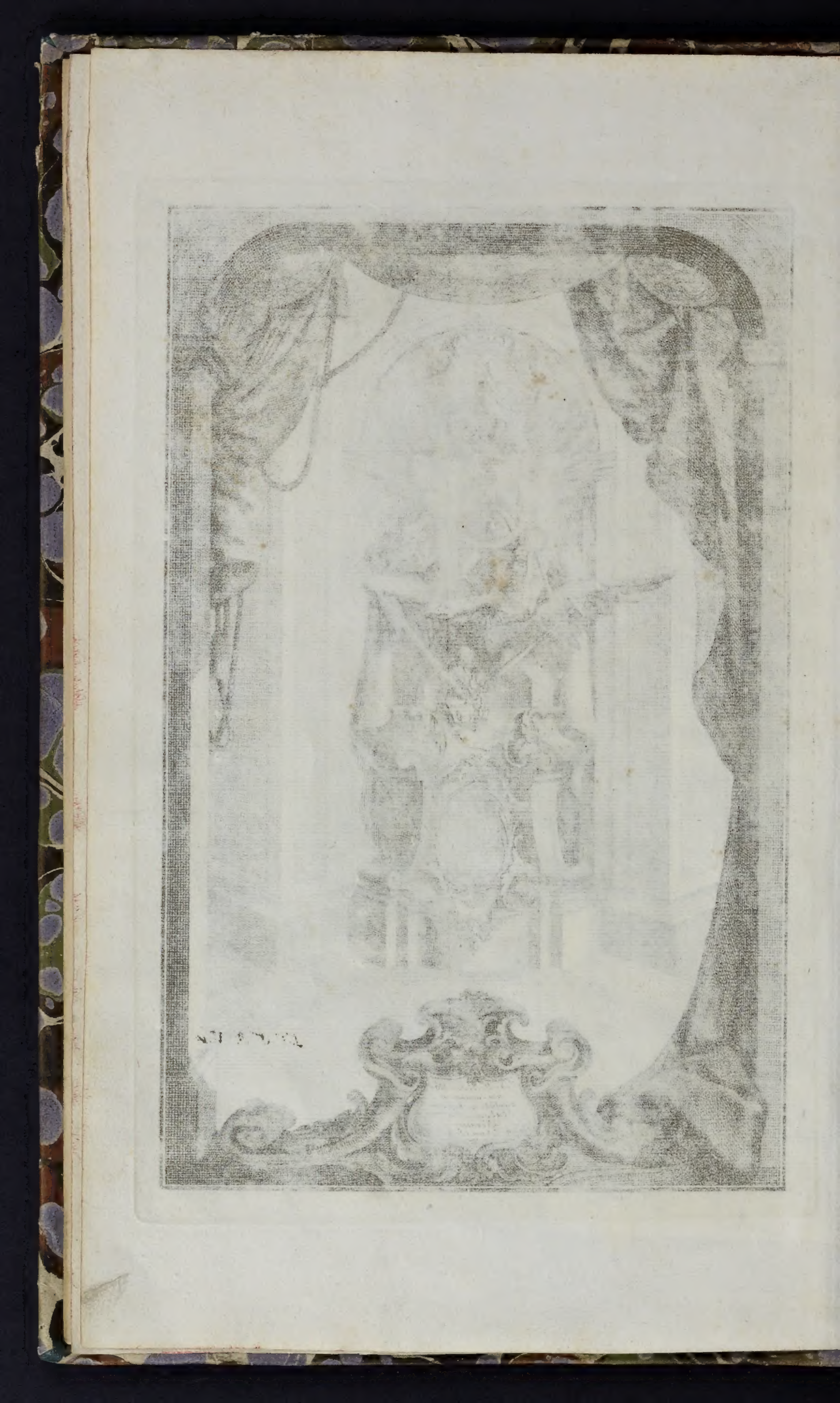




Mat: fl. 3 : —
Mat: — . 18 x.
Comp : — . 28.
fl. . 3 . 46.


Joh: Jacob Schüblers
neu-inventirte
zierliche u: bequeme
Stuben-Oefen
Nürnberg



Johann Jacob Schüblers

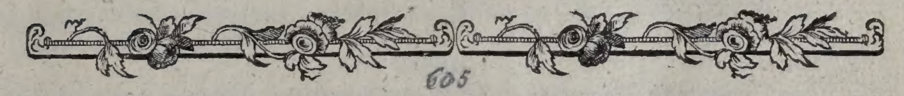
Mathem. Baumeisters, und Vorstehers der Mahler- und Zeichen-Akademie,

Architectonische Werke

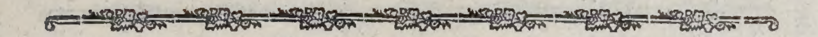


mit 45. Kupfertafeln.

Unterricht von Stuben-Oefen und Caminen, ingleichen von Comtoirs, Repositorien, und Schränken, 2. Rthlr.



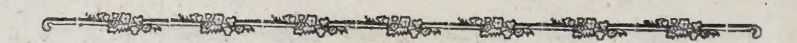
Nürnberg,
in der Christoph Weigel- und A. G. Schneiderischen Kunst- und Buchhandlung
1783.



Register der in diesem Wercke abgehandelten Oefen.

Ich habe mir alles gesammelt was vom Nutzen der Oefen bisher geschrieben worden, auch dasjenige was ich in Schweden, Norwegen, Dännemarck, Sachsen und Holland, mit eigenen Augen an Oefen und Caminen angemerckt, habe ich bey dieser Gelegenheit, mit erwünschten Erfolg benuzt. Der Verfasser.

Re-



Register über die Comptoirs, Repositorien und Schränke.

Im



Im Namen JEsu!

Caput I.

Einen zierlichen und bequemen Stuben-Ofen zu machen/ der nicht nur wenig Holtz zu seiner Heitzung erfodert: sondern auch von aller Beschwerlichkeit des Rauchens befreyet seyn kan.

§. 1.

WEnn man einen solchen Ofen ohne sonderbahre Mühe zu Stande bringen will: so wird der Grund dazu mit dem Fuß desselben gelegt; weil auf diesem der meiste Vortheil beruhet, daß man nicht viel Holtz zum Heitzen nöthig hat, und die Hitze des Feuers circulirend machen kan.

§. 2.

Lasset dannenhero nach Anweisung der verkröpften perspectivischen Vorstellung Tab. I. Fig. 1. die Einfassung des Ofen-Fußes aus starckem eisernen Blech verfertigen, daß oben an solcher der Rund-Stab A und das Plättlein B hohl getrieben werde, und nach der völligen Verkröpffung der vier Ecken ermeldter Einfassung herümlauffe; unten aber, bey E, bieget das Blech 1 guten Zoll breit einwärts üm. Machet ferner den Abstand von einem Eck-Kropffe E, bis an den andern F, in mittelmässigen Stuben $2\frac{1}{2}$ Schuh groß. Dies Maas behaltet auch von F bis G, und nehmet zur gantzen Höhe des blechenen Ofen-Fußes A B E, 3 Zoll. Die Weite von der Gegend A B E bis an den ersten Kropff E kan nach Gefallen seyn, nach proportion als der Ofen von der Wand abstehen und in das Zimmer hervorragen soll. Da man nun die Weite Hervorragung der Oefen einiger massen vor incommod, die geringere der Camine herentgegen vor schicklicher erachtet hat: so wird man in den folgenden Tabellen verschiedene Exempel antreffen, wie man bey neuen Gebäuden die Wand hinter dem Ofen so beschicken könne, daß man dem Zimmer durch denselben eben so wenig Raum entziehe, als bey den Caminen zu geschehen pflegt. Tab. I. Fig. 1.

§. 3.

Füget ferner von mittelmässigen eisernen Schienen, in der Grösse des Ofen-Fußes einen Rost zusammen Fig. 1; so, daß just vor das Ofen-Loch L M I K unten bey dessen Ende I K eine Schiene nach der Quere kömmet. Die andere Schiene N T ordnet in den Winckel E des ersten Kropffes mit dem einen Ende N; und mit dem andern in den gegenüber stehenden O. Die dritte Quer-Schiene P Q schaffet zwischen beyde Verkröpffungen E F in P uud Q an. Diese drey Schienen nütet an das ümgeschlagene Blech, welches (§. 2) einen starcken Zoll breit ümzubeugen angegeben worden, bey E an der Wand, als das Ende des Ofen-Loches: und wiederum bey E des ersten Kropffs des blechenen Fußes; wie auch bey P: und also abermahl auf jener Seite bey K O Q. Lasset endlich noch eine vierdte noch etwas längere R S, von der hintersten I K aus R, über die andern beyden N O und P Q nach S, an das ümgebeugte Blech zwischen C G gleicher Weise annüten.

§. 4.

Weil aber dieser Rost auf den Kugeln D D D &c. die entweder eisern oder steinern seyn können, gesichert liegen soll: so muß jede mit einem Loche begabt, und durch einen starcken Zapffen angehalten seyn. Demnach hat man von dem Eck Kropffe E inwendig von N bis in den Eck Kropff C, ebenfalls eine Schiene herüber zu führen, und auch von O nach G eine dergleichen gehen zu lassen, an welchen gedachte Kugeln mit ihren Zapffen mögen befestiget, und gehöriger Art zusammen gefüget werden, daß sie von der Einfassung weder zu weit heraus, noch zu tief einwärts stehen.

§. 5.

Auf die Schiene I K richtet bey I und K eiserne Winckel-Hacken in der Höhe von 3 Zollen auf: gleichwie sie auf der Schiene N O und P Q mit ihrer Figur vorgezeichnet seyn. Versehet hiebey jeden obern ümgebeugten Schenckel derselben mit einem Schrauben-Loche. Die perpendicular stehenden Schenckel dieser Winckel-Hacken aber, nütet an die angezeigten Oerter recht feste an. Der Abstand der Winckel-Hacken N T und P Q muß so groß seyn, als wenigstens die Breite des Ofen-Loches I K beträgt: und solches darüm, weil man die eiserne Schub Lade E Y X W. Fig. 3, über die Schiene I K auf die übrigen Schienen zwischen den befestigten Winckel-Hacken muß schieben können.

§. 6.

Tab. I. Fig. 3. Erwehnte Schublade Fig. 3. kan aus starckem Bleche und von dreyen Seiten Y X W mit einer Zarge von $2\frac{1}{2}$ Zoll ümgebeuget seyn. Ihre vierdte Seite Z soll offen bleiben, damit durch solche Oeffnung von Seiten des Cammes von aussen her Lufft hinein kan; wovon unten ein mehrers folgen wird. Bey Z ist entweder eine Hand-Hebe, oder allenfalls nur ein eiserner Knopff daran, damit die Schublade dadurch desto füglicher über der Schiene I K gegen die Küche heraus gezogen werden kan.

§. 7.

Fig. 2. Machet hierauf noch einen andern Rost Fig. 2. auch aus eisernen Schienen, nach derjenigen Grösse der völligen Verkröpffung des Ofen-Fußes, von welcher zuvor die Dicke der steinernen Stücke noch abgezogen worden. Denn berührte steinerne Stücke, so zu den Ofen selbst gehören, werden, üm besserer Verbindung wegen, an der äussern Ofen-Fuß Einfassung E F G &c. gehebe hinunter bis auf die eisernen Schienen gesetzet; daher muß derjenige Rost Fig 2. mit seiner Breite a g b und e f, wie nicht minder c d, sich gäntzlich nach dem Raume richten, welcher inwendig in der Gegend bey den eisernen aufgerichteten Winckel-Hacken Fig. 1. von den Ofen-Stücken übrig geblieben.

§. 8.

Wenn ihr nun die gehörige Breite dieses Rosts Fig. 2 genommen: so setzet solche Schienen, die sich zugleich mit in die Verkröpffungen schicken müssen, nach ihren Winckeln gebührlich zusammen: und so ihr ungefehr in der Gegend e f, als bey nahe der halben Länge a c eine Quer-Schiene angenütet, so füget ein anderes Stück Schiene von i in k, wie auch von l in m. Von diesen zwo Schienen i k und l m, lasset viereckichte eiserne Stänglein nach der quere von n n n n n nach o o o o o einsetzen, daß sie überecks mit ihren vier Seiten eine solche Lage bekommen, daß von jedem ein Eck gerade aufwärts gerichtet ist. Erstgedachte Stänglein, wenn sie sothanig angepasset, dienen darzu, damit der Wind, welcher zwischen ihnen von unten herauf treibt, das Feuer auflodernd machen und die abgebrannte Asche desto leichter darzwischen hinunter in die Schublade Fig. 3 fallen kan.

§. 9.

Den übrigen Raum bey dem Rost Fig. 2, als a g h e und g b f h wie auch e i k c und l f d m beleget mit starckem geschlagenen Blech: daß also dieser gantze Rost bis auf die Quer-Stänglein zugedecket wird. Uber die Schiene i k und l m kan man zur Bequemlichkeit der Holtz-Lage ungefehr 4. Zoll hohe perpendicular stehende Stücke Eisen aufrichten, und über selbige andere gebeugte Theile p q und r s anbringen: mithin gleichsam einen so genannten Feuer-Bock formiren. Ist nun alles dieses vollendet, so wird der Rost a b d c miteinander auf die in Fig. 1. bemerckte Winckel-Hacken N T Q P. &c. mit Schräubchen fest gestellet.

§. 10. Weil

§. 10.

Weil ihr bey solcher ordinirung finden werdet, daß die Seite a b dieses letzern Rostes Fig. 2. an die hintere steinerne Wand bey dem Ofen-Loche beyläuffig bey V zu liegen kömmt, und das Ofen-Loch also durch die Schiene a b, unterscheidet: so lasset den Uberrest zwischen V I immer zu völlig offen; die übrige Öffnung aber über der Schiene a b, als welche eben die Grösse des Ofen-Loches V L M anweiset, lasset mit einer eisernen geheben Thüre versorgen, die aus zween Flügeln, oder nur aus einem eintzigen Stücke Blech bestehet, und entweder seit- oder abwärts geschoben werden kan.

§. 11.

Denn nachdem das Feuer im Ofen auf dem Roste bey schräg gelehntem Holtze über den Feuer-Böcken bereits berennet, und die Schublade Fig. 3 zwischen beyde Roste Fig. 1 und 2 geschoben worden: so kan diese Ofen-Thüre beständig geschlossen werden; indem durch die Oeffnung V I der Wind von der Seite Z der Schublade Fig. 3, von aussen genugsam herein spielet, und durch die Ritze oder Zwischen-Räume der dreyeckichten Stänglein aufwärts einen Ausweg suchet, daß also das Feuer durch die Ofen-Thüre keiner Lufft zum brennen bedarf, sondern die durch den Rost und zwischen dem Holtze ankommende, treibet die Feuer-Flamme in eine hinlängliche Bewegung: und da das Feuer keinen eigenen Cörper führet, der der Lufft widerstehen könnte, sondern bloß in des Holtzes seinem die verbrennliche Materie mit seiner Hitze mehr und mehr auflöset; so wird das Feuer von der anfahrenden Lufft auf allen Seiten umringet und in das innerste des Holtzes einzudringen gezwungen; das Holtz aber dadurch in einen feurigen Cörper verändert, den man Kohle nennet. Da die Flamme durch die Lufft stets zitternd gemacht wird und auflodert, so steigt sie mit dem Raub des aufgelösten Wesens, als ein angezündeter Rauch, der leichter ist als die beständig anfallende frische Lufft, in die Höhe; bis endlich die flüchtigsten Theile des Rauchs durch den Widerstand der Lufft noch stärcker von der Flamme abweichen, und an denjenigen Gegenden, wo der Rauch anschlagen muß, das leere Wesen des Rußes, als ein Kennzeichen des da gewesenen Ausflusses des Feuers sichtbar macht. Aus solchem Auffsteigen des Feuers und des Rauches, siehet man aus der täglichen Erfahrung, daß das Feuer in einem eingeschlossenen Raume, wie das inwendigste des Ofens gleichsam ist, ersticken müste, wenn bey Verschliessung der Ofen-Thür kein Zufluß durch den geöffneten Rost statt haben könnte. Ja, wenn auch diese Oeffnung dem Zufluß der Lufft zur Aufloderung der Flamme genugsam beyträgt, der aufwärts steigende Rauch aber oben keinen Ausgang findet: so wird selbiger sich wieder hinab gegen das Feuer selbst ziehen, und unten bey der Flamme die Flucht suchen, des Widerstandes der Lufft sich bemächtigen, und zugleich die Flamme völlig dämpffen; daher muß man oben in dem Ofen einen bequemen Ort wählen, wenn zuvor die Wärme des Rauchs sattsam aufgestiegen, ihren Nutzen geleistet, und solcher wiederum abwärts zu steigen beginnet, daß er, ehe er noch zum Feuer gelangen kan, einen Ausgang antreffe. Und, da da das Feuer eben keiner Lufft zu seiner Nahrung benöthiget, sondern dieselbige schon in der verbrennlichen Substantz des Holtzes hat, wohl aber unten und oben zur Erhaltung des Orts, wo es brennen soll, welche erfodert: so ist der concentrirenden Eigenschafft des Feuers und der spitzigen Aufloderung seiner Flamme durch eine schickliche Beschaffenheit der Umschliessung, als der Seite des Ofens, allerdings zu Hülffe zu kommen, wenn man der Wärme nach proportion der zugespitzten Flamme und der übrigen Krafft des warmen Rauches gleich starck theilhafftig werden will. Woraus erhellet, daß man zu dem Endzweck die Wände des Ofens also ordnen müsse, daß sie vermöge der Grösse der Flammen unten etwas weiter als oben von einander zu stehen kommen, damit die Flammen den Ausfluß ihrer Wärme gleich-weit aus zu streuen haben, und selbiger leichter durch die porosen Theile des Ofens in das Zimmer hinein kan.

§. 12.

Daß viele Kunst-berühmte Männer von dem Zutrit des Winds zur Aufloderung der Flamme das ihrige beygetragen, ist aus den schrifftlichen Nachrichten von **Böcklern** / **Leonhard Sturm** / Monf. Gauger, Herrn Hof-Rath **Wolff** / Herrn Prof. **Leutmann** und andern neuern bekannt. Da man aber hierunter erstbelobten Herrn Prof. **Leutmanns** applicirte Manier, mit einem besondern Wind-Rohre, welches frische Lufft in das Zimmer bringet, in der Praxi vor gut befunden, und ich auch zu verschiedenen mahlen selbst Gelegenheit gehabt, einige Proben damit anzustellen: also will ich bey dieser Veranlassung selbiges zu erörtern nicht vorbey gehen, und das nöthigste, was der Herr Autor in seinem Vulcano Famulante davon abgehandelt, denen, die selbigen nicht gelesen, hiemit einfliessen lassen.

§. 13.

Weil dieses Rohr nun ausserhalb der Küche oder in dem Camin seinen Anfang nimmt, und durch die Mauer, auch den gantzen Ofen bis in das Zimmer raget: also hat man in der hinter dem Ofen befindlichen Wand ein dazu benöthigtes Loch zu veranstalten, welches entweder mitten über dem Ofen-Loche, oder auch seitwärts, nach Beschaffenheit der innerlichen Structur des Ofens, geschehen könnte. In unserm Exempel, mag es gleich über dem Ofen-Loche etliche Zoll hoch, doch dergestalt etwas schräge durch die Mauer stehen, damit das Rohr mit dem Stuben Boden nicht parallel, sondern einigermassen aufwärts zielend seinen Stand bekömmet, und der Wind so darein zu streichen hat, bessere Gelegenheit nach der Höhe hinzu gewinnen kan. Denn weil das Rohr in dem Ofen selbst gebrochen oder mit einem Knie versehen seyn muß: so ist es dienlicher, das sich die beyden Schenckel desselben in der Befestigung des Knies vielmehr mit einem stumpfen, als mit einem rechten Winckel vereinigen; weil jener den Zufluß des Windes freyer als der letzere zulässet, und nicht so vielen Widerstand antrifft.

§. 14.

Etwas weiter über erst-ermeldtem Loche, wird noch ein zweytes zu dem so genannten Rauch-Rohre bereitet; und gleichwie das vorige schräge abwärts geneigt war: so kan dieses aufwärts etwas also seyn. Das Loch zu des Herrn P. Leutmanns Wind-Rohr, wird etwas kleiner als
Tab. II. Fig. 2. 3. das andere so zum Rauch-Rohr gehöret; wie denn solcher Unterscheid der Grösse aus Tab. II. Fig. 2 und 3 zu erkennen ist.

§. 15.

Weil man wegen des Anfallens des Holtzes im Ofen jederzeit auf Mittel bedacht war, solchen und seine Stücke bey dem unvorsichtigen hinein werffen von der Gefahr der Zerbrechung zu verwahren: so hat man inwendig mit einigem Eisen-Wercke Vorsorge gethan, wodurch der Ofen unbeschädiget erhalten wird. Dieses Eisen-Werck muß aber hier in eine etwas andere als
Tab. II. Fig. 4. sonst gebräuchliche Gestalt verändert werden; gleich wie in Tab. II. Fig. 4. der Augenschein es giebt. Wenn ihr daher das eiserne Gerüste Fig. 4. mit seinen vier Stützen a b c d auf dem zuvor gesetzten Ofen Fuß (Tab. I.) nehmlich auf dem Obertheil des Rostes Fig. 2 a b c d verfertiget und befestiget habt, so gebt Achtung, daß die eiserne Stützen a q b r c s und d ss just so weit von der eisernen Einfassung des Ofen Fusses abstehen, als die steinernen Ofen-Stücke nach ihren Dicken Raum bedürffen. Das übrige, was die Figur des Gerüstes anbelanget, erhellet zur Genüge aus der perspectivischen Vorstellung Tab. II. Fig. 4: und ihr beobachtet, daß die verschiedenen Stänglein bey e f g und h dienen, daß das Holtz inwendig nicht an die Ofen-Fläche schlagen und Schaden verursachen kan, wenn es etwan von seinem Lager fallen oder angeworffen werden solte.

§. 16.

Die sechs Schienen k n, k l, k m und m n auch o p werden der darauf zu ruhen kommenden eisernen Brat-Röhre wegen, ohngefehr in der Gegend k l m und n mit einem kleinen hervorragenden Zäpffgen angemacht. Die andern oberen sechse q r, r s, s sſ und t u halten das Gerüste oben zusammen, und helffen den gebeugten Aufsatz Tab. I. Fig. 1. tragen, nachdem noch einige gekrümmete Stänglein von q r s und sſ oben an einem Ring x w befestiget worden. Auf die Schiene u t setzet die in Fig. 5. aus zweyen Stücken bestehende Scheide-Wand oder so genannte Zunge, und zwar so, daß die Seite unten bey o b auf t v stehet.

§. 17.

Tab II. Fig. 5. Diese Zunge Tab. II. Fig. 5. wird erstlich oben mit einem runden Loche e d a f versehen, und der Uberrest von jedweder Hälffte, als von d nach e und von a nach b dergestalt ausgearbeitet, daß sie, wie die Figur ausweiset, gleichsam in einander geplattet: und, wenn beyde Stücke I I zusammen gerücket, die gantze Zunge aus einem Stücke zu seyn scheinet. Es kan selbige entweder von Ziegel Erde, oder von einem Töpffer also gestrichen und bereitet werden, wie aus der Figur deutlich ab zu nehmen ist.

§. 18.

Die Erfahrenheit hat gelehret, daß es in Aufrichtung eines solchen Ofens vortheilhaffter gewesen, wenn man nicht allein gedachte Zunge nachgehends erst hineinschaffet, da der Ofen mit seinen Stücken meistentheils aufgerichtet; sondern auch die sechs eisernen Schienen Tab. II. Fig. 4.

nehm-

nehmlich k l m n o p rahmförmig an den Ecken besonders zusammen füget, nicht minder mit den obern sechs Schienen q t r s v ſſ gedachter massen verfähret, und oben bey q r s und ſſ Ein lochungen machet, damit die eingebeugten Stänglein w q z r und x s &c. können bequemlich eingesetzet werden; mithin das Gerüste in Auffsetzung des Ofens selbst keine Hindernis erwecket, sondern jedes Stück nach erheischender Nothdurfft zu solcher Zeit befestiget wird, wenn man im untern Theil des Ofens keine weitere Handlung vorzunehmen hat.

§. 19.

Weil man mit der gemeinen Art der Stücke zum Ofen bisher etwas nachlässig umgegangen, und selbige nur mit Speise oder Leimen zusammen gehalten und verschmiert; wodurch aber der Rauch bey einer kleinen erfolgten Zerrüttung leichtlich eindringet / und stets neues verstreichen oder verbessern erfodert: so habe ich mich bey würcklich ereignetem Falle einer andern Füglichkeit bedienet, und die Ofen-Stücke nicht schlechter dings neben einander gesetzt, sondern mir sie also verfertigen lassen, daß immer eines hinter das andere gleichsam verschoben werden konte, wodurch sich die Beschwerlichkeit des Rauchens von selbsten gehoben, und diejenige Speise oder der Leimen, so zwischen diesen Fugen und über einander geschobenen Stücken war, weiter nicht, als inwendig auf der Feuer-Seite ohne besondere Gewalt konte beschädiget werden. Denn wenn schon die lange anhaltende Hitze etwas von dem Anfang der Fugen im Ofen mürbe gemacht, so möchten doch diejenigen Theile der Speise oder des Ofen-Leimens, so zwischen den verplatteten Seiten der Ofen Stücke stecken, nicht dadurch verletzet werden; vielweniger ward der sichtbare Theil der Speise gegen das Zimmer zu, von dem einschleichenden Rauche beleidiget. Und daher bemercket man, daß wenn man alle Ofen-Stücke / wie ich gethan, und in Tab.II. auf verschiedene Art, sowohl aus- als einwärts zu mehrerem Begriff cörperlich oder perspectivisch vorgestellet habe, im Werck eben so verplattet und in solcher Anzahl zerstücket, man dadurch einen vollständigern Ofen zu wege bringet, als irgend zur Zeit im gemeinem Gebrauch geschehen ist.

§. 20.

Tab.II. Fig. 1 zeiget dasjenige Stück zum steinernen Ofen-Fuß mit etlichen architectonischen Gliedern, welches am ersten in der Aufrichtung des Ofens von der Wand hinter dem Ofen Tab.I. Fig. 1 von A B C anfänget und hinter das eiserne Blech des oben (§.2) gemeldten Ofen-Fußes eingesetzet wird, und zwar nach der Verkröpffung E bis in die Mitte bey dem Hacken P kömmt. Die Dicke dieses steinernen Ofen-Fuß Stückes weiset sich in Tab.II.Fig.1. unten bey a b d, und kan nach Fähigkeit eines Töpffers meistens hohl gestrichen und mit etlichen anlehnenden Streiffen oder Setzlingen gleichwohl stehend gemacht werden; wie denn bey d die Aushohlungen dieses massiven Theils eine eben dergleichen vortheilige Verschwächung darstellet. Solcher Stücke werden im Wercke zwey veranstaltet; oben aber bey dem Plättlein, wie in Tab.II.Fig.10. zu erkennen, einwärts eine Verplattung angebracht, welche nach Veranlassung der Verkröpffung längst dem Ofen-Stücke herum läufft. Zu besserem Verstande kan man Tab. II. Fig.10, welches das Eck-Stück des Eck-Kropffes F C Tab.I. Fig.1. vorstellet, etwas genau betrachten, weilen ich es dergestalt gezeichnet, daß man sowohl bey e die Figur aussen, als bey a b c d die innerliche Verplattung deutlich abnehmen kan.

Tab.II. Fig.1. (margin)
Fig.10. (margin)

§. 21.

Weil dieses Eck-Stück Tab.II. Fig. 10. an dem Eck-Kropff ein noch anhangendes Theil von einen Theil von einem Fuß-Gesimse lincks und rechts besitzet; also hab ich in Fig. 11 solches nochmahls über ecks vorgestellet. Bey g h i kömmt in der Aufrichtung der verzierte Pilaster oder die Eck-Säule Tab.II.Fig.9. zu stehen. Die beyden Abschnitte des Stückes Fig. 11 als d e f oder a c b gehören an das Stück Tab.II. Fig.1 an die Seiten oder Abschnitte a b d mit einer gemeinen Fuge zusammen, dieweil es hier nichts verschlägt, sondern zwischen dem äussern Blech des eisernen Ofen-Fußes und dem obern Rost neben dem Hacken P. Tab. I. Fig.1 meistens eingesencket, und noch über dieses inwendig mit starcker Speise und Feuer-Kütte bestrichen, ausserhalb aber gegen dem Zimmer über d e f Tab.II. Fig. 11 mit einer eisernen ausgeschnittenen Zierrath Fig. 20, bekleidet wird. Solcher Eck-Stücke seynd im Wercke zwey zu verfertigen; wovon eines beym Eck-Kropffe F C Tab.I. Fig.1, das andre aber bey G anzuordnen.

§. 22.

Da wir zuvor (§.21) der Pilaster oder Eck-Säule Tab.II.Fig. 9 gedacht, hat man selbige, so wohl unten bey w x y, als oben bey m n o mit einem verplatteten oder eingesenckten Zapffen-Stücke zu versorgen, welches in der Länge bey w x y so groß seyn muß, als die eingesenckte Ver-

Tab. II. Fig. 9. n.6. Verplattung in dem Fuß-Gesimse Tab.II. Fig.10. bey e c b gewählet worden. Neben diesem Pilaster giebt die Invention, Tab. I. noch einen glatten Neben-Streiffen mit Tab. II.. Fig.9. n° 6. an die Hand, der nicht minder nach seiner gantzen Länge herunter eingeplattet gestrichen werden muß; wie oben aus der zwiefachen Beschaffenheit dieser ein-und auswärtigen Verplattung durch die Buchstaben r p q an dem einen, und ſ t u an dem andern Neben-Streiffen mit n. 6 erhellet. Dergleichen Eck-Pilastern werden vier, Neben-Streiffen aber sechs gebraucht: und hat man Fleiß anzuwenden, daß sie durchaus von gleicher Dicke kommen, und die zur Zierde angenommene Einsenckung von aussen recht scharff gemacht werde.

§. 23.

Weil man nur sechs Neben-Streiffen zu vier Eck-Pilastern angegeben: so siehet man, daß der Vollständigkeit wegen, noch ihrer zweene abgehen. Solche zu ersetzen, kan man an statt der glatten bey n.6 Fig. 9 angegebenen Streiffen, davor zweene andeere Tab.II. Fig.15. machen; deren obere Seite bey g h nach Beschaffenheit des ausgemachten Ofens ausgebeuget, und die übrigen Glieder, so eine Füllung bekleiden, ebenfalls darnach geneiget werden müssen. Tab. II. Fig. 15.

§. 24.

Fig. 12, 13. Fig.12 und 13 stellet zwey glatte Ofen-Stücke vor, welche zu mehrerer Wohlanständigkeit, wie das jenige Stück Tab. I unter der offenen Brat-Röhre in dem schattirten Ofen zugerichtet werden; jedoch müssen diese Stücke Tab.II. Fig.12 auf beyden Seiten bey a b c d einen glatten Neben-Streiffen zur Verplattung bekommen, davon der eine bey a c oben Fig. 12 dergestalt gemacht, daß er just auf das untere Theil der Einplattung bey e f Fig.13 zutreffe, und die übrigen Seiten a b c d Fig.12. und e g h f Fig.13 neben dem Neben-Streiffen Fig.9 sich recht einsetzen lassen. Der Stücke Fig. 12, werden drey, nach Fig. 13 aber, nur zwey zum Werck herzu geschafft.

§. 25.

Fig. 18. Von Fig.18 braucht man nur ein eintziges Stück, welches erstlich bey e f und den übrigen drey Seiten gleicher Weise verplattet, die gantze Fläche aber zweytens nach derjenigen Krümme gebeuget ist, welche die eigene Invention, oder das in Fig. 16 bedeutete Stück mit seiner Krümme vorlegt: als in welches Stück, so in Fig.17 von innen bey a e d b einwärts geplattet anzusehen, es gesetzt, und zugleich oben mit einem Loche zu dem Rauch-Rohr begabt werden muß. Fig. 16. Fig. 17.

§. 26.

Fig. 6, 7, 8. Das Karniß Stück Tab.II. Fig. 6, 7, 8 ist allhier sowohl äusserlich in Fig. 7 von oben darauf zu sehen und was dabey zu beobachten, vorgestellet: als, auch in Fig.8 von unten zum Vorschein gekommen, damit man bey l g h i k die Dicke und den gehörigen Einschnitt der Verkröpffung gewahr werden kan. In Fig. 6 zeigt sich bey f b c d der Abschnitt oder das Profil, und die Dicke dieses Karnißes c d giebt im Profil die Einplattung zu erkennen, in welche die Ober-Theile und verplatteten Zapffen der Neben-Streiffen und Pilastern Fig.9, als r p m q n s o t v gehören. In eben der Fig.6 ertheilet die Einsenckung b a d von der Beschaffenheit dieses Gesimses hinlängliches Licht, wie man im Werck verfahren soll; dabey zu erinnern, daß man bey a in solches Karniß einen runden Einschnitt mache, in welchen sich die eiserne Stangen q a oder r b &c. Fig.4. einfügen, und das Gesimse seine gerade Lage desto sicherer bekommen kan. Dieser Gesims-Stücke, werden, wie in Fig.7 mit der darauf gesetzten Zahl bemercket, viere, und zugleich noch vier andere schmale eingeplattete Stücke, die in Fig. 19 abgebildet, mit gemacht; jedes Eck-Stück aber, wie auch die schmalen Stücke in Fig. 19 sollen in der Verfertigung oben einige eingesenckte Löcherchen kriegen; damit man, wie unten bey Aufrichtung des Ofens folgen wird, die Laubförmige eiserne Zierrath darein befestigen kan. Fig. 9. Fig. 4. Fig. 19.

§. 27.

Da zur Attique oder dem obern Auffatz unsers Ofens, noch acht andere Stücke erfodert werden, welche die eingebogene Figur an die Hand geben; nehmlich vier dergleichen, wie in Fig. 21: und noch vier andere nach der Form in Fig.22, mit verschiedenen Absätzen, und so zu reden, hinter einander liegenden Streiffen e f g h bey gegenwärtiger Invention zu machen gewählet worden: so ist leicht zu erachten, daß die vier Eck-Stücke Fig.21 unten bey a b c d sich nach diesen gedachten Streiffen Fig.22 gebührenden massen richten müssen / und nothwendig die Eck-Stücke so viele Einschnitte führen sollen, als Streiffen in Fig. 22 vorhanden seynd. Damit Fig. 21. Fig. 22.

sich

sich aber die Eck-Stücke besser zur Befestigung gebrauchen lassen, so wird nöthig seyn, daß man selbige oben bey 4 nicht nur aus hohle, und zwar durch die gantze Länge herunter, gleich wie man an den hohlen Dach-Ziegeln thut, sondern auch oben bey 4 einen verplatteten Zapffen zugleich formire, der sich üm so viel bequemer in den obern Hut Fig. 23. bey den verkröpften vier Ecken Fig. 23. a b oder d einschieben lässet. Die völlige Beschaffenheit des verzierten Hutes oder vielmehr Haupt-Karnißes, kan aus der vorgezeichneten Figur nach allen Wendungen der Laub-Schwünge, auch Ein- und Ausbeugung der Zierrathen deutlich erlernet werden; massen ich die Fig. 23 mit Fleiß perspectivisch vorgestellet habe, damit man sie sowohl überecks, als von unten hinauf betrachten, und die innerliche und äusserliche Manier desto richtiger begreiffen kan. Weil nun Fig. 23 oben bey e ein schickliches Loch zur Reinigung des Ofens haben muß: so kan man zu dessen Verschliessung und zur Zierde des Ofens selbsten, einen Deckel verfertigen, welcher, wie in Fig. Fig. 24. 24, gleich einer Vrnæ oder einem Gefässe könte gestaltet seyn.

§. 28.

Nachdem man also jede solche Stücke von guter Erde ausgearbeitet, und das Laub, so die Zierde des Ofens heissen soll, schön scharff ausgedrückt; so hat man sich zu bestreben/ daß sie alle durch und durch gleichlich ausgebrannt werden: und, so man den Ofen auswendig glaßiren will/ so wird der Wohlanständigkeit des Gesichtes und der im Zimmer befindlichen übrigen Meublen wegen, das graue Glaß das dienlichste seyn. Denn hierbey werden alle Taveten und was sonst gefärbtes im Gemach ist, ihre natürliche Krafft ohne Beleidigung behalten, und der Ofen wird so denn nicht flugs beym Eintrit plötzlich in die Augen fallen, wie sonsten andre sichtbarere Farben pflegen. Bey denjenigen Fällen, die mir aufgestossen seynd, solche grau glaßierte Oefen anzuwenden, habe ich alle Zierrathen mit mattem Golde bedeckt, und dadurch Gelegenheit erreicht, daß die der Symmetrie wegen gegen über stehende Schräncke, haben ein damit einstimmendes Ansehen bekommen können.

§. 29.

Seynd demnach diese Stücke in Bereitschafft: so nehme man das eine Eck-Stück Tab. II. Tab. II. Fig. 11 und trage es in den äussern Ofen Fuß Tab. I. Fig. 1, an die Verkröpffung P F C S, Fig. 11. nachdem die untere Seite dieses Eck-Stückes mit gehöriger Ofen-Speise genugsam versehen Tab. I. und zuvor die Oerter genetzet worden, worauf es liegen soll, so werden die abgeschnittenen Glie- Fig. 1. der Fig. 11. d e f, in Tab. I. Fig. 1. bey dem Hacken P seyn, und die andern Glieder a c b Fig. 11 in Tab. I. Fig. 1 vor dem Hacken S kommen. Nach diesem Eck-Stück, stellet noch ein andres von eben solcher Form wie Tab. II, Fig. 10 anweiset, in das andre Eck des eisernen Ofen-Fusses von Q biß G nach S, so lauffen bey S Fig. 1 die Fugen a c b Fig. 11, und die Fuge g f e, Fig. 10 eben bey S vor dem Hacken S zusammen, dessen Spielung nicht weiter mit Speise versorgt werden darf, als zur Befestigung nöthig. Da nun aber die Speise in der Verbindung gegen die Stube zu nicht gantz verborgen bleiben kan: so habe ich mich eines andren Vortheils bedienet, und einige Laubförmige Zierrathen aus eisernen Bleche treiben lassen, deren oben (§. 26. Fig. 29) bereits gedacht, und selbige über erstERWEHNTE sichtbare Fuge der beyden Eck-Stücke mit einem Schräubchen, so sich in das gebrannte Stück geschickt/ leichtlich angehalten, mithin durch sothane Verkleidung dem Gesichte die Fuge entzogen, dieweil dieses eiserne Blech mit den übrigen Ofen Zierrathen zugleich vergoldet worden. Denn beyde Eck-Stücke aus einem Trum zu entrichten, würde dem zehenden Töpffer beschwerlich zu brennen fallen; indem sich die allzu langen erdnen Stücke im Austrocknen krümmen, und also die feineste Zierlichkeit verliehren.

§. 30.

Hierauf nimmt man zwey andere Stücke vor die Hand, deren Gestalt aus Fig. 1. Tab. II. erhellet, und setzet sie von dem Hacken P, wo sich die letzere Fuge des Eck-Stückes d e f Fig. 11 Tab. II. geendiget, mit dem Abschnitt b d a Fig. 1 in die Verkröpffung N Tab. I. Fig. 1, bis an die Fig. 1. Wand hinter dem Bleche A B E. Wobey zu erinnern, daß es üm so viel besser gethan seye, wenn man die Wand beym Ofen-Loche, wo dieses Stück hingehöret/ nach den Vorsprüngen der Glieder dieses eingesetzten Stückes etwas ausnehmen lässet, damit das Stück Fig. 1 bey c d ein wenig in die Wand selbst hinein gefüget, und das übrige mit Speise geheb verstrichen wird. Wie nun diesseit von P nach N und A B E ein Stück Fig. 1 accommodirt worden: so ist auch auf der andern Seite von Q nach O bis an die Wand Tab. I. Fig. 1 ein gleichförmiges Stück Fuß-Gesimse anzulegen, und in der Gegend bey P und Q, wo sich die Stücke abermahls an die schon festgemachten zwey Eck-Stücke oberörterter massen anschmiegen, mit eben solcher blechenen Zierrath zu verdecken. Man darff hierbey nicht fürchten, als ob durch so eine Fuge

welche nicht in einander verplattet, der Rauch hervor brechen würde. Denn wenn man die Sache wohl erwäget, so stehen die Stücke des steinernen Ofen-Fußes zwischen den Hacken und dem blechernen Ofen-Fuße, und seynd üm was höher als die Hacken selbsten, bey denen sie anzutreffen. Da nun erst über diese Hacken der andere Rost, wie oben gedacht, Fig. 2 Tab. I liegen muß, worauf das Feuer brennet: so folget, daß durch berührte Fugen kein Rauch dringen kan. Denn wo die steinerne Stücke auf dem untersten Rost zu ruhen kommen, streichet wohl der Wind in die Aschen-Schublade, und kan, wie gesagt, nicht der geringste Rauch Platz finden. Bey meinen Angelegenheiten, pflegte ich sie allezeit, nachdem ein besonders Stück des Ofens mit Töpfer-Speise nach Nothdurfft beleget und gesetzt, noch mit Brand-Kütte zu überstreichen, damit dadurch den Ritzen und Spalten, welche öffters hernach in der Speise erfolgen, gleichwohl noch eine Uberkleidung gegeben wird, die dem anschlagenden Rauche Widerstand leisten kan.

§. 31.

Fig. 9. Zur weitern Aufrichtung des Ofens, nehmet die vier Eck-Pilaster Fig. 9: Tab. II. und stellet den eingeplatteten Zapffen w x y in die Basin g h i Fig. 11, daß der Pilaster recht perpendicular nach einem Senck-Bley komme. Nachdem diese nun unten bey w x y mit Speise befestiget, und sie etwas angezogen: so schaffet hinter den Eck-Pilaster die eingeplatteten Streiffen, so bey Fig. 9. Tab. II. mit n°. 6 bemercket. Verschmieret sie inwendig so viel es nöthig mit Speise, und letzlich noch mit Feuer-Kütte. Dieser Streiffen habt ihr sechs anzulegen: nemlich zween an jeden vordersten Eck-Pilaster, als in Fig. 1. in F und G; einer dieser Streiffen aber gehöret in den hintersten Pilaster gegen die Wand bey N und O. Da nun aber die
Fig. 15. hintersten zween Pilastern gegen die Wand mit zwey andern Neben-Stücken, welche Fig. 15 præsentiret, vergesellschaffet seynd, so habt ihr den hintersten Pilaster eine Einsenckung zu geben, welche so lang als die Seite h i Fig. 15 seyn muß. Wenn also h i in den Pilaster geschoben, so kömmt g k in die Mauer selbst, die in der Gegend g k eben wie vormahls (§. 30) eingespitzet oder ausgenommen werden muß.

§ 32.

Tab. II. Fig. 4. Wenn ihr das eiserne Gerüst Tab. II. Fig. 4 völlig zusammen gemacht, ehe ihr noch die Eck-Pilaster beginnet aufzusetzen, und selbiges auf den eisernen Rost unten bey a b c d angeschraubet: so könnet ihr in Aufrichtung der Eck-Pilastern und ihrer Neben-Streiffen üm so viel besser den perpendicularen Stand erhalten. Denn die eisernen Eck-Stänglein, wie das Z. E. r b, kömmet zwischen die Oeffnung q s der beyden Neben-Streiffen an den Pilaster Fig. 9 selbsten / und lehnet sich gleichsam eines an das andere; mithin ümgibt die Ofen-Speise die eiserne Stange r p Fig. 4 und die Brand-Kütte verhütet, daß die daran schlagende Flamme die Speise von den Ecken nicht so leichtlich ausbrennet und abfallend machen kan.

§ 33.

Da also das eiserne Gerüst Fig. 4. mit den Eck-Pilastern in gutem Stande erhalten worden: so nehmet die drey Stücke Fig. 12. Tab. II. welche ihr entweder nach der angewiesenen
Tab. II. Fig. 12. Verzierung Tab. I. oder nach eurem Gefallen ausarbeiten könnet; und schiebet sie / jedes mit seinen drey Seiten a b, b d, und d c zwischen die Neben-Streiffen oder Bey-Spiegel, neben den Pilastern gehebe ein, so kömmet die Seite a b Fig. 12 an den hintersten Neben-Streiffen Fig. 4. Tab. I; und die Seite b d hinter das Fuß-Gesimse zwischen I und I des andern Streiffens am vördern Eck-Pilaster: folglich muß die Seite c d an eben diesem Streiffen gedachten Eck-Pilasters von I nach I wiederum aufwärts gehen, und der Ofen ist solcher Gestalt verkleidet, bis an diejenige eiserne Rahm, welche in Fig. 4. Tab. II. mit k n m und l angedeutet ist.

§. 34.

Wenn man bey einem solchen Ofen nicht so wohl auf die Commodité sondern bloß auf die Zierde schauet, kan man die eiserne Rahm gar ersparen. Denn sie dienet hauptsächlich nur dazu, daß eine Brat-Röhre darauf Platz gewinnen mag. Will man sie aber doch behalten, so wird bey Aufrichtung des Ofens nunmehr Zeit seyn, daß man diese Röhre herzu schaffe, und selbige auf die drey Stänglein ermeldter Rahm n k p o und m l Fig. 4 Tab. II. stelle. Was die Röhre selbst betrifft, kan ihre Verschliessung gegen die Stube, nach der 4 Figur aus zween Thür-Flügeln bestehen, und in der Mitte, wo beyde Thür-Flügel einander begegnen, ein Loch haben, durch welches die Handhebe eines Brat-Spießes heraus ragen kan. Denn es pflegen heute zu Tage einige Hauß-Mütter unterschiedenes Gebratne über der Pfan-

ne an dem Spieß selbst zu braten, und versehen zu dem Ende ihre Brat-Pfannen unten bey den zwo Ecken, welche zu hinterst in die Brat-Röhre hinein kommen, mit zwey eisernen Rädlein, die sich an einer angenüteten Spindel bewegen können, damit im Hinein- und Heraus-schieben die Oefen nicht erschüttert werden; wie sonst von dem gemeinen Hin und Her-rütschen gerne geschiehet. Vornen aber an gedachter Pfanne, bringt man entweder in der Mitte einen, oder auf beyden Seiten bey f und g, zween unbewegliche Knöpffe an, welche an der Höhe dem halben Diameter oder der halben Höhe des Rädleins gleich seyn, damit die Pfanne gleichwohl feste stehet. So wohl hinten in c d, als auch vorne, wie a b, werden zwo Stützen angenütet, in welche oben eine Einlochung gemacht wird, wodurch ein Brat-Spieß geschoben werden kan. Die vördere Einlochung aber bey a Fig. 21, muß seitwärts eine Ausnahm haben, damit man den Spieß heraus heben kan, wenn der Braten bereits an selbigen gesteckt ist. In die Pfanne selbst giessen sie schlechterdings Wasser, damit das abtropffende Fett, sich nicht allein nicht verzehret, sondern sich auch nach dessen Anbrennung kein so starcker Geruch in das Zimmer ziehet. Diesem Geruche noch mehr abzuhelffen/ und alle Hitze beständig in der Röhre zu erhalten, verschliessen sie nicht allein die Thür-Flügel, und lassen den Brat-Spieß bey der Gegend h, durch das ausgeschnittene Loch passiren: sondern ertheilen der Brat-Röhre zu hinterst selbst eine kleine runde Oeffnung, die sich nach Nothwendigkeit verschließen lässet, auch durch ein daran befestigtes Rohr allen Geruch mit in das Rauch-Rohr absendet, der nebst dem Rauch durch die Wand zu hinterst in den Schornstein entweicht. Neben die Brat-Röhre aber, als zu beyden Seiten der Thür-Flügel, müsten zur völligen Verdeckung (wenn anderst eine Brat-Röhre da seyn soll) noch zween kleine Neben-Streiffen Fig 14 veranstaltet werden. Die Neben-Seite, welche zum Exempel Fig. 4 Tab. I, über I I I I offen gezeichnet, wird mit gleichmäßigen Stücken, so in Fig. 13 erscheinen, verkleidet, und passet mit ihrer Neben-Seiten g e v h f an die Neben-Streiffen der Pilastern. Die Seite e f, plattet man ebenermassen an die Seite a c Fig. 12 über einander.

Fig. 21. Fig. 14. Fig. 13. Fig. 12.

§. 35.

Wäre man gesonnen, dasjenige Rohr, wovon wir oben (§. 12. 13) geredet, zu gebrauchen, und welches Herr Leutmann in seiner sonderbahren Feuer-Nützung p. 21 beschrieben, und daselbst gelehret, daß dieses Rohr, als ich hier Tab. II. Fig. 2 vorgestellet, etwas breitlicht-rund oder gleichsam niedergedrückt, 3 Zoll dick und 6 Zoll breit seyn soll; so hat man es itzunder hinein zu richten, ehe man in der andern Arbeit weiter fortfähret. Es bekömmet wegen der Wendung, die es im Ofen haben muß, unten bey f g und oben bey h l zwey Knie. Im gegenwärtigen Ofen Tab. I, habe ich das Rohr, weil es erstlich von aussen her, durch die Mauer und der Stuben-Wände durchgeführet, und aussen bey i weiter ist, als g, ungefehr an dem Knie bey c d und a b Fig. 2 eingeschoben machen lassen, damit man es mit dem Mund-Loche k besser bedecken kan, und das Stück i g dadurch nicht mehr verrücken darf, wenn gleich das Knie f g etwas auf diese oder jene Seite geneigt werden müste/ wie bey diesem Ofen Tab. I. Fig. 4 der anwesenden Brat-Röhre halben nöthig war. Man versiehet demnach das Mund-Loch des Rohres bey k mit einem Deckel, damit es sich nach Belieben öffnen und verschliessen lasse. Bey dem andern Ende i, ist es etwas weiter, und hat eine durchlöcherte Bedeckung, wie man an den Durchschlägen oder Garten-Spring-Krügen antrifft.

Tab. II. Fig. 2.

§. 36.

Das gröste Stück i g Fig. 2. Tab. II wird, wie in Tab. I. Fig. 4 an der Punctirung zu erkennen, von aussen durch das oben (§. 13) angeregte Loch, durch die Mauer und Stuben-Wand in den Ofen geschoben, daß es seine Ruhe auf dem Quer-Stänglein p o Fig. 4 Tab. II neben der Brat-Röhre Tab. I. Fig. 4 kriegt, und etwas aufwärts wie die schattirte Figur weiset, geneigt sey. An dem Quer-Stänglein p o, kan man dieses eingeschobene Rohr, entweder mit starckem eisernen Drat binden, oder, wenn man den Rauch in den Ofen zwischen ein Stück Zunge neben der Brat-Röhre will passiren lassen, kan man unten in solches Stück Zunge ein Loch machen, und gedachte Röhre durch schieben, so hat man die Befestigung in dem Loche selbst damit erhalten, welches Loch alsdenn bloß mit etwas Speise darf umgeben werden. Hierauf steckt man das gebrochene Stück oder Knie in das Stück Rohr bey c d, daß der andere Schenckel des Knies g b aufrechts gekehret werde. Das übrige Stück von b nach h bis k, wollen wir versparen, wenn wir erstlich dem Karniß des Ofens in seine Stelle werden verholffen haben.

§. 37.

In Betrachtung des Nutzens dieses Rohres, seynd folgende Stücke aus der Praxi bekannt. Erstlich, wenn das Feuer mit seiner Flamme aufwärts daran schlägt, erhitzet sich das Rohr.

Zweytens,empfängt die von aussen durch die durchlöcherte Oeffnung in das Rohr ankommende kalte Lufft,durch dessen Erhitzung auch eine starcke Wärme,und gehet Drittens würcklich also erwärmet durch das Mund Loch k in die Stube. Endlich wird Vierdtens von dieser fort und fort aus k hervor brechenden warmen Lufft, diejenige kalte, welche durch einige Fenster-Ritzen, als an den Rahmen, Bley-Fugen und andern Oeffnungen stets eindringet, zurücke gehalten und getrieben. Damit inzwischen aber das Rohr durch das tägliche Anschlagen der Flamme nicht zu bald verbrenne, ohnerachtet es von eisernem Bleche ist, so hat Herr P.Leutmann gerathen,man solle es mit gequerreltem oder zu Wasser abgekleppertem Ey-Weis über und über anstreichen, und alsobald mit ungelöschtem Kalck, gestossenem Glaß und kleinen Kiesel-Sand, oder welches noch besser, von ausgebrannten Ziegelsteinen,überstreuen; welches man zum andernmahl wiederholet, nachdem die erste Feuer-Kütte vertrocknet und etwas verhärtet ist.

§. 38.

Tab.II. Fig.16. Fig.15. Fig.18. Wenn man so weit gelanget, setzet man die Voluten-Stücke oder umgebogene Laub-Streiffen Fig. 16 Tab.II auf das ausgeschweiffte Stück bey h g, Fig.15: daß es oben an dem Pilaster Fig. 4 Tab.I. schön anpasse, und schiebet endlich, wenn auf der andern Seite ein gleichmässiges Stück angebracht, das Stück Fig.18 mit der Seiten c f und e in die Fugen c d Fig. 17, so kömmt das Loch h Fig.18 Tab.II. in Fig.4 Tab.I in H zu stehen; durch welches Loch H ihr so denn das oben (§. 14) gedachte Stück Fig. 3, mit der Seite a von der Rauch Röhre, bis durch die Mauer hindurch einmachen, und in solches das aus der Brat-Röhre gehende kleine Geruch-Röhrlein fügen könnet.

§. 39.

Weiter wird erfodert, daß man die vier Stücke des Haupt-Gesimses an ihr gehörig Ort bringe. Daher,wenn ihr die Einsenckungen bey c d Fig. 16 mit Speise belegt, und die darein correspondirenden Zapffen-Stücke Fig.9 und 13 oben bey r p m n o t v und g h Fig.13 als der Pilastern, Neben-Streiffen und Füllungs Stücke, genugsam benetzet, so ordnet diese Eck-Stücke des Haupt-Gesimses, daß das ausgeschnittene Loch Fig. 16 Tab.II. just an die Eck-Stange oben bey r oder q ff und f treffe, und die eiserne Rahm q t ff f unter dem hohlen Ausschnitt b c Fig. 6 Platz finde, so wird das Gesimse solcher Gestalt nicht nur allein auf den angeplatteten Zapffen der Pilastern, Neben-Streiffen und Füllungs-Stücke seine Ruhe haben, sondern auch gedachte eiserne Rahm hilfft zugleich das Ofen Karniß, wenn alles fein zusammen accordiret, mit tragen. Ist dieses gethan, so richtet die vier ausgebogene Stücke,welche zum Ansatz gehören, Fig.21 über den eingebogenen eisernen Stänglein q w, z r, x s, Fig. 4 Fig.5. auf, und schaffet zugleich die Zunge Fig.5 auf das Quer-Stänglein t w an ihre Stelle, in Fig.19. Fig.4. Nehmet ferner die vier kleinen Platten-Stücklein Fig.19, und leget sie oben auf die Karniß Stücke zwischen einem ausgebogenen Auffsatz-Stück bis zum andern gehebe in ihre dazu bestimmte Fugen ein, und verhüllet abermahl die Fugen wo gedachte vier Eck-Stücke des Karnißes einige Sichtbarkeit davon anweisen, wiederum mit einem verzierten ausgeschnittenen Blech, und befestiget es durch die in Fig.19 angedeuteten Löcherchen mit so viel kleinen Schrauben.

§. 40.

Ehe ihr aber die vier ausgebogenen Eck-Stücke des Auffsatzes Tab.II. Fig.21 gantz ungestört mehr lasset, und an die darunter liegende krumme Stänglein völlig mit Speise befestiget, so bringet das übrige Theil des Wind-Rohres h b Fig. 2 nicht nur an seinen eigenthümlichen Ort, daß das Mund-Loch k recht über die Mitte der Brat-Röhre geneigt werde, sondern nehmet Tab.II. das Streiffen-Stück Fig. 22, versehet das eine von diesen vier Stücken unten wo n.4 stehet, mit Fig.22. einem Loche, in der Weite, daß das Stück des Lufft-Rohres h k durch passiren kan: stecket auch selbsten dieses Stück Rohr durch erwehntes Streiffen-Stück Fig.24 in voriges Loch mit dem verplatteten Absatz e f g h, richtet es unter die ausgeschweifften Auffsatz-Stücke Fig.21 in ihre behörige Einkerbung a b c d, und verstreichet jedes nach nothdurft; dabey noch zu erinnern, daß wenn die vier Auffsatz-Stücke Fig.21, oben einen kleinen Auswachs oder gebogenen Zapffen a haben, solcher just mit seiner Krümme über den eisernen Ring w x Fig.4 seine Ruhe haben kan, so werden diese ausgeschweifften Auffsatz Stücke mehrentheils oben an dem eisernen Ringe w x hangen, und unten auf dem Karniß nicht so schwer kommen; mithin darff das Karniß keine solche Last des Auffsatzes allein tragen.

§. 41.

Letzlich wird es mit dem obersten verzierten Hut oder Auffsatz-Karniß keine sonderbare Schwierigkeit mehr geben. Denn es dürffen nur blos die zusammen treffendenden Einplattun-

gen

gen hinlänglich Speise kriegen, und das übrige gantze Stück also darauf gesetzet werden. Die Urne oder das Gefäß, wird lediglich mit etwas Speise unten an seinem Fuße befestiget, damit es jederzeit bey nothwendiger Reinigung des Ofens leicht abgenommen, und eben so bald wiederum dahin geschaffet werden kan.

Caput II.

Beschreibung eines wohlgestalteten Wind-Ofens / bey dem man sich gar keines Rauchens zu besorgen hat: und der mit wenigem Holtze sehr nachdrückliche Hitze mittheilen kan.

§. 1.

Es könnte zwar dieser Ofen gantz nach derjenigen Manier gemacht werden, wovon Herr P. Leutmann in seiner sonderbahren Feuer-Nützung cap. 8. pag. 64 sattsame Anleitung vergönnet. Da aber bey Aufrichtung des daselbstigen Ofens, von einigen Liebhabern der Einwurff gehöret ward, wie dergleichen Muster wohl in einem Cabinet, in welchem man nicht zugleich mit auf die Zierde, sondern nur auf die starcke Wärme bedacht, mit allem Recht statt fände; bey solchen Gelegenheiten herentgegen, da man nebst der gesuchten Wärme, auch gerne eine angenehme Figur bey zu behalten gedencket, diese äusserliche Gestalt mit den dreyen Kugeln nicht so viel Schönheit, als andere bißherige Inventionen im Zimmer beytragen würde: so habe ich solcher Einwendung zu begegnen, und dem recht preißwürdigen Einfall, auch mit einer äusserlichen saubern Figur zu einem so gültigen Anblick zu verhelffen, als man je von einem hübschen Camine wünschen mag, bey ereignender Veranlassung hiemit zweyerley Gattungen darzu ausgesonnen; deren eine, die in gegenwärtigem Capitel soll abgehandelt werden, würcklich durch die That also bestätiget ist, und denen, welche prætendiren, daß ein Ofen wenig Raum in einem Gemache einnehmen soll, alle Satisfaction geleistet. Die andere, zu der ich die drey von belobten Herrn Prof. Leutmann gebrauchte Kugeln auch anwende, kan in einem vornehmen Zimmer, wo man keine Kosten scheuet, üm so ehender practicirt werden, als wenn man auf derselben Vermeidung zielen soll.

§. 2.

In Tab. III, zeigt sich der völlige Ofen nach der ersten Art der geschehenen äusserlichen Veränderung: und habe ich ihn in einem mittelmäßigen Zimmer nicht allein wesentlich veranstaltet, sondern auch allhier mit aller zierlicher Zugehör perspectivisch vorgestellet, damit man aus solcher cörperlich-scheinenden Figur, einen desto deutlichern Begriff der gantzen Ordonnance erlangen, und zugleich beherzigen möge, was für ein Ansehen dieser Ofen in einem neu verfertigten Gemache haben könnte, bey welchem man die Freyheit antrifft, die Wand hinter dem Ofen nach Gefallen einzurichten. Indem dießmahligen Exempel, habe ich nach meiner Manier dahin getrachtet, daß ich die ermeldte Wand Nichen-formig gewählet; nicht nur üm die daran fallende Hitze in das Zimmer reflectirend zu machen; sondern auch durch solche Eintieffung so viel zu erhalten, als ob der Ofen selbst von der platten Wand eben so weit abgesetzt worden wäre, als die Tieffe der Niche beträgt. Indem man sich nun aus dieser Figur bey nahe die Gestalt einer Pyramide auf einem Postament füglich einbilden kan: so zweiffle keines wegs, wenn sie von fleißigen Töpffern beschicket, und alle Zierrathen und Glieder der Gesimse gehöriger Weise zusammen gerichtet werden, es möchte ein solcher Ofen nicht minder beliebt seyn, als ein sonst gebräuchlicher Camin; massen er eben nach der Manier des Hrrn Prof. Leutmanns zugleich einen Camin abgiebt und alle Dienste leistet, die dabey gewünschet werden können. Tab. III.

§. 3.

Damit man aber gewahr werde, wie unser Pyramiden förmiger Ofen zerstücket, und würcklich practicabel gemacht werden könne, so findet man dazu in Tab. IV alle diejenige Stücke nach ihrer Länge und Breite mit Zahlen bemercket, nach welchen in mittelmäßigen Zimmern die Arbeit könnte vollführet werden. Weilen sie zugleich cörperlich erscheinen, und nach der accuraten Perspectiv-Kunst gezeichnet: so wird ein vernünfftiger Practicus keiner weitern Nachricht von den Kleinigkeiten der Glieder bedürfftig seyn. Ich will dannenhero hier einem jeden die Güte dieser Stücke zu besorgen anheim stellen, und nur der Ordnung nach die Theile auf einander zu appliciren mit wenigem gedencken. Tab. IV

§. 4.

Tab. IV. Fig. I. Wenn man den Grund zu einem solchen Ofen Tab.IV. Fig. 1. ungefehr 2 Schuh breit, nach der beygeschriebenen Zahl der mit T V Pfeil-förmig bemerckten Linie erkieset, und vor das unterste Stück, welches zu dem Ofen Fuße gebraucht wird, zu seiner Dicke 3 Zoll genommen; Fig. 1. so kan man mit 1 Schuh anfangen den in Fig. 1 mit A bezeichneten steinernen Herd zu bereiten, und ihn aus gestrichenen Ziegel Stücken formiren lassen, wie in der perspectivischen Figur die fünff Stücke an die Hand geben: nehmlich das Stück A, müste hinten 6 Zoll hoch, in der Mitte 5, und vorne 4 Zoll betragen, und ein von dergleichen Maas gegen über befindliches Stück B zu seinem Cameraden haben. Die auf diesen beyden nach der Quere zu liegen kommende, C D und E, seyn nach der Länge 1 Schuh 6 Zoll groß / beyläuffig 3 Zoll breit. Das Stück C, 4 Zoll hoch; D, 5 Zoll: und endlich E, 6 Zoll. Zwischen erst ernannte drey gestrichene Ziegel Stücke, legt man zwey eiserne Stänglein F G, mit ihren Ecken aufwärts gekehret. Vorne an die zwey untersten Stücke A B, sollen bey H und I, zween kleine Thür Fügel von eisernem Bleche seyn, die sich in der Mitte, wo sie einander begegnen, nett schließen. Diese Herd Stücke A und B, welche 1 Schuh lang seyn, stehen also unten, wie der Grund-Riß Fig. 1 T V Y weiset, 6 Zoll weit von der Linie W T ab: und daher können die Thür-Flügel ohne Hinderniß geöffnet werden. X und W aber zeiget an, daß vorne, so weit als von X nach W, ist, eine Oeffnung zu lassen sey.

§. 5.

Fig. 2. Nachdem nun diese Stücke geziemend zusammen gefüget: so kan man nach Fig. 2 ein Stück A C D B E nehmen, und es auf den Grund T V Fig. 1, richten: ein andres von gleicher Höhe gegen über, auf die andre Seite des Grundes, bey Y ordnen; und noch ein anderes, welches zu hinterst an der Wand von einem dieser zweyen bis zum anderen raget, unten mit einem Loche I R ausstatten, durch welches ein Stück Rohr S Q aus der Feuermauer durch die Wand geschoben werden kan. Diese drey Stücke stellen so denn den Untersatz eines Postaments vor, und können vorne bey der Oeffnung W Y in V Fig. 1 in V und Y, 3 Zoll groß ein gebrochenes Eck haben. Die Länge A B hält 2 Schuh, und ihre Höhe B D 10 Zoll. Uber diese Stücke werden entweder nur schlechterdings andere drey Stücke E G H F und K L M, auch I K, unten über C D aufgesetzt; oder, so der Töpffer geschickte Verplattungen zu machen weiß, eben wie in I K Fig. 2, auch unten gleich eine Einsenckung mit angebracht. Dieses Stück E G H F, weil es das unterste Stück des Postaments ist, kan 6 Zoll hoch, in der Länge herentgegen einen halben Zoll weniger als 2 Schuh halten: damit der Vorsprung des Untersatzes bey C und D auf jeder Seite ein Viertheil Zoll behalte.

§. 6.

Da nun also die Stücke Fig. 2 über dem Grund-Riß Fig. 1 stehen, und den aufgemauerten Herd A umschließen, so können die zuvor (§. 4) ermeldte zwey Stänglein F G auf den Untersatz A C D B, zwischen die Fuge E C und F D geleget werden. Denn der Untersatz A C D B Fig. 2, ist ebenfalls 10 Zoll hoch, wie der Herd A Fig. 1. Daher mögen sie gar füglich zwischen der Fuge C E und F D ihre Befestigung erlangen. Die Stücke E G, F D, Fig. 2 kriegen oben bey G I K L H eine Einplattung, darein die völligen Glieder des Fuß-Gesimses eines solchen Postaments Fig. 5, können mit der Platte Q R eingesencket werden. Weil demnach dieser Ofen-Fuß nur 2 Schuh breit, so wird es nicht schwer fallen, wenn man die Glieder des Fuß Gesimses ins Gevierdte herum in einem Stücke verfertiget, damit an den Gehrungen und Ecken, als R V, keine Fuge kömmet, sondern die gehörige Schärffe behalten werden kan. Die gantze Höhe der Fuß-Gesims-Glieder kan man bey diesem Ofen $3\frac{1}{2}$ Zoll, die Platte Q aber 1 Zoll gelten lassen. Und da jedwedes Glied am Fuß-Gesimse ein eigenes und besonderes Maas haben muß: so kan man sie in meiner gründlichen Anleitung zur Civil-Bau-Kunst nachschlagen; woselbst alle Glieder der Architectur mit ihrem gebührlichen Maas angegeben; ferner aber zugleich die Ausladungen oder Vorsprünge auf den vier Ecken Q W X S V R und T W darnach einrichten: und inwendig, als bey S W T V einen verplatteten Absatz formiren, welchem die folgenden Theile des Postaments einverleibet werden können. Ehe Fig. 5. und bevor man die Fuß Gesims-Glieder Fig. 5, auf die Einsenckung der Stücke G H I K und K L setzet, ist in der Gegend bey P ein gebogenes Eisen Y anzubringen, auf welchem eine Zunge Fig. 8 ihre Ruhe erhält. Dieses Eisen Y P stehet von L und H ungefehr 6 Zoll weit ab, und kömmt also mit dem Ende P und Y recht zwischen die Fuge des Stückes G H Fig. 2 und die zusammen gefügte Glieder des Fuß-Gesimses, nehmlich unten an die Platte Q R Fig. 5 / daß es ihm also an genugsamer Haltung, die Zunge zu tragen, nicht fehlen kan.

§. Nun

§. 7.

Nun folget der Ordnung nach, daß man auf dem Fuß-Gesimse eines Postaments das Würffel-Stück Fig. 26 stellte. Dieses Würffel-Stück aber, welches 1 Schuh 7 Zoll hoch, und 1 Schuh 3 und zwey Drittheil Zoll breit, könnte entweder aus vier Flächen zusammen, als ein eintzles Stück, ausgearbeitet und gebrannt seyn; oder weil man diesen Zier-Ofen, wie wir oben im 1 Cap. erwehnet, gemeiniglich grau zu machen pfleget, so ließ sich nach Fig. 6 in eben gedachtem Maas ein solches durchsichtiges Viereck A C D B Z &c. von eisernen Schienen bereiten, das unten bey X Y und oben bey E F ringsherum nach allen Seiten eine hervorragende Platte hätte, in welche zusammengefügte eiserne Schienen, folgends vier andre mit einer Einsenckung versehene Flächen Fig. 7 von innen herauswärts bekleidet werden, daß also die vier Seiten des Stückes Fig. 7, nehmlich L M an den Schenckel C D Fig. 6, und L N Fig. 7 an C A Fig. 6 und so fort, zu liegen kämen. Diese vier Flachen Stücke Fig. 7, so 1 Schuh 3 und zwey Drittheil Zoll zur Breite, und 1 Schuh $4\frac{1}{2}$ Zoll zur Höhe erfoderten, wie die Oefnungen Fig. 6 ein gleiches Maas angeben, könnten, wo man die Kosten nicht scheuet, von gegossenen eisernen Platten mit zierlichen Figuren bereitet, oder von Töpffer Arbeit aus guter Materie bossiret werden. Fig. 6. Fig. 7.

§. 8.

Wenn das Viereck Fig. 6 gäntzlich bekleidet / und auf die Stücke Fig. 2 oben bey G K L H eingesetzet, so kan man die vor schon (§. 6) angeregte Zunge Fig. 8 recht perpendicular über das gebogene Eisen aufrichten, und unten den Ausschnitt R nach Beschaffenheit der Krümme des Eisens formiren. Bey S, ließ ich in der Praxi ein Stück rundes Blech, mit einem Nagel als einen Vorreiber anhäfften, welcher nach völlig angeschiertem Feuer wieder abwärts vor die Ausschweiffung R gerichtet werden und verhindern konte, daß nicht so viel Rauch vom Feuer diesseits der Zunge herüber spielen mag. Diese Zunge S P Q darff bey nahe 1 Schuh $10\frac{1}{2}$ Zoll seyn, und wo man das Wind-Rohr auch zugleich anwenden will, muß man oben bey T Fig. 8 ein Loch, und in das eine Stück, so gegen die Wand stehet, Fig. 6, ein gleichmäßiges zu dem Wind-Rohr machen lassen, durch welche Löcher gedachtes Rohr gehet, wie aus Fig. 26 erhellet, da B das Loch durch den Würffel, und C das erst angeführte T in Fig. 8 vorstellet. Denn aus Fig. 26 erkennet man klärlich, wie das Wind-Rohr A mit punctirten Linien, von B über das Feuer, durch das Loch C und die auch punctirte Zunge O Q durch streichet, endlich aber oben bey D mit dem Mund-Loche in das Zimmer kucket. Da man hiernächst aus Fig. 26 abnehmen kan, daß die Hitze des Feuers nothwendig durch die vördere Oeffnung, wie bey einem Camine, in die Stube dringet, und mehrere Wärme als durch gemeine Oefen erworben wird: so hat Herr Leutmann bey dieser Invention auch darauf gesehen, daß derjenige Rauch, so sich unten über dem Herd, diesseits der Zunge bey Q herüm schlagen könnte, einen Ausweg finden, und nicht, zur incommoditæt, mit der Wärme in das Zimmer gelangen möchte. Zu dem Ende verordnete er seitwärts ein anderes Zug-Rohr, den anfahrenden Rauch abzulencken; allein es hat sich bey einem zierlichen Ofen des Wohlstandes wegen nicht schicken wollen: daher verwandelte ich in solcher Occasion dieses seitwärtige Rohr in ein andres, so längst der Pyramide hinauf, durch das Ober-Theil des Ofens gieng, auch in Fig. 22 mit dem Mund-Loche unten bey H, nebst empfangenen zweyen Oeffnungs-Thürlein zur Reinigung des Rohres, in F und G, sich oben in das ordentliche Rauch-Rohr bey E gezogen, wie durch die punctirung aus Fig. 26 von E nach F G H I und K zu bemercken ist. Dieses Rohr muß unten bey F und oben bey E mit einem Knie versehen seyn, und etwas unter E aus einander geschoben werden können. Fig. 8.

§. 9.

Ehe aber selbiges hinein gethan wird, ist nicht zu verabsäumen, daß man auf das zusammen gemachte Viereck oder Postament Fig. 6, ein glatt gestrichenes Stück, als eine Decke befestige, welches wie aus Fig 26 zu erkennen, ungefehr in der Mitte, doch mehr gegen die Wand zu, mit einem 6 Zoll weitem Loche O P durch brochen worden, wodurch sich der Rauch aufwärts in die übrigen Gefäße erhebt, wenn die unten ankommende Lufft durch das Rohr S oder Z unter dem Herd das Feuer unter den Zwischen-Räumen hervor anbläset. In solchem Stand bringt man weiter ein andres Stück Fig. 9, als das Brust Gesims des Postaments, nebst dem Untersatz der Pyramide A B. Es richtet sich solches unten mit der Breite C D nach derjenigen des Würffel Stückes, und hat daher 1 Schuh 6 Zoll. Die Summa und Höhe ihrer sämtlichen Glieder, betragen $4\frac{1}{2}$ Zoll, und eben so viel die Höhe des Untersatzes A B. Dem Untersatze giebt man oben bey F E H G, wie allen andern Stücken, abermahl eine Einsenckung, und stellet den gantzen Cörper Fig. 9, auf Fig. 6, so, daß C D just auf Fig. 9.

 der

der Platte E F anliegt. An statt nun / daß Herr Prof. Leutmann den auffsteigenden Rauch Q V R Fig.26 in verschiedne Kugeln steigen lässet, habe ich davor die Pyramide in vier besondre Absätze getheilet, und aus jedem Absatz gleichsam ein à parte viereckichtes Gefäß erdacht, worein der Rauch kommen und einige Zeit daselbst verweilen kan, bis er in das andere weiter fort entweichen muß.

§. 10.

Fig.11. Verfertiget daher ein Stück der Pyramide Fig. 11, das unten bey Q S, 1 Schuh 4½ Zoll breit, der Höhe nach aber 10 Zoll halte, und unten bey N M und O mit einer hervorragenden Platte begabt sey. Verkleidet es auch unten bey der Platte M N O gantz mit einer Fläche, daß das Gefäß unterhalb also einen Boden bekomme, und oben offen bleibe. An dem einen Ende des Bodens, ungefehr bey O, ist ein Loch, in derjenigen Weite, als beynahe die innere Rauch-Röhre Fig. 22 an Dicke beträgt. In der Mitte des Gefäßes selbsten, lasset ein anderes Loch in solchen Boden gehen, das fast 6 Zoll weit werde, worein ihr ein kleines Gefäßlein von Blech, wie Fig.12, ein setzen möget. Dieses blechene Gefäß Fig.12 kan unten
Fig.12. rund und mit einem Seiten Loche V gemacht werden, oben aber einen Rand T bekommen, damit, wenn man selbiges Gefäß in das Loch des Bodens stecket, es nicht durchfalle, sondern der Rauch durch das Loch des Gefäßes V fort schreite. Das Stück der Pyramide Fig. 11, könnet ihr nach Anweisung der perspectivischen Vorstellung Tab.III, ausserhalb mit zierlichen Füllungen fornuren, und jede Füllung mit etwas Leisten-Werck umgeben; die eine Seite des Pyramiden Stückes aber in der Grösse der angebrachten Füllungen ausnehmen, und also der Seiten Oeffnung P Q R S eine kleine Einplattung widmen, auch einen andern Deckel der mit den vorigen Füllungen Fig.13 gleiche Grösse hat, in diese Oeffnung einpassen, daß X Fig.13
Fig.13. oben bey P Fig.11, und Y bey S zu treffe. Die Höhe des Deckels könnet ihr, nach proportion des Pyramiden-Stückes, bey nahe 6 Zoll machen. Da man also diesen Deckel wegen Reinigung der viereckichten Behaltnisse Fig. 11 dann und wann hinweg thun muß, wenn sich etwas Ruß starck angelegt hat, so kan man in die übrigen Zierrathen der Füllungen durch die gantze Pyramide hinauf, unter das Laubförmige Wesen, einige Erhabenheiten aufwerffen, die man auf der Seite, wo die Füllung Z Y Fig.13 einen Deckel ausmacht, als einen Knopff oder Handhebe gebrauchen kan, wie Fig.13 durch Z andeutet. Dieser Deckel, wenn er den übrigen Füllungen gemäß, mit gleichförmigen Laub-Wesen ausgestattet, und entweder von Töpffer-Arbeit oder aus getriebenem Bleche ist, wird alsdenn in die Fuge Q P R S mit Speise oder Kütte befestiget, und die Fuge, so viel nur immer möglich, verborgen.

§. 11.

Fig.14. Wie nun dieses Stück Fig.11 mit aller Zugehör bewerckstelliget worden, so kan man auch dasjenige Pyramiden Stück Fig.14 ebenfalls ausfertigen, an welchen ich unten den Boden mit Fleiß sichtbar gezeichnet, damit ihr dasjenige, was in Fig.11 von dem eingesetzten Gefäß, nebst dem in der einen Ecke befindlichem Loche zur Rauch-Röhre gesagt worden, wohl ersehen könnet. Da denn A B das grosse Loch in der Mitte des Bodens bedeutet, in welches das Gefäß E mit seinem Rauch-Loche V gestecket worden ist, und C D bildet gedachtes Loch ab, wodurch die innere Rauch-
Fig.15. Röhre längst dem Ofen hinauf zu ordnen ist. Fig.15, stellet das kleine blechene Gefäß von unten vor, welches üm etwas kleiner seyn kan / als das in Fig.12. Die 16 Figur, præsentiret den
Fig. 16. Seiten-Deckel zum Pyramiden Stück Fig. 14; Und da diese Figur mit Fig.13 gleiche Buchstaben führet, desgleichen auch Fig.19: so dürfft ihr nur dasjenige dabey bedencken, was bey
Fig.19. Fig.13 erörtert worden. In Fig. 17 und 18 zeigt sich abermahls das folgende Pyramiden-
Fig.17.18. Stück in gleicher Deutlichkeit: und in Fig.20, 21, erscheinet nicht minder das allerletzte Theil
Fig.20.21. der Pyramide; und weil die gehörige Höhe und Breite mit den eigentlichen Zahlen bestimmet,
Fig. 25. so wird hier keine weitere Specificirung nöthig seyn. Endlich ist Fig.25 der Schluß des Ofens, und kan nach eigenem Belieben auf verschiedene Art gestaltet seyn; doch wird dienlich heissen, wenn unten bey A ein kleiner Zapffen nicht vergessen wird, der so wohl zur Befestigung als Verhütung des Rauches gar bequem ist.

§. 22.

Fig.26. In der völlig zusammen gesetzten perspectivischen 26 Figur, zeiget die punctirte Linie E F G H I das innere Rohr hinlänglich an, wie es durch jedes besonderes Pyramiden-Stück und deren Löcher / nehmlich durch F, G, H, I aufwärts schreitet, in I aber mit einem Knie gebeuget werden muß, damit es sich in der Hineinrichtung besser regiren lässet. Bey M kan die Rauch-Röhre ein Thürchen N kriegen, damit man zu seiner Zeit den Ruß aus ihr heraus nehmen

nehmen, und allenfalls zum innern Rohr bey K kommen kan. Dieses innere Rohr habe ich in Fig. 22 besonder gezeichnet, und so man es etwan von unten auf bey H nicht genung solte auspuzen können, so mag man nur bey G oder F kleine Thürchen vermitteln, welche just in die Pyramiden Stücke treffen; da man denn bey Aussäuberung der Pyramiden-Stücke zugleich mit kleinen Krücken in diese Röhre fahren und die Verstopffung hinweg schaffen kan. Das Leutmannische Rohr, welches hier, halb scharff und halb punctirt, seine schräge Lage von A nach B C bis D anweiset, ist oben in Fig. 21 à parte entworffen, da bey E das durchlöcherte Theil angesteckt, bey C, als dem Knie, selbiges ebenermassen von einander gethan, und vorne bey D mit dem Deckel, wie oben (Cap. I. §. 35) gemeldet, geschlossen werden kan.

§. 13.

Ubrigens ist bey diesem Ofen weiter nichts zu erinnern, als daß man sich dabey keine Schwierigkeit zu machen hat, wenn in Fig. 26 zweyerley Röhren, nehmlich die Rauch- und innere Röhre gebraucht worden. Die Rauch Röhre M ziehet den Rauch L R beständig durch das Loch des Gefäßes V, sowohl als durch das Stück der Pyramide L G H und F. Die innere Rauch-Röhre K aber, leitet nur denjenigen, welcher sich unten diesseits der Zunge solte herüber schlagen und nach E kehren: und wo man irgend den Würffel am Postament des Ofens, der oben (Fig. 6) zu machen gelehret worden, von purer Töpffer Arbeit zu verfertigen gesonnen wäre, so habe ich zum Uberfluß in Fig 23, 24, noch zweyerley Flächen dargestellt, und sie mit ihren Einsenckungen und hervorragenden Zapffen-Stücken ausdrücklich entworffen, daß wenn man diese Stücke also bereitet, so kömmet das Zapffen Stück G L Fig. 24, in die Fuge C D Fig. 23, und folget, daß wenn die vier Seiten auf solche Art in einander geschoben und nöthige Speise empfangen, unmöglich zwischen solchen Fugen Rauch in das Zimmer einschleichen kan; wie denn der Augenschein die würckliche Richtigkeit unseres Vorgebens bisher noch bestättiget. Auch wird es nach Herrn Prof. Leutmanns Rath nicht undienlich seyn, wenn man über die Rauch-Röhre im Camine ein kleines Dächlein von Blech machet, damit sich bey ungestümmen Wetter, der Wind dem ausgehenden Rauche nicht widersetzet, wie pag. 91 in seiner sonderbahren Feuer-Nützung zu lesen; da man finden wird, daß nicht allein dieses, sondern die gantze Construction dieses neu eingerichteten Ofens sehr vortheilhafftig ist; in dem er so viele Wärme giebt, als ein Camin, in der Stube stets offen bleibt, und alle feuchte und unreine Lufft, Geruch, ꝛc. auffänget: folglich, so wohl eine warme als auch trockne und der Gesundheit überaus zuträgliche Stube verschaffen kan. Fig. 23, 24.

Caput III.

Erläuterung eines saubern Wind-Ofens mit dreyen auf einander ruhenden eisernen Kugeln, welchen man innerhalb wenigen Minuten, mit drey bis vier Pfund hartem Holtz starck heitzen kan.

§. 1.

Es hat der offt belobte Herr Prof. Leutmann in seinem vor allegirten Werck p. 67. §. 4. die Invention von einem solchen Ofen schon vor einigen Zeiten bekannt gemacht, und An. 1723 selbigen also beschrieben, daß er zugleich als ein Camin mit etwas wenig Veränderung kan genützet werden. Da nun ehdeme dergleichen Ofen aufgerichtet werden solte, und mir aufgetragen wurde, wie ich möchte bedacht seyn, daß man dieser sehr nützlichen Art, eine wohlanständige äusserliche masque geben könnte, hat mir der Erfolg der Zeit zu ein- und andrem hierbey Gelegenheit verstattet, daß endlich, so viel sich thun ließ, meine Ausführung auf die Manier der gegenwärtigen Figur gerathen ist. Ich stelle demnach in Tab. V. diesen mit dreyen Kugeln zugespitzten Wind-Ofen in einer Gestalt vor, bey der er seinen Nutzen wegen der gesuchten starcken Hitze, und doch zugleich ein zierliches Exterieur behalten kan. Der untere Fuß oder das Postament des Ofens, der zugleich als Camin dienet, kan sowohl von Eisen als von Töpffer-Arbeit seyn; das übrige aber, als die drey Kugeln, werden der Wärme halben beständig aus Eisen gegossen. Der Adler nebst den zweyen Kindlein, könnte, wo man die Kosten nicht scheuet, aus Messing, und alles übrige Laubwerck, nehmlich Palmen und Lorbeer-Zweige, aus dichtem Bleche bestehen. Die hinterste Zierrath, so gleichsam die Wand bekleidet, und einen Chur-Mantel von Hermelin vorbildet, wird am füglichsten ein geschickter Stucateur machen kön- Tab. V.

können. Da nun bey dem ersten Anblick unserer Invention zur Genüge erscheinet, daß ein solcher Ofen der propreté eines Gemaches nichts benimmt, so wird die gewöhnliche Einwendung wider sothane Kugel-Oefen / als fielen sie nicht so schön in das Gesicht, hiemit von selbsten gehoben seyn: und so ferne bauverständige und andre Kunst-liebende Handwercks-Leute ihn nach
Tab. VI. meiner Anleitung aufführen wollen, so werden sie in Tab. VI die völlige Structur davon, und jedes Stück mit seinem tauglichen Maas erörtert finden.

§. 2.

Wenn der Ofen-Fuß von diesem Wind-Ofen aus Töpffer-Arbeit seyn soll, so kan man, wie
Fig. 1. in Fig. 1 bemercket, zwey Stücke dazu verfertigen, davon der Untersatz nebst dem Fuß-Gesimse vor solche Stücke gerechnet werden. Jedes nun ist so groß als die Tiefe des Ofens, und mag nur nach beygeschriebener Mensur eingerichtet werden. A C beträgt $2\frac{1}{2}$ Schuh; das gebrochene Eck B $4\frac{1}{2}$ Zoll: und H E, als dasjenige Theil, so vom gebrochenen Eck bis an die Oeffnung oder Thür des Camines ragt, 9 Zoll. F G, kan ein andres kleines Stück, entweder von Eisen oder von wohlgebrannten Töpffer Zeug seyn, welches unter die Thür als eine Schwel-
Fig. 2. le zu liegen kömmet. Fig. 2 stellet das verzierte Voluten Stück vor, so in das gebrochene Eck mit dem Zapffen B C von A D geschoben wird. Neben bey C F, hat das Stück Fig. 2 abermahls eine Einplattung, an welches das vördere Stück, so die Fläche des Würffels an diesem Postament ausmachet, Fig. 3 mit G E genau anpasset. Auf der andren Seite des Voluten-
Fig. 3. Stückes, kömmt wieder ein flaches in der Höhe G E Fig. 3, und ist allhier mit seiner gehörigen Breite nebst dem Buchstaben X notirt, welches mit seinem untersten hervorragenden Einplattungs-Zapffen, sich an Fig. 1 bey A C fügen soll. Man siehet leichtlich, weil dies Postament auf einer Seite, wie auf der andern beschaffen, daß von jeden Stücken, die gegen einander
Fig. 4. über kommen, zwey, eines auf diese, das andre auf jene Seite müsse gemacht werden. Fig. 4, als den Krantz oder das Brust Gesimse dieses Postaments, könnt ihr aus zweyen Stücken zusammen richten, davon das eine vorwärts, das andre gegen die Wand des Zimmers gesetzt wird. Die Breite des Brust Gesimses lehret die beygestochene Zahl. H I giebt zu wissen, daß sich die damit angedeutete Verkröpffung just über die Einplattung G K Fig. 3 schieben lassen muß. Oben bey M, hat der verkröpffte Untersatz eine runde Einplattung, welche an die hervor-
Fig. 5. ragende Rundung der ersten Kugel Fig. 5, auf das schärffste zutrifft; dahero wenn man eine solche Kugel 1 Schuh 7 Zoll im Diametro will giessen lassen, so ist unten die Hervorragung eben so, wie sie abgezeichnet, anzubringen, oben aber bey N., ein beyläuffig 5 bis 6 Zoll weites Loch zu behalten. In dies Loch wird ein andres von dickem Bleche getriebenes hohles Gefäß geschoben, welches durch die punctirte Linie von V nach T bis X, seiner gäntzlichen Gestalt nach, præsentiret worden. Der punctirte kleine Kreiß S, ist nichts anders als ein kleines Loch in diesem Gefäße W T X, wodurch der Rauch, wie oben erwehnet, gehen kan. Der Gefäße W T X werden zwey bereitet: eines wie schon gesagt, 5 bis 6 Zoll, das andre aber $4\frac{1}{2}$ Zoll weit. Das
Fig. 6. zweyte kömmt oben in die Kugel Fig. 6, welche im Diametro oder Durchmesser 1 Schuh 3 Zoll,
Fig. 7. gleichwie die dritte Fig. 7, 1 Schuh hält. Wenn man dannenhero die zweyte Kugel, Fig. 6, unten bey O mit einer Oeffnung versiehet, die so groß, als die Weite W X des Gefässes W T X ist, so kan man die zweyte Kugel Fig. 6 füglich darüber schieben, weil es um die Weite W P oder X Q von der ersten Kugel Fig. 5 heraus stehet, und gleichsam einen Zapffen abbildet, woran die zweyte Kugel Fig. 6 ihre Haltung kriegt. Eben in Fig. 6 der zweyten Kugel, lasset ihr gleichfalls das Gefäß P V, oben bey P etwas hervorragen, und gebet der obersten dritten Kugel Fig. 7 bey Q, wiederum eine proportionirte Weite, so wird die letzere nicht minder an den hervor erhabenen Hals P mit Eisen-Kütte befestiget werden, und also recht darüber, als in einem Stücke / ruhen können.

§ 3.

Diese Kugeln müssen anbey jede besonders mit einer andern Oeffnung besorget werden, weil sie wegen des anhängenden Rauches zu Zeiten ihre Reinigung erfodern. Daher kan man an denjenigen Seiten, welche gegen die Wand schauen, eine gefällige Oeffnung wählen, und sie mit ei-
Fig. 8. nen genau darein accordirenden Deckel wieder verschließen, wie in Fig. 8 hinten bey der Wand etwan zu ersehen ist, da der Deckel N O der ersten Kugel eine kleine Ineinanderplattung anzeigt, und sogleich in der Mitte mit einem daran gegossenen eisernen Ringe begabt, bey welchen man den Deckel desto bequemer regieren kan. Der zweyten Kugel ihr Deckel ist mit P Q, und der dritten obersten ihrer / mit R S bezeichnet. In dieser erstermeldten letzten, muß auch oben bey F Fig. 8 noch ein andres Loch seyn, in welches die Rauch-Röhre eingefüget wird, damit der Rauch seinen völligen Zug bekommen kan. Endlich, weil der Ofen einem Camine ähnlich

ähnlich scheinen und gleiche Dienste thun soll, so hat man wegen des über die Zunge K Fig. 8 herüber gefahrenen Rauches X, noch ein anderes gekrümmtes Rohr XZW vonnöthen, durch welches der Rauch X gefangen und zu dem übrigen in die Kugel geleitet werden kan. Weil dieses Rohr von Töpffer-Arbeit besser zu bossiren, als aus Blech zu machen, so habe ich einst nach XZW eines dergleichen verfertigen, und selbiges bey dieser Invention aus dem Leibe des Adlers, den ich ebenfalls lieber von Meßing als Thon (§. 1) gebraucht, in der untersten Kugel bey der Oeffnung des Gefäßes Z hindurch, aufwärts in die zweyte Kugel bis nach W gehen lassen. Denn weil der innere Leib des Adlers hohl, und unten bey dem steinernen Untersatze, worauf der Adler ruhet, ein Zug-Loch Y bekommen, so ist leicht zu ermessen, daß sich der herumgeschlagene Rauch disseits der Zunge durch das Loch Y in den hohlen Leib des Adlers begeben, von dar durch die Oeffnung des gebogenen Rohres X bis nach Z hinauf gewandelt, und sich endlich bey W mit dem übrigen in der zweyten Kugel vereinget. Das Leutmannische Rohr FG, weiset sich im Profil selbst deutlich, wie es applicirt werden muß; jedoch wird es nicht unfüglich seyn, wenn man es also richtet, daß die dadurch erwarmende Lufft, so nach dem Zimmer gehen soll, durch den Schnabel des Adlers seinen Eintritt gewinnet. Wird hiebey der Adler von Messing bereitet: so ist es was geringes, daß man den Schnabel desselben, statt des Deckels des Rohres, gelten lässet, und ihn mit einer charniere beweglich einrichtet, daß das untere Theil des Schnabels nach Belieben auf und zugethan werden kan.

§. 4.

Wenn ihr also alle Stücke bey Handen habt, und den Ofen auffstellen wollet, so betrachtet vorher das in Fig. 8 ertheilte Profil oder den Durchschnitt desselben, so werdet ihr sehen, daß ihr erstlich, wie wir oben gelehret, den Herd AAA von Steinen aufzubauen habt, und von überecks gelegten eisernen Stänglein einen Rost dabey anzuwenden findet. Die Höhe des Herdes könnet ihr ungefehr 1 Schuh 3 bis 4 Zoll nehmen; unten aber gegen der Küche oder dem Schorstein zu, durch den gantzen Herd nebst der Stuben-Wand selbsten, so breit als der eiserne Rost ist, eine Oeffnung 16 Zoll hoch anbringen, durch welche die Aschen-Schublade B auf vier Rädlein geschoben werden kan. Vorne am Herd AH, werden zween eiserne Thür-Flügel D mit charnieren angemacht, welche sich in der Mitte auseinander begeben, und in währendem brennen des Feuers müssen zugeschlossen werden. Fig. 8.

Die Zunge K wird alsdenn auf eine quer eingefügte eiserne Stange gesetzt, nach dem man vorhero so weit mit Aufrichtung des steinernen Postaments zu diesem Ofen gekommen ist. Hinten, bey der Wand der Stube, kömmt die Ofen-Thür C mit zween Flügeln: und weil das Postament nicht gantz an erstbenannter Wand, sondern der Ofen völlig davon abstehet; so kan man ein andres flaches Stück LM an derselben über der Ofen-Thür bey L, und hinten beym Brust-Gesimse bey M einschieben, und damit den Ofen an die Wand verknüpffen. Die erste untere Kugel setzet man so denn auf das Brust-Gesimse und appliciret die beyden Rohre, wie vor (§. 3) gesagt worden. Das Gefäß mit dem Seiten-Loche, dadurch sich der Rauch ziehet, wird hierauf ebenfalls befestiget und das Seiten-Loch bey Z so groß gemacht, daß der Rauch neben dem Roste XZ bequemlich passiren kan; folgends stellt man die zweyte Kugel über die erste: und endlich die dritte auf die zweyte. Nach diesem schafft man das Rauch-Rohr VD in die dritte Kugel bey T, durch die Wand. Oben in der Küche oder Feuer-Mauer, wird das Rauch-Rohr mit einer Oeffnung durchbrochen, vor welche ein Zapffen zu gegen, der bey Nothfall hinweg gethan, und das Rohr mit einer Krücke gereiniget werden kan. Wenn der Ofen also so weit zu Stand gebracht, und die ausgehohlte Wand hinter ihm mit Stucator-Arbeit gehöriger massen überlegt ist, so lässet man sowohl die Palmen als Lorbeer-Zweige von dicken Bleche treiben, wie auch das Küssen über der zweyten Kugel, daß es eine schöne Gestalt gewinne, und selbige, nebst den zwey schwebenden Kindlein an die Kugeln befestigen. Die blechene Zierrath mag man lediglich an die eisernen Kugeln annüten oder mit Schräubchen anziehen. Seyn aber die Kindlein von Metall, so kan man an die Kugeln in der Gegend, wo sie solche beynahe berühren, mit einigen unbeweglichen Ringen versorgen, die zuvor mit angegossen oder angenütet worden; die Kinder selber aber versiehet man mit correspondirenden Hacken, daß sie also, wenn alles am Ofen schon im Stande, nur angehänget werden dörffen. Das eine Laubwerck kan so denn leichtlich zu besserem Ansehen, etwas an die Kugel hin, das andere herentgegen davon abgekrümmet werden, damit es eine natürliche Lage und die rechte contrarität behalte: und der Adler ist unter den Flügeln mit verborgenen Schrauben an die Kugel anzuhalten; so wird man dadurch vergnüglich erlangen, was in der Rubric des Capitels versprochen worden.

Caput IV.

Ein neu inventirter Ofen / welcher gegen einen von gleicher Art gemachten Schranck über, geordnet werden kan.

§. 1.

Dieser Ofen, welcher nach seinem äusserlichen Ansehen genugsam darthut, daß er gar wenig Raum in einem Zimmer einnimmt, kan gantz von Töpffer-Arbeit zu bereitet, und sowohl als ein Wind-Ofen, als ein ordentlicher oder gemeiner mit einer inwendigen Zunge eingerichtet werden. Da nun dabey seine Gestalt also beschaffen, daß der gantze Cörper mehr zu einer schmalen als breiten Figur geneigt: so wird unschwer zu begreiffen seyn, wie die Hitze üm so viel leichter durch die Neben-Seiten, die das Feuer umfangen, zu dringen vermögend heissen wird. Uber dieses zeiget auch die hohle Offnung bey A Tab. VII, daß durch selbige nicht weniger starcke Hitze in das Zimmer kommen kan, und wo man den Fuß oder das Haupt-Postament des Ofens also verfertiget, wie allhier der perspectivische Riß ist, daß man die eine Seite des Ofens mit einer kleinen eisernen Neben-Thüre ausrüstet, welche sich nach abgebranntem Feuer öffnen lässet, üm der Hitze, so von den übrigen Kohlen vorhanden, in das Zimmer Gelegenheit zu verstatten / so zweiffle ich nicht, es dürffte ein solcher Ofen ohnstreitig so gute Würckung, als hübsches Wesen behaupten. Ich habe ihn auch zu dem Ende mit andern Neben-Zierrathen vorstellig machen wollen, damit man, wo man die Freyheit hat, etwas nach Gefallen anzuordnen, desto ehender abnehmen könne, wie man das übrige, was bey dem Ofen in der Nähe seine Stelle krieget, in gehöriger Symmetrie behalte. Und da man heute zu Tage den Frantzosen in manchem nachzuahmen pfleget: so habe auf Veranlassung des Platzes occasion genommen, zu hinterst in der Wand eine nach Frantzösischer Art angerichtete Wand-Küche vorblicken zu lassen, damit man in etwas daraus erwägen möge, was für ein Wohlstand daraus zuwüchse, wenn man auf der andern Seite, gegen den Ofen, einen Schranck von gleicher Figur stellte. Da es auch den Bau-Meistern billig verübelt wird, so sie den Stuben-Boden schlechterdings anlegen, ohne zuvor auf den dareingehörigen Ofen zu reflectiren: als habe ich bey diesen zwölferley neuen Gedancken, durchgehends auch die Fuß-Böden nach Beschaffenheit jedweden Ofens zugleich mit angewiesen, damit man allenfalls, bey Mangel eigener Invention, hiedurch einige Spuren zu solchen Ausführungen antreffe. Die untere Platte, welche sowohl unter dem Ofen-Fuße, als üm die Seiten-Wände der Stube herüm läufft, ist nach Art der neuesten Lambrisen beygefüget worden, und selbige eben zu dem Ende an den Seiten-Wänden der Stube etwas weit hevorstehend gemacht, damit die Sessel nicht zu nahe an die Tapeten gerücket, und diese davon abgenützet werden können. Wenn man daher gleich Anfangs in einem Zimmer unten solche hervorragende Platten nicht sparet, so kan man der sonst hohen Lambrisen gantz überhoben bleiben, weil sie ohnedem keine sonderbare Zierde seyn, und damit gleichwohl dasjenige erhalten, was von diesen zu gewarten; ja die hohen Lehn-Sessel werden eben so wenig als andre niedrige die Tapeten verderben können.

Tab. VII.

§. 2.

Tab. VIII. Fig. 1.

Zu Aufrichtung eines solchen Ofens könnet ihr Tab. VIII. etwas umständlich untersuchen, so werdet ihr in Fig. 1 diejenige Platte antreffen, von der wir allererst geredt, mit ihrem Maas, und wie sie an den Ecken bey A und B zusammen zu schmiegen, auch einwärts bey C und D eine Einsenckung haben müssen, und hinten bey E an der Stuben-Wand anzubringen seyn. Das Ofen-Loch, welches hinten an der Wand durch die Mauer bey O O und P P gehen soll, könnet ihr ebenfalls aus Fig. 1. beurtheilen, und dabey wahrnehmen, daß das punctirte Zwischen-Stück R T, durch gedachtes Ofen-Loch abermahls bloß deßwegen zu gegen, damit unter R T zwischen E, die öffters erwehnte Aschen-Schublade Fig. 16 könne eingeschoben werden.

§. 3.

Fig. 2.

Fig. 2 weiset den völlig zusamm verfassten Rost, wie er aus eisernen Stänglein und Blech zusamm zu hängen, und bey Q S Einschnitte hat, welche eben unten auf das Quer-Stück R T, so dann in der Aufrichtung zu zu liegen kommen. Die Höhe der Füsse an solchen

chem Rost, erhellet aus der beygeschriebenen Zahl, nehmlich 6 Zoll, und ragen selbige also auf den Boden hinunter, welcher bloß mit Ziegelsteinen kan beleget, und bis an die innere Einsenckung der vorgedachten Platten-Stücke C D im Umfang gehen; wie den die punctirten Linien noch mehr Deutlichkeit hegen, wo die Füße des Rostes hingestellet werden müssen.

§. 4.

Nach diesem, verfertiget man ein anderes Stück Fig. 3 / so, wie es hier gestaltet, welches Stück, wenn es nach beybemeldtem Maase ist, nicht zu groß fället, in eines jeden Töpfsers Ofen dauerhafft ausgebrannt zu werden. Denn an den Ecken solche Stücke zu verbinden wäre sehr unbequem. Nebst diesem, verschaffet noch zwey andre mit gleichen Zierrathen und architectonischen Gliedern ausgestattete Stücke, wie Fig. 4. So wohl Fig. 3, als diesen zweyen, gebet oben beym Brust-Gesimse W W eine gehörige Einsenckung, daß die hervorragenden Zapffen-Stücke X X X Fig. 8, und V V Fig. 10, wie auch Fig. 9 Y Y Y wohl hinein passe, und sie sich gleichsam in ein-ander verplatten können. Unten an Fig. 3, wie nicht minder an die zwey andern nach Fig. 4 ausgearbeiteten Stücke, formiret etwas starcke hervorragende Zapffen, nach Anweisung der schattirten Figur, damit ihr diese Stücke dadurch unten in die eingesenckten Platten-Stücke Fig. 1 könnet zur Befestigung bringen; wozu die von Fig. 3, nach Fig. 1 herunter fallenden punctirten Linien die correspondentz der nöthigen Verbindung anzeigen, und zu verstehen geben, wie ermeldte Zapffen in das Eck Fig. 3 bey G, als auch bey F, geheb eingeschoben werden müssen. Die zwey der Fig. 4 ähnlichen Stücke, kommen so denn unten bey F N diesseits hinter das Platten-Stück Fig. 1 bey B, und das andre Stück jenseits bey D. Diese zwey letzere Stücke nach Fig. 4, müsset ihr ferner noch mit anderen hervorragenden Zapffen oder Platten Stücken versehen. Eine Hervorragung bey E F, die andre hinten, wo das Stück an die Wand hingehöret, bey M N. Die Hervorragung bey M N dienet / daß ihr die steinerne Wand hinter den Ofen gleichsam als eine Nute, die mit der Dicke dieser Hervorragung übereintrifft, könnet ausnehmen, und als denn solches Theil N M mit Ofen Speise darein versichern. Das andre Theil, vorne bey F E, nützet zu gleichmäßiger Verbindung, wenn ihr vorher zwey Stücke nach Fig. 6 zubereitet habt. An eines dieser Stücke Fig. 6, könnet ihr vorne eine Oeffnung bestimmen, die rings herum eine Einplattung hat, darein sich eine eiserne Thür Fig. 7 schicket, welche mit der Seite K Fig. 7, in die Ausnahm Fig. 6, ungefehr bey H mit ihren charnieren kan geordnet werden. Diß Stück Fig. 6, mit seiner just darein gerichteten Thüre, schaffet zwischen Fig. 3 und 4, daß der untere hervorragende Zapffen bey G, unten in Fig. 1 an die Platte passet; der Einschnitt C D Fig. 6, sich an das hervorragende Zapffen-Stück Fig. 3, nehmlich A B, gehöriger Art reimet; und die andre Seite an Fig. 6, welche oben mit V G bezeichnet, sich dichte an das hervorragende Zapffen Stück E F Fig. 4 fügen lässet; so werdet ihr durch diese Verbindung diesseits den Ofen-Fuß zu Stande gebracht haben. Mit dem zweyten Stücke, so nach Fig. 6 gemacht worden, welches keine eiserne Thür hat, sondern bloß aus Töpffer-Arbeit bestunde, könnet ihr auf der andern Seite des Ofens, nehmlich zwischen C D Fig. 1, eben also verfahren, und so fort den gantzen Ofen-Fuß dadurch erlangen.

Fig. 3. Fig. 4. Fig. 6. Fig. 7.

§ 5.

Weiter hat man zwey andre Stücke nach Fig. 8 zu verfertigen nöthig, welche gleichsam ein Schafft-Gesimse, oder eine Basin, über dem Postament formiren, und selbige, wie schon oben erinnert, unten bey X X X, mit einem hervorragenden Zapffen-Stück, und oben bey Z Z Z mit einer Einsenckung zu besorgen. Diese zwey Stücke, wie Fig. 8, werden bey Aufrichtung der übrigen Theile des Ofens auf Fig. 3 und Fig. 4, oben auf das Brust-Gesimse hinter W W W W eingesencket, und alle Fugen gebührlich mit Speise ausgefüllet. Da nun aber bey Zusammenstellung zweyer solcher Stücke, eine Fuge bey Z O X zum Vorschein kömmet, die dem Wohlstande etwas entgegen zu seyn scheinet: so kan man zur Zierde, wie oben schon angegeben, auch hier ein ausgeschnittenes Blech nach Fig. 11 machen lassen, und, wenn selbiges mit einigem Laubwercke, wie in dem perspectivischen gantzen Ofen Tab. VII. zu ersehen, getrieben worden / über die gedachte sichtbare Fuge Z O X hinüber beugen, und mit Schräubchen oder Stifften zwischen die Fuge anstrengen; da denn das Wesen der Speise zwischen den Fugen verdeckt ist. Und wenn das Blech die übrige couleur des Ofens empfängt, oder nebst anderer Zierrath vergoldet werden solte, würde man es schwerlich vor ein besondres Stück beurtheilen.

Fig. 8.

§. 6.

Fig. 9. Auf diese zusaammen gefügte zwey Haupt-Stücke, folgen nun zwey andere grosse zu bestimmen, die ihr nach deren Maas und der Instruction Fig. 9 gestalten könnet. Wenn ihr also diesen zwey Stücken nach der deutlichen Vorstellung, oben einen eingeplatteten Hals F L I anordnet, der sich auch etwas seitwärts in einem bey A a herunter begiebt, und unten bey Y Y Y in einen hervorragenden Zapffen endiget, dabey nicht minder die oben halbrunde Oeffnung also disponiret, daß auf der langen Seite hinauf e d, auch einwärts in diese Stücke, eine Einsenckung im Vorrath ist, in welche man nach Art einer steinernen, oder besser, einer eisernen Brat-Röhre, eine völlige Verkleidung bewerckstelligen kan: so könnet ihr alsdenn unten bey d, zwischen den beyden Stücken selbsten, von einer zu der andern herüber, ein starckes eisernes Blech, als einen Boden dieser Röhre, befestigen, welche in Fig. 17 im Profil durch den Rauch hindurch, mit zwoen Linien in etwas bey F f angedeutet ist. Fig. 17.

§. 7.

Die zwey Stücke selbst aber, wie Fig. 9, füget ihr in diejenigen zwey andren, so mehr nach Fig. 8 gemacht werden, daß die Zapffen-Stücke Y Y Y sich geziemend in die accordirende Fuge Z Z Z Fig. 8 schicken. Wenn solches vollbracht, so könnet ihr als denn erst ausüben, was im vorigen § von der eisernen Platte und Brat-Röhre gemeldet worden, und den Ofen inwendig nach Nothdurfft mit Speise und Kütte belegen. Hierauf schaffet ihr noch Fig. 10. zwey andre Stücke nach Fig. 10, und bringet den unten an solchen Stücken hervorragenden Zapffen V V über die Fuge Z O X, welche mit der äussern Zierrath Fig. 11 verkleidet, so wird das Band-förmige Theil an diesem Stücke B b Fig. 10, sich in den Einschnitt Fig. 9 bey A a schliessen. Die gantze Seite V G aber Fig. 10, wird so den an Fig. 9 bey Y bis nach i, die Bedeckung der zwey neben einander stehenden Haupt-Stücke abgeben. Wenn ihr auf der andern Seite mit diesem nach Fig. 10 ausgearbeiteten Stück eine gleiche Verbindung erlanget / so müsset ihr wiederum zwey andre mit etwas starcker Zierrath versehene Stücke zur Bedeckung des Ofens bey Handen haben, damit der Ofen gleichsam ein Haupt-Gesimse bekomme und der architectonischen Ordnung gemäßer gehandelt werde.

§. 8.

Fig. 12. In Fig. 12 findet ihr zu diesen zwey Krantz-Stücken die gehörige Höhe und Breite mit beygeschriebenen Zahlen; welche der verständige Töpffer in acht nehmen muß, daß sie unter währendem Austrocknen, ehe sie zum Brenn-Ofen geliefert werden, an den Ecken ihren winckelrechten Stand nicht verliehren. Denn da es öffters zu geschehen pfleget, daß sich die Töpffer-Erde durch die ungleiche Netzung hier und dar einzeucht; also ist es dienlich, wenn man zu winckelrechter Erhaltung der Ecke, inwendig in solche Stücke, vorne, Brettlein zusammenfüget, und so lange darunter gestützet lässet/ bis die Austrocknung gantz und gar geschehen. Diese sothanig ausgebrannte Krantz-Stücke, welchen ihr auch unten bey k g h so grosse Einsenckung müsset überlassen haben, als die Zapffen-Stücke l f i Fig. 9 erfodern, habt ihr itzt zu rangiren. Oben, an erwehnten Stücken, Fig. 52, soll ein runder Streiffen m o, als ein hervorragender Zapffe seyn, der sich wiederum in das ausgeschweiffte und einwärts übereinstimmende Stück Fig. 13 schicket.

§. 9.

Fig. 13. Fig. 2 wird so denn auf das eine Stück Fig. 9, und das andre Stück nach Fig. 12, ebenfalls auf das andre nach Fig. 9 aufgeführte Stück gesetzet, so schliesset die Spitze R an Fig. 22 über das mittlere Stück Fig. 10 oben bey Q P: und verbinden sich also diese Stücke mit sich selbst untereinander. Auf die beyden Stücke Fig. 12 ordnet ihr alsdenn Fig. 13, als den obersten Karniß, welcher den gantzen Ofen oben zusammen fässet, und die untern tragenden Stücke verknüpffet. Ehe ihr aber noch Fig. 13 würcklich applicirt, so könnet ihr, Fig. 17. üm den Rauch in diesem Ofen noch ein wenig aufzuhalten, nach Gefallen eine Zunge Fig. 17 A A schräge hinein lagern; endlich auch ein Stück nach Fig. 15 machen lassen, welches auf Fig. 15. Fig. 13, als eine verzierte Decke muß gestellet werden, und mit seinem Zapffen q q bey r r Fig. 13 einpasset. Zu besserer Reinigung des Ofens, kan die oberste Knopff förmige Zierrath, Fig. 14. als ein Zapffen gebildet werden, der sich zu seiner Zeit heraus nehmen lässet. Fig. 14 zeiget einige verzierte Klöckchen an, die nebst dem unter diesen noch befindlichen, wiederum von eisernen Bleche getrieben, und also zur Verkleidung des sichtbaren Theiles der Fuge, wie diejenige, in Fig. 11, angeschraubet werden kan; so wird nun der Ofen seine Vollständigkeit haben.

haben. Zu mehrerer Deutlichkeit, weiset sich im Profil Fig. 17, wie der Rost mit seinen Füssen T V W X von der Erde ab- und wie die Aschen-Schublade mit ihren Räderchen R S darunter stehet; ingleichen, wie die untere Platte, so vormahls in Fig. 1 abgebildet/hier in A im Profil zu betrachten ist. Der halbe Durchschnitt des Ofen-Loches, ist mit Z bezeichnet. Das Postament Stück, so zuvor in Fig. 3 und 4 beschrieben worden, præsentiret sich unten bey B Fig. 17, wie es könnte hohl gemacht, und der Dicke dadurch etwas benommen werden, damit es im Ausbrennen keinen Riß zu beförchten haben möge. Nach der eingebogenen Figur dieses Durchschnitts, richtet sich auch der innere Wand-Rost. C zeigt den Durchschnitt des Brust Gesimses; und o q, daß bey einem solchen, noch ein plattes Stück wegen des Abstandes von der Wand, hinten über dem Ofen-Loche in der Stube bis an den Ofen müsse befestiget werden, davon das eine End bey Q in der Mauer, das andre bey O in dem Stück o d e eingesencket. E F und e f, ist die Verplattung der übrigen anwachsenden Stücke in Profil; wie denn weiter oben bey G H, g h, eine gleichmässige Ubereinandersetzung sich offenbaret. I K und k i weiset eben ein solches; wie nicht weniger L M und m l. Y stellet dar, daß die Rauch-Röhre von dem Ofen durch die Wand nach dem Schorstein gehet, und unten etwas aufwärts gebogen, auch zur Noth mit einem Vorreiber versehen werden kan. Das übrige Haupt-Maas entdecket sich an den Seiten bey diesem Profil selbst, und giebt zu erkennen, daß die gantze Höhe des Ofens nicht mehr als 7 Schuhe beträgt, welche Höhe billich eine der schicklichsten genennet werden kan. Fig. 17.

Caput V.

Aufführung eines sehr bequemen Ofens/ welcher meistentheils nach Art desjenigen eingerichtet ist, so Herr Prof. Leutmann in Seiner VI und IX Tabelle angegeben hat.

§. 1.

Ich könnte dasjenige fast gantz vorbey gehen, was bey diesem Ofen in der Anordnung zu observiren ist, wenn sich die Arbeit-Leute durch das bloße Anschauen der Figuren begnügen liessen; allein, da die Vorstellung des gegenwärtigen Ofens, nach dem äusserlichen Umfang, etwas anderst als des Herrn Leutmanns seiner erscheinet, dadurch denn von selbsten eine andre Zerstückung entstehet; als wird es wohl rathsam seyn, daß man hierbey ebenfalls einige Nachricht entwerffe, auf was Weise dieser Ofen an gehörigen Orten zertheilet, und ohne unnöthige Fugen wiederum richtig in diesen ansehnlichen Stand geliefert werden könne. Daß er sonderbaren Nutzen verschaffen kan, lehret flugs der Augenschein zum Voraus: indem hier verschiedne Wände zugegen, wo die Hitze des Feuers anschlagen, und also um so viel empfindlicher in das Zimmer würcken kan. Ja, die Decke selbst ist also geordnet, daß man nach der heutigen Mode dabey genugsame Gelegenheit findet, verschiedne Zierrathen und kleine bewegliche Figuren von Porcellan und anderem Japanischen Geräthe darauf zu stellen. Uber dieses hat man sich bey der perspectivischen Repræsentation des Ofens der Freyheit gebraucht, und die Wand, so hinter dem Ofen eine niche heget, nach ihrer Dicke entzwey geschnitten dargestellet, damit man sich das Ofen-Loch A Tab. IX, mit seinen Thür-Flügeln; auch die eiserne Platte B, welche bis an den Rost, worauf das Feuer brennet, von Seiten der Küche hinraget; ingleichen den untersten Boden, wo die Aschen-Schub-Lade eingeschoben wird, um so hinlänglicher einbilden mag. Die öffters erwehnte Rauch-Röhre des Herrn Prof. Leutmanns weiset sich hier theils durch punctirte Linien, wie sie ihre Lage durch den Ofen gewinnet, und durch die Feuer-Mauer hervor streicht, bis sie ausser derselben frische Lufft empfangen kan. Die Rauch-Röhre selbst aber, ist mit dem dadurch dringenden Rauche sehr kenntbahr erörtert, und oben als ein weiter Trichter gestaltet, der sich in dem Knie nach Belieben verdrehen lässet, im Fall bey gar ungestümmen Witterungen einige widerstrebende Lufft den Ausgang des Rauches hindern wolte; da so denn dieser so genannte Trichter nur ein wenig dieß- oder jenseits gewendet werden darf. Und da man auch hier und dar vor gut geachtet, daß man die Camine mit einigen Klappen oder Deckeln ausrüstet, die in Feuers-Brunsten überaus gute Dienste leisten; und welche in solcher Angelegenheit vermittelst einem daran gehängten Drat leichtlich zugezogen werden können: so habe ich sie hier mit angebracht und gezeiget, wie man die Klappe zu nächst unter dem Rauch-Rohr hinschaffen, und sie beständig über dem Eingange der Feuer-Mauer als zugeschlossen behalten könne, um dadurch zu verhindern, daß die freye Lufft ausserhalb der Feuer-Mauer, nicht so viel Macht behauptet, etwas von dem aus der Rauch-Röhre herausteigenden Rauche ausser der Feuer- Tab. IX.

Mauer an sich zu ziehen; ja, die obere Klappe, die allhier geöffnet, und einen perpendicularen Stand behält, kan gleichfalls nebst ihrem gewöhnlichen Nutzen in Feuers-Gefahr, auch bey solchen Schorsteinen, die nicht nach der heutigen Art oben weiter als unten gebauet, im stürmischen Wetter, auf Seiten der von oben herunter strebenden Lufft, etwas zugezogen werden und dem Rauche seinen Austrit lavirend befördern.

§. 2.

Tab. X. Fig. 1. Die Stücke dieses Ofens seyn in Tab. X alle ordentlich übereinander gesetzet, wie sie bey der Aufrichtung meistens aufeinander folgen. Fig. 1 weiset an, daß man einen eisernen Rost C D E B F H A machen könne, daran von den untersten Schenckeln H F und S E so viele eiserne Zapffen bis auf den Boden, wo der Ofen auffstehen soll, herunter ragen müssen. Es seyn ihrer aber hier nur drey, als H X, K Y und S B abgebildet, weil der übrige nicht zu sehen war. An diese Zapffen werden vier von Stein bossirte und gebrannte Voluten-Stücke Fig. 3 geleget, welche in der Mitte bey V, ein correspondirendes Loch enthalten. Fig. 3. Auf die untersten eisernen Schenckel des Rostes HF, SE, wird ein starckes eisernes Blech über und über genütet, daß es über die Schenckel noch etwas hervor stehe, und alsdenn üm die andern Stücke, die den verzierten Ofen-Fuß abgeben, herüm geschlagen werden, mithin auch den Stücken des Ofens zu besserer Ruhe dienen kan. Oben auf diesen Schenckeln des Rostes AB und CD, könnet ihr, wie schon öffters gesagt, den mit dem Quer-Stänglein P Q R S T V W O gestalteten Rost accommodiren, und den übrigen hier offen gelassenen Raum, mit einer eisernen Platte versorgen. Zwischen der hintern Oeffnung dieses zusammen befestigten eisernen Rostes, nehmlich zwischen E D B F, welches in Tab. IX bey C zu verstehen, wird die Aschen-Schublade Fig. 4 geschoben. Fig. 4.

§. 3.

In Tab. X Fig. 1 seyn üm diesen eisernen Rost die steinernen Eck-Stücke des Ofen-Fußes zwischen das vor angeregte ümgeschlagene Blech eingesetzet; denn durch das ümgeschlagene Blech verstehe ich den gantzen Umfang, welcher von der andern Seite des Rosts von E hinter der schattirten Seite M S, diesseits nacher H, von dar nach I K bis L raget, und so hoch ümgetrieben seyn muß, als das unterste architectonische Glied bis an das kleine Plättlein erfodert, damit man die steinernen Stücke zwischen das Blech und den Seiten-Stangen des Rostes hinein stellen kan. Die steinern Stücke des Ofen-Fußes, müssen inwendig so beschaffen seyn, daß sie sich wohl an die Seiten-Stangen des Rosts ümschliessen und in einander verbinden. Wie das Eck-Stück C H, A S zu verfertigen, kan aus der Figur erhellen. Seine Breite von der Ecke S nach H, hält 2 Schuh, und wird von dieser Gattung nur ein eintziges Stück gemacht. Fig. 2. Aus Fig. 2 könnet ihr abnehmen, wie noch zwey andere Stücke nach Beschaffenheit der Verkröpffungen A D, E F, H I und M zu formiren seyn; ingleichen wie das vorige Eck-Stück S H, als auch dieses, unten bey B C G K L etwas eingesencket werden muß, dünner seye, als die Speise zwischen dem ümgeschlagenen Bleche und diesen Stücken in Aufrichtung des Ofens beträget. Diese zwey Stücke Fig. 2 werden so dann an das Eck-Stück, eines dieß- das andre jenseits mit ihrer Ort-Seite A B gelagert, so kömmt denn L M an die Gegend der Wand bey dem ümgetriebenen Bleche L.

§. 4.

Fig. 5. Hierauf bereitet man Fig. 5 vier Eck-Stücke mit Pilaster-Zierrathen, nach dem beygeschriebenen Maas und den unten angezeigten Zapffen Stücken N O, woran die Seite R, wie auch Q S die Einsenckungen anweiset, die mit in gedachtes Stück angebracht werden können. Auf der Seite dieses Eck-Stückes bey N, macht man längst dem Pilaster hinauf eine eingeplattete Fuge, damit das Stück Fig. 8 und 9 mit der Seite F B erstlich unten in dem Fuß bey C A; dann mit E D an das Stück Fig. 9 bey A hinantreffe; beyde Stücke Fig. 8. 9. Fig. 8 und 9 aber mit ihrer hervorragenden Platte A B Fig. 8 und 9 H Fig. 9 an erst ernannte eingesenckte Eck-Pilaster könne eingesetzet werden, welche zwey Stücke Fig. 8 und 9 ihr mit der geziemenden Länge und Breite nach dem vorgetragenen Maas zu verfertigen habt. Bey diesen Eck-Stück Fig. 5, ist auch auf der andern Seite von O bis P, und so denn folgends gar hinauf, ebenfalls eine Einsenckung, wie die vorige nöthig, damit man das Tafel-Stück Fig. 6 mit der Seite V W in selbige schaffen kan. Da die untersten Hervorragungen von W nach Y an Fig. 6 nichts andres, als eine solche gewöhnliche Einplattung erkennen lässet: so wird auch die Betrachtung der Figur und die Ordnung selbst lehren, daß solches Stück hinter Fig. 2, oben bey A D E F hingehöret.

§. 5. Da

§. 5.

Da wir gemeldet, es müsten dieser Eck-Stücke Fig. 5, die an den Ecken als wie Pilastern gezieret/ viere gemachet werden: so werdet ihr zwey davon mit den neben anhängenden Theilen gleichsam lincks, die andern zwey aber rechts stehend ausarbeiten. Eines nun von diesen des in Fig. 5 abgebildeten gegenüberstehenden und also gantz contrair gerichteten Eck-Stückes, bringet ihr bey Aufrichtung des Ofens an die Seite YX Fig. 6, und setzet an solchem Eck-Stück die untersten hervorragenden Zapffen hinter das Fuß-Stück Fig. 2, nehmlich von F nach H bis I. Gleich an dieses Eck-Stück selbst aber, folget noch ein Tafel-Stück Fig. 7, so ihr nach der vorgezeichneten Figur beschicket, und mit der Platte AB von I nach M in das Stück Fig. 2 stellet; die Platte AC aber des Tafel-Stückes Fig. 6, in das jenige Eck-Stück einfüget/ wovon wir hier in §. 5 geredet haben. Fig. 6.

§. 6.

Wenn ihr nun auf der andern Seite des Ofens eben so verfahret, und zwey gegen einander übereinstimmende Eck-Stücke, als Pilaster aufrichtet, davon der eine an die zuvor schon beschriebene zwey Stücke Fig. 8 und 9 anpasset; ferner, wie auf dieser Seite geschehen, auch zwey Tafel-Stücke Fig. 6 und 7 neben dem zweyten Pilaster-Stück verbindet: so habt ihr schon den meisten Theil des Ofens in guten Stand gebracht.

§. 7.

Hierauf verfertiget Fig. 10, ein andres ausgebeugtes und mit Zierrathen begabtes Stück, durch welches die Rauch-Röhre AC, hinten bey der Laubförmigen Hervorragung D füglich angehalten werden kan. Innerhalb solches Stückes, machet es wie die schattirte Figur bey BD und EF zeiget, so könnet ihr das gantze Stück, welches so breit als der Ofen seyn muß, mit der untern Seite DF an die Wand hinter den Ofen; mit der Seite EF aber an das Tafel-Stück Fig. 7, bey der obern Ausschweiffung CD, und also mit dem andern Theil DB an das ausgeschweiffte gegenüber stehende Tafel-Stück befestigen: und so denn zwischen dem Reste der hintersten an der Wand befindlichen Eck-Pilastern, nehmlich von dem Stück, wodurch die Rauch-Röhre Fig. 10 gehet, ein andres Tafel-Stück Fig. 11, zur völligen Verkleidung der hintern Wand anbringen. Fig. 10. Fig. 11.

§. 8.

Wenn ihr so weit gelanget, so leget über das Tafel-Stück Fig. 6 bis gegen über an das andre eine starcke eiserne Platte, damit das Feuer, in dem es daran schläget, desto mehr Wärme in die Stube befördern kan. Uber solche Platte, schiebet alsdenn die zwey Tafel-Stücke, welche wie Fig. 12 beschaffen, zwischen die an den Pilastern anhängende Theile ein, die gleichsam den Impost ausmachen, so hat man den gantzen Ofen von unten auf bis an diese Gegend im Stande. Nach Fig. 13 werden zwey gleichförmige Stände erheischet, welche in der Mitte äusserlich mit einem Bogen AB verkleidet, wobey aussen herüm üm solche zwey Stücke von C bis DECD EFGH eine hervorragende Platte bereitet werden muß. Erwehnte zwey Stücke setzet man auf die Neben-Seiten der Pilastern S Fig. 5, oben bey T mit dem hervorragenden Platten-Stücke CA. Wenn sie nun beyde, eines auf dieser, das andre auf jener Seite ruhen, so folgen vier andre Stücke Fig. 14, die sich unten in Fig. 22 und 23 auch von innen zeigen, wie sie conditionirt seyn müssen, und mit ihrem hervorragenden Zapffen Stücke FCD auf das Pilaster-Stück Fig. 5 oben bey C nett passen; nach der Ausschweiffung aber von B nach A, Fig. 14, schliessen sich selbige Stücke an die zuvor gedachte Platten-förmige Hervorragung CD der Stücke Fig. 13. Nach diesen mag man entweder von gebrannter Erde oder von Eisen eine Bogen förmige Decke ACBD mit ihren untern Seiten CA und B auf die schon aufgerichtete Stücke Fig. 12 oben in die Einsenckung fügen. Auf die eiserne oder erdne Stücke Fig. 15 aber, oben bey E und D einige Einkerbung beygeben, damit das kleine Zungen-Stück Fig. 16, welches gerade über diesen Bogen aufgerichtet werden muß, üm so nachdrücklichere Befestigung erhalte. Die Zunge Fig. 16 kan in der Mitte oberhalb, ungefehr bey H mit einem Loche zum Ausfluß des Rauches durchbrochen seyn. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16.

§. 9.

Nach diesem können nach Fig. 18 vier Stücke als Haupt-Gesimse zubereitet werden, welche auf der einen Seite bey A mit einem hervorragenden Zapffen zu besorgen seyn: und damit man hiebey Fig. 18.

Fig. 19. hiebey wisse/ wie diese Stücke inwendig zu gestalten, so kan man Fig. 19 etwas genau betrachten; denn daselbst habe ich sie also vorgestellet, daß man so wohl die untere Einplattung L M N durch die angedeutete Schattirung, als nicht weniger die übrige gebrochene Einsenckung H G E F an dem untersten Kropffe M N C D, und die andre Einsenckung A L K I an dem obersten L A B klärlich begreiffen kan. Jngleichen weiset sich durch die Schattirung die nöthige Nute oder Einsenckung A B C D, welche über das gantze gebrochene Gesimse von A B C D herab zu machen ist; denn in diese lezt gedachte Nut oder Einsenckung werden so denn zwey andre Stücke, wie
Fig. 20. Fig. 20, eingeschoben, die entweder von eisernen Platten, oder, im Fall der Noth, auch von Töpffer Arbeit seyn mögen. Wo nun diese vier Karniß-Stücke Fig. 18 in Stande: so bringet man sie auf die zuvor aufgerichteten Theile des Ofens, nehmlich über die vier Eck-Stücke Fig. 14: und über die zwey andren gebrochenen Stücke Fig. 13. Da sich denn in der Aufrichtung zwey dieser Stücke auf der einen Seite bey A Fig. 18, von selbsten in die gegenüber stehende Einsenckung schicken; die Abschnitte aber, so in Fig. 18 oben bey I bis K herunter zu Gesichte kommen, werden als eine gemeine Töpffer Fuge mit Speise an einander vereiniget, und letzlich ihre sichtbare hinterbliebene Merckmahle mit einer von Eisen ausgeschnittenen Laub-förmigen Zierrath, wovon schon öffters Nachricht gegeben worden, verkleidet; wie in der völligen Figur des ausgemachten Ofens Tab. IX oben in solcher Gegend zu sehen ist.

§. 10.

Ehe man aber die vier Stücke des Haupt-Karnißes aufführet, muß man dabey auf die Einschiebung der zuvor angeregten (§. 9) eisernen Platte Fig. 20 bedacht seyn, und sie zugleich bey ihren Neben-Seiten A B E und C D F mit in die Befestigung bringen. Letzlich kan man ein Stück Fig. 21, als einen verzierten Deckel darüber thun, der entweder unten bey L I K M so breit ist, daß er den übrigen offnen Raum völlig schliesse, oder auf ein zuvor darunter geordnetes glattes Stück gesetzt werde. Jhr beobachtet also schon aus der Zeichnung, wie ihr euch dabey zu verhalten: und so ferne ihr Herrn Prof. Leutmanns Wind-Rohr dabey zu gebrauchen beliebet, so könnet ihr aus den oben gezeigten Profil Fig. 24, dessen Lage zur Genüge beurtheilen.
Fig. 24. Ja, ich habe mit A C und B D daselbst die Höhe des Rosts vom untersten Boden erörtert. E F und G H zeigen die Eisen, als die Ofen-Füße; I K die Aschen-Schublade; T O S das Wind-Rohr; L R M das gebrochene Karniß des Ofens; O F die eiserne Platte, wo unten das Feuer daran schlägt; O F Q dessen gantze Gewölb-förmige Verkleidung; R Q das Profil der Zunge; V den Ausfluß des Rauches in der Zunge; P N deutet an/ daß von P nach N inwendig im Ofen ein simples Stück befestiget seyn muß, damit der durch das obere Rauch-Loch der Zunge herunter kehrende Rauch, sich nicht unten in dem Ofen verfange, sondern durchs Rauch-Loch W und die Röhre so durch die Mauer streichet, bis nach X seinen freyen Zug haben kan.

Caput VI.

Von einem zierlichen Ofen/ welcher die Dienste eines Camines leistet: und zugleich in einem Zimmer dem übrigen Wohlstande gemäß ist.

§. 1.

Man findet zwar von einem solchen Ofen bey mehr belobten Herrn Prof. Leutmann in seiner sonderbahren Feuer-Nutzung cap. 15, pag. 87 einige Nachricht; als sich aber Gelegenheit ereignete einen von dergleichen Art zu bauen / wozu ich das Modell veranstaltete, und der jenige Freund so ihn verlangte, sich an desselben Exterieur schlecht vergnügte: so habe ich auf Mittel gedacht, wie man der guten innerlichen Construction auch auswendig, mit erlaubter Veränderung, etwas angenehmeres beylegen könnte. Denn da man durch einen solchen Ofen alle die jenige Commodität erhält, welche sich von einem Camine zu versprechen: als wird es hoffentlich den Liebhabern dieser neuen Anordnung üm so gefälliger heissen, wenn sie mit wenigen Kosten einen zierlichen Ofen habhafft werden; denn es bestetiget die Erfahrenheit zur Genüge, daß man öffters bey grossen aufgewandeten Spesen, doch keine Wohlständigkeit an den Oefen kriegte, wenn der Angeber bey den ordinairen Einfällen verblieben, und von den einmahl eingeführten Gestalten nicht abweichen wollen. Die neuern Zeiten herentgegen/ haben in den vornehmen Zimmern den Baumeistern mehrere Freyheit zugestanden. Wo nun nebst solcher Erlaubnis, die Kräffte, eine saubere Invention zur möglichen Würcklichkeit zu bringen, zugegen seyn: so hat man sich nicht zu scheuen, wenn blöde Gemüther dargegen meinen, es liessen sich

einige Gedancken feiner auf dem Papier als in der That ausüben. Weil ich meines Orts hier mit Handwercks-Leuten umgehe, denen es hauptsächlich mit dem practiciren zu thun ist, so will ich ihnen schlechter dings die wahre Grösse von einem solchen Ofen beschreiben / wie ich ihn einem jeden wesentlich aufgerichtet, vor Augen stellen kan. In Tab. XI habe ich die völlige äusserliche Gestalt desselben nach der gründlichen Perspectiv- Kunst determinirt, und aus einer förmlichen Distanz oder Weite den scenographischen Aufriß mit Licht und Schatten entworffen, damit man im Voraus sehe, was durch die folgenden Stücke für ein Ansehen heraus komme. Nebst diesem bemerckte ich zugleich einige Beyzierden hinter dem Ofen, woraus ein Stucator Kundschafft schöpffet, wieviel ungefehr von solchen Zierrathen dabey vonnöthen seyn. Denn wo ferne das Neben-Werck mit gar zu überhäufften Kleinigkeiten bereichert wird: so kan freylich die Haupt-Sache nicht mehr so starck herrschen; daher hat man auf die Contrastirung der Beyzierden nicht geringere Achtung zu geben; wiewohl es heunt zu Tage fast durchgehends negligirt wird, und man tausenderley Zierrathen hier und dar aus Kupffer-Stichen zusammen zu klauben und unter ein ander zu mengen anfänget, es mag sich reimen oder nicht. Das löbliche Geschicke eines Dinges aber, muß durch die Vielheit nicht choquirt seyn können. Man befleissige sich dannenhero das gültigste zu bewahren, und judicire von der Zierde, wie sie würcklich zu einer werden kan. Tab. XI.

§. 2.

Unserm gegenwärtigen Ofen selbst betreffend, weil er aus nicht allzu vielen Stücken bestehet, wollen wir üm selbigen recht begreifflich zu machen, den dabey nöthigen Feuer-Herd A durch Fig. 1. Tab. XII. darlegen, wie er nehmlich aus gebackenen oder gestrichenen Steinen kan zusammen gefüget werden. Ich habe ihn zu dem Ende in einer solchen Lage repræsentiret, als unser ausgezierter Ofen in Tab. XI selbst besitzt. Nebst diesem zeigt sich auf dem Fuß-Boden gleichsam der Grund-Riß von der völligen Hervorragung des Ofens: und, da die Figur so deutlich in die Augen leuchtet, daß man den darüber erfoderten Rost von Eisen hinlänglich erkennen kan, so wird es auch unschwer seyn, aus der untersten Oeffnung zu bemercken, daß eine Schublade mit einem Knopff dadurch vorgestellet, samt einer kleinen Thüre, welche denjenigen Raum verschliessen kan, worinn die Aschen-Schublade stehet. Tab. XII. Fig. 1.

§. 3.

An Fig. 2 findet ihr ein Stück mit B bezeichnet, wornach ihr zwey zu dem Ofen-Fuße brauchet, deren eines auf dem Grund-Riß auf dieser / das andere auf der andren Seite, neben dem Herd geordnet wird. Nach diesem, machet ihr im vorgetragenen Maas Fig. 3 zwey Stücke, als Eck-Pilastern, allhier mit C notirt. Zwey andre von eben solcher Länge, habt ihr gleichfalls zu bereiten, woran aber das eingebogene, auf der einen Seite Q nur glatt werden kan. Diese vier Stücke ins gesamt führen unten und oben starcke hervorragende Zapffen, und werden in den untersten Ofen-Fuß B, wie allemahl gebührlich, eingesetzt. Fig. 4 lehret, daß ihr zwey glatte Neben-Stücke nach vorgeschriebenem Maas haben sollet / welche zwischen die vier Eck-Pilaster einzustellen seyn. Fig. 5 giebt eine eingebogene Gestalt an: und ist es wohl gethan, wenn solches Stück aus Eisen gegossen, und sich in der Mitte genau übereinander accordirt, mithin nach seiner ein- und ausgebogenen Form die Stelle zweener Thür-Flügel inne hat; wie ihr denn aus der schattirten Figur Tab. XI sattsam abnehmen könnet, wie sie seyn müssen. Das untere heraus gebogene Stück, woran ein Knopff ist, kan ein à parte Thürchen austragen, welches sich gelegentlich öffnen und schliessen lässet. Da man bey ungestümmen Wetter, oder so lange, bis das Feuer helle brennet, die Thür-Flügeln zu zu thun pflegt / so habt ihr nöthig sie gehörig mit Angeln, auch in der Mitte mit einer Verschliessungs-Klappe auszustatten. Und, damit die Angeln ihre versichertere Befestigung bekommen, habe ich sie an zween schmale Streiffen Eisen, welche längst den Thür-Flügeln hinauf lauffen, wie in Fig. 5 durch die scharffen Linien zu verstehen, angeheffetet, und diese Streiffen hinter die Eck-Pilaster gestellet, auch mit Feuer-Kütte uud Speise in einander verbunden. Über die glatten Seiten-Stücke Fig. 4, gehöret ein anders Krantz-Stück Fig. 6, dessen Einplattungen und Beschaffenheit aus der Zeichnung wahr zunehmen ist, als nicht minder ein andres Stück E Fig. 7, woran in Tab. XI des ausgemachten Ofens, die Muschel-förmige Zierrath bossirt wird. Dies letzere Stück, weil es zu beyden Seiten gleichsam mit winckelrechten Hervorragungen gestaltet, verbindet den Ofen selbst üm so viel besser, wenn es über die Eck-Pilaster Fig. 3 und die zu beyden Seiten befindliche Krantz-Stücke Fig. 6 geschoben wird. Da nun, wie Fig. 7 weiset, ein gleichmäßiges auf Seiten der Wand hinter dem Ofen anzubringen ist, gleich wie aus dem Profil Fig. 15 bey E und D erhellet, so hat man auch noch ein solches auszu arbeiten: und ein andres Stück von D nach O bis C unter dieses zu fügen, welches so groß seyn muß, als zuvor die zween eiserne Thür-Flügel waren.

Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7.

 §. 4. Wenn

§. 4.

Fig. 8. Wenn ihr so weit mit dem Ofen fertig, so machet zwey andre Stücke E nach Fig. 8 zum Karniß, und schaffet sie auf alle die vorigen hervorragenden Platten der aufgerichteten Krantz-Stücke, so werden die zwey Karniß-Stücke den gantzen Ofen ümgeben, und als Klammen zusamm halten. Es dürfften zwar hierbey einige Töpffer einwenden, daß solche Stücke etwas schwer zu verfertigen wären; allein ich habe solche Schwierigkeit gar wohl gehoben, da ich die Stücke, als sie noch auf dem Lager zum austrocknen in der Lufft lagen, mit einem höltzernen von Brettern zusamm gemachten Futter versehen ließ, damit sie die winckelrechte Lage behalten konten; auswendig aber wurden sie gleichfalls mit schmalen Streiffen Holtz bekleidet, welche man mit einigen eingeschlagenen Stifften auf die Lager-Bretter befestiget; daher sich denn die Karniß-Stücke nicht so leichtlich zu krümmen oder zu werffen vermochten.

§. 5.

Weil ihr bisher so vielfältig verstanden, daß alle Stücke in einander geplattet und eingesencket werden müssen: so habt ihr auch bey diesem in Fig. 8 abgebildeten Stücke darauf zu schauen, daß ihr es beobachtet, und die Fugen, wo diese zwey Krantz-Stücke einmahl hinter dem Ofen, das andremahl vorne im Gesicht, mit einer simplen Fuge einander berühren, ebener massen bedecket. Es weiset auch daselbst Tab. XI die Zierrath, daß eine Verkleidung von Blech dazu erfodert wird.

§. 6.

Weil man aus dem Profil des Ofens Fig. 15 gewahr wird, daß in selbigem eine Zunge IMPSF gleich von dem Feuer an bis oben hinaufraget: also muß man hie bey der Aufrichtung des Ofens bedacht seyn, daß man ein bequemes Eisen veranstalte, so diese Zunge zu tragen starck genung sey, Ihr könnet zu dem Ende eines nach Fig. 9 machen lassen, welches aus drey Schenckeln MIM bestehet, dabey oben zu beyden Seiten bey M und M etwas davon ümgebogen, und breit geschlagen worden, damit es in der Verbindung seine Lage desto schicklicher zwischen die Fuge des itzt allererst aufgesetzten Krantz-Stückes bekommen kan. Ihr könnet daher solches Eisen an dem bequemen Orte also appliciren, wie ihr aus dem Profil unterrichtet seyd, und nach diesen die gedachte Zunge, als allhier in Fig. 10 erscheinet, von Ziegel-Erde oder
Fig. 10. Töpffer-Thon streichen, wie es die Beschaffenheit der Figur erfodert. Zu besserem Handgriff in währendem Aufrichten der Zunge, kan man sie aus zweyen Stücken formiren, wie durch die scharffe Linie e g zu erkennen ist, und in der Mitte bey g, zu dem öffters erwehnten Wind-Rohre ein Loch lassen; nebst diesem auch zu oberst bey c e d ein etwas grösseres halb ausgeschnittenes nicht vergessen, welches zu einer andren Nothwendigkeit weiter unten (§. 9) wird dienlich seyn.

§. 7.

Fig. 12. Wenn ihr demnach die Zunge perpendicular aufgerichtet, so bringet das in Fig. 12 enthaltene Fuß-Gesimse F des Aussatzes, auf den Karniß E des Ofens, daß sich das untere hervorragende Platten-Stück in die correspondirende Fuge des Karnißes gehebe schicket. Weil dieses letzere Stück Fig. 12 nur 2 Schuh breit: so wird sichs leichtlich thun lassen, daß ihr selbiges mit allen vier Seiten als ein eintziges Stück betrachtet, und also in einem verfertiget.

§. 8.

Fig. 13. Fig. 13, kan gäntzlich nach der jenigen Vorzeichnung beschicket werden, welche von Tab. XI an dem ausschattirten Ofen selbst ist vorgestellet worden. Ich habe daher bloß in Fig. 13 die Höhe auf der Seite G angedeutet, welche ihr bis an das oberste Kuppel-Stück zu nehmen habet. Uber dieses ist auch dabey die Breite angewiesen, die sich zur Höhe am dienlichsten proportioniren ließ. Wenn ihr daher zu oberst, wie auch untenher, eine hervorragende Verplattung beobachtet, und das Kuppel-Stück H Fig. 14 mit allen den Zierrathen wie in Tab. XI anzutreffen, gleicher Weise inwendig mit einer Einwendung versehet, daß es oben auf das Stück Fig. 13 accurat darüber zu schieben: so könnet ihr also mit geringer Mühe das Stück des Aussatzes Fig. 13 über die zuvor eingefügte Zunge Fig. 12 schaffen, weil sich die Zunge, die aus zwey Stücken bestehet, in der Mitte bey ihrer Spaltung willig neigen lässet, und auch geneiget werden muß, weil ihr äusserster Anfang oben breiter als in der Mitte ist, mithin sich also in das aufgesetzte Stück Fig. 13 gleich wohl inwendig wiederum anschliesset, und, wie vormahls, seine perpendicular stehende Fläche erlangen kan.

§. 9. Das

§. 9.

Das vorgedachte Kuppel-Stück Fig. 14 folget so denn zur Bedeckung des Aufsatzes, wie nicht weniger das in Fig. 16 mit K bezeichnete Knopf-förmige Stück, nachdem ihr vorher das inwendige des Ofens gehöriger massen angebracht habt. Die übrige Theile nun, welche vor dieser Bedeckung an ihren gebührenden Ort müssen befördert werden, seyn diese: nehmlich ihr habet durch die Wand hinter dem Ofen das gewöhnliche Rauch-Rohr dergestalt zu appliciren, daß es bis in den obersten Theil des Aufsatzes, als des Kuppel-Stückes, Fig. 14 raget. Damit sich aber in das Rauch-Rohr all derjenige Rauch ziehen möge, der so wohl an der Seite der Zunge I F Fig. 15 diesseits bey M Q S empor steiget, als auch dieser, der von der andern Zunge I P V F hinauf kömmet, so könnt ihr ungefehr nach der Biegung des obersten Kuppel-Stückes ein gleichmässig gebogenes Rohr entweder von Blech oder von Töpffer-Zeug zubereiten, welches sich von V mit einem weiten Mund-Loche anfänget, und etwas enger oben bey F aufwärts bieget, endlich aber durch das oberste halb ausgeschnittene Loch (§. 6) bis in die durch die Mauer passirende Rauch-Röhre begiebt. Nebst diesem Rohre, machet noch ein anders Stück von gleicher Materie, so den Rauch bey W an sich sauget, und ebenfalls durch die Rauch-Röhre X raget. Diese beyde Rohre könnet ihr leicht mit Speise umlegen und sie befestigen. Damit jedoch der Rauch vom Feuer an, nicht so schnell in diese letzere Röhre ober sich fahre, und zugleich die Hitze desselben durch selbige mit entweiche: so könnet ihr ein andres Stück Zunge von Q nach R etwas schief gekehret, wie in Fig. 15 des Profils zu ersehen, einfügen; doch müsset ihr solches zu beyden Seiten nicht völlig an die Neben-Wände für streichen lassen, sondern eine Spielung behalten, wodurch sich der Rauch auf beyden Seiten neben der schrägen Zunge aufwärts gegen S ziehen kan: und, so man auch mit diesem noch nicht zu frieden, so könnet ihr oben bey S T unter der letzern Rauch Röhre W X, noch eine andre horizontal liegende Zunge bestimmen, die ich in Fig. 16 mit T a b bezeichnet, doch mit ihrem Umfang sich nach der Grösse und Weite zwischen S und T scharff richten muß. Das eine Eck, nehmlich bey S Fig. 16, möget ihr ausschneiden, und sie in der applicirung eben dahin wenden, wo ihr in Fig. 16, als in den Durchschnitt oder Profil, den correspondirenden Buchstaben S sehet, so wird sich der Rauch vom Herd in die Höhe begeben, neben die schräge oder fast diagonal geneigte Zunge Q R nach S T kommen, durch die Oeffnung S in das oberste Behältnis passiren, letzlichen darinn den Zug des Windes von aussenher nachfolgen, und also abgemattet durch die Röhre W X seine Ableitung finden. Das übrige was wegen der Lufft-Röhre Z Y zu erinnern, erscheinet schon aus der Figur, weil ich im Profil eben diejenigen Buchstaben habe hingestellet, welche auf den correspondirenden Stücken der beschriebenen Figuren anzutreffen; mithin wird verhoffentlich alles deutlicher erkläret und zur Aufrichtung eines solchen Ofens genugsam begreifflich gemacht worden seyn. Fig. 14. Fig. 16.

Caput VII.

Eine andre scenographische Repræsentirung eines solchen Ofens, der zugleich den Gebrauch eines Camines hat.

§. 1.

Wer sich den vorhergehenden Ofen mit seiner äusserlichen Gestalt angenehm heissen lassen, dem wird ohne Zweiffel der gegenwärtige üm so mehr Satisfaction geben können, weil er nach allen seinen Theilen / noch wohlansichtiger als jener zum Vorschein kömmet. Und ob schon diese Vorstellung schlechterdings nur nach dem Anschauen nach gemachet werden könnte, wenn man meine Gedancken, worauf er sich gründet, eben also erhaschte; nichts destoweniger, weil solches schwerlich zu hoffen, so wird es nöthig seyn, daß ich auch den itzigen Ofen, wie den vorigen, vom Anfang bis zu Ende auszufertigen lehre, weil ich aus dem Umgang mit Handwercks Leuten überzeuget bin, wie mißlich es ihnen deuchtet / wenn sie aus einem ehmaligen Bericht zu einer andren application Kundschafft einholen sollen. Es fället ihnen daher sehr bequem, wenn sie bey einer jeden Unternehmung den behörigen Unterricht zugleich daselbst mit antreffen. Diesemnach habe ich den Ofen in solche Stücke zergänzet, daß er eben so leicht als andre zu perfectioniren seyn wird; wie schwer und mühsam er gleich jemanden bedüncken möchte. Man erwäge dannenhero nur die folgende XIV Tabelle, so wird man so wohl darauf das Profil, oder den Durchschnitt, als die übrigen nöthigen Theile vollständig haben, woraus man, wie bisher, genugsame Erläuterung fassen wird. Tab. XIII. Tab. XIV.

§. 2.

Bey Aufrichtung des Ofens wird abermahl als das nöthigste Stück erfodert, daß man an
dem Ort, wo der Ofen stehen soll, entweder von Marmor oder andren Steinen ein so genanntes
pavé oder Pflaster, nach der Grösse des darauf zu erwartenden Ofens lege, wozu man in
Tab. XIIII. Tab.XIII durch den Augenschein ziemliche Anleitung findet. Hierauf lässet man nach der per-
Fig. 1. spectivischen Vorstellung Tab.XIV. Fig. 1 einen Rost von Eisen verfertigen, wie er in der
Figur mit allen Verkröpffungen von 3 Schuh und 3 Zoll breit zum Muster gegeben ist. An
seinen vier Eck Kröpffen, aptiret man von den durch einander verbundenen eisernen Schienen
zwey Stücke dergestallt an, daß sie an gedachte Eck-Kröpffe völlig hinüber reichen, damit man an
solche Schienen fünff kleine Stützen mit t t t t t bezeichnet, anzunieten Gelegenheit erlange,
welche ungefehr ½ Schuh hoch, minder oder mehr betragen mögen. Den gantzen verkröpff-
ten Umfang des Rostes, lässet man mit schmalen Streiffen-Blech umgeben, daß sie von un-
ten an die Umfangs-Schienen angenietet werden müssen, und herüm gebogen gleichsam einen
aufrechten Saum ausmachen können. Damit aber der Saum etwas zierlicher werde, kan man
ihn oberhalb nach Schuppen-Art ausschneiden, und rings herüm, bis hinten an die Wand lauf-
fen lassen. Ehe besagter Rost an die Wand über das Pflaster befestiget wird, muß man nach
Höhe der beschriebenen eisernen fünf Stützen t t t t t, von Töpffer-Arbeit, nach Fig. 2, vier
Fig. 2. mit S bemerckte zierliche Knöpffe machen lassen, welche nach Dicke der eisernen Stützen mit
einem Loche versehen seyn. Diese vier Knöpffe steckt man so denn an die fünff Stützen t t t t t,
und lässet noch ein andres ausgeschweifftes Zierrath-Stück, wie Fig. 16 vorstellet, mit dreyen Lö-
chern bereiten, davon das eine Loch in der Mitte bey u durchaus gehen soll, damit es an das
mittelste Stützen-Stück des eisernen Fußes applicirt werden kan. Wenn also dieser zusam-
men gefügte eiserne Rost mit den steinernen verzierten Knöpffen an die Wand hinter den Ofen
gestellet, so muß man duch die Wand selbsten, bis in die Küche oder Feuer-Mauer ein Loch bre-
chen, welches ungefehr 6 bis 7 Zoll groß in Diameter ist, und seinen Anfang eben in der jeni-
gen Höhe nimmt, wo der Rost an die Wand passet. Dieses recht zu verstehen, so betrachtet
Fig. 14. Fig. 14, da werdet ihr im Durchschnitt unten bey q das entzwey geschnittene Wind-Rohr
von inwendig zu sehen antreffen, welches oben durch itzt besagtes Loch durch die Mauer kom-
men muß.

§. 3.

Nach dieser Verrichtung bekleidet den völligen Rost mit starcken eisernen Blech über und
Fig. 14. über, und nehmet Mauer-Steine zu Handen, damit ihr den Herd Fig. 14 mit b bezeichnet, auf-
richten könnet, worauf nehmlich das Feuer kommen soll. Diesen Herd betreffend, so machet,
daß er seinen Anfang beyläuffig in der jenigen Gegend nehme, wo in Fig. 1 die punctirte Linie
Fig. 3. von C aufwärts nach D in Fig. 3 läufft. Wenn ihr euch also den Herd vorwärts einbilden
wollet, dürffet ihr nur Fig. 3 anschauen. Denn daselbst habe ich vorwärts perspectivisch gestel-
Fig. 14. let, was in Fig. 14 mit dem mit b notirten Theil im Durchschnitt bloß orthographisch gesche-
hen ist. Dieser Herd wird nun 1 Schuh hoch gemacht, und vorne mit einem blechenen Thür-
chen C C begabet, welches recht genau einpasset. Uber den Herd, hab ihr den in Fig. 14 im
Profil dargelegten Feuer Rost zu schaffen; da ihr denn, wie die zween Buchstaben r r zeigen,
nur auf beyden Seiten zwey Stänglein Eisen in die Mauer einsencken, und den Rost völlig, wie
im vorhergehenden Ofen Tab. III Fig. 1, verfertigen dürffet. Das zuvor angeregte eiserne
Wind-Rohr, wird so denn durch das hintere Theil der Mauer hinter dem Ofen bey dieser Ge-
legenheit mit einverleibet, und dem Zug des Windes unter dem Herd also Anlaß verstattet. So
breit nun als das eiserne Thürchen C C vorne angeordnet worden, habt ihr auch nöthig die
Aschen Schublade zu proportioniren, und bey erstermeldtem Thürchen ein- und aus zu schieben.
Zu mehrerer Deutlichkeit, habe ich sie in Fig. 14 im Profil mit ihren nöthigen Rädlein entworf-
fen und mit a angezeiget; desgleichen findet ihr auch daselbst das Thürchen CC.

§. 4.

Fig. 4. Um die äussere Gestalt des Ofens nun zu befördern: so machet nach Fig. 4 vier Stücke,
welche ungefehr wie die vorgezeichnete Figur können entrichtet werden. Zwey von diesen Stü-
cken, ordnet man alsdenn völlig wie sie hier vorgestellet, vorne auf dem untersten Rost, daß
sie mit dem Eck-Kropffe B, just auf den Knopff des eisernen Rostes bey A, so wohl lincks als
rechts zu stehen kommen; wie ihr denn aus den punctirten Linien, die von Fig. 1 des Rosts
aufwärts gezogen, die correspondirenden Verkröpffungen deutlich wahrnehmen könnet. Wenn
die zwey Stücke auf dem Roste befestiget, so kan man zu besserer Dauer, vorne das Theil, wo
ein gebogenes Thürchen Fig. 13 hingehöret, von Eisen machen lassen, welches allhier die Buch-
staben

staben YY führet: und die halbe Breite der Oeffnung, nebst den steinernen Stücken, wie sie in Fig. 14 nach der gehörigen Höhe und Breite mit Zahlen bemercket. Die an eben diesem in Fig. 4 notirte Zierrath oben bey Q, könnte allenfalls, damit es nicht in der Mitte möge gespalten werden, von Eisen-Bleche getrieben, und mit ein paar Stifften oder Schrauben angehäfftet werden, so wird sich die bey diesen zwey Haupt-Stücken unumgänglich entstehende Fuge desto besser dadurch verkleiden; oder, wo ihr dieses Stück gespalten haben wollet, so überleget es mit zwo aus Bleche ausgeschnittenen Figuren Fig. 15, zu dergleichen wir schon öffters angewiesen. Uber diesem Theil Q findet ihr ein kleines d: Dieses giebt zu verstehen, daß solches Theil eigentlich nicht zu den in Fig. 4 abgebildeten Haupt-Theilen gehöre, sondern es ist das halbe Thürchen, welches bey Verschliessung der vördern Oeffnung zu machen nöthig: und könnt ihr euch aus Fig. 12 von diesem Theil d, aus dem untern Stücke, so mit A bezeichnet, einen Begriff machen; denn ihr habt, wie aus Fig. 12 erhellet, zwey ein wenig auswärts gebogene Stücke Blech nöthig / welche auf beyden Seiten nach der völligen Länge hinauf etwas ümgebogen seyn müssen, damit der ümgebogene Saum, sich in einem anderen Stücke Eisen, welches eine doppelte Nute besitzet, hin und wieder schieben lässet. Kürtzlich es ist das Thürchen Fig. 12 als ein doppelter Schieber zu betrachten, den man nach Gefallen gantz oder halb öffnen mag: und also kan das obere Theil B sich herunter schieben, bis das obere in der Mitte applicirte Knöpffchen auf dem obern Rande des untern Theiles A aufstösset, und es also nicht weiter dahinter hinab sincken lässet. Will man das Theil des Thürchens A noch tieffer hinab schieben, so kan man auf beyden Seiten zwey Knöpffchen anfügen, welche dazu dienen, daß man wisse / wie weit die Thüre abwärts gesencket werden kan; denn sie kommen also auf den in Fig. 4 obersten Rand derselben Stücke zu ruhen, und machen eben das daselbst mit d bezeichnete Theil aus, wenn sie gantz hervor geschoben sind; weil bey solcher völligen Oeffnung nichts als das halbe runde Stück, so eben d bemercket, sichtbar bleibt. Fig. 12.

§. 5.

Die zwey andern ebenfalls nach Fig. 4 ausgearbeiteten Stücke, bekommen eine etwas davon unterschiedene Gestalt; wie ihr euch denn bald aus dem Grund-Riß des Rosts Fig. 1 die Art ihrer Verkröpffung einbilden könnet; daher dürfft ihr nur die ordentliche Höhe und die Gestalt des Haupt-Kropffes behalten, das übrige aber nach dem Umfang des Grund-Risses hinten an der Wand determiniren. In solcher erlangten Beschaffenheit, bringt ihr also diese zwey hintere Stücke, die bey nahe mit Fig. 4 Gemeinschafft haben, auch auf den Rost Fig. 1, und befestiget sie mit etwas Ausspitzung der Steine hinten in die Wand Mauer, und ümleget damit den von Steinen aufgemauerten Herd. Weilen aber unten in Fig. 1 an den Rost zu ersehen, daß von dem einen Eck-Kropff / bis an den andren, bey D und E noch zween ziemliche Plätze zu verkleiden übrig: so machet zu dem Ende, wie Fig. 5 dargiebt, zwey solche Stücke nach proportion der Weite, welche euch von einem Kropff zum andern übrig geblieben, und schiebet sie zwischen die vier bereits an ihre Stelle geförderten Haupt-Theile ein; welches ihr üm so bequemer vollführen werdet, wenn ihr in Aufrichtung der in Fig. 4 abgebildeten vier Stücke, mit diesen itzt besagten zweyen in Fig. 5 gezeigten, wechsel-weise verfahret: so erhaltet ihr den völligen Untertheil des Ofens. Fig. 5.

§ 6.

Veranstaltet ferner nach Fig. 6 zwey Stücke / die auf der einen Seite von G bis S bey nahe einen Eck-Pilaster betragen, auch oben bey S, und unten bey G, wie die Figur weiset, mit einer gehörigen Hervorragung ausgestattet seyn / damit sich der hervorstehende Zapffe geziemender massen in die Emsenckung Fig. 4 schieben lassen kan. Neben auf der andren Seite dieser zwey Stücke, soll der Ausschnitt von K bis M seyn, wie es der Vorriß zeigt, und rings üm den Ausschnitt eine Verplattung herümlauffen / damit sich die mit Fig. 8 und 9 allhier bedeuteten zwey Stücke auf das genauste in solche Einplattung schicken. Denn wenn ihr das Stück Fig. 8, mit seinem obern ausgeschweifften Theil unter das Laub-Werck O aptiret, so kömmt P an O, und L an K, mithin das obere Stück Fig. 9 mit N hinter dem Eck-Pilaster M, und schliesset sich folglich eines in das andre; dahero richtet die zwey Stücke Fig. 6 zu erst auf. Uber die zwey vördersten Stücke Fig. 4, setzet alsdenn zwischen diese zween Eck-Pilaster-Stücke Fig. 6, Fig. 9, und letzlich unten Fig. 8 hinein, nachdem ihr zuvor hinter Fig. 6 nebst seinem gegenüber befindlichen correspondirenden Stück von K bis P herab, zwey Stänglein Eisen angehäfftet, welche mit einer doppelten Nute, wie oben §. 4 gemeldet, müssen versehen seyn. So wohl diese Stänglein, als alle die Stücke, befestiget sattsam mit Speise, und bringet zuvor das blechene Thürlein Fig. 12 zwischen erwehnte zwey Stänglein, daß es sich gehebe auf und nieder rücken lässet. Fig. 6.

§. 7. An

§. 7.

An die zwey andren Stücke der Kröpffe, welche von dem Ofen-Fuße hinten bey der Wand aufgeführet werden, habt ihr wiederum zwey solche Pilaster Stücke zu setzen. Da ihr aber aus dem Grund-Riß des Rosts erkennet, daß man diese zwey Stücke hinten an der Wand nur schlechterdings zu verkleiden einrichten muß: so könnet ihr, nach dem die Pilaster geformirt, nach condition des Raums, so wohl zwischen die zween vördersten Fig. 6, als auch
Fig. 7. die hintersten itzt angeregten Pilaster, glatte Spiegel Stücke Fig. 7 einschieben, so hat man den Ofen bis auf den Krantz. Weilen aber in eben diesem Ofen, auch einige Zungen seyn sollen: so dürfft ihr nur das Profil Fig. 14 erwägen, und ein mit g bezeichnetes Stück Eisen von einer Seite des Ofens bis an die andre mit einlegen, auf welches die perpendicular stehende Zunge kömmet, die von k bis h plan, von k bis f aber Bogen-förmig gestaltet, und entweder von Töpffer-Arbeit, oder von starckem Bleche gemacht werden kan. Das übrige Stück-Zunge, so von k bis l schief an den Hinter-Theil des Ofens gespannet/ wird etwas schmäler bereitet/ als der Ofen selbst ist, damit der Rauch, der nach dem Anschlagen an solche Zunge abweichet, gleichwohl neben zu beyden Seiten aufwärts steigen und zur Rauch-Röhre m, n, o hindurch passiren mag. Die im Profil Fig. 14 schwartze Streiffen d und e, bemercken das zuvor mit einer doppelten Nute beschriebene eiserne Stänglein. Der Buchstaben h oben bey der Zunge h k, dienet auch das jenige Loch zu notiren, welches durch die Mitte der Zunge schreiten muß, damit man wegen des sich ungefehr diesseits der Zunge verfangenen Rauches, ein Rohr i h p m kan streichen lassen. Ihr werdet demnach das hintere Rauch-Rohr m, n, o von Blech, mit einem Vorreiber versorgen, und das andere i, h, p, m von Töpffer-Erde auf Art einer steinernen Trompete zurichten, und also eines in das andere stecken, wie die Zeichnung lehret, damit ihr durch den Reiber n, nach erfodrenden Umständen die Wärme des Rauches hindurch lassen oder aufhalten könnet.

§. 8.

Fig. 10. Wenn ihr dieses alles gethan, und das obere Kuppel-Stück des Ofens Fig. 10 nach gegenwärtigem Riß aus einem Stücke gebrannt, solt ihr hinten, wo die Rauch-Röhre hintrifft, von unten auf einen Ausschnitt V machen, damit ihr das gantze Kuppel-Stück, welches unten üm jede hervorragende Verkröpffungen eingeplattet gerade hin auf die übrigen zuvor aufgerichteten Theile des Ofens setzen, und also die Rauch-Röhre hinten in dem Ausschnitt einpassen. Bey so gestalten Sachen, werdet ihr die Oeffnung an der Rauch Röhre mit Speise ausfüllen, und das möglichste zur Befestigung anwenden. Denn diese Einplattung des gedachten Kuppel-Stücks, schliesset sich an die vier Eck-Pilaster mit R an S Fig. 6, und Fig. 10, und hält gleichsam die untern Theile als ein Band zusammen; mithin ist nichts als das oberste Schluß-
Fig. 11. Stück Fig. 11 noch vorhanden, das mit seiner Einplattung XXX in die obere Einplattung W W Fig. 10 gefüget wird. Ja, so ihr zum Uberfluß die obere Zierrath des Ofens, welche einen Chur-Hut præsentiret, nebst den Palm-Zweigen aus Messing giessen, und als ein bewegliches Stück zuschicken wollet, so könnt ihr es nach Gelegenheit allemahl oben wieder herausnehmen, und zur Reinigung des obern Theils des Ofens, durch die Oeffnung unter dem Zapffen der messingenen Zierrath vermittelst einer kleinen Krücke, den Ruß zwischen den beyden Zungen leichtlich hinweg schaffen. Denn der untere Theil des Ofens, weil er vorne offen / kan seine Säuberung ohne Schwierigkeit von unten auf empfangen. Und hiemit ist vermuthlich alles klar beschrieben, auch, über dieses, noch das gehörige Maas von jedweden auf einander folgenden Stück mit Zahlen im Profil erörtert. Falls man aber diesen Ofen vorne nicht mit einer bewegsamen Oeffnung und nach Art eines Camines haben wollte, so müste er vorne verschlossen bleiben, und dafür hinten an die Wand ein Stück über den Fuer-Herd geleitet werden, durch welches man von aussen, wie bey den gemeinen Oefen, so denn das Holtz einlegte; weßwegen in der Mauer ein Loch vonnöhten wäre, welches einiger massen aus Fig. 1. erhellet.

Caput VIII.

Ein compendieuser Wind-Ofen/ der nach seiner inner- innerlichen und äusserlichen Structur die begehrte Wirckung thun kan.

§. 1.

Man verspüret aus der Erfahrenheit, daß/ jemehr ein Ofen also eingerichtet/ daß der Rauch Freyheit gewinnet, ohne weitern Umschweif gleich an die Seiten-Wände anzuschlagen, it

je empfindlicher die hindurchdringende Hitze wird: und daher hat man schon längst in den ordentlichen Wind-Oefen den Rauch schlangen-weiß hin und her zu leiten gesucht. Weilen aber die Reinigung dabey etwas incommod war, trachtete ich mit Vorstellung der XV Tabelle, das letzere zu verhüten, das erstere aber dennoch zu erwerben, und diesen Ofen so zu verfassen, das er sich ohne Anstand über dem Feuer anfänget in zween Theile zu entscheiden, welche Theilung sich bis zu oberst an den Ofen erstreckt: mithin der Rauch unmittelbar zwischen den zu beyden Seiten nahe anliegenden Flächen anfallen, folglich in kürtzerer Zeit wärmen muß, weil das Feuer hier abermahls durch die unter dem Rost, worauf es brennet, beständig anrückende frische Lufft anflodrend gemacht wird. Damit man dieses besser begreiffe, so schaue man in Tab. XVI, woselbst ich den Durchschnitt des Ofens in Fig. 1 völlig vorwärts genommen habe, damit man das Auffsteigen des Rauches zwischen den beyden engen Canälen deutlich ersehen, und beurtheilen möge, wie das übrige in den Ofen zu bewerckstelligen sey. Ich zweiffle bey den vorläuffigen Bericht keines wegs, daß man sich nicht hierein finden sollte, weil ich hier das Profil nicht wie sonsten erwählet, woraus die Hervorragung von der Wand des Ofens zu erkennen wäre. Nichts destoweniger soll uns gleichwohl das beygeschriebene Maas über Fig. 2 eben so viele Dienste leisten, daß man die Tieffe des Ofens darnach accordiren kan. Tab. XV. Tab. XVI. Fig. 1. Fig. 2.

§. 2.

Man richte derhalben auf den gewöhnlichen eisernen Rost in Fig. 1, mit seinen Stützen B C D E &c. die gehörige Quer-Stangen, samt den Feuer Böcken H I, und verkleide den Uberrest wie sonst, mit starckem Blech. Ferner mache man durch die Wand hinter dem Ofen, nach Anleitung der Höhe des gedachten Rosts eine Oeffnung, durch welche die Aschen-Schublade in die Küche oder Feuer-Mauer gezogen werden kan. Den Rost selbst aber mit dem darüber geschmiegten Bleche stecke man ein wenig in die Mauer ein, und gebe dem Ofen-Loche durch die Mauer diejenige Grösse zu, als man zum aus- und einschaffen der Koch-Töpffe nöthig hat, und lasse also den Anfang dieses Ofen-Loches stracks von der Höhe des Rosts beginnen. Mit einem Wort/ ihr könnet die untere Oeffnung nebst dem Ofen-Bleche, in einem fort, bis auf den Fuß-Boden herunter gehen lassen, und solche durch den einen Quer-Schenckel des eisernen Rosts von sich selbst absondern, daß, wenn so dann die Ofen Thüre aussen an das durchgebrochene Loch an die eiserne Quer-Stange anschlägt/ der Uberrest also abwärts zu dem Zug des Windes verbleibet. Fig. 1.

§. 3.

Hierauf verkleide man unten den eisernen Rost, welcher auf einen steinernen Boden ist applicirt worden, mit gestrichenen Töpffer Stücken, die allhier den Durchschnitt nach in Fig. 1 mit A A bezeichnet, und in Tab. XV von aussen vorgestellet seyn. Diese Stücke müssen oben eingeplattet werden, damit man die nächst darauf folgenden Stücke genau verbinden kan. Wenn solches geschehen, so richte man einige Feuer-Eisen F g perpendiculariter an die Seiten-Wände auf. Nach diesen verfertige man zwey Stücke, Fig. 2, welche 1 Schuh 8½ Zoll hoch, 6 Zoll das vörderer Eck-Stück breit, von einem Ende zum andren aber 2 Schuh, gleich wie die oben darüber punctirte Linie zeiget. Es weiset sich klar aus dem Riße, daß diese Stücke bey nahe als Postamente geformet, oben aber rings herum mit einer Einsenckung/ und unten mit einer Zapffen-artigen Platte versehen seyn müssen. Von der Neben-Seite des vördern Theils B, muß man einwärts von oben bey E nach B wiederum bis E herab eine Einsenckung streichen/ in welche die verzierte Tafel-Stücke kommen, die aus Tab. XV mit allen Zierrathen zu erholen; allhier in Tab. XVI aber Fig. 3. der Grösse nach erscheinen. Nebst Fig. 3, braucht man noch zwey andre solche Tafel-Stücke Fig. 4, welche gantz herüm eine Einplattung führen können. Fig. 2. Tab. XV. Tab. XVI. Fig. 3. Fig. 4.

§. 4.

Wenn ihr diese bey Handen habt, so bringet die zwey Haupt-Stücke Fig. 2 welche an den Ecken beständig zusammen gemacht bleiben (wo sie aber im Brennen zu groß fielen, könnten sie auch in der Mitte abgesondert werden) auf die untersten Fuß-Stücke A Fig. 1, daß sie mit den Zapffen scharff in die Einplattung treffen, und das übrige auf den eisernen horizontal liegenden Rost accordire. Ist nun eines von diesen Stücken dies das andre jenseits befestiget, so stellet die zwey Tafel-Stücke D D Fig. 4 hinten neben dem Ofen-Loch W V als Verkleidungs-Stücke, deren Durchschnitt hinten mit X X und Y Y angedeutet, daß sie unten auf dem blechenen Fuße ruhen und ebenfalls in die steinerne unterste Platte eingesenckt werden, so bekommt man gleichsam eine Verkröpffung, welche von innen gut mit Speise zu verstreichen, daß sich also alles hübsch in einander füget. Fig. 2. Fig. 4.

§. 5. For-

§. 5.

Fig.3. Vorne her aber, zwischen die zwey Stücke Fig.2 schiebet ihr in der Aufrichtung die Fig.3 ein, und appliciret längst dem Ofen hindurch, zwo Stangen-Eisen, die sich inwendig in die Einsenckung von vorne gar leicht verbinden / und hinten bis an die steinerne Wand hinter den Ofen reichen, auch in Fig.1 ungefehr in der Gegend K K, in Y und X rühren. Auf solche Stangen Eisen kömmt der Rost des Haupt-Theiles vom Ofen mit zu ruhen, welche zween
Fig. 6. Haupt-Theile in Fig. 6 abgebildet: und wenn selbige nach vorgeschriebenem Maas verfertiget, stellet man sie über die vorigen Postament-Stücke Fig.2 auf, daß sie mit ihren untersten hervorragenden Zapffen-Platten P P in Fig. 1, in die Einsenckung a a greiffen, und mit ihren vörderen Seiten F F Fig.6 recht gerade seyn, hierauf lässet man von starckem eisernen Blech, oder auch gar wohl von gegossenem Eisen, zwey Stücke ausarbeiten, welche so breit seyn müssen, als die obersten Haupt-Stücke F F Fig. 6 mit ihrer Neben-Seite breit gemacht worden. Wenn diese Haupt-Stücke Fig.6 mit ihrer Vörder-Seite F F perpendicular stehen, müssen ihre Neben-Seiten, wie das obere Maas des Postaments Fig. 2, ohnfehlbar zween Schuh breit bleiben. Weilen es aber etwas zierlicher ist, wenn man die vörderen Seiten der Haupt-Stücke des Ofens Fig. 6, als die Seiten F F, nicht gantz perpendiculariter setzet, sondern auf die Art, daß sie sich von unten an aufwärts allmählig verjüngen: so könnt ihr solchem nach itzt gedachte eiserne correspondirende Stücke ebenfalls nur 1 Schuh 1 Zoll breit machen; gleichwie wir in solchem Maas die eine Neben-Seite Fig.6 angetragen haben.

§. 6.

Wie sich nun diese Neben-Seite in Fig.6 befindet, welche von Töpffer-Zeug in der Mitte mit einem Band gestaltet ist, so müssen auch die eisernen zwo inneren Seiten mit einem gleichmäßigen Band geformet werden, welche in Fig. 1 im Durchschnitt von K bis N und M lincks und rechts abgezeichnet, und die gantze Construction der Verfertigung mit den Ein- und Ausbügen vor Augen geleget worden. Diese also formirte eiserne Stücke stellet man erstlich unten auf die zwo durch den Ofen gestreckten eisernen Stangen etwas unter K und K, daß sie daselbst ihre Grund-Ruhe erlangen; mit ihrem Rand, der also von K bis N in M Fig. 1 hinauf raget, muß man sie an die steinernen Haupt-Stücke Fig.6 in die Einsenckung m n p hinten, und ebenfalls in M N P vorne einsetzen, und genung mit Speise verwahren, daß so denn keine Spielung mehr in der Verbindung über bleibt.

§. 7.

Weilen ihr unten bey K und Y an mehr besagten eisernen Stücken wahrnehmen könnet, daß sie gleichsam wie eine Nute gestaltet und umgebeugt seyn müssen, ehe sie auf den eisernen Stangen ruhen: so wisset, daß solches darum geschehen, damit man den Ofen dadurch desto besser verkleiden könne, und das unterste nöthige Verdeckungs-Stück in die Nute alsdenn pur einschieben könne. Man lasse daher zu dem Loche, welches bisher in Aufrichtung des Ofens noch
Fig.5. überbliebe, nach Anweisung Fig.5 ein solches Stück in vorgemeldtem Maas der Höhe und Breite nach, entweder von Töpffer-Arbeit, oder weit nützlicher, von gegossenem Eisen zu wege schaffen, daß es oben bey P L und P nur lediglich glatt, vorne aber, wo die mensuren darauf zu lesen seynd / mit derjenigen Zierrath versehen werde, welche ihm in Tab.XV gewidmet worden. Hinten, wo der Schwung der Fläche P L P bey O O O ebenfalls mit der vördern Seite correspondirend seyn seyn solte, muß es offen bleiben, und nur dem Schwunge nach, eine kleine herumlauffende Nute oder Faltz haben, in welche erst hinten, wenn das Stück bereits in dem Ofen applicirt worden, ein glattes Stück Blech von gleichem Ausschnitt die Verschliessung geben kan. In solcher perfection ordnet ihr also das eiserne oder steinerne Stück Fig.5 von vorne über dem Postament-Stück Fig.2, als den ledigen Platz zu verkleiden, dergestalt ein, daß der zu beyden Seiten horizontal liegende Rand O P Fig. 5, und auf der andern Seite wiederum O P, in die umgebeugte Nute Fig.1 wie gedacht, bey K Y kömmt. Hinten bey der Wand, über dem Ofen-Loche, schiebet ihr das erwehnte flache Stück Blech unter den Bogen L, nehmlich bey O O O unter, und verdecket die Oeffnung bis an die Wand über dem Ofen-Loche gar mit einem schlechten Tafel-Stück, wie euch solches der Handgriff und die nothwendige Gelegenheit im practiciren selbst lehren wird.

§. 8.

Fig.7. Nun brauchet ihr ein Stück Fig.7, welches in Gestalt eines halben Cylinders nach zuerkanntem Maas so wohl der Länge, als der halben Hohligkeit nach/ bloß von Töpffer-Erde seyn

seyn kan. Solches Stück hat unten einen Auswachs oder eine Hervorragung, die eine rechtwincklichte Verplattung ausmacht / die so lang als das Stück ist, hindurch lauffen muß. Dieses Stück wird sich alsdenn sowohl in Fig. 1, oben bey den eisernen Haupt-Stücken, an M M lincks und rechts seitwärts in ein ander platten, als auch durch die horizontal hervorragende Platte oben auf den ermeldten eisernen Stücken seine Ruhe haben. Mithin ist der Ofen gehöriger massen bis unter den Krantz befördert.

§ 9.

Weiter lasset nach Fig. 8 das völlige Haupt-Gesims-Stück zu Stande bringen, wie ihr es mit dem gehörigen Maas, so wohl der Höhe als Breite nach, aus der perspectivischen Vorstellung abnehmen könnet: und wenn ihr es in der Mitte mit dem kleinen Bogen-förmigen Ausschnitt vollendet, so setzet es auch in Fig. 1 bey der Aufrichtung mit der untern Einplattung bey S und S nett über die zuvor an ihrem Orte befindlichen Stücke, daß sie durch dieses letzere Stück gleichsam als mit einem Krantz ümgeben und zusammen gehalten werden. Weilen es aber bey solchem Ofen hauptsächlich vonnöthen, daß man den Rauch, der durch die zween Canäle dieses separirten Ofens auffsteigt, nicht gleich zum Rauch-Loch hinaus entfliehen lasse: so bereite man zwey Stücke von Töpffer-Zeug oder Blech, daß in der Mitte ein jedwedes halbes Theil, wie mit O P Q oben im Durchschnitt Fig. 1 erscheinet, ein halbes Loch gemacht werde, wodurch sich alsdenn der Rauch, wenn er schon an die Zunge angeschlagen, endlich in das obere Behältnis des Aufsatzes des Ofens zeucht und zu seinem Ausgang gelanget. Da ihr also sehet, daß woferne die Zunge aus zweyen Stücken verfertiget ist, sie gar leicht in dieses Krantz-Stück eingelegt werden kan. Fig. 8.

§. 10.

Uber dieses richtet wie Fig. 9 das Auffsatz-Stück nach seiner Höhe und Breite zu, wie auch das Schluß-Stück Fig. 10, welches kan bey Reinigung des Ofens eröffnet werden: und appliciret in dasselbe Auffsatz-Stück / in die jenige Seite, so sich gegen die Wand neiget, die ordentliche Rauch-Röhre mit einem Vorreiber, und bestreichet alles andre im Ofen geziemend mit Lemen oder Speise, so werdet ihr den in Tab. XV so wohl rendlichen als sehr bequemen Ofen haben, und durch die Erfahrung seine fast unverbesserte Güte erkennen. Wer übrigens zur Dauerhafftigkeit des Ofens die Kosten nicht scheuet / wird aus der allgemeinen Praxi wissen, daß wenn man die Stücke, woran die Feuer-Flamme schläget, von eisernen Platten veranstaltet, solcher Ofen wohl ein stets währendes nutzbares Werck heissen kan. Fig. 9. Fig. 10.

Caput IX.

Abhandlung eines fein gestalteten eisernen Ofens / der jedoch eben so nützlich von guter Feuer-haltiger Erde kan erlanget werden.

§. 1.

Ich will mich hier mit keiner besondern recommendation dieses Ofens aufhalten, massen ein jeder der die Haupt-Figur desselben zum erstenmahl untersuchet, selbst überzeugt seyn wird, wie wenig Raum er in einem Zimmer bedarff; daher denn zu schliessen, weil das Feuer sehr zusammen getrieben, selbiges ohnstreitig bald in die Seiten-Wände anfallen, geschwinde durchdringen, und also die Hitze von sich geben muß. Gleich wie sich aber in andern Dingen gemeiniglich ein widriger effect ereignet, wo man ohne proportion verfähret: also wird es nicht allein bey diesem Ofen, sondern auch den übrigen allen geschehen, daß, wenn man des Holtzes auf einmahl zu viel zum einhitzen anwendet, die Oefen Schaden leiden. Daher soll man mit dem Einlegen desselben etwas bedächtlich, und der Grösse des innern Raumes gemäß schreiten. Ein vernünftiger wird von selbsten erachten, daß wo man nach und nach das nothwendige hinzufüget, die Hitze leichter zu vermehren ist, als wenn man auf einmahl zu grob damit kömmt, und den Ofen verderbet. Ich schreibe dieses mit Bedacht, weil ich aus genugsamer Erfahrung gelernet habe, daß, wenn gleich der Stoff des Ofens von der besten Feuer-haltigen Erde, oder selbst von Eisen wäre, so würde dennoch durch ein unmässiges forciren das gantze Werck zersprenget, und die Hitze nicht wie sichs gebührt, genützet werden können. Von den Oefen, wobey ich Gelegenheit hatte, selbst Hand anzulegen, hat die Taht bestättiget, daß man mit 10 Pfund schlechten Holtzes einen hat können vier mahl hinlänglich heitzen. Da nun selbige mit dem im gegenwärtigen Tractate dargestelltem Maas meistens überein stimmen, so mag diese Nachricht überhaupts zu einem Uberschlag dienen, wie viel man beyläuffig zu gebrauchen habe. Ist das Zimmer groß, und soll immerzu in der Wärme verharren: so scheinet es zuträglicher, wenn man die Hitze in den Stuben mit beständiger Unterhaltung eines kleinen Feuers vermehrt, und dadurch gleichen Grad der Wärme beobachtet, als daß man auf einmahl dem Ofen Gewalt anthut, eine ungesunde, wi- Tab. XVIII.

derliche und stinckende Hitze erreget, und hernach das Feuer auf einmahl wieder erlöschen lässet. Man kehre sich dannenhero an die alte eingewurtzelte Vorurtheile nicht, daß man meyne, ein grosses Zimmer, müsse ja einen grossen Ofen haben. Diese Regel gilt wohl bey den Vogelnestern, aber nicht in den Stuben. Ein Baumeister der den Verstand hat die finesse eines Zimmers zu erhaschen, auch die Oeffnungen der Thüren und die Lage der Fenster recht zu ordnen weiß, daß sie der aus dem Ofen hervorbrechenden Hitze mehr beförderlich als hinderlich seyn, der wird auf die Grösse des Ofens niemahlen reflectiren, vielmehr aber darauf sehen, daß nebst dem Nutzen des Ofens, die Figur von keinem abgeschmackten gusto sey. Die Seltenheit der gut façonnirten Oefen ist bekannt. Gleich wie man aber heunte zu tage nicht so eifrig mehr auf den von Alters her eingeführten Gothischen Schlendrian geneigt ist: also wird sich verhoffentlich ein unpartheyisches Gemüth, so den Nutzen, die Zierde und die Freyheit liebt, an keine alberne præjudicien binden.

§. 2.

Das Profil unsers vorhabenden Ofens nebst den übrigen Stücken, seynd allhier gar deutlich anzutreffen: daß man also bloß auf Fig. 1 am ersten zu schauen hat; Tab. XVIII. Fig. 1. da man denn von eisernen starckem Blech und etlichen Schienen einen acht-eckichte Ofen-Fuß vonnöthen hat, woran etliche hervorragende kleine Füße P Q R S zu finden. Der von eisernen Blech gemachte Rand, so von N nach M bis O üm alle Ecke läufft, ist perpendiculariter an die Creutz weise an einander genütete Schiene A B K F T G H C I D E L befestiget: und kan in proportion des vorgeschriebenen Maases, nach Beschaffenheit der Absichten, gemehret und gemindert werden.

§. 3.

An die hervorragenden Füße P Q R S Fig. 1 werden entweder eiserne oder steinerne Kugeln, Fig. 2. vermöge gegenwärtigen dessins Fig. 2 so mit V V V bezeichnet, gemacht, und also fest hinten bey N O N E L O Fig. 1 in die Wand Fig. 2 bey dem Ofen-Loche, wie Y Z E andeutet, eingesetzt oder eingespitzt. In diese perpendicular stehende acht-eckichte Einfassung fügt man einen andern steinern Fuß, der gleichsam die Basin des Ofens ausmacht, und aus dreyen Stücken bestehen kan: nehmlich von X bis W E nach A gehet ein Stück. Von X jenseits bis Y, an die hinterste Wand, das zweyte Stück. Von A diesseits bis wieder an die hinterste Wand Z E, das dritte Stück. In A und X werden sie übereinander geschoben oder in einander geplattet, und mit dem untersten glatten Streiffen in die eisene Einfassung des untern Fußes auf den eisernen Rost gestellet, daß der Streiffen A B D E über die eiserne Einfassung nach angewiesener proportion hervorragend bleibt; gleich wie man aus dem Durchschnitt die Profilirung dieses steinernen Fußes Fig. 9 mit gleichgültigen Buchstaben A B bemercket sieht, und einen klaren Begriff der Hervorragung daraus erlernen kan, weil insonderheit daselbst das Maas der eisernen Einfassung, nehmlich $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und zur Höhe des steinernen Fußes A B, 6 Zoll bestimmet worden. Bey den Ubereinanderfügungen des gedachten steinernen Fußes Fig. 2 wird, wie öffters schon erinnert, der Zierde wegen, so wohl bey X als A ein ausgeschnittenes Blech zur Verkleidung der Fuge applicirt. Ja, weil die Länge von der hintern Wand, von welcher der Ofen abstehet, ebenfalls mit Zahlen ausgedrückt: so hat man in solchem Zustande die eiserne Schienen Fig. 1 vollends entweder mit subtilen Ziegelsteinen oder Blech zu bekleiden, und also den ersten Boden des Aschen-Loches dadurch zu weg gebracht; wie alles sattsam aus dem Durchschnitte Fig. 9. kan abgenommen werden.

§. 4.

Uber diesen mit Blech bedeckten Boden, ist ein zweyter eiserner Rost, worauf das Holtz zu liegen kömmet, zu verfertigen, Fig. 9. welcher die Buchstaben C E und D im Profil Fig. 9 führt. Dieser Rost kriegt so hohe Füsse, H F G, als hoch man willens ist, die Aschen-Schublade H I zu machen. Die etwas housedunckel ausgedrückte vier-eckichte Plätze bey L L, zeigen die Quer-Stangen an, welche über ecks geleget horizontal müssen befestiget werden. Der Uberrest dieses Rosts, auf welchem in Fig. 9 zum Beyspiel ein Koch-Topff gezeichnet, wird entweder mit einer eisernen Platte, oder aus menage, mit Ziegeln bedeckt; so ferne man aber, wie hier angewiesen, Töpffe hin und her zu schieben gesonnen, haben die Ziegel keinen Bestand, sondern selbige Stelle muß mit starckem Eisen beleget werden.

§. 5.

Was die Seiten-Wände dieses Ofens anbelanget, welche in Profil in Fig. 9 durch die punctirte Linie 1 Schuh 10 Zoll hoch angegeben, und oben bey a unten aber bey h in den steinern Fuß, bey B, in einander geschoben werden, seyn zum Theil dieselben in Fig. 3 und in Fig. 4 abgebildet. Sie mögen nun gleich von Eisen, wie in der Rubric erwehnet worden, oder zur Ersparung der Kosten, von Töpffer-Arbeit zusammen gemacht werden, so kan man zwey Stücke Fig. 3. wie Fig. 3 zu richten lassen, daran I K oben und G H unten ein hervorragendes Zapffen-Stück abgiebt. Diese zwey Stücke werden an die zwey vördersten Ecke E und M Fig. 2 eingesetzet, und Fig. 4. das jenige so in Fig. 4 erscheinet, und von N nach O bis L und M eine Nute oder Einsenckung haben muß, wird zwischen erstgedachte zwey Stücke Fig. 3 dergestalt eingerücket, daß die Ausschweiffung P P Fig. 4 über die zu beyden Seiten befindliche Neben-Streiffen der zwey Stücke Fig. 3 hervorraget.

§. 6. Fast

§. 6.

Fast noch eben zwey solche Stücke wie Fig. 3, seyn zu den hintersten zwey Ecken bey C und D Fig. 2 nöthig; weilen aber an diese letzere so hoch als der Ofen an der Wand anstehet/ ein andres Verkleidungs-Stück einpassen muß; als kan man so viel als die Höhe des Ofen-Loches m n Fig. 2 beträgt, auf der einen Seite dieser Stücke eine Einsenckung formiren, in welche diese Neben-Verkleidungs-Stücke befestiget, und zugleich an die hintere Wand neben das Ofen-Loch eingesetzet werden können.

§. 7.

Weilen nun von diesen itzt-angeregten Stücken oben noch eine Oeffnung bleibt, so muß man, wie aus dem Durchschnitt Fig. 9 zu ersehen, selbige horizontaliter mit Ziegel-Stücken belegen, welche bey O und P auf zweyen durch den Ofen hinüber ragenden eisernen Stänglein ruhen, und bey T hinter den Ofen in die Mauer gesencket werden. So weit als diese Ziegel von dem Ofen selbsten an der Wand hinten entblößet in das Gesicht fallen, werden sie mit einer von Töpffer-Materie gemachten Platte von eben der couleur, als wie der Ofen, bedeckt. Und weil man über solcher Bedeckung den Ausgang des Rauches vermitteln muß: also kan gleich auf dieser horizontalen Platte das Rauch-Rohr von W bis V in X ragen, und es gewöhnlicher massen in V einen Vorreiber haben. Da man nun von dem Puncte P, so wohl bis Z als b noch eine Oeffnung übrig behalten, welcher Rest demnach auch zu bekleiden ist: muß man nach der Grösse solcher Oeffnung P b ein andres Stück, fast nach Fig. 4 zu Handen schaffen, und es so denn dahin schmiegen. Es besitzet dasselbe ein rundes Loch, damit die ersternannte Rauch-Röhre füglich darein eingeschlossen werden kan. In die obbemeldte horizontal bestimmte Ziegel-Steine, so von O bis nach P gefolget seynd, wird ein kleine Oeffnung f f ungefehr 3 Zoll weit gelassen, durch welche der jenige Rauch in die Rauch-Röhre kommen könnte, der sich diesseits des am Feuer stehenden Topffes gezogen; daher ihm Gelegenheit verstattet wird, daß er sich nicht in das jenige was im Topff ist, sondern zu seinem übrigen Ausfluß mit in die Rauch-Röhre verschleichet; gleich wie man aus dem in dem Durchschnitt angezeigten Rauche vom Feuer f f bis r nach V hinauf wahrnimmt. Sollen die Stücke Fig. 3 und 4 nicht von Eisen, sondern von Erde seyn: so kan man auch einen subtilen eisernen Gattern M M O, zu Versicherung der Seiten-Wände zugleich anbringen/ und auf die quer gehende eiserne Schiene O Fig. 9, bis oben nach R, eine perpendicular stehende Zunge ordnen, die in 1 mit einem Zug-Loch, bestimmet, und an welcher in der Gegend X, ein andres schräge nach Y geneigtes Stück Zunge angesetzet seyn muß, welches Stück bis in die Rauch-Röhre continuiret wird, damit der unter sich durch das Loch f f aufsteigende Rauch den übrigen Haupt-Rauch, so von P durch das Loch L nach Q bis nach V über dieser Zunge X X herunter kömmet, seinen Ausgang nicht verhindere, sondern zugleich in der Rauch-Röhre mit einander durch W passiren können. Das Stück von S, womit das das Ofen-Loch geschlossen, kan auch zum theil auf einer eisernen Stange liegen, und die Ofen-Thüre M N entweder von einem Stücke oder aus etlichen bestehen; jedoch muß selbige an den Feuer-Rost C D bey D anschlagen. Die eiserne Stange worauf die Zunge gegründet, ist in Fig. 8 mit C D, und die halbe Zunge selbsten in Fig. 7 durch E I G bezeichnet: da denn der Ausschnitt sich nach der Figur des innern Ofens richtet, wie nicht weniger das Zug-Loch mit G H F bemercket, und die Einplattung durch G E F angedeutet wird, welches alles bey der Zunge anzuwenden nöthig ist. Fig. 8. Fig. 7.

§. 8.

Auf alle diese bereits verfertigte Theile, gehöret noch ein anderes Krantz-Stück Fig. 5: und weil es nach seiner acht-eckichten Figur nicht weiter als 1 Schuh 11 Zoll, vermöge gegenwärtiger Einrichtung/ gemacht werden darf: also wird es füglich nur aus einem Stücke zubereitet werden können. Indem es unten bey R S an die Einplattung a b Fig. 9 zu stehen kömmet, so muß es bey R S mit einer correspondirenden Einsenckung versehen werden, welche aus dem Profil Fig. 9 erhellet. Oben aber bey T V Fig. 5, kan ein dünner Streiffen etwas eingezogen gelassen werden, über welchen der oberste Stuffen-förmige Aufsatz Fig. 6 dichte anpasset, und mit den Ecken Y Z W X also um diese andere Ecken bey T V &c, anschleust. Das Profil giebt eben dieses durch die Ineinandersetzung e d klein zu erkennen. Auf den Stuffen-förmigen Aufsatz, folget endlich oben bey A B ein Schluß- oder Deckel-Stück, welches im Durchschnitt Fig. 9 mit e R und f bemercket, und zur Reinigung, in der Mitte bey R ein Loch hat, darein eine verzierte Kugel, Vase oder andere ornamenten, die sich zu unterst mit einem Zapffen terminiren, können gestellet, und solches Loch dadurch gefüllet werden. Die Höhe, sowohl zu Fig. 5 als 6 und der itzt gedachten Kugel, ist in Fig. 9 durch Zieffern vollständig ausgedrückt, und nunmehr, meines Wissens, nichts unberührt gelassen worden, was zu Aufrichtung des gantzen Ofens dienlich war. Fig. 5. Fig. 6.

Caput X.

Scenographische Repræsentation eines neu-façonnirten Stuben-Ofens welcher die Hitze durch unterschiedliche Oeffnungen in die Stube ausbreitet.

§. 1.

Tab.XIX. Dieser Ofen wird in einem etwas grossen Zimmer seinen Nutzen am füglichsten zeigen: anerwogen aus selbigem die Hitze durch die drey ovale Oeffnungen Tab.XIX üm so viel leichter eindringen kan, als bey andern zu geschehen pflegt. Uber dieses kan auch das vördere erhabene und Buckel-förmig getriebene Stück, das aus gegossenem Eisen oder einem andern dauerhafften Metalle bestehen mag, gleich directe nicht wenig zu der Erwärmung beytragen, indem es oben, wo es eingezogen, Gelegenheit giebt, daß die Flamme inwendig in den Ofen mit ihren Spitzen, als in welchen sich die meiste Hitze aufzuhalten erachtet wird, beständig von unten auf anschläget, mithin durch die porosen Theile dieses Metalls, der meiste Theil der Wärme so denn leichter in das Zimmer, als in den völligen Zusammenfang der Flamme zurücke zu kehren Anlaß findet. Daß dieser einer der nützlichsten Oefen seye, so in dem gegenwärtigen Wercke abgehandelt wurden, wird man aus nachfolgendem Blat, woselbst dessen Grund-Riß und Durchschnitt erscheinet, mit genugsamer Uberzeugung beurtheilen können.

§. 2.

Tab. XX. Weil man bisher verschiedene Gattungen der Oefen mit ihren Stücken zu verfertigen erlernet hat, und verhoffentlich die Practici so weit Unterricht daraus geschöpft, daß sie die nun noch folgende Oefen aus dem deutlich beygefügten Maas ohnfehlbar werden zu wege bringen können: also will ich mich hiebey mit der Beschreibung der Stücke nicht specialiter aufhalten, son-
Fig. 1. dern nur so viel sagen, daß in Fig. 1. Tab.XX der hiezu benöthigte Rost, so 2 Schuh 4 Zoll breit
Fig. 2. und 2½ Schuh tief, vorgestellet ist. In Fig. 2 zeigt sich ein verkröpfftes steinernes Stück, welches statt eines Untersatzes anzusehen, und nach dem vorgeschriebenen Maas auf den eisernen Rost zu setzen, anbey nach Gefallen solche verzierte Füße als auf Tab.XIX ein Muster anzutreffen, darunter gebracht werden können; wozu auch die in Tab.I an benanntem eisernen Rost hervorragende
Fig. 3. perpendicular stehende Zapffen dienlich seyn dürfften. In Fig. 3 folgt zu diesem Untersatz, das angehörige Seiten-Theil, welches zu seinem Correspondenten gegen über, von gleicher Form eines erfodert. Ich habe dieses deßwegen seitwärts gezeichnet, und mit herabfallenden punctirten Linien an diejenigen Oerter verbunden, in welchen bey der Aufrichtung die Emplattung und die hervorragenden Verkröpffungen in dem eisernen Ofen-Fuß Fig. 1 zu stehen kommen müssen.

§. 3.

Fig. 4. Mit Fig. 4 findet man die äusserliche Band-förmige Eck-Säule, die in Fig. 5 von inwendig
Fig. 5. entworffen ist. Weil man deren vier Stücke vonnöthen, davon zwey vorwärts gegen dem Zimmer, die zwey andern aber, so gegen die Wand gekehret seyn, in der Gegend, wo sie über den an die Wand angesetzten Ofen hervorragen, nur mit dem ersten in gleicher Form bleiben können: also wird ein verständiger Unternehmer von selbsten bedacht seyn, daß er so hoch, als das an die Wand angesetzte Theil reichet, von der einen Seite dieser hintern Eck-Säule bey der nöthigen Ineinderfügung einen Ausschnitt mache.

§. 4.

Fig. 6. Fig. 6 stellet vorwärts das oben in der generalen Beschreibung (§. 1) Tab. XIX berührte metallene Stück vor, welches allhier unten und oben mit den hervorragenden Zapffen-Stücken CD wahrzunehmen ist: wobey man die äusserste geschwungene Linie bey A und B, als einen ümgebeugten Saum zu consideriren hat, der sich in Aufrichtung des Ofens etwas unten bey den
Fig. 7. Eck-Säulen Fig. 4, als in den zwey andern ausgeschweiften Verkleidungs-Stücken Fig. 7 einschiebet. Eben diese n. 7 wird ohnschwer aus dem bey bemerckten Maas verfertiget werden können; und weil man zwey von solcher Forme benöthiget: so kömt eines bey A, das andre aber zu B.

§. 5.

Fig. 8. Durch Fig. 8 verstehet man allhier die übrige Verkleidung zwischen den zwo Eck-Säulen; und hat man hiebey wohl acht zu geben, daß die ovale Oeffnung just in der Grösse genommen werde, sonst kriegt der Rauch, so sich in den hohlen Eck-Säulen empor schwinget, keinen genug-
Fig. 9. samen Raum durch zu passiren. Fig. 9 ist ein fast gleich-förmiges Stück, nach welchem zwey von einerley mensur und Form bereitet, und zu beyden Seiten des Ofens gestellet werden, woran die ovale Oeffnung mit der in Fig. 8 gleiche Grösse und Weite behält.

§ 6.

Fig. 10. Fig. 10 giebt den verzierten Auffsatz, der zugleich das Haupt-Gesims des Ofens ausmachet zu betrachten. Weilen aber die Verzierung hierbey am füglichsten nur auf diese Art eine Zerschneidung verstatten wollen: als wird erfodert, daß man so viel als in Fig. 10 vorgestellet, in einem Stücke verfertige, und damit den halben Theil des Ofens herüm bekleide. Den Uberrest

nun

nun hiezu betreffend, leget ihn Fig.8 deutlich dar: und die daselbst angewiesene Ineinanderplattung wird nicht minder leicht zu bewerckstelligen seyn. Dahero in solcher perfection die ganze Bedeckung des Ofens entstehet, und nichts mehr übrig bleibt, als daß man von Fig.12 das oberste Schluß-Stück, nach der schon öffters angeführten Methode einsetzet, und so weit als der Ofen von der Wand abstehet, wie aus dem Profil Fig.14 bey q und p erhellet, die Bedeckung als ein eingebeugtes Stück anzubringen beobachtet. Fig.8. Fig.12.

§. 7.

Weilen zu besserer Verständnis der erwehnten ovalen Oeffnungen und der vier Auffsteigungen des Rauches neben denselben, ein benöthigter Durchschnitt und Grund-Riß bey zu fügen ist: also habe ich in Fig.13 diese ovale Oeffnungen, welche von E nach A bis H, wie auch auf der andern Seite, von E nach C bis P, weiter herum von Q nach B bis M: und dann ferner diesseits wiederum von L nach D bis I ihre Lage haben, ichnographicè verzeichnet, und die Verkleidungs-Wände, welche gleichsam eine vierfache Brat-Röhre, mit einander in K G R N vereiniget, also vorstellen, daß man den Rauch, der an den vier Ecken des Ofens und den Zwischen-Plätzen dieser vierfachen in einander befestigten so genannten Brat-Röhre übrig geblieben, dabey sehen kan, wie bequem und füglich er, so wohl bey E G und E, wie auch bey P Q und R, und ferner bey M N, letzlichen aber bey I K und H seinen Durchgang findet, und sich in solchem Auffsteigen über der so genannten Brat-Röhre, oben wiederum mit einander vereiniget, bis er endlich durch die oberste Zunge bey O O hindurch streichet, und durch die Rauch-Röhre S S H nach dem Schorstein gelanget. Solches weiset alles das Profil Fig. 14 klärlich an, woselbst auch das Maas dieser Brat-Röhre abzunehmen ist. Die Durchschneidung derselben giebt nicht weniger die cörperliche Dicke an, wenn man selbige von Töpffer- oder feuerhaltiger Erde zu verfertigen willens ist. Die beste Dauer derselben aber wird erlanget werden, wenn man sie durch Hülffe der Ichnographie Fig.13 und deren orthographischen Durchschnitte Fig.14 gestaltet, und nach solcher Form aus einem Stücke von Eisen giessen lässet; indem man itziger Zeiten solches leichtlich habhafft werden kan. Da folget nun, wenn dieser Cörper bey S und T auf eine eiserne Stange, und abermahls auf eine andre in der Mitte Creutzweise durchlauffende, wie bey W bezeichnet, und in dem Grund-Riß durch die Buchstaben A und B, wie auch C und D mit punctirten Linien notirt, aufgerichtet wird, die Feuer-Flamme als denn in den Ofen beständig daran schlagen, und deßhalben der sehr heisse Rauch in dem Durchgang die obersten Theile bey c c b, wie auch bey k i f g starck erhitzen muß, daher die Erwärmung des Zimmers nothwendig erfolgen, und durch die vier ovalen Oeffnungen, welche alle im Lichten gegen das Zimmer gewendet seyn, den Eingang der Hitze befördern helffen: worzu noch kömmt, daß der gefangene Rauch oben bey G nach D an die schräge Zunge anschläget, und in den Ubertrest des Ofens vorwärts sich zu dem übrigen gesellet, mithin die Wärme vermehret, bis er endlich nach und nach durch das Zungen-Loch so viel weichet, daß der Zufluß des neuen, des entwichenen Stelle einnehmen kan. Der eiserne Rost, worauf das Feuer brennet, ist mit Y X bezeichnet; gleich wie die Aschen-Schublade mit Z. Wer sich ein wenig auf Grund-Risse und Durchschnitte zu verstehen gewöhnet hat, dem wird dieses genug gesagt seyn, aus der vorgetragenen Möglichkeit den unbetrüglichen effect zu beurtheilen. Fig.13. Fig.14.

Caput XI.

Aufführung eines Parade-Ofens, welcher insonderheit in hoher Stands-Personen Gemächer taugt.

§. 1.

Weil man in vornehmen Zimmern nicht hauptsächlich auf die fast unerträgliche Hitze reflectiret, sondern nach einer angenehmen Erwärmnng, die der aus den Caminen zu gewartenden bey nahe gleich kömmt, Verlangen träget: so pflegen diejenigen Baumeister, so weder dem prächtigen Ansehen noch der Commodité des Bau-Herrns und der Zierde etwas vergeben wollen, darnach zu streben, daß sie zu vörderst, wo man Oefen gebrauchen soll, einen kleinen Raum damit einnehmen; und da über dieses zu unsern Zeiten eine gewisse mode autorisirt worden, etwas von des Besitzers des Hauses seinen Eigenschafften, Vergnügungen und specialen Ergötzungen durch hieroglyphische Kennzeichen zu verstehen zu geben: als ist man endlich auch so frey worden, und hat sonderlich in Fürstlichen und andern stattlichen Gemächern gar die Anfangs-Buchstaben von dem Namen des Bewohners des Zimmers, als ornamenten angebracht; wovon hier und dar täglich unterschiedliche zum Vorschein gekommen. Da nun zu einer solchen invention nicht füglich eine allgemeine Lehre gegeben werden kan / weil sich solche Dinge auf Zeit, Ort, Zustand und Erlaubnis beziehen, auch die Namens Buchstaben sehr divers seynd; muß sich eine geschickte Hand selbst durch eine gute Würckung der Phantaisie zu helffen suchen, das ist, in einem gewissen Grade inventiren lernen. Winschet man jedoch gleichwohl Anleitung hierzu zu finden, kan man inzwischen gegenwärtiges Beyspiel von einem solchen Ofen zur Spur gebrauchen, üm in der Sache weiter zu gehen. Ich wählte mir hiebey als ein Problema die Buchstaben F W S und D zu ordiniren, und stelle sie letzlich in eine solche Verknüpf- Tab. XXI

knüpffung, wie aus Tab. XXI der perspectivische schattirte Riß zeiget. Wenn die Ausarbeitung mit gleicher Richtigkeit und gustuosem Laubwerck nichts unterlässet, so hoffe ich, daß der Besitzer eines solchen Ofens nicht geringeres Genügen verspüren wird, als die jenige so die Invention im originalen Riß zu betrachten beliebten: massen in Kupffer-Arbeit die Art der Aneinanderhängung, mit einem Wort, die Haltung und Grace nicht so zu erreichen ist. Jedoch einem fähigen ist auch das wenige genug.

§. 2.

Tab. XXII. Fig. 1. Der halbe Grund-Riß, welcher in Tab. XXII. Fig. 1 mit den Ein- und Ausbeugungen vorgestellet ist, die so wohl vor- als seitwärts nöthig seyn, giebet die genugsame Andeutung der Grösse und Breite an. Dabey nur zu mercken, daß die Seite, wo B hingezeichnet, an die Wand gesetzet werden muß. Fig. 2 ist das perspectivische Vörder-Theil des Fußes zu dem Ofen. Da nun dessen Situation Gelegenheit macht, daß man gleichsam die inwendigen Einsenckungen und Verplattungen, wo die Voluten auf den Ecken zu stehen kommen, sehen kan: also wird man vollends aus Fig. 3 die Neben-Seiten, wie sie inwendig müssen beschaffen seyn, genugsam wahrnehmen; dabey die punctirte Breite B B, eben so viel anzeiget, als in Fig. 1 die halbe Breite B davon hat sagen wollen. In Fig. 2 findet man die zwo Eck-Verkröpffungen A A, wie nicht weniger in Fig. 1, als dem Grund-Riß davon, der Ort, so ebenfalls mit A bemercket, als der correspondirende Punct zu erkennen ist.

(Margin: Fig. 2. Fig. 2.)

§. 3.

Fig. 4. Die fernere Continuation dieses Ofens, ist mit wenigem in Fig. 4 entworffen, und können daher, wie schon gedacht, die Verzierungen und Buchstaben nach Gefallen daran bossiret werden, wenn man nur auf die oberste und unterste Versetzung dabey regardiren, und das vorgeschriebene Maas nicht viel überschreiten mag, so wird man ohne sondere Mühe nach Wunsch verfahren können.

§. 4.

Fig. 5. Die eingebeugten Seiten-Stücke Fig. 5, so hier aus Mangel des Raums nicht nach der wahren Grösse bestimmet, können gleichwohl der Ubereinanderplattung wegen zum Theil daraus abgesehen, die wahre Grösse aber aus dem Grund-Riß Fig. 1. von A zu B, der Tieffe nach geholet werden.

§. 5.

Fig. 6. Fig. 6 machet das völlige Gesims-Werck aus: und weil es in allen nur 2 Schuh 6 Zoll beträgt, als kan es füglich aus einem Stücke bestehen, und nach den vorgeschriebenen mensuren gemacht werden. Weil an diesem Stück vermöge unserer Invention, das Laubwerck sich in die Buchstaben verschlinget: so könnte man zur Verkleidung der Fuge, eine Zierrath, die allhier in Fig. 7 rauh entworffen, aus Blech aptiren, und damit die übrigen Buchstaben gleichermassen von solchem Metall darein hängen, auch mit eingesenckten Stifften oder verborgenen Schräubchen der Länge nach herunter befestigen. Ausser dem aber kan man es nicht minder aus purer Erde zurichten, dabey man des in Fig. 7 berührten Stückes nicht benöthiget ist, sondern den Theil der hervorragenden Zierrath gleich an Fig. 6 hängen, und es also gestalten, wie man vorschicklich zu seyn erachtet.

(Margin: Fig. 7.)

§. 6.

Fig. 8. Fig. 8 weiset den obersten aus einem Stücke bestehenden Auffsatz, welcher in das oberste Theil Fig. 6 einzuschieben ist. Die beygeschriebene mensur, lehret die nöthige Nachricht zur Bestimmung der Grösse und Breite: und Fig. 9, ist das Schluß- oder Deckel-Stück.

(Margin: Fig. 9.)

§. 7.

Fig. 11. Alles, was an diesem Ofen zur Haupt-Structur erfodert wird, kan aus dem Profil Fig. 11 erhellen. A entdecket abermahl die Aschen-Schublade. B B und B seynd die steinernen Unterscheide, über welchen ein simpler Feuer-Rost mit Quer-Stangen geleget wird. Die Höhe das Ofen Loches marquiret der Buchstabe C und C. Die inwendigen Ofen- oder Schutz-Eisen erörtert die Zeichnung selbst. Die schräge Zunge D E und D ist aus der zu ersehen, dabey die Oeffnung oder das Rauch-Loch D E ist. Die zweyte schräge Zunge darüber bemercket G L und H; da denn G H ebenfalls den Umgang des Rauches andeutet. Nur mercke man, daß wo man in der untern Zunge diesseits des Endes den Durchgang angenommen, man in der obern selbigen jenseits wähle, damit der Rauch nicht gleich unmittelbar von einem Loche nach dem andern gelange, und durch die oberste Rauch-Röhre K allzu geschwinde entflüchte. Die sämtliche Höhe des Ofens 7 Schuh 7 Zoll, ward deßwegen in solcher Grösse genommen, weil er üm so viel enger als die übrigen eingerichtet ist. Denn was einem Ofen von solcher Art, an der Breite entzogen wird, muß von wegen des Auffenthalts des Rauches der Höhe zu erkannt werden. Weniger als 2 Schuh in der Breite aber, wird keine Töpffer-Erde verstatten einen Ofen zu machen; es seye denn daß man die untersten Stücke, wo wircklich die Feuer-Flamme anschlägt, von dem besten Schmeltz-Tiegel Zeug bereite. Allein bey zierlichen Oefen hat mich die Erfahrung gelehret, daß diese letzere Materie nichts tauget: sintemahlen bey starcker Heitzung aus der meisten Gattung dieses dazu gebrauchten Thons und des darunter gemengten Sandes, eine Species von schwartzem Glaß heraus zu treuffeln pflegt, wodurch sowohl inne als aussen verschiedne Mißständnisse zu wachsen. Man choisire dannenhero viel lieber eine andere dauerhaffte Feuer-Erde, und überschreite das vorgesetzte Maas nicht gar zu frech, soferne man von der Güte der Erde nicht hinlängliche

längliche Versicherung hat. Ich habe in einem gemeinen Ofen, den ich aus solcher glaßhältigen Erde gemacht, und mit harten Kohlen scharff geheitzet, ihn fast über und über mit schwartzem Glaß überzogen bekommen. Es dienet also zur Warnung, daß man in Erkiesung der Erde behutsam seyn möge.

Caput XII.

Von einem noch zierlichern Parade-Ofen zum Schmuck und leichten Erwärmen eines Zimmers.

§. 1.

Weil die Figur dieses Ofens schon selbsten zu erkennen giebt, daß sie so offt zu verändern ist, als sich nur geschickte Absichten und mögliche Ausführungen der Phantaisien ereignen: so werden eben so viele andre Gedancken an dessen Stelle gesetzt werden können, wo man nur in den Gräntzen der Haupt-Sache bleibt, auf die man hiebey gezielet, und keine ungeheuere Grösse, widerwärtige Formen und alte Zierrathen wählet, sondern stets dabey trachtet, dem Zimmer so wenig als sich je thun lässet, mit dem Ofen den Raum zu benehmen; weilen bisher die Camine den Oefen den meisten Rang abgewonnen, in dem sie so gar geringe Hervorragungen in den Zimmern erheischten. Da nun aber heunt zu tage die Oefen so gut als die Camine eine gemässigte Wärme mittheilen können, wenn man die Verbesserung, so Mr. Gauger und Herr Prof. Leutmann eingeführet, in gehörigem Gebrauche zu Hülffe nimmt: also kömmt es unstreitig pur darauf an, daß man Nutzen, Commodität und Zierde in guter Disposition mit ein ander vereinige, und damit den Zweck des Bau-Herrns treffe, die Evrythmie nicht schände, und alles das bündig zusammen verknüpffe, was in dem Verfaß der Möglichkeit zum Wohlstand gebillichet werden kan. Da man hiebey die Zerschneidung dieses Ofens und dessen Stücke an dem gehörigen Ort bedächtlich mit wenig sichtbaren Kennzeichen insonders zu besorgen findet, als habe ich gegenwärtigen in Tab. XXIII. diesem Wercke zu einem Muster mit folgender Zerlegung angehänget, auf daß man einige Anleitung zu noch weit schönern andern Einfällen haben möge, sein Vorhaben richtig aus zu üben; wornächst nicht zu vergessen/ daß, so man bey einer solchen Invention gesonnen wäre/ wie auf erst angeregter Tabula geschehen, zu oberst eine gekrönte Kugel oder ein (Buste) Brust-Bild zu stellen, man solches nicht höher erhebe, als es die hinter dem Ofen befindliche niche vergönnet; indem solche Dinge, so es Bilder seyn, mit den Augen; oder, so es was anders, das seine Gestalt aus einem gewissen Puncte erlanget, mit demjenigen centro, woraus die Schliessung der niche entstanden, parallel lauffen müssen: und gilt die jenige Regul bey denen die der Architectur genauer ins Hertz gesehen, nunmehr nicht viel, da man Statuen und andre aufgesetzte Cörper in nichen höher ordnet. Man betrachte daher die zusammen gefügten Verzierungen meiner sämtlichen Concepten in diesem Werck nicht obenhin, sondern gläube, daß solche Ordonnantzen nicht ohne vorher gesicherte Gewißheiten ausgefertiget worden seyn. Massen vieler Stuccateuren Arbeiten bestätigen, daß sie meinen, das Laub-Werck beruhe auf lauterer Freyheit, und käme es schlechterdings auf gesunde Ideén an. Da aber die Erfahrung auch denen, die von den dazu gehörigen Reguln nichts wissen/ schon darthut, daß ein Mißstand zu schulden kömet, und in der Beschauung, ein Ding gegen dem andern das Auge sehr hart beleidiget: als begnüge man sich inzwischen meinen Gedancken mit eigener Einsicht zu nähern, bis eine weitere nöthige Erkäntnis davon erfolgt. Tab. XXIII.

§. 2.

In Tab. XXIV begreifft der gantze Durchschnitt unseres vorhabenden Ofens alles das jenige, was man zu dem inwendigen desselben rechnen kan. Denn in Fig. 1 findet man perspectivisch, und zwar etwas auf die Seite geneigt, das sämtliche Vörder-Theil des Postaments, mit dem beygeschriebenen Maas zur Höhe und Breite. Fig. 2 ist die Vorstellung des Neben Theiles so an das erstere gesetzet werden muß. Ich habe an diesem Neben-Stück bey nahe so viel als von dem herabhangenden Gewand kömmet, zugleich mit angedeutet, und den Schwung der Falten also geordnet, daß wenn man das übrige hervorragende, unter das nächst heraufkommende schiebt, keine Fuge sichtbar bleibet, sondern von dem Zug der Falten ohnfehlbar bedeckt wird. Ich supponire aber, der Töpffer müsse bey Unternehmung eines solchen Ofens genugsame Erkänntnis vom bossiren und von der Eigenschafft und Zeichnung der Falten inne haben, weil sonst in dessen Ermangelung die Sache nicht fein ausschlagen kan; es seye denn, daß ein anderer das erste Modell perfectionire, und der Töpffer lediglich aus den zubereiteten Formen operire. Tab. XXIV Fig. 1 Fig. 2.

§. 3.

In Fig. 3 zeiget sich das vördere Theil, woran abermahls ein verzogener Name angebracht, und ebenfalls so viel von dem zu beyden Seiten herabhangenden Gewand verblieben, als in der Zusammensetzung zur Bedeckung der Fuge vor nöthig erachtet worden. Will man dieses Stück nicht aus einem machen, sondern in der Mitte des Namens, wo gleichsam eine Eintieffung verspüret wird, trennen: so kan man solche Oeffnung rings herüm mit einer Fuge begaben, und ein andres Stück, wie Fig. 4 es der Länge und Breite nach zeigt, darein platten, nach dem es mit einem nöthigen Seiten-Streiffen, so eben zu der Verbindung dienet, ist versorget worden. Fig. 3.

§. 4. Das

§. 4.

Das völlige Neben-Theil, welches der Figur nach allein aus Gewand bestehet, und so wohl auf
Fig. 5. das untere Theil Fig. 2, als an Fig. 3 mit der hervorragenden Einplattung passen muß, giebt Fig. 5 an. Weil dieses mit Fig. 3 in einerley Höhe ist; als habe ich bloß die Breite so wohl unten, wo es an der Wand abstösset, als oben, wo es weiter hervorgeneiget, nur beygeschrieben. Wie denn der
Fig. 10. Durchschnitt in Fig. 10, ein mehrers, als ich davon sage, erläutert.

§. 5.

Alle diese Stücke, als Fig. 2 und 5 müssen zwiefach gemacht werden, davon eines auf dieser, das andre auf jener Seite seine Dienste leistet. Auch hat man bey Vorstellung dieses Ofens zweyerley
Fig. 6. simple Zungen zu gestalten, wie aus Fig. 6 und im Profil, angedeutet worden. Gehet also die eine
Fig. 7. Zunge von oben längst den Ofen herab ein klein wenig unten gegen das Feuer; die andre aber in Mitte dieser gegen den Ausgang des obersten Rauch-Loches gerichtet.

§. 6.

Fig. 8. Zur Bedeckung des Uberrestes dieses Ofens, wird nun Fig. 8 verfertiget, welches von geschickter Hand ebenfalls von Erde bis auf das kleine Laubwerck der obersten Palm-Zweige und Lorbeer-Blätter zu machen ist. Diese letzere können leichtlich von Blech und dergleichen zu Stande kommen. Wie nun diese Figur von der einen Seite beschaffen / so muß sie auch auf der andren seyn, folglich bestehen sie beyde aus einem, und seyn gleichsam die gantze Decke. Hinten, wo der Knopff mit den herabhängenden Quasten zu sehen, wird das Loch angewiesen, wodurch der Rauch in die Rauch-Röhre dringen kan. Die andern Theile an diesem Stück, nehmlich unten, wo es über die andern aufstehen soll, seyn mit einer gehörigen Einplattung auszustatten, damit es bequem ruhen / und also die übrigen Stücke das Ansehen geben, als ob alles aus einem nur bossirt worden.

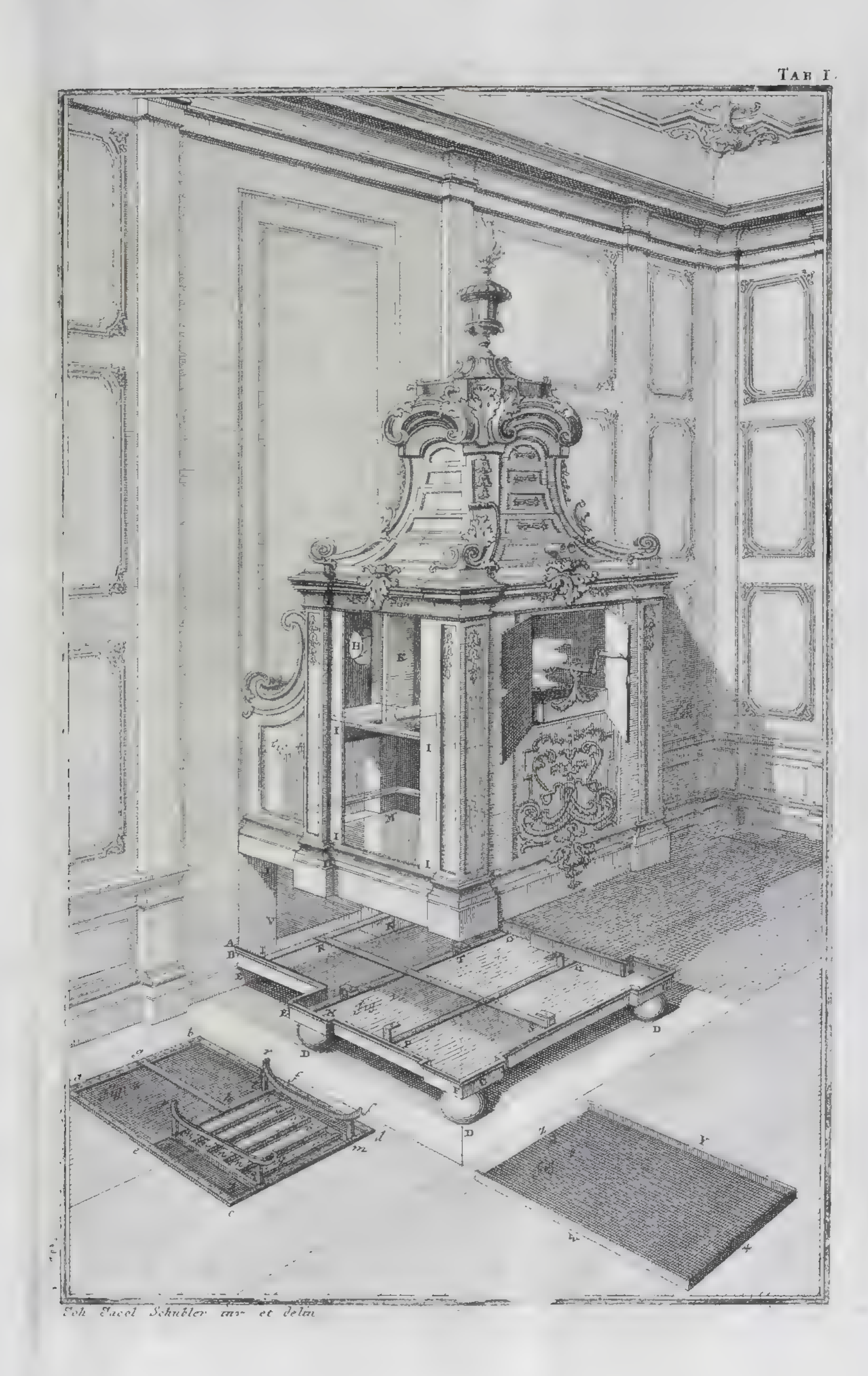
§. 7.

Wolte man diesem Ofen gegen die Stube zu, eine Oeffnung geben, so könnte auß Fig. 1, als dem vörderſten Postament-Theil, leichtlich die verzierte Füllung zu einer Thüre dienen, mithin müste der Herd, wie er in dem Profil erscheinet, ein Aussehen haben. Ich weise bey dieser Gelegenheit auch zugleich mit an, daß, wo man so hoch als der Ofen an die Wand rühret, die Feuer-Mauer ausnehmen wolte, man den Herd füglich so gestalten könnte, daß man von aussen nicht allein einheitzen, sondern, wie die gezeichneten Töpffe und angedeuteten Quer-Stangen zu den Rösten begreiflich machen, einen Potage-Herd erlangen, und alles füglich von aussen in diesem Ofen, wie auf einem freystehenden Herd kochen könne. Und so man zu beyden Seiten auf diesem Herd, noch zween Neben-Flügel mit kleinen Behältnissen daran einrichtete, so könnte man hierinnen auch sehr wohl eine kleine Obst-Darre erhalten: und damit alle Hitze beysammen bleibe, müste eine Thüre daran seyn.
Fig. 10. Weil alles dieses aus Fig. 10 im Durchschnitt erhellet, auch zu beobachten ist, wie der Rauch, der sich ungefehr über den grösten Topff hinüber schlagen möchte, seinen Ausgang gewinnet; also kan man
Fig. 11. Fig. 11 die Rauch-Röhre zu oberst vollends einfügen, die mit ihrem Vorreiber beyde Ausgänge des Rauches zugleich versperret. Findet man in der Küche oder in dem vorgebauten Camin keinen bequemen Raum die Aschen-Schublade bey der Ausleerung zurücke zu ziehen, so könnte man nach
Fig. 12. Anweisung Fig. 12, selbige in der Mitte beweglich machen, daß sie die Hand Fig. 13, nachdem sie
Fig. 13. halb heraus geschaffet, aufwärts böge / und vermöge sothaner Neigung dasjenige dennoch erlanget werde, was der Raum nicht verwilligte. Letzlich dienet noch zur Nachricht, daß durchgehends bisher in jeder unserer Zubereitungs Tabuln, allemahl mit der beygesetzten Zahl, wo zugleich S T. zu sehen, die Anzahl der zu verfertigenden Stücke angekündiget worden ist.

§. 8.

Ich wolte noch vieles von unterschiedlichen Oefen anführen, wenn es die Umstände vor diesmahl verstatteten, wie man sie nach gantz fremden Gestalten beschicken könnte: desgleichen, wie mitten in einem Zimmer, Tische aufzurichten, und der Rauch in selbige von unten herauf ein- und abzuleiten, daß die auf solchen zu bereiteten Tisch gestellte Speisen in einer stetigen gelinden Wärme erhalten werden, &c. Man darff nicht muthmassen, ob wären dieses irgend nur leere Worte: sondern sie haben ihren Grund aus der Praxi. So lassen sich auch zwey Zimmer übereinander heitzen, wie ehedem Herr Prof. Leutmann angegeben. Ferner kan man, wo es die Gelegenheit des Gebäudes erlaubt, vermittelst in einander gesteckter Musqueten-Läuffe, blechener Röhren, oder von Mauersteinen und dergleichen verfaßter Canäle, die Hitze durch steinene Scheide-Wände, aus einer mit Flor verdeckten Oeffnung, unvermerckt in die Gemächer bringen; auch selbige auf Art, wie in den Capuciner-Klöstern zu geschehen pflegt, unten, gleich auf dem Fuß-Boden hinter dem Lambris, herüm leiten, und ihr an dem vortheilhafftesten Ort den Eingang anweisen. Weilen aber zu dieser und noch mehr anderer solcher Dinge Abhandlung nun kein Platz übrig: so lassen wir es unter Erwartung einer geneigten Aufnahme unseres itzigen wohlgemeinten Bestrebens hiebey bewenden; versprechen aber, auf ereignendem Fall, dieſſelbige mit GOtt und der Zeit künfftig in fortgesetztem Eyfer vor zutragen.

E N D E.



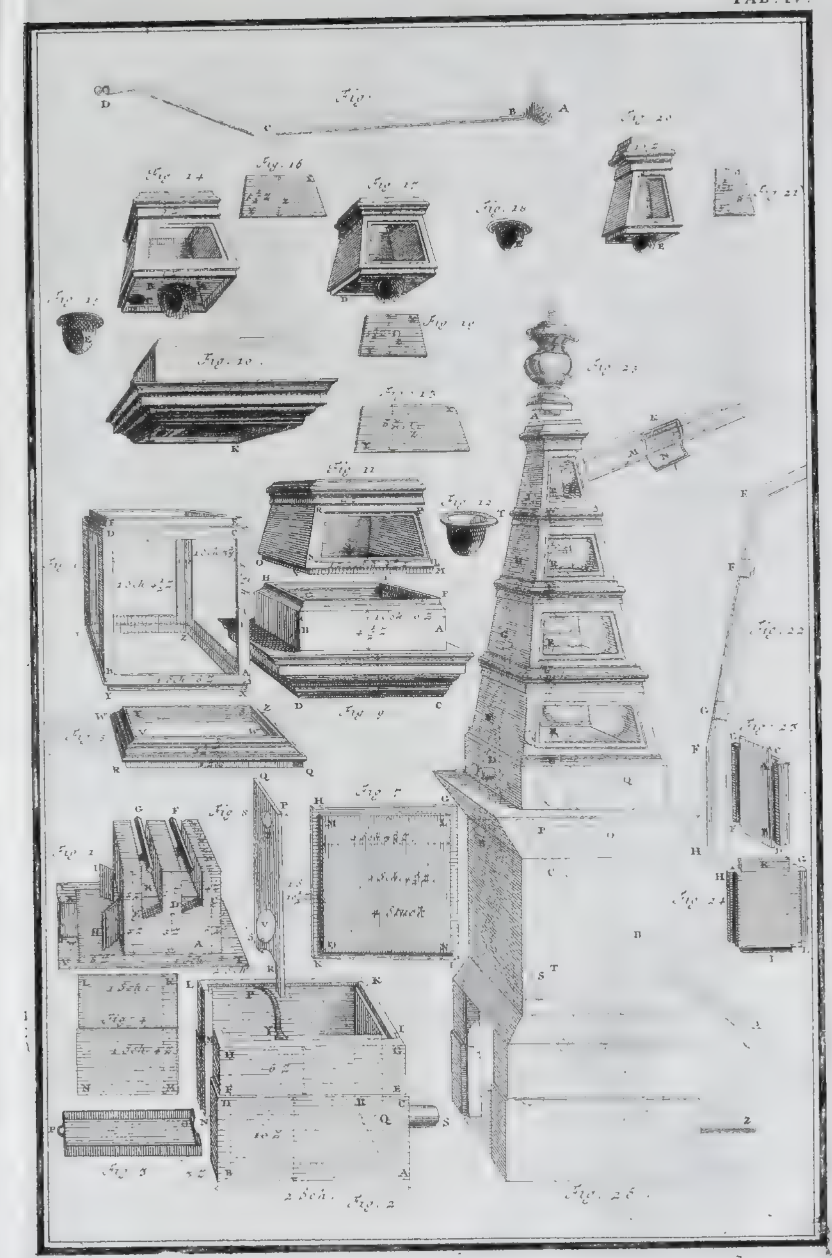
Joh. Jacob Schübler inv. et delin.

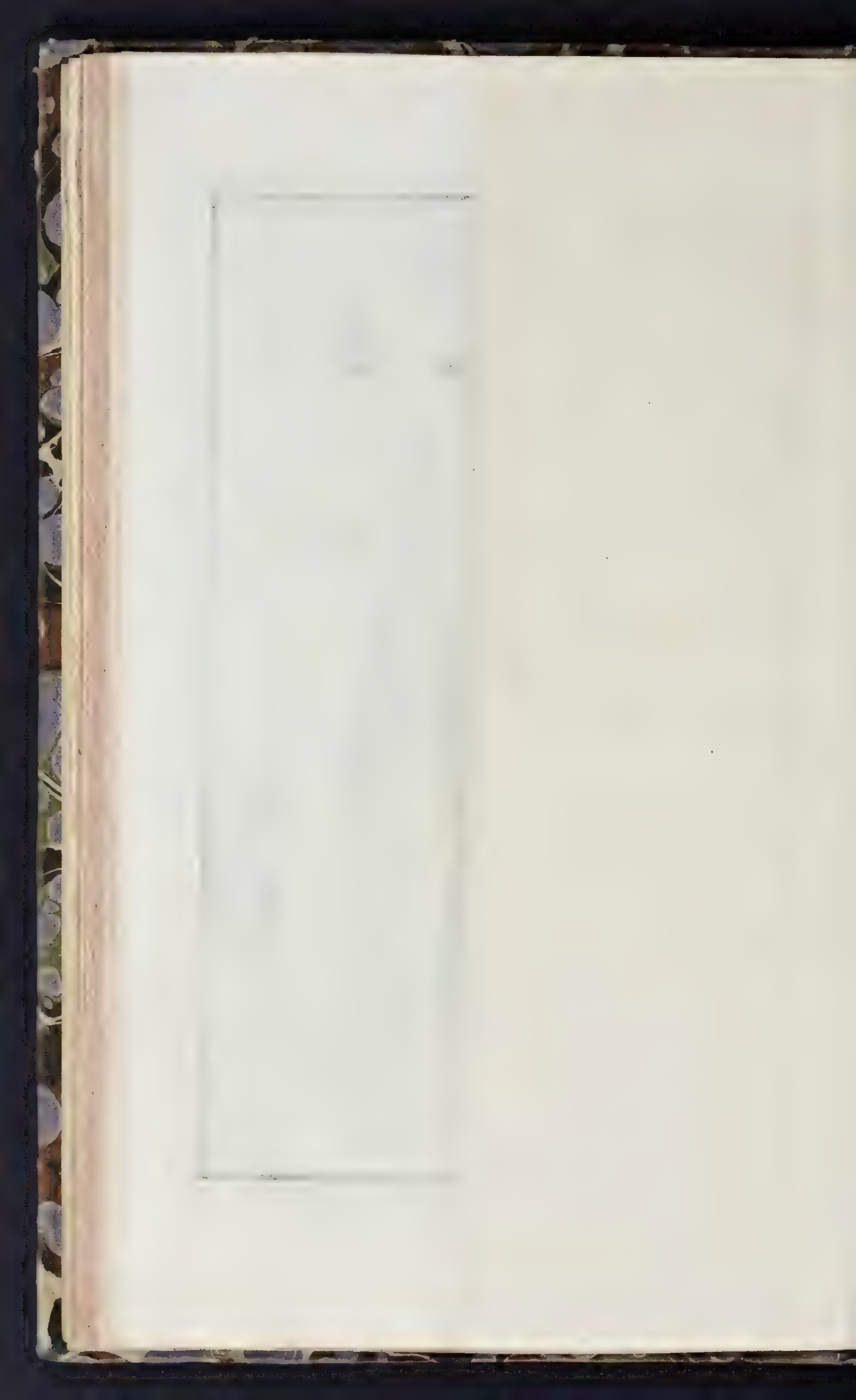
Tab: II

TAB: III.



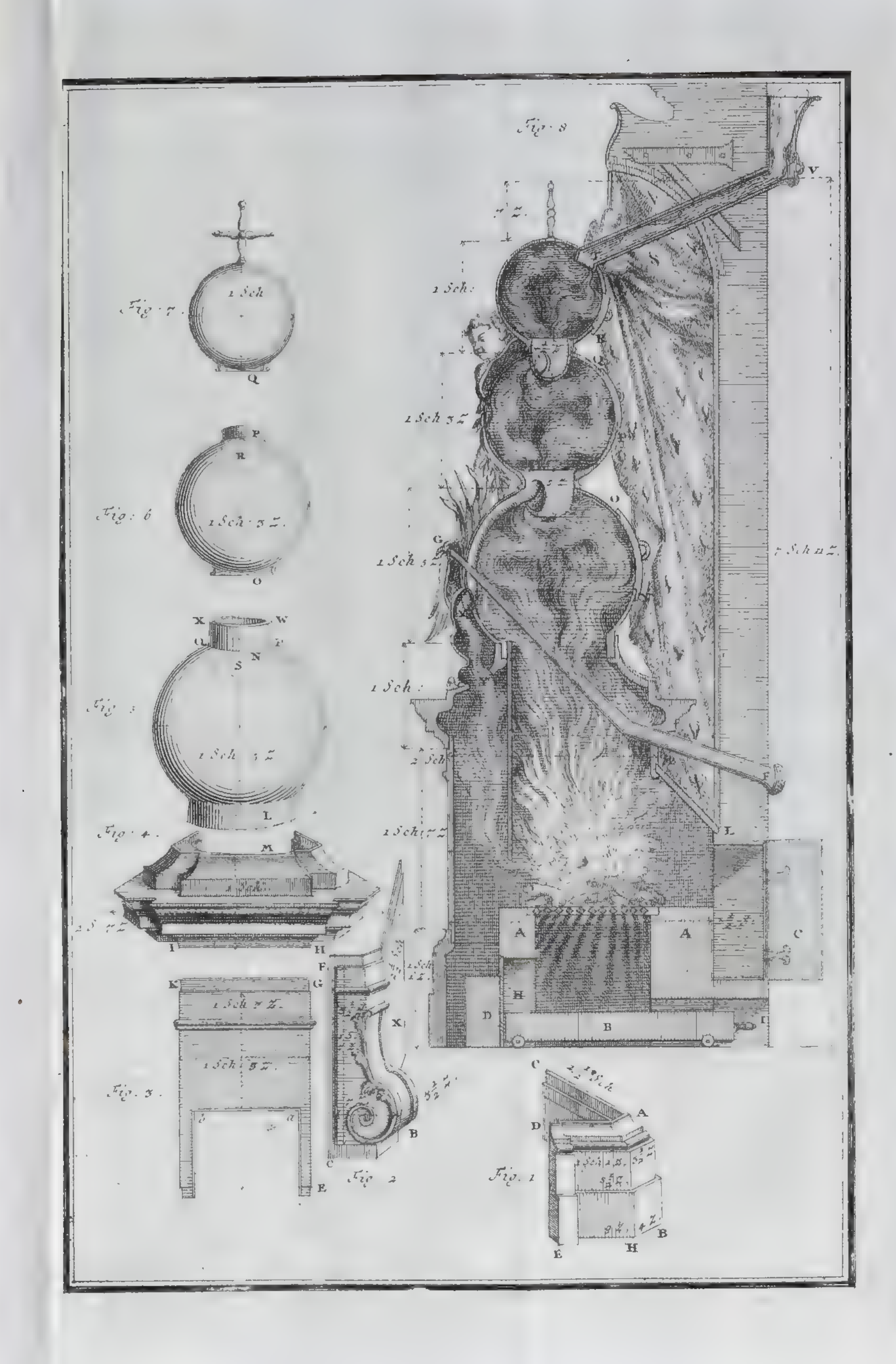
Joh. Jacob Schübler inv. et del.

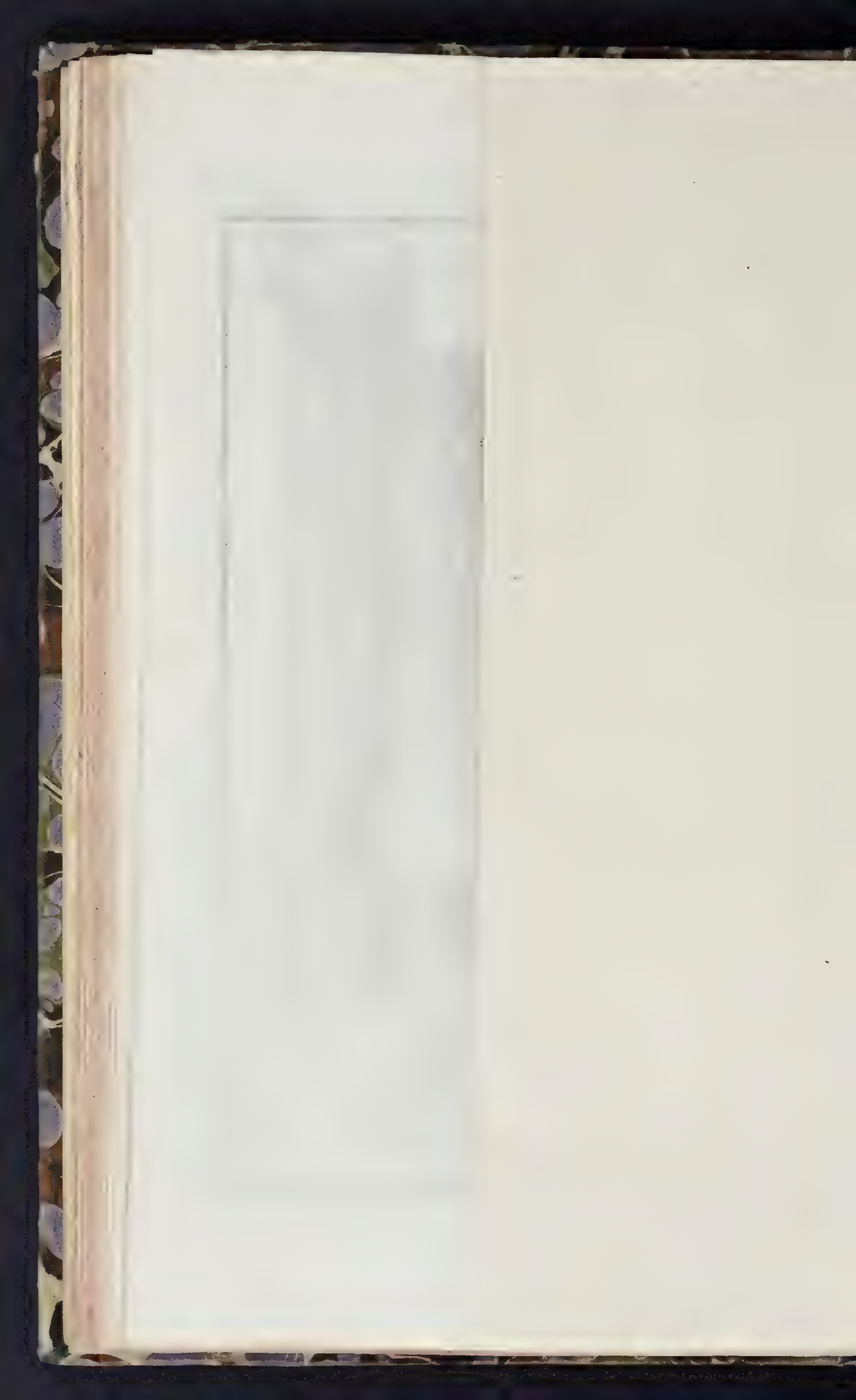


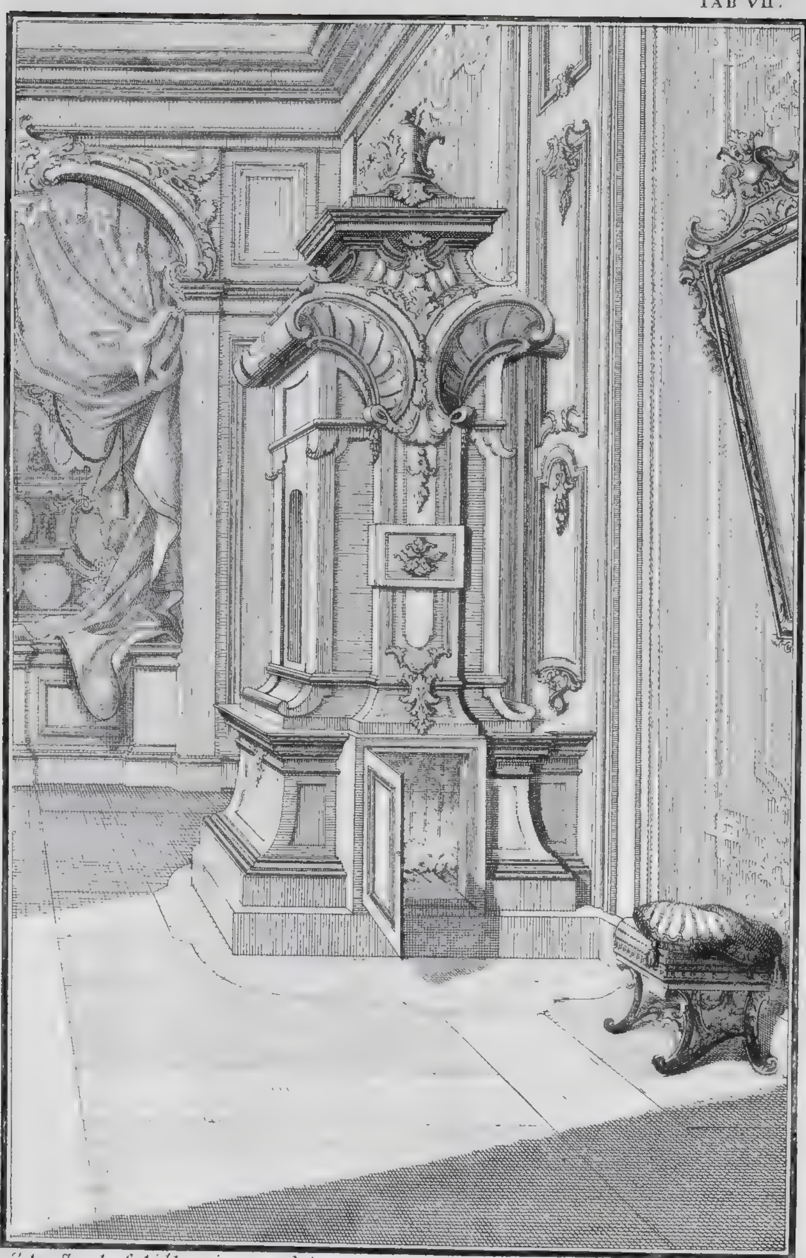


TAB: V.

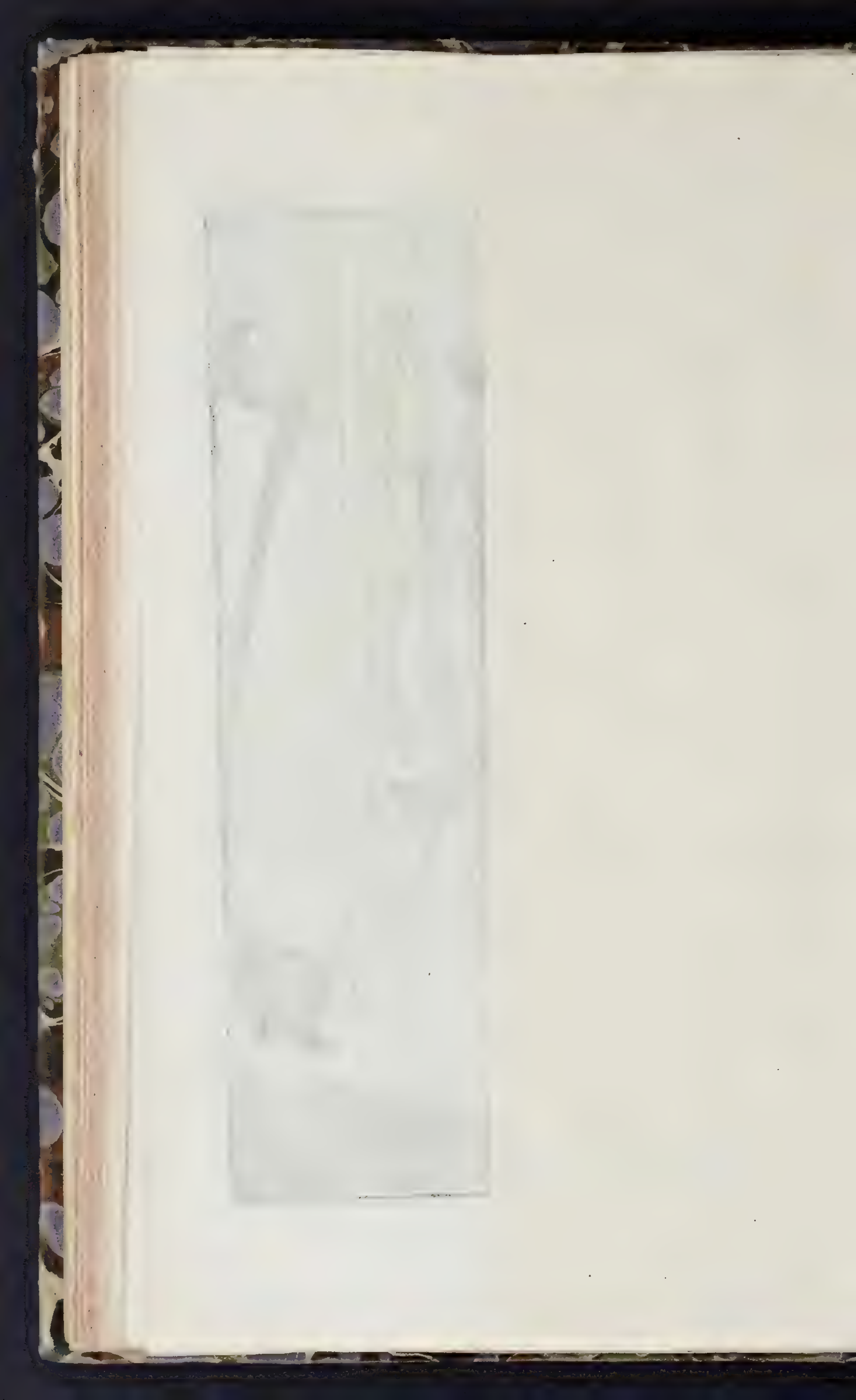
Joh Jacob Schübler inv et del:

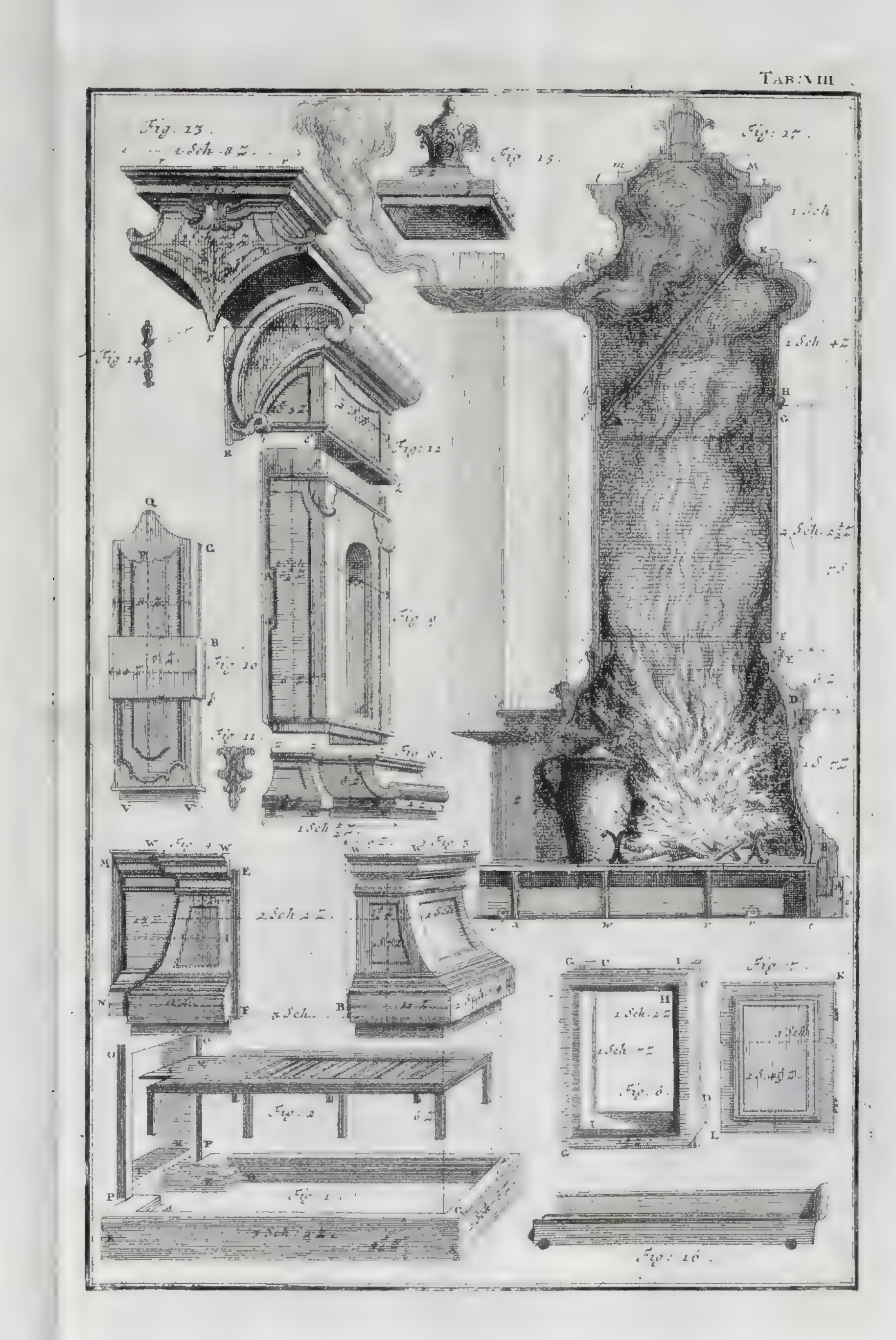






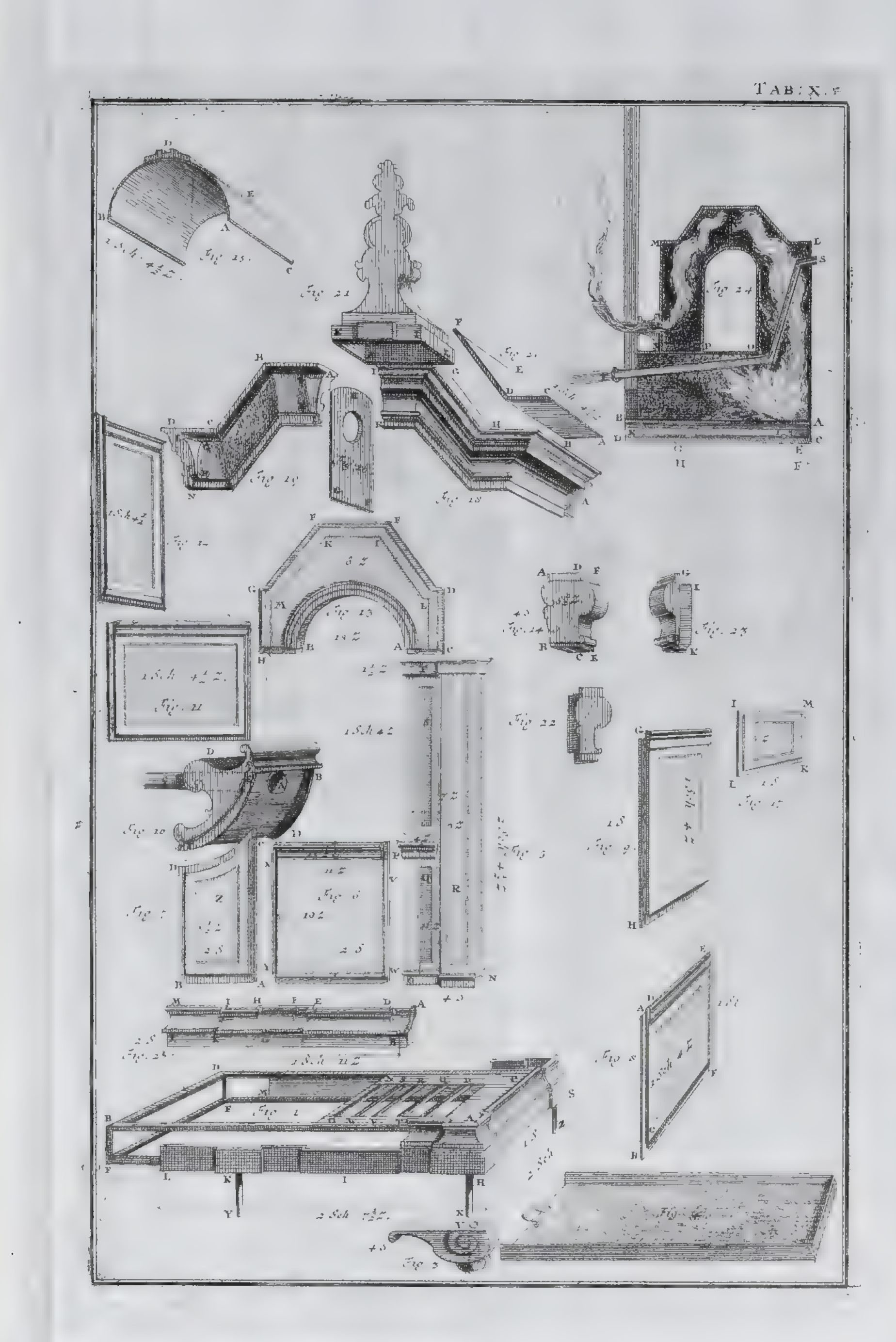
Joh. Jacob Schübler inv: et del:

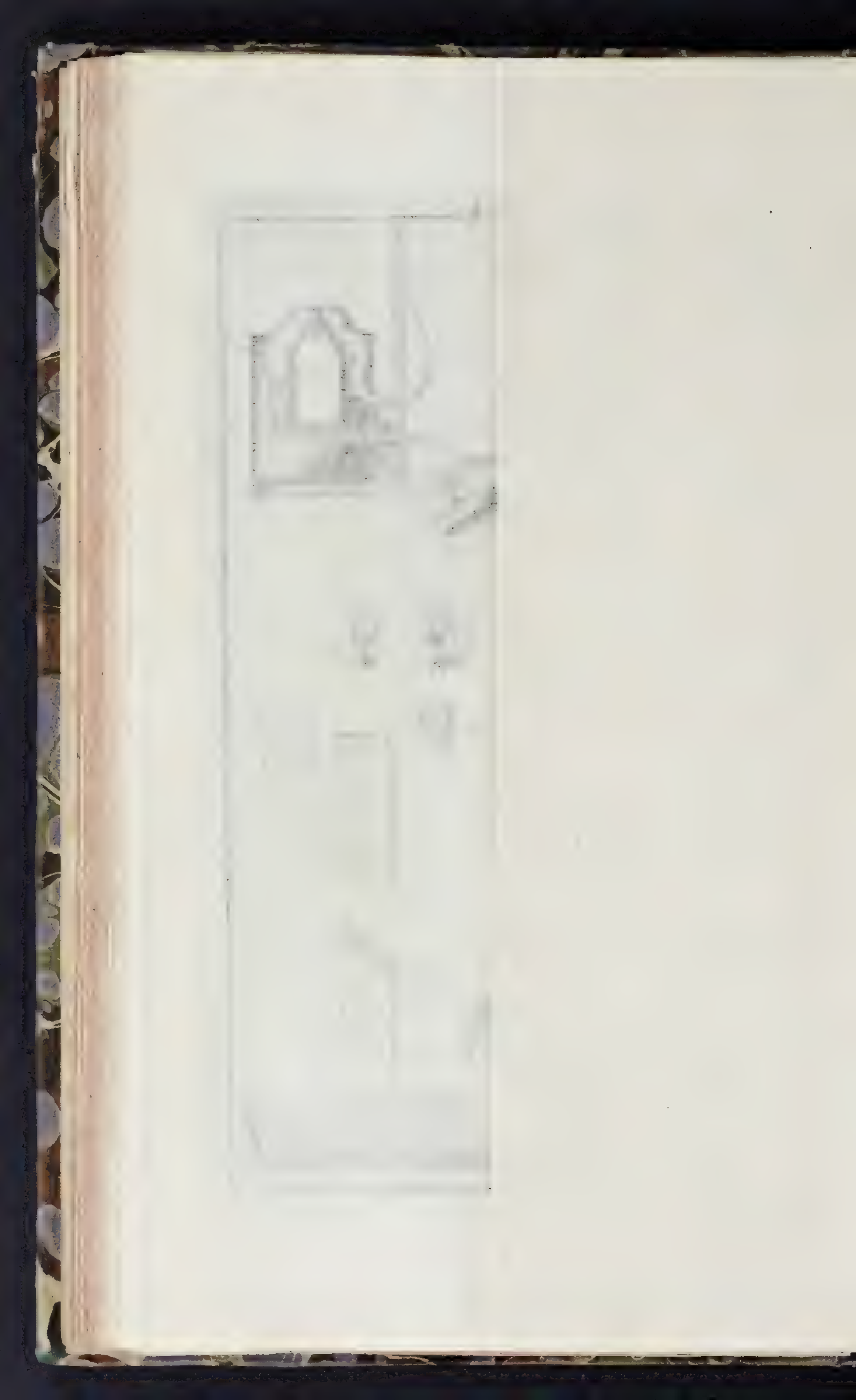



Fig. 13.
Fig. 14
Fig. 15.
Fig: 17.
Fig: 12
Fig. 9
Fig. 10
Fig. 11
Fig. 8
Fig. 2
Fig. 1
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig: 16.

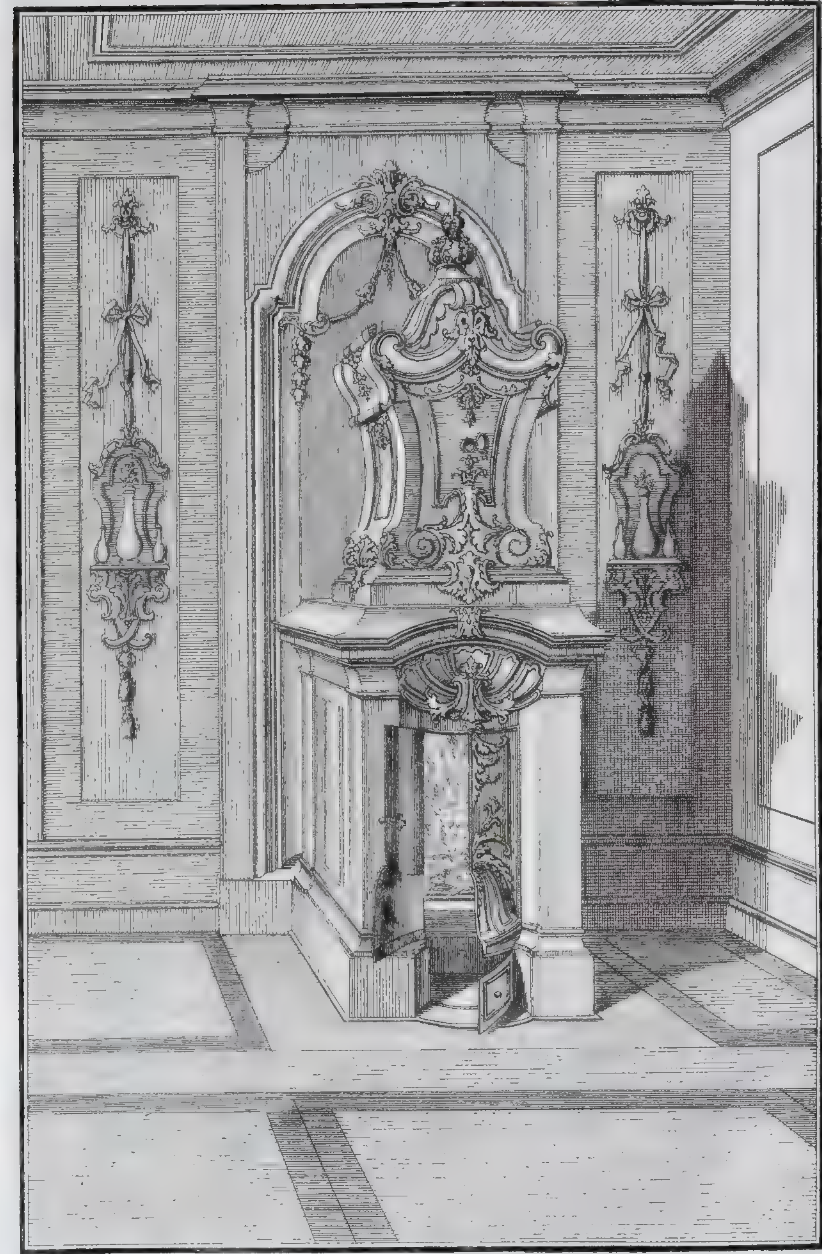
TAB: IX.

Johann Jacob Schubler inv. et del:

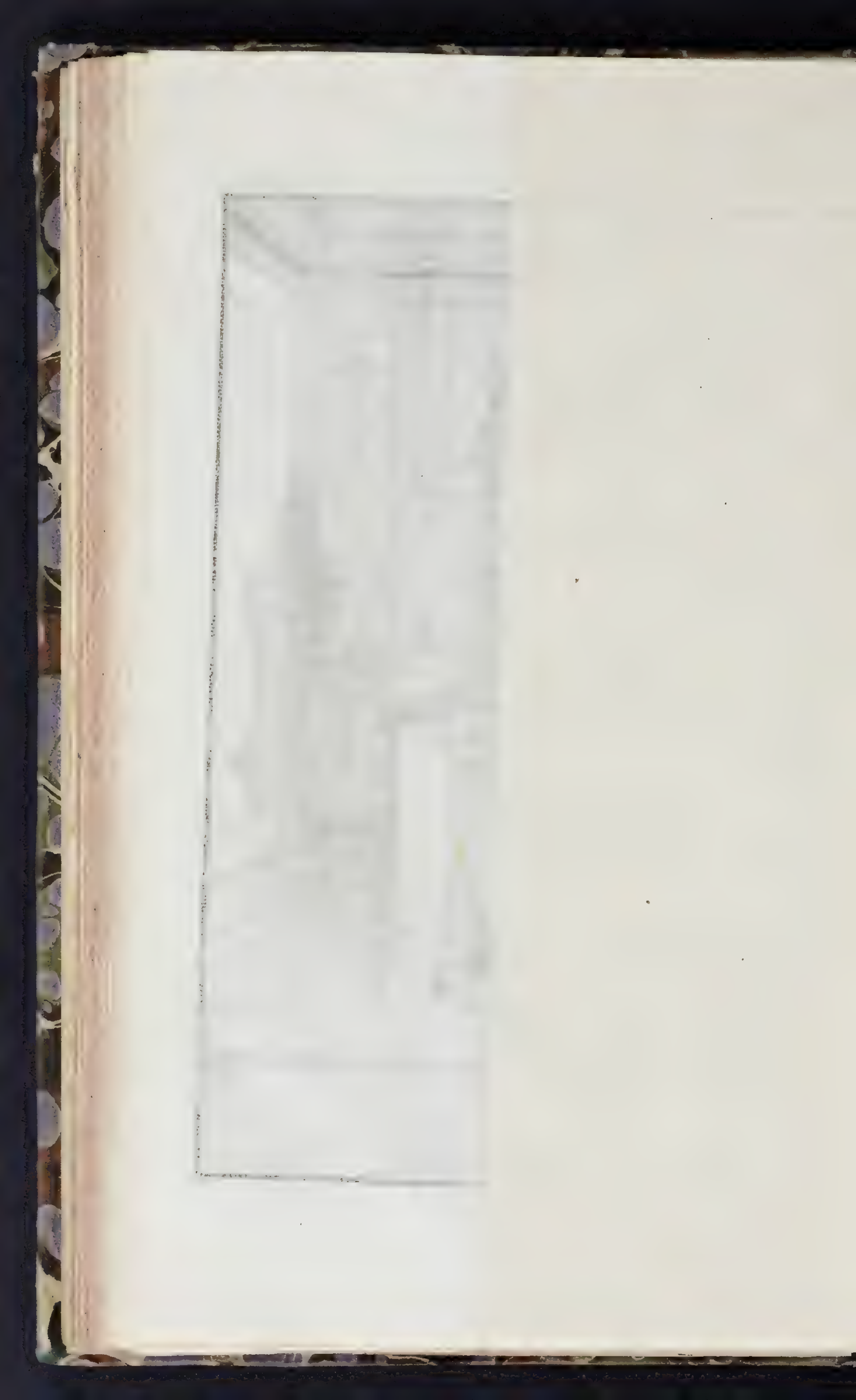




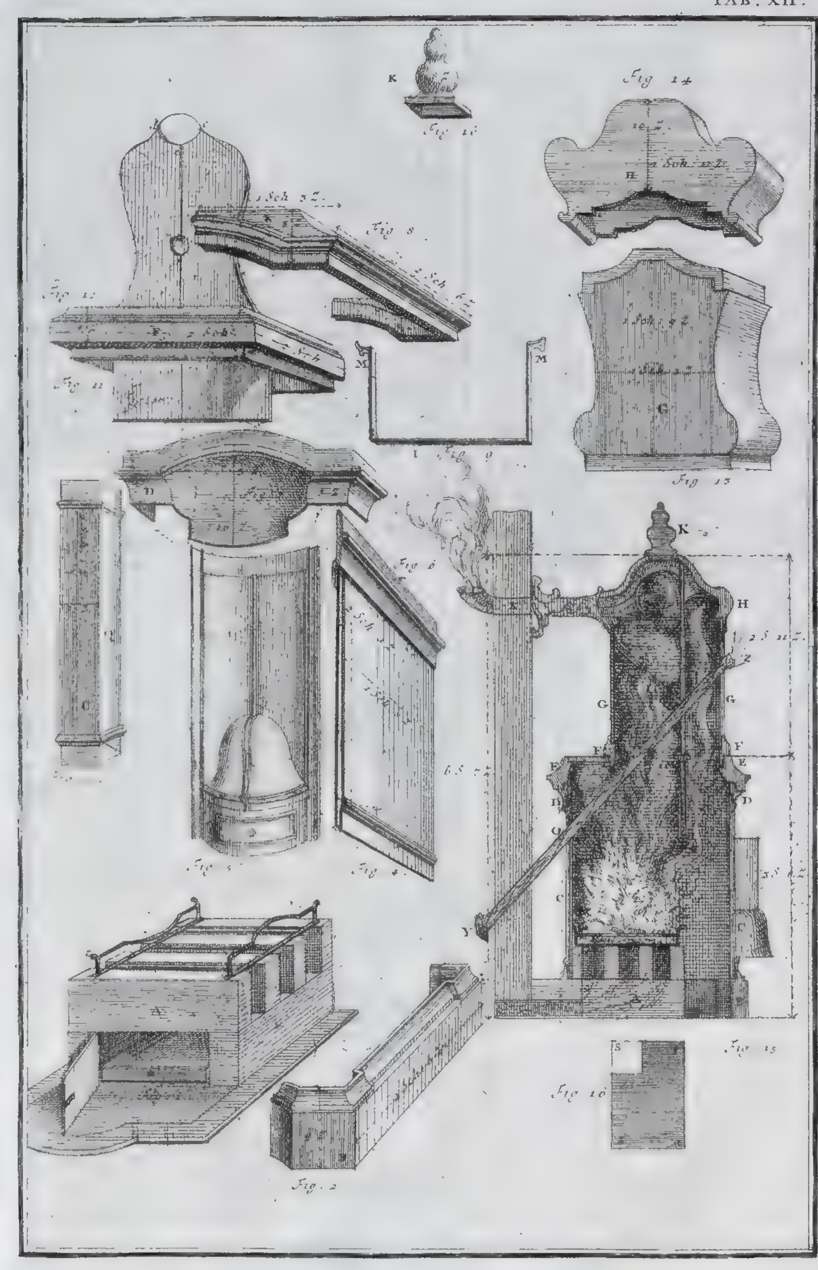
TAB: XI.

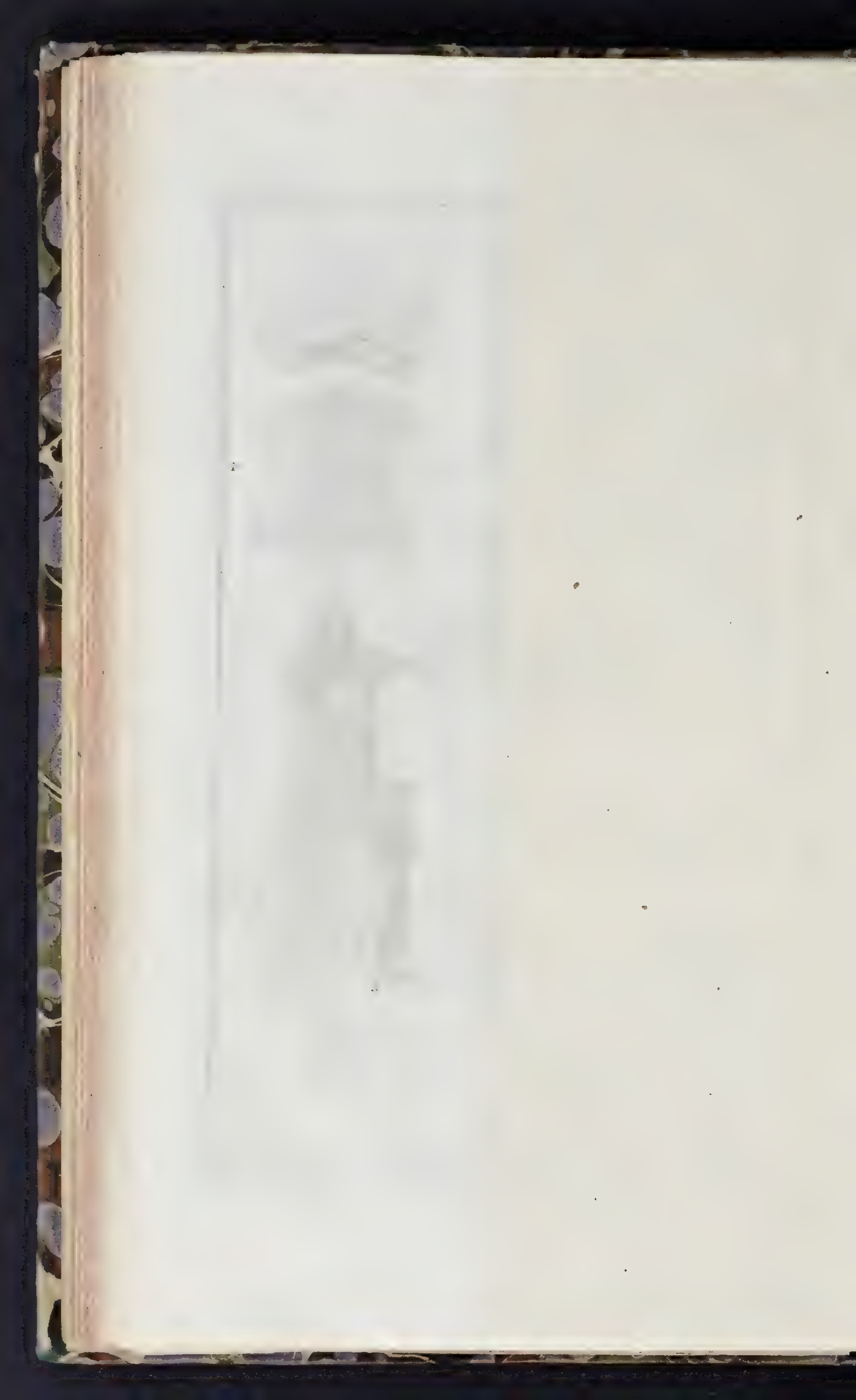


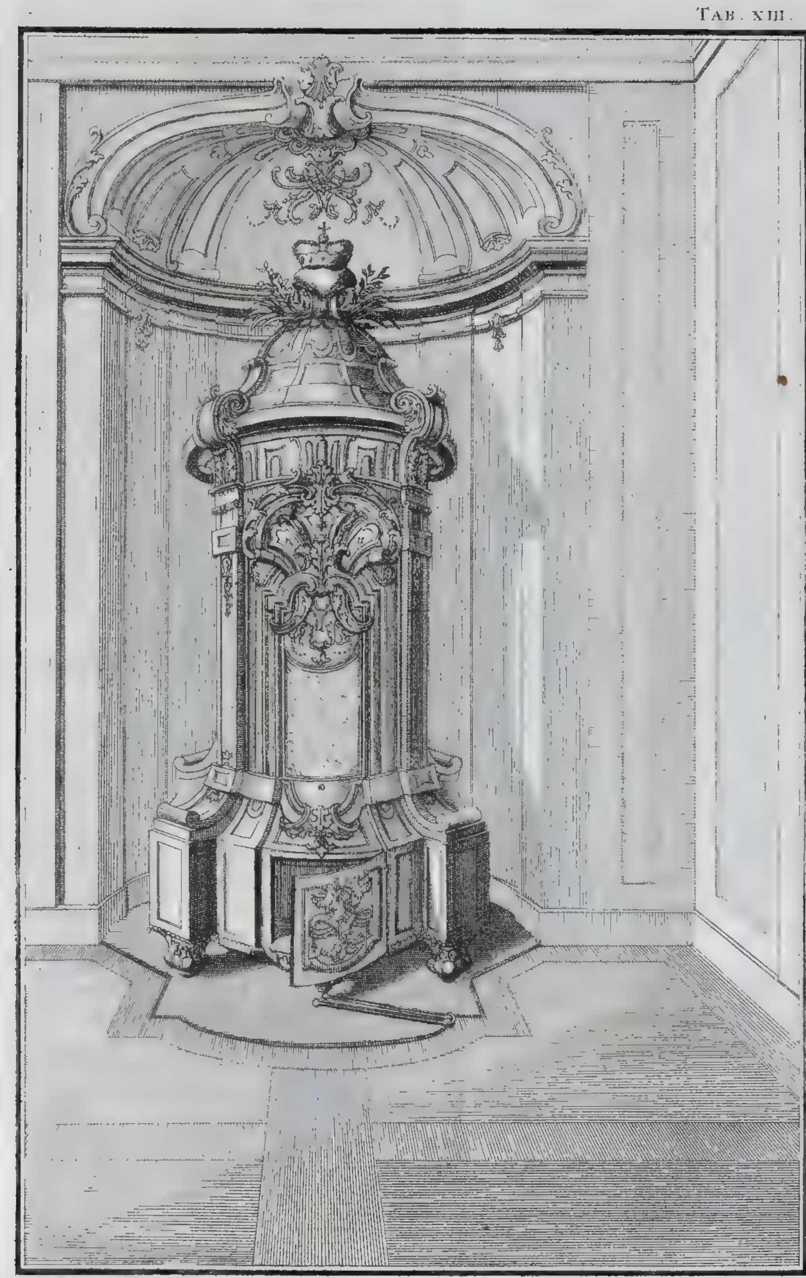
Joh Jacob Schübler inv et delin



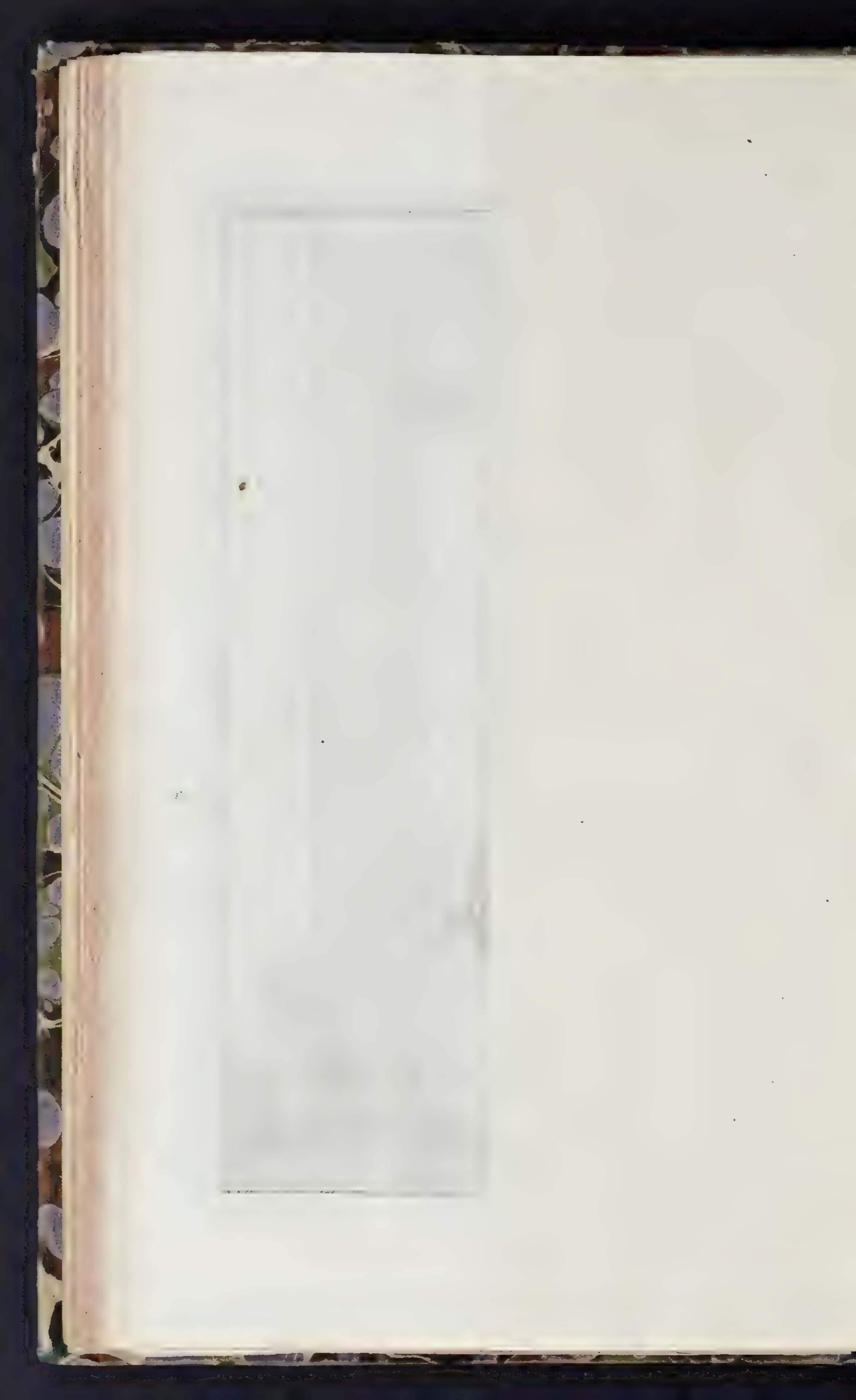
TAB: XII.







Joh: Jacob Schübler inv. et del:



TAB XIIII

Fig: 11.

Fig: 14.

Fig: 10.

Fig: 9.

Fig: 8

Fig: 6

Fig: 12.

Fig: 15.

Fig: 3

Fig: 4

Fig: 13.

Fig: 5

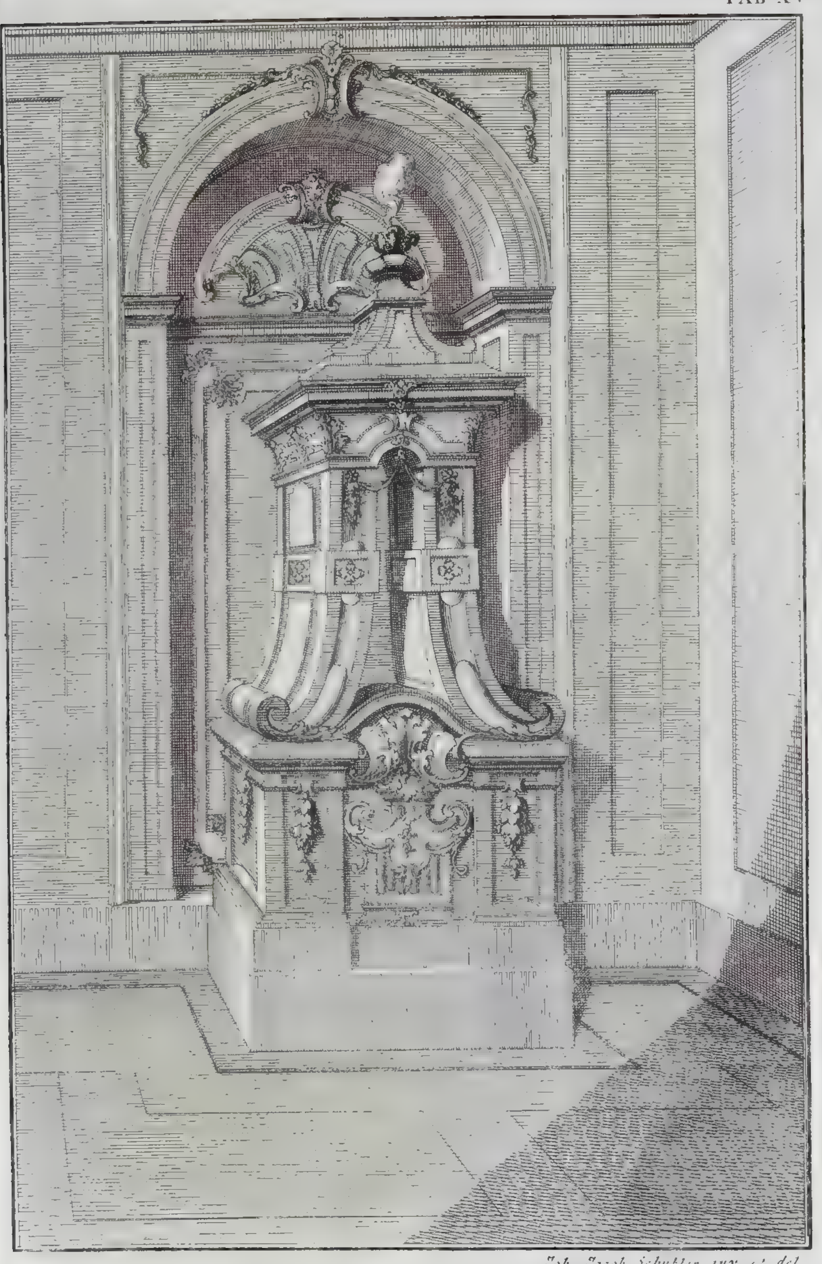
Fig: 7.

Fig: 16.

Fig: 1

Fig: 2

TAB XV



Joh. Jacob Schubler inv. et del.

TAB: XVI

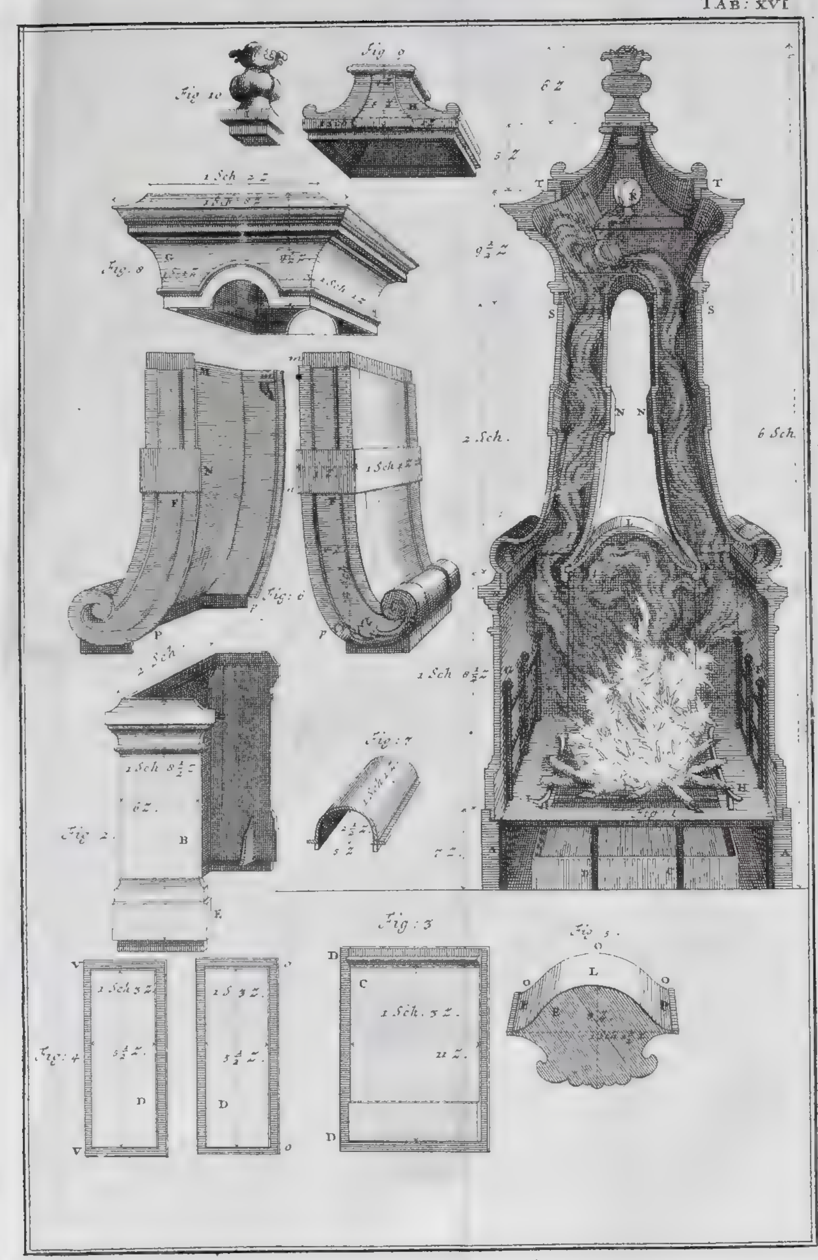
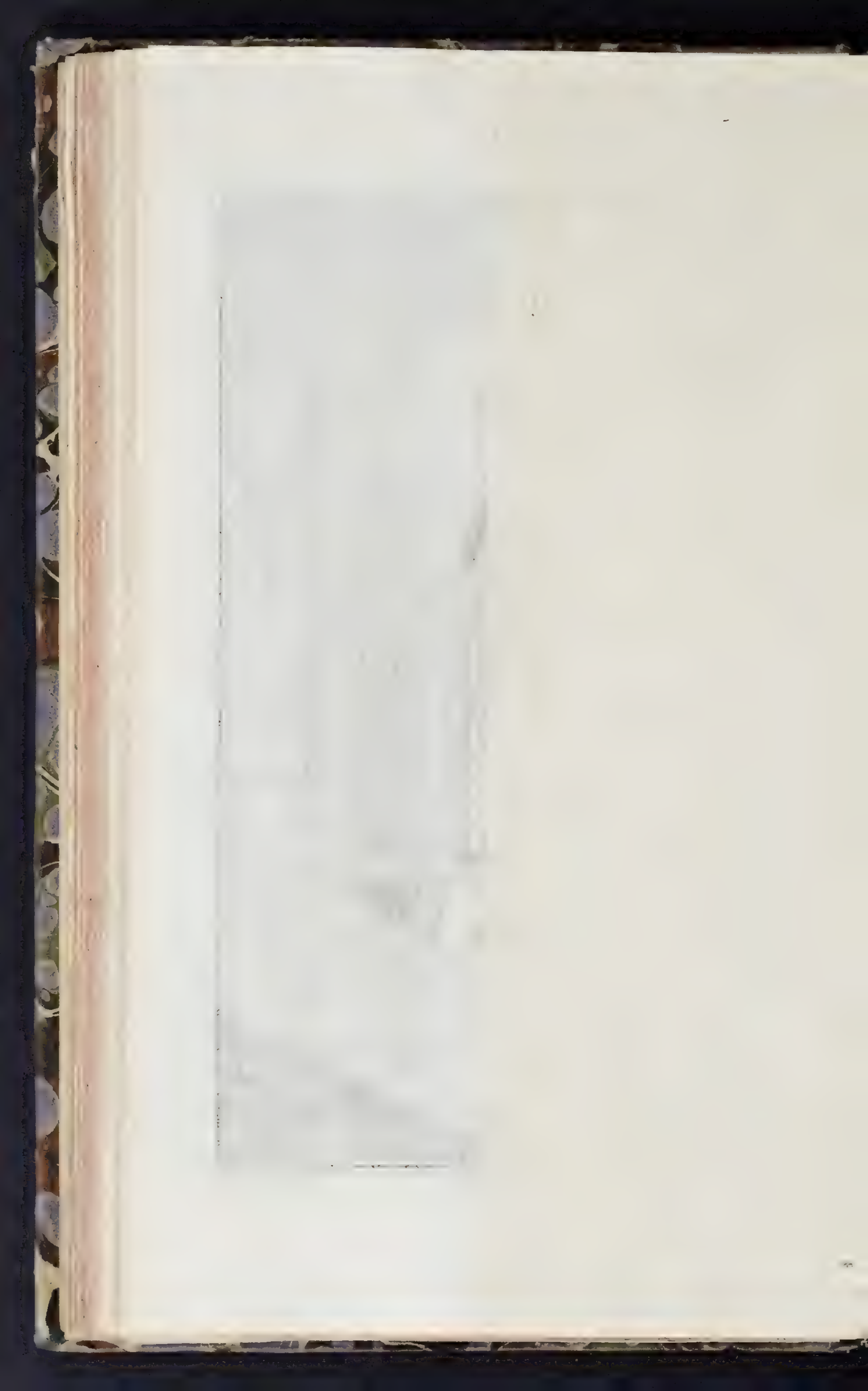


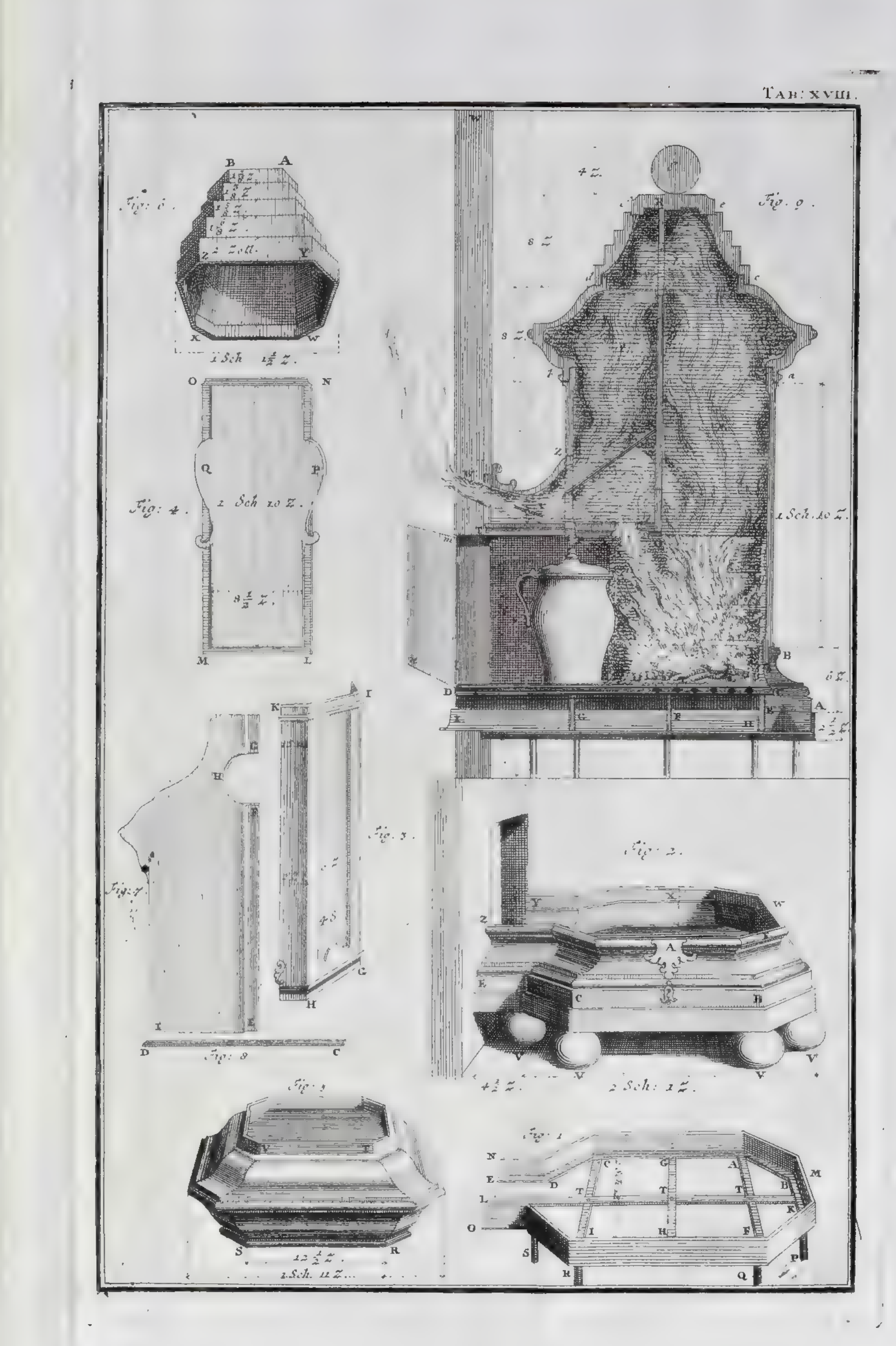
Fig 10
Fig 9
1 Sch 2 Z
Fig. 8
6 Z
5 Z
9½ Z
2 Sch.
6 Sch.
Fig: 6
2 Sch.
1 Sch 8½ Z
Fig: 7
Fig 2.
1 Sch 8½ Z
6 Z.
7 Z.
Fig: 3
Fig 5.
Fig: 4
1 Sch 3 Z.
1 S 3 Z.
1 Sch. 3 Z.
11 Z.

TAB: XVII

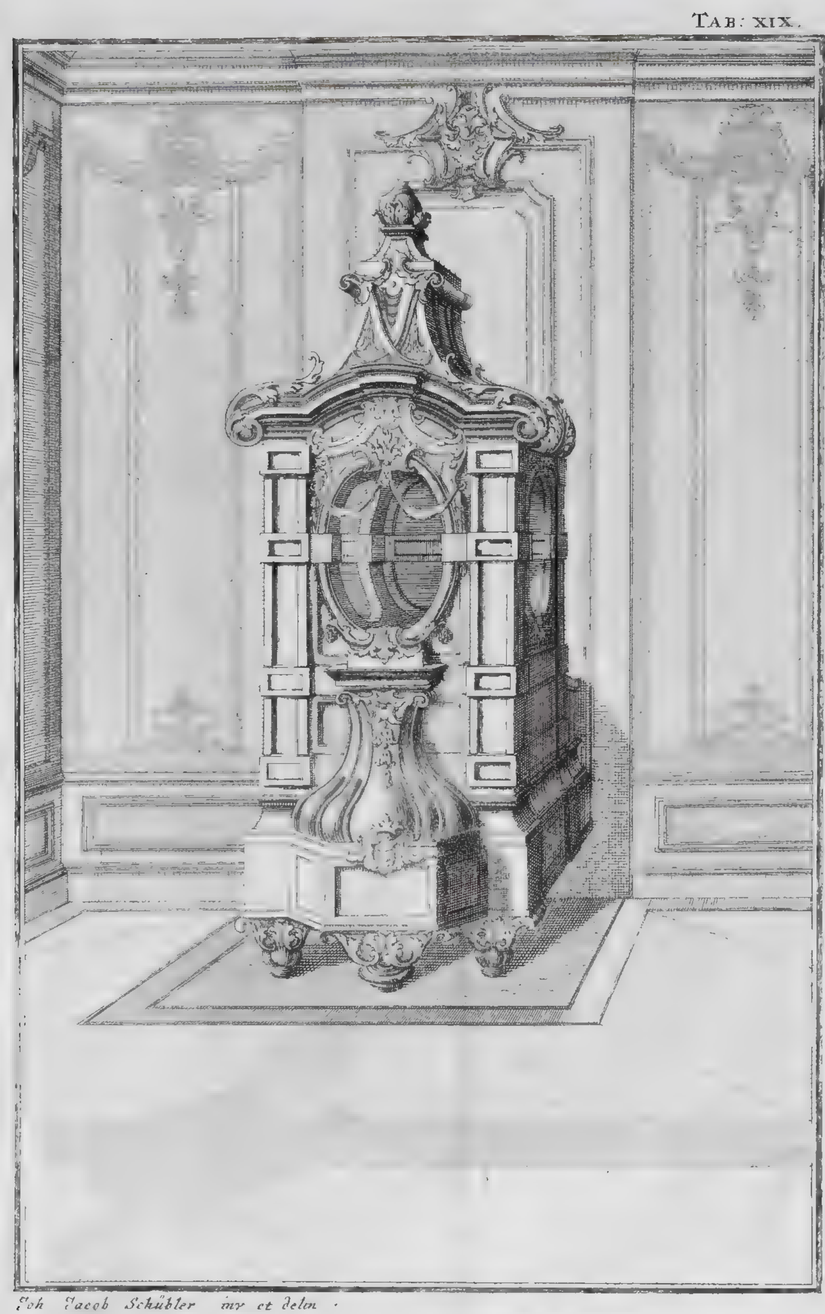


Joh: Jacob Schübler inv: et delin.




Tab: XVIII.
Fig: 6.
1 Sch. 1¼ Z.
2 Zoll.
Fig: 9.
4 Z.
8 Z.
8 Z.
1 Sch. 10 Z.
6 Z.
Fig: 4.
2 Sch. 10 Z.
8½ Z.
Fig: 3.
Fig: 2.
4½ Z.
2 Sch: 1 Z.
Fig: 7
Fig: 8
Fig: 5
12½ Z.
1 Sch. 11 Z.
Fig: 1

Tab: XIX.



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.

Tab: XX.

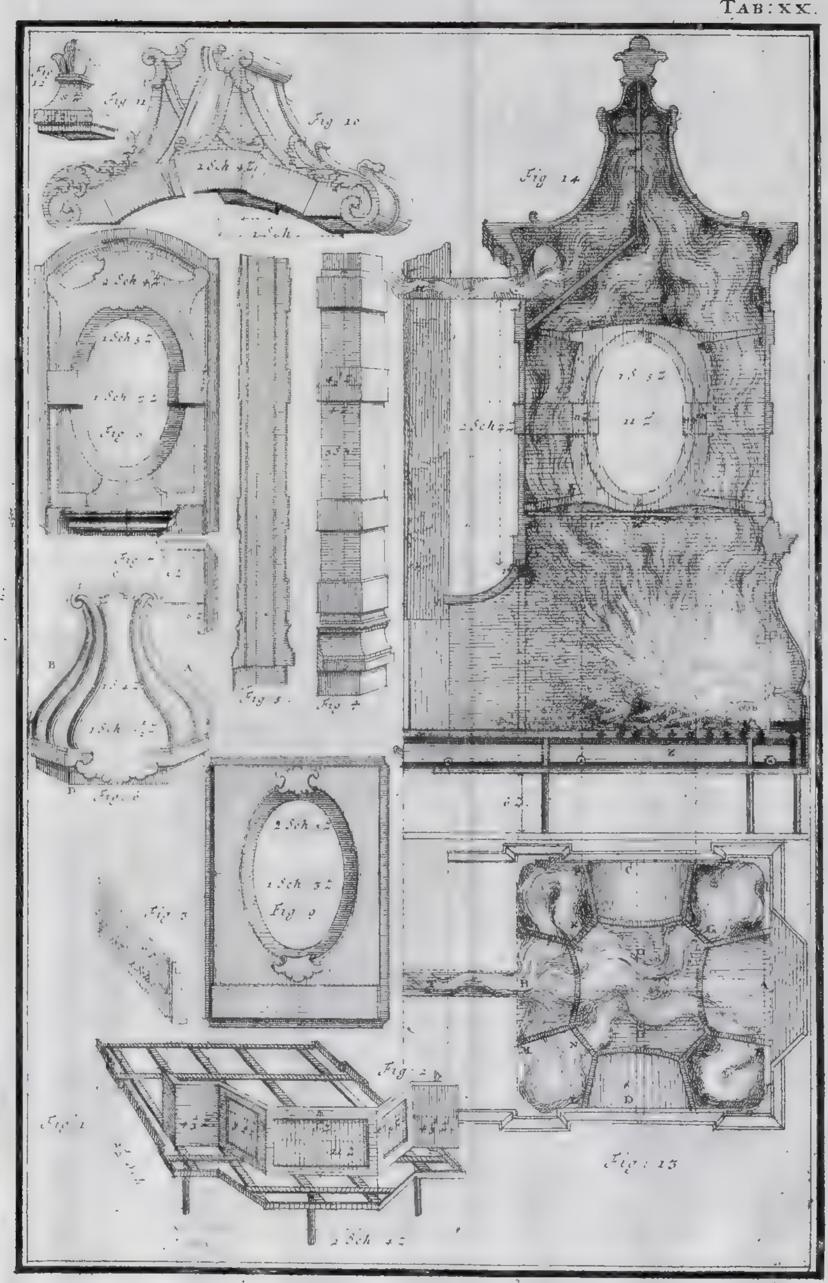
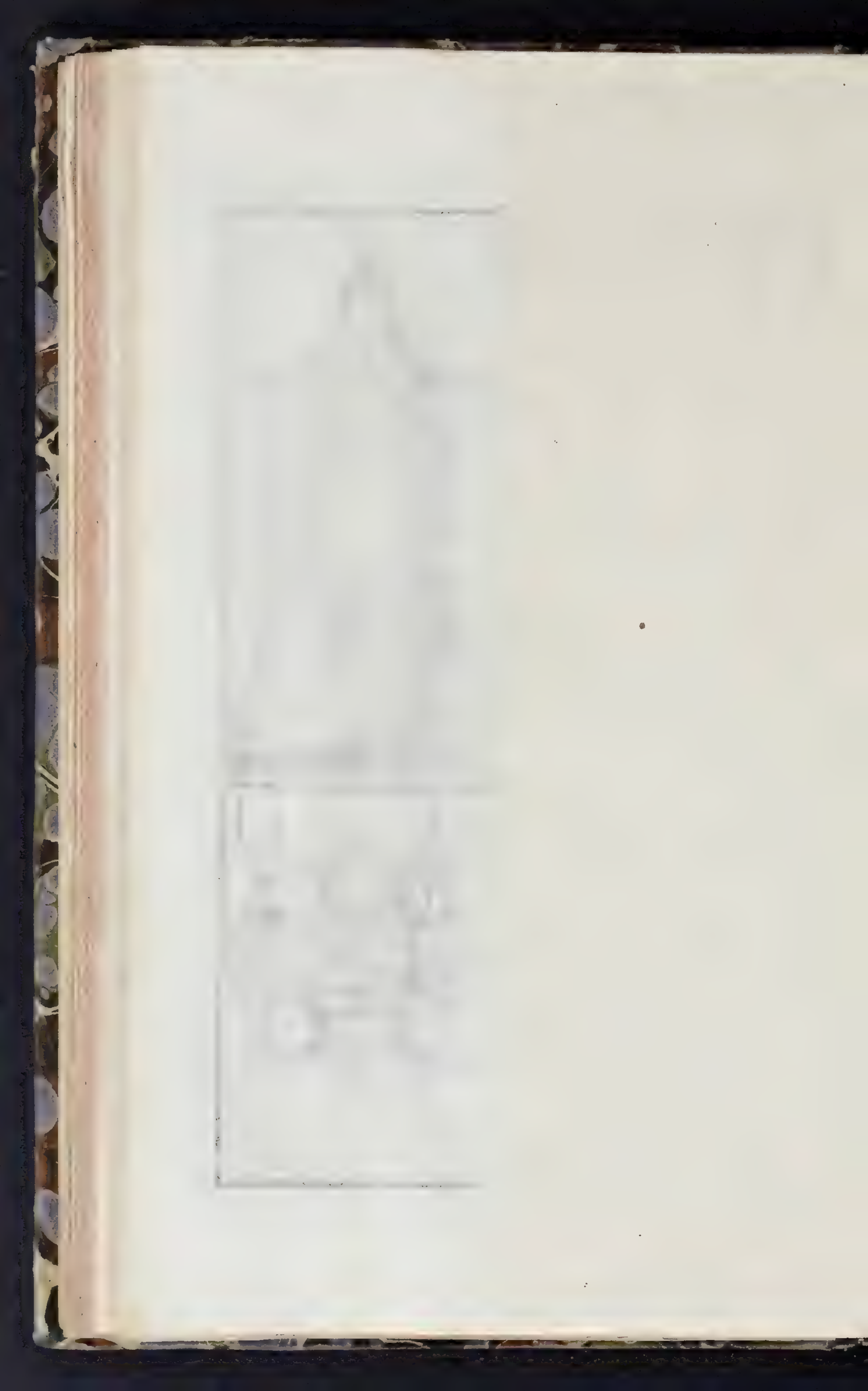
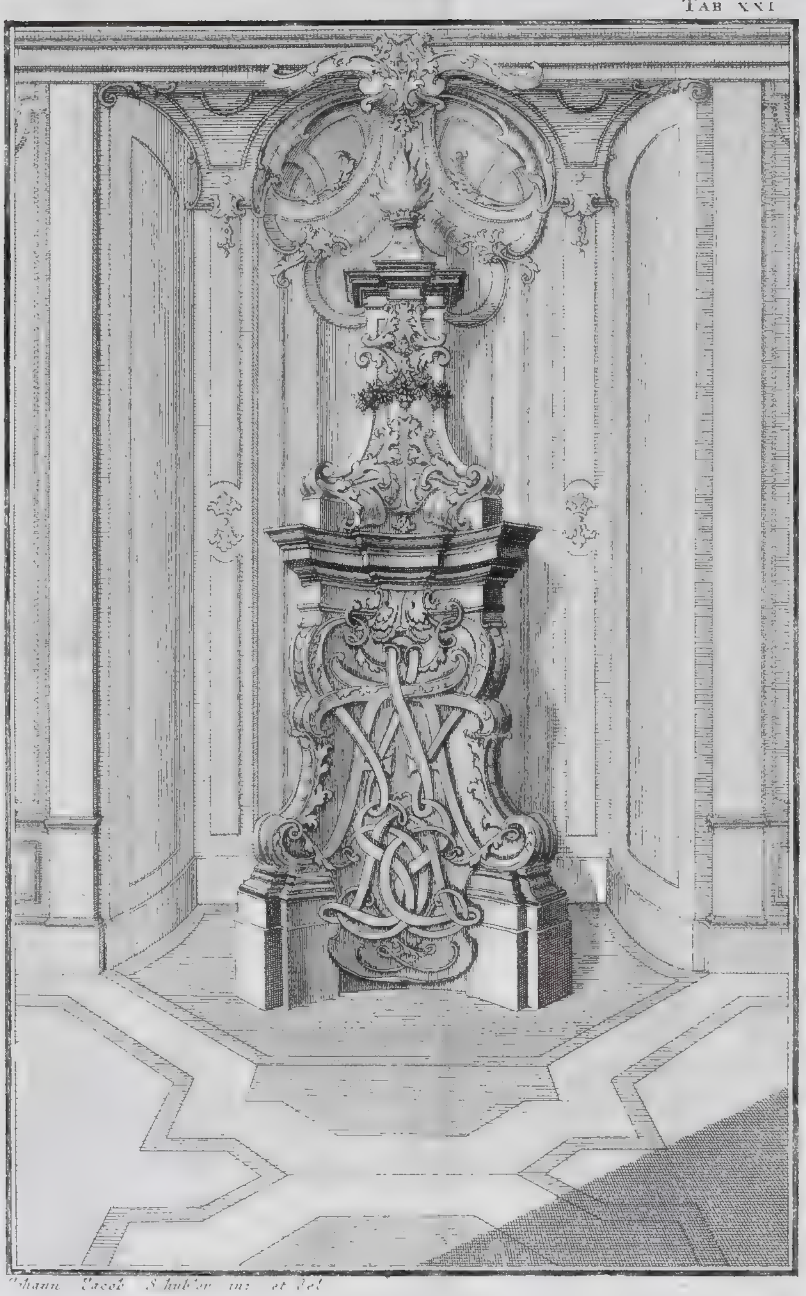
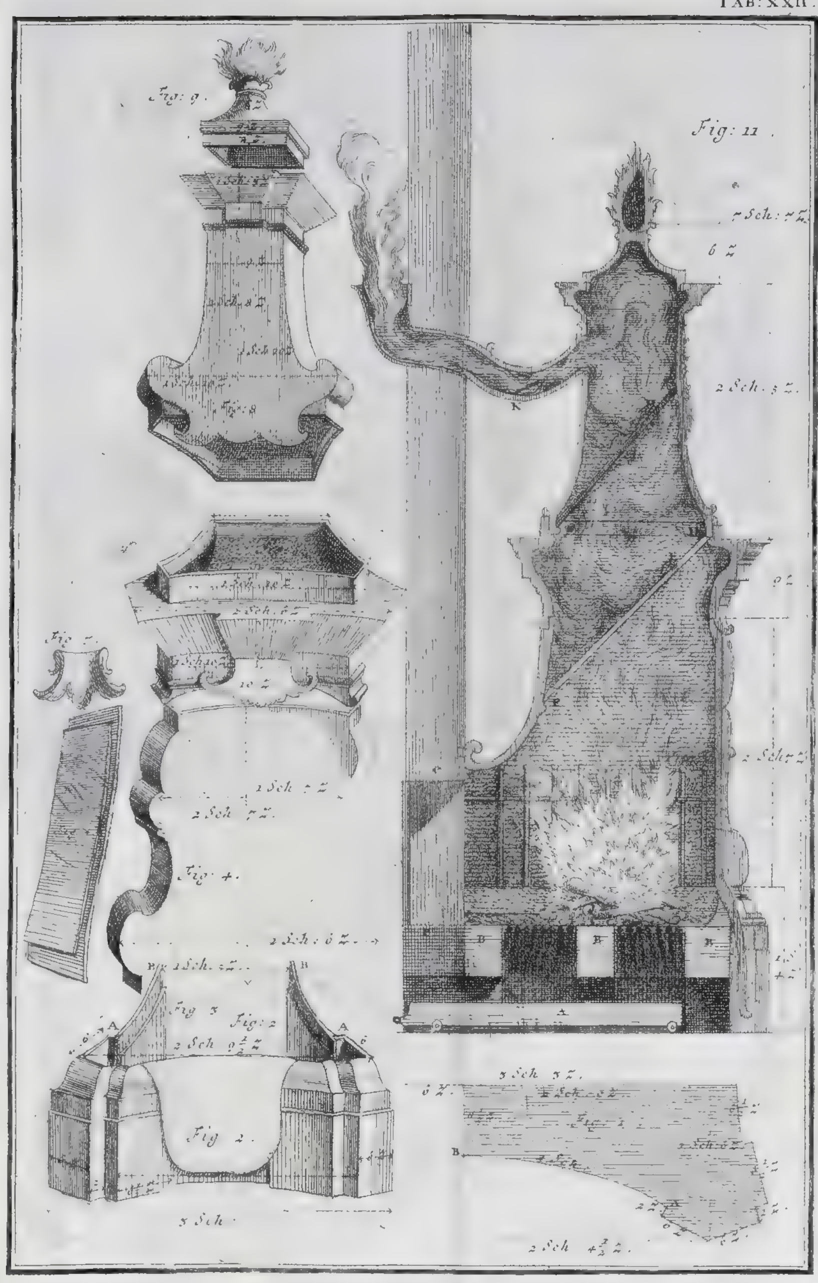


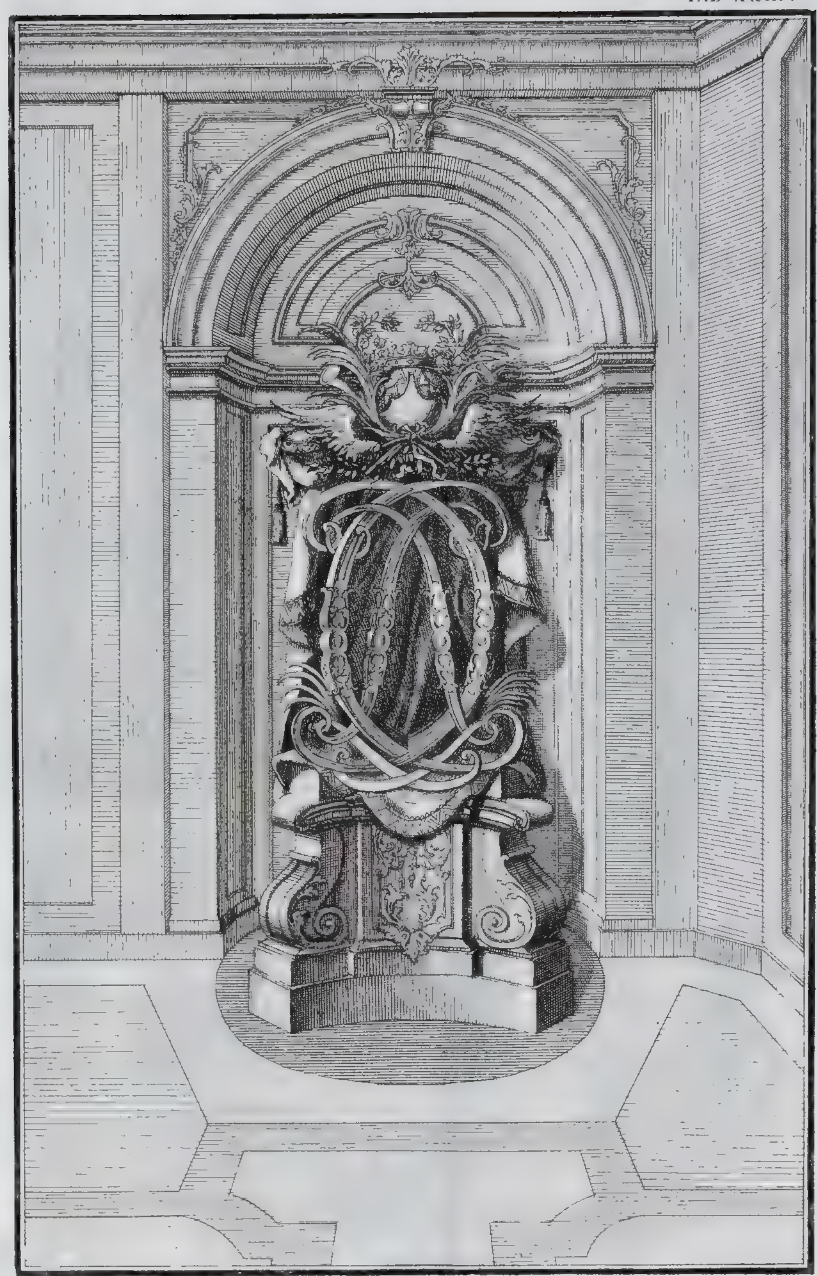
Fig 11
Fig 10
2 Sch 4 Z
Fig 14
Fig 5
Fig 4
Fig. 6
2 Sch 2
1 Sch 3 Z
Fig 9
Fig: 2
Fig 1
Fig: 13
2 Sch 4 Z



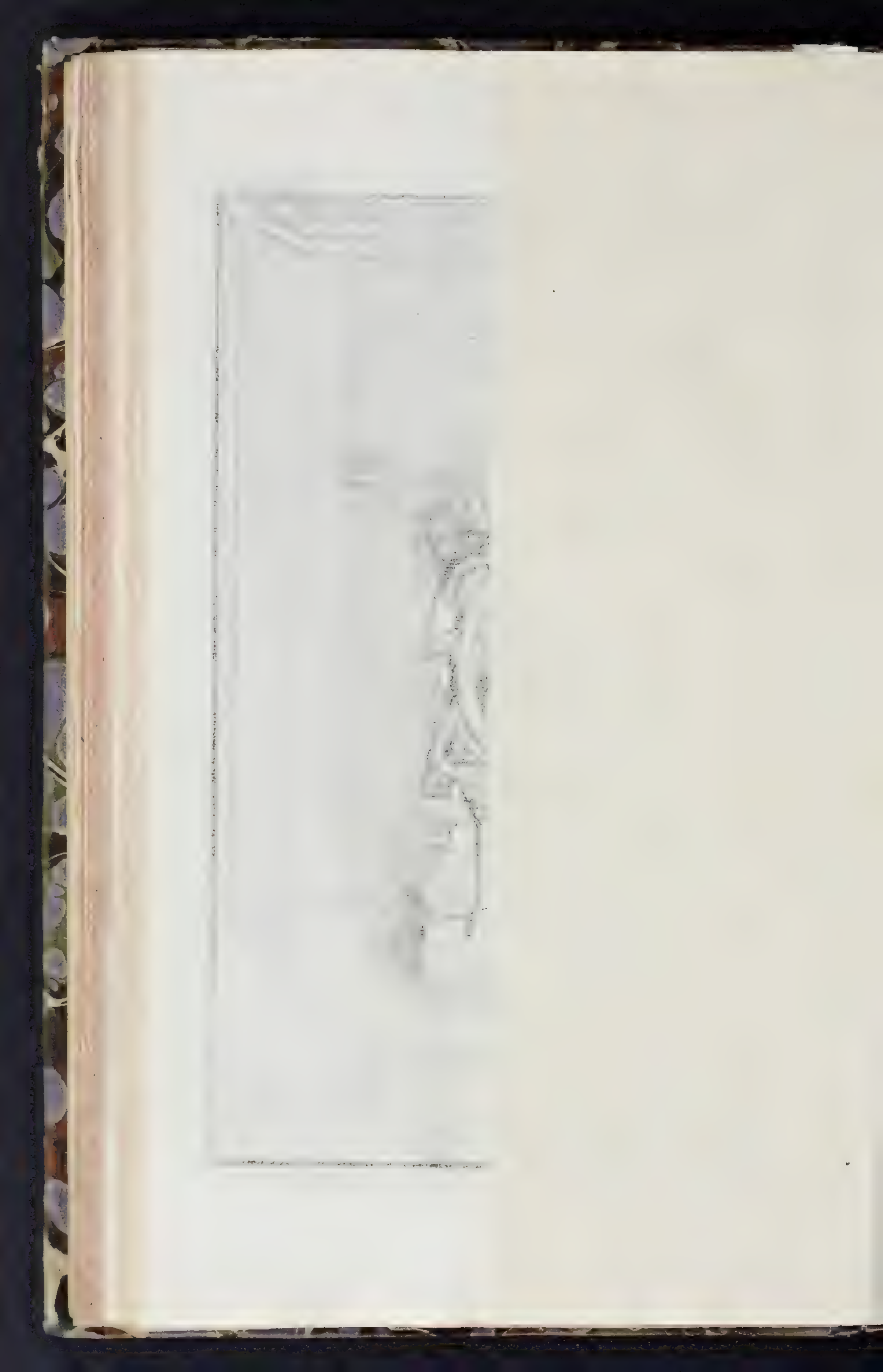


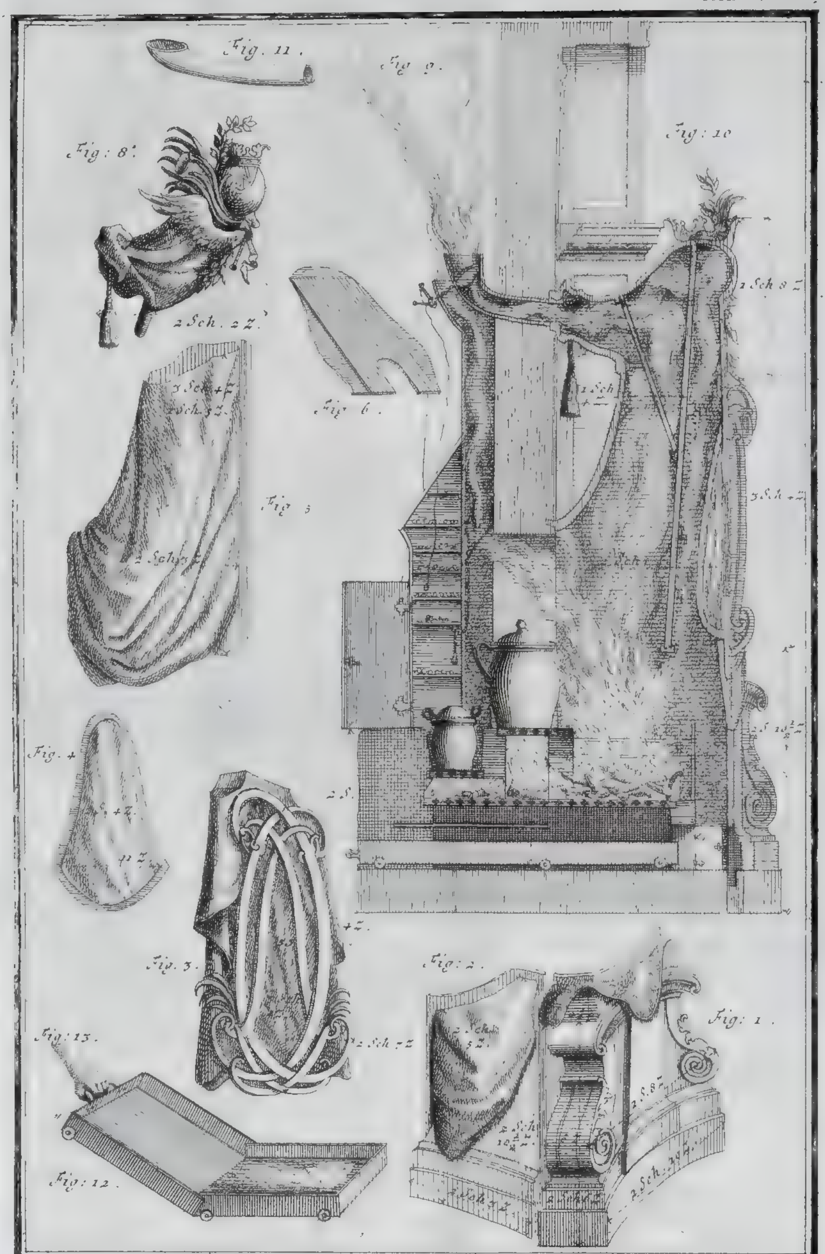
Johann Jacob Schübler inv: et del.

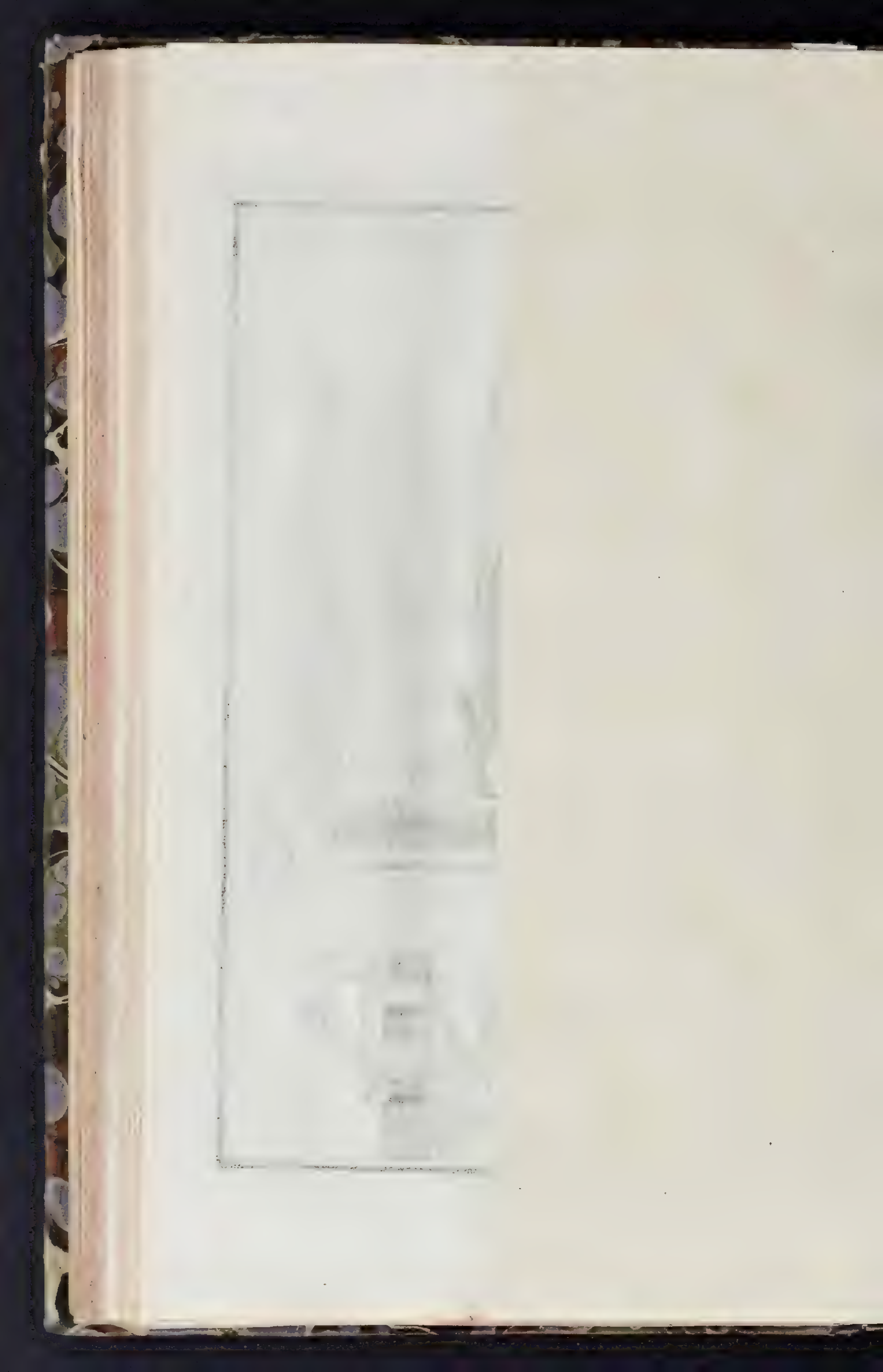

Fig: 9.
Fig: 8
Fig: 11.
Fig: 7
Fig: 4.
Fig: 3
Fig: 2
Fig: 2.

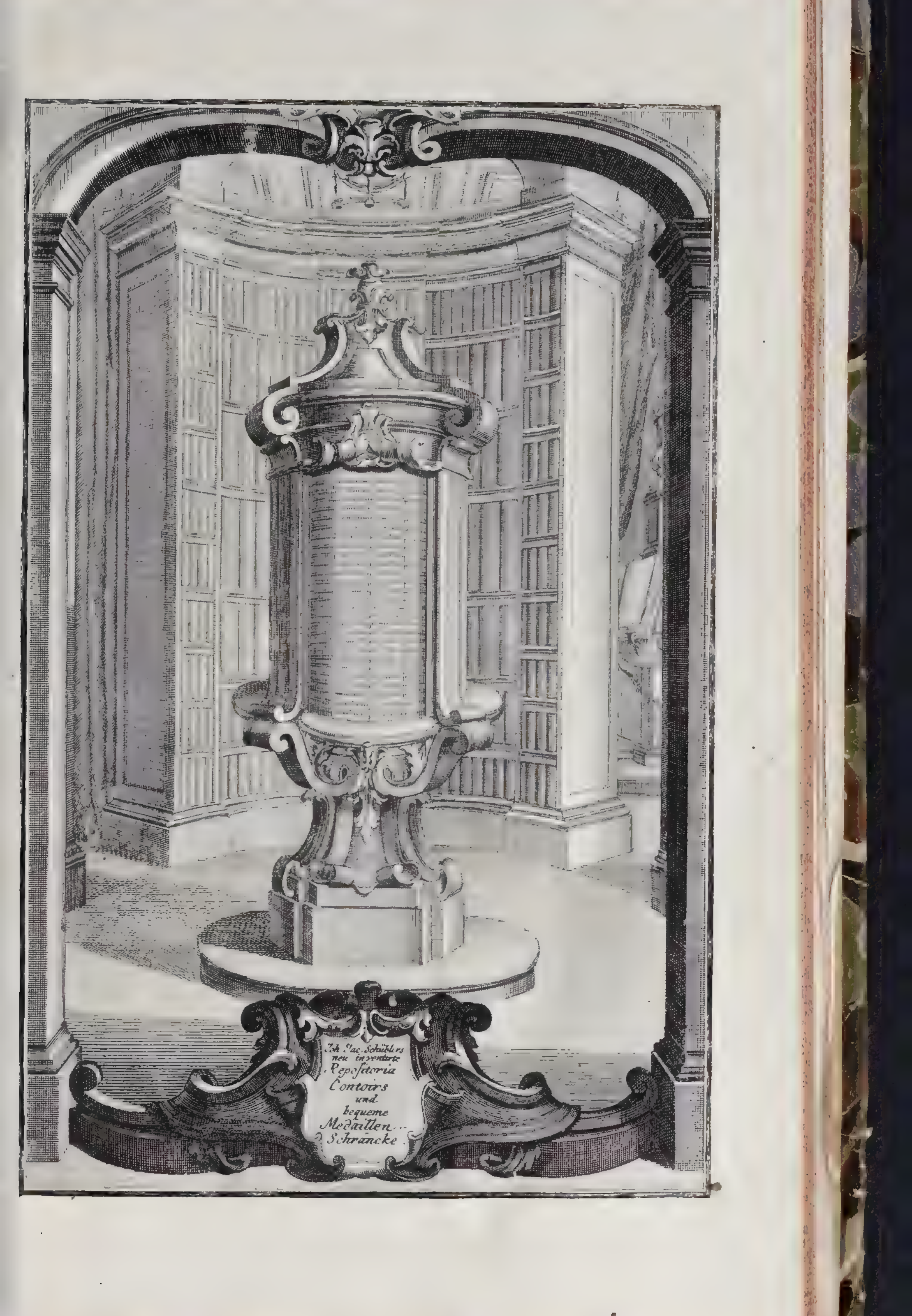


Johann Jacob Schübler inv. et del.




Fig. 11.
Fig. 9.
Fig: 8.
Fig: 10
Fig. 6.
Fig. 5
Fig. 4
Fig. 3.
Fig: 2.
Fig: 1.
Fig: 13.
Fig: 12.




Joh. Jac. Schüblers
neu inventirte
Repositoria
Contoirs
und
bequeme
Medaillen-
Schräncke.



Vorrede.



Enn die Bau-Kunst nach demjenigen, was in ihrem Namen eingeschräncket, überhaupts betrachtet wird / so ist sie eigentlich eine mit vielen andern Wissenschafften und mancherley Gelehrsamkeiten gezierte Wissenschafft. Soll sie aber eine Kunst und ein Vermögen seyn/ alles der Stärcke, Bequemlichkeit und Zierde nach, recht und wohl zu baüen: so muß sie die Beschaffenheit aller übrigen Wercke / die in der Bau-Kunst andern Künstlern zu verfertigen obliegen / nach Vitruvii Aussage/beurtheilen/und selbst eine genungsame Erkäntnis und Verfassung der nöthigen præcepten zu einem hinlänglichen Effect in der Operation an die Hand geben können.

Die Lehre dieser Nothwendigkeit hat man, bereits in dem Alterthum getrieben: da so wohl Plato, als, weiter zu unsern Zeiten/ Daniel Barbaro vermeinet/ ob schon ein Architectus kein purer Arithmeticus, Geometra, Mahler/ Bildhauer/ Steinhauer noch Tischler, rc. und also kein eigentlicher Werckmann ist, oder eines jeden besondere eigenthümliche Fertigkeit hat; so muß er doch, als ein Ordinirer/ anderer Künstler ihre Arbeit gründlich verstehen / mit vernünfftigen Schlüssen überlegen und nachsinnen/ das schon gemachte entscheiden / verbessern/ und jeden Manual-Effect nach seinen inneren und äusseren Möglichkeiten untersuchen / auch das wahre Fundament anzeigen können.

Da nun also die Bau-Kunst, und ein jeder dazu gehöriger Künstler und kluger Werckmann sich auf das eiferigste zu bestreben hat / wie in demjenigen, was schon gemacht / oder zu erfinden / und ins Werck zu stellen vorkömmt/ eine jede Idée aus ihrem richtigen Ursprung zur nützlichen und erfreulichen Perfection erhoben werde, weil die Absicht eines klugen Bau-Herrns dahin gehet/ daß er sich in sein vorgenommenes Ziel/ weder von dem Bau-Meister noch von den Werck-Leuten ohne raison etwas bereden lassen darf / und denn erst / wenn er siehet / daß alles aus einem zureichenden Grund gemacht ist / es vor schön halten kan: anbey offenbar ist / daß dasjenige / was in der wieder hergestellten Bau-Kunst nach genauer mathematischer Schärffe müglich ist, reifflich beobachtet worden: also kan nimmermehr dasjenige ohne Aergernis stehend bleiben, wobey keine geometrische Mensur vorhanden, sondern der Phantaisie, dem betrüglichen Gusto und der erschlichenen Mode auszuführen überlassen worden.

Kömmet hierzu noch dieses / daß die Umstände eines Bau-Meisters mit sich bringen / daß er erstlich der wahren Zeichnung nicht selbst gewachsen, und jedwede Disposition der Idèen durch seine dreyerley differente Manieren dem Bau-Herrn vor dem Werck vorzustellen weiß / sondern / wie es vielfältig heunte zu tage geschiehet/ das übrige, was nicht aus geraden Linien und Quadratur-Arbeit bestehet/ wohl gar von schlechten, und aller architectonischen Regeln unkundigen Mahlern verfertigen / und also ihren völligen Haupt-Riß auszeichnen lässet; und zweytens, wo auch der Werckmann in dem Stande ist, das Unvermögen des Bau-Meisters von ferne einzusehen/ und

er sich Freyheit nimmet, seine Arbeit, nach dem ihm beywohnenden unvollkommenen Begriff des Schönen / willkührlich anzupreisen / und nicht viel nach gewisser Mensur daran vorstellig macht: so ist es freylich schwer, daß ein Bau-Herr / so hierinnen keinen Unterscheid voraus gesetzt siehet / ohne Selbst- und Geld-Betrug etwas tüchtiges erlangen kan: und die jenigen Bau-Herren, die endlich noch eine kluge Wahl unter solchen aus dunckeln Begriffen herfliessenden Sachen anzustellen wissen / haben kein anders Mittel übrig, als daß sie die von der Phantaisie abhängende / und von dem Werck entrichtete Entwürffe gegen einander halten, und selbst / oder durch unpartheiische Liebhaber nach practicablen Gründen untersuchen / und selbigen aufhelffen lassen. Letzlich / wenn sie erkennen, daß der Bau-Meister solche aus den Gedancken und der Phantaisie wahrscheinliche Schönheiten, in keine perfecte mathematische Verhältnisse einschliessen kan, ihn dahin zu vermögen / daß er sich verbunden befindet / so viel ihm müglich ist / die generale und speciale Eintheilung durch die Anmuth perfectionirlich zu machen / und durch Bequemlichkeit / fertigen Gebrauch und wohlanständige Figur / das noch abgängige zu erfüllen / bis die Bau-Wissenschafft, oder die um die Absicht / die Bau-Kunst zu befördern, sich bestrebenden Liebhaber selbst wirckliche Zeichnungen und zureichende Lehr-Sätze mit Worten und Wercken ausüben lernen, und das Vermögen an die Hand geben können / wodurch die Augen der Verständigen ausser den in gerade-linichten Sachen, noch mit andern aus delicaten Schwüngen bestehenden Dingen mögen vergnüget werden.

Wer sich nun auf den Glücks-Fall verlässet, der öffters viel in der Bau-Kunst soll gewiesen haben, der wird mir doch nicht entgegen seyn / wenn ich sage, daß derjenige, der darauf hoffet, noch so lange nicht seiner Kräfften mächtig ist / sondern erwarten muß, bis ihn ähnliche Glücks-Fälle ungefehr anlachen mögen. Wer sich aber durch Fleiß und tägliche Erweiterung seiner Wisschafften nach und nach gewöhnet / andere bereits in guten Stand befindliche Formirungen der Sachen / also anzusehen, als wären sie noch ganz unbekandt, und er selbst nöthig hätte, sie von neuem aus ihrer Wurzel heraus zu ziehen / der wird so denn von keiner Autorität anderer Werck-Leute und ihrer Weise erhaschet / noch vor dem unmüglich zu überwinden scheinenden nachlässig gemacht / sondern vielmehr in den Stand gesezt, in dem er sich angelegen seyn lassen kan / ein jedes von seiner nominal Definition herzuleiten, und alsdenn dasjenige, was ihm manchmahl als etwas imperfectes noch in den Weg kömmet / zu untersuchen, und mit andern guten zu verwahren / und in nähere Gewisheit zu führen. Ja alles / was in einem Dinge verschiedenes enthalten, auf gewisse Art angeben / den Unterscheid der einzeln Dinge dabey anzeigen, und auch den Unterscheid von den Arten der Dinge oder das conceptum genericum bestimmen / mithin alles, was er thut, endlich in entibus mathematicis übersehen / und was müglich / nöthig und bequem wird, darlegen möge.

Daß dieses wahr sey, ist noch von keinem verständigen Bau-Meister je gelehrt worden: und daß noch gar vieles, ja fast das meiste / in der zierlichen / bequemen und starcken Bau-Wissenschafft ein tiefes Einsehen erfodert / werden alle diejenige bejahen müssen, die jemahlen ein ganzes Werck aufzuführen Gelegenheit gehabt / oder von allem, was dabey nöthig ist, sich einen vollständigen theoretischen Begriff haben zueignen wollen. Unter denjenigen vielen / so demnach einer Einsicht bedürffen, wird verhoffentlich auch dasjenige mit seyn, woran in diesem Wercke die folgenden Tabellen Zeugnis abgeben: und wer das wenige gelesen, was in dem **eröffneten Ritter-Platz** von **Leonhard Sturm** bey Anordnung der Raritäten und Naturalien-Kammern gemeldet ist / als worauf er sich in seiner so betitelten **Vollständigen Anweisung grosser Herren Pallâste** im VII. Haupt-Stück / von Anordnung der Zimmer §. 17. p. 24. beziehet: der wird die wesentlichen Theile, so dazu gehören / ohne sichtbare Figur und mehrere Nachricht / auch ohne angegebene Mensur, nicht anderst, als ein willkührliches Ausüben der Werck-Leute ansehen können, und über dieses seine Absicht, die hauptsächlich auf ganze Zimmer zielet / auf speciale Dinge mit noch schwererer Dunckelheit zu Rath ziehen; vielmehr aber zu einem erwünschten Effect, klärerer Deutlichkeit und Anleitung nöthig haben

Wie nun aber bekandt / was vor schlechte Einrichtung dergleichen Sachen bisher eigen geblieben, und was so wohl grosse als kleine Hand- Bibliothequen manchen gelehrten Leuten öffters vor Schwerigkeiten erreget, absonderlich, wenn sie bey solcher Gelegenheit gesucht / auf compendiöse Art viele Bücher zu bequemen Gebrauche zu ordiniren: und bey einigen Liebhabern auch kund ward / wie ich mit ein vortheilhaff-

hafftes Repositorium auf andere Weise gemacht hatte, welches mit denen von dem gemeinen Schlage/ wenig ähnliches führte, und dabey offenbar in das Gesicht fällt/ daß es auf gantz unterschiedene Manier mechanicè eingerichtet werden könte, um mit aller Commodität über 800. Stücke Bücher zu tragen, welche Beschaffenheit ich auch hernach einem gewissen Freunde, der Materie/ Form/ Symmetrie und Disponirung der Bücher nach, gemein gemacht: bin ich auf ferneres Ansuchen mit der völligen Darlegung dieser und noch anderer Inventionen nicht weiter angestanden; sondern weil meine Herren Verleger mir unterschiedliche schrifftliche Nachfragen eingehändiget, resolvirte ich mich so fort die Absichten anderer Liebhaber zu befriedigen; und wie alle meine übrige Gedancken bisher also eingerichtet/ daß sie zugleich theoretische und practische Gemüther vergnüget haben, gedachte mich auch dißfalls in behörigen Gedancken zu erhalten; in der Hoffnung, weil alle nöthige Deutlichkeit besorget, es werde auch diese Arbeit eben so geneigt aufgenommen werden; massen man zur Zeit/ meines Wissens, weder schrifftlich noch in Figuren, von Potre, Marot und andern, welche gute Gedancken gehegt, sonst mehr etwas, als ein eintziges Blat / mit einem simplen Repositorio aufweisen kan.

Da mir zugleich etwas nützliches zu seyn beygefallen, wenn ich bey dieser Gelegenheit, auf Verlangen der Herren Kauff-Leute/ die Verbesserung ihrer so genannten Contoirs zugleich erfüllte/ und solche Inventiones zu bewerckstelligen, mit beylegte, welche alle Commoditæt der Sitz-Plätze/ den behörigen Raum der grossen Handlungs-Bücher, und die Behältnisse vor alle und jede durch das gantze Jahr hindurch ein- und ablauffende Briefe in sich fassen: dabey auch die Wechsel-Briefe nicht allein in geziemender Ordnung rangiret und vermehret werden können, sondern noch ein jeder, der in dem Contoir etwas zu schaffen, und Bücher aufzuschlagen hat/ bequem dazu gelangen, auch eine der andern gegen über sitzenden Person ihre gebrauchte Bücher/ ohne von der Stelle aufzustehen/ habhafft werden mag.

Endlich / weil mir auch von den Medaillen Schräncken eine andere Einrichtung ins Werck zu stellen nicht unverborgen war, und die bereits in meiner VI. **Ausgabe des Sturmischen Supplements über Goldmanns Bau-Kunst** anzutreffende zweyerley äusserliche Gestalten von solchen Schräncken bey ihrer vielen einen bessern als bisher gewöhnlichen Geschmack verursachet/ und ich auch über dieses unlängst ein ziemlich vollständiges Medaillen-Cabinet anzugeben Gelegenheit hatte: so lege ich bey dieser diesmalig publicirten Arbeit, auch meine wenige Gedancken über solche Materie zugleich bey. Da aber dieses ohne Mensuren und völligen Zusammenhang weder den Liebhabern noch den Tischlern genügenden Dienst zu leisten vermögend heissen würde: so habe dabey auf alles nur ersinnliche zugleich mit geschauet, und die Bewegungen auf das simpleste/ nach gleichwohl festgesetzten mechanischen Gründen angeordnet/ daß sie so wohl von denen/ die dergleichen Sachen auf solchem Fuß nöthig zu haben erachten, und in besserer Beschaffenheit gemacht zu besitzen wünschen, begriffen werden könne; als auch/ daß dadurch die Tischler vieles mangelhaffte fliehen, und in ihrer Arbeit eine bessere Zuneigung auf das richtigere werffen lernen: allermassen diese sämtliche Gedancken schon in währender Geburt theils von etlichen hohen und unpartheyischen Gönnern, theils geschickten und unverdrossenen Werck-Leuten ihre Approbation erlanget. Solchem nach/ da mir dieses zum Voraus einige Hoffnung giebt/ und über dies alle gute Verhältnisse verständigen Menschen einen Gefallen erwecken: als lebe ich hierzu der Zuversicht/ und zwar absonderlich, weil der doppelte Endzweck aller Nutzen bringenden Societäten dahin gehet/ erstlich Künste und Wissenschafften, sie mögen Namen haben wie sie wollen, in bessern Stand zu bringen, und zweytens durch eigene neue Erfindung das verbesserte bekandt zu machen/ und das gegenwärtige zu vermehren; anbey lasse ich gerne zu/ daß ein jeder wahrer Kenner guter und schlechter Verhältnisse / und tüchtiger Ausüber der reinen Zeichnungs- und Inventions-Kunst/ sich noch weit zierlichere / ja die vollständigsten Muster selbst herstellen möge; worzu ich mir nicht mehr Antheil heische/ als ihnen mit meiner dermahlen neu wohlmeinenden Arbeit auch vor itzt getreulich gedient zu haben.

Register / der in gegenwärtigem Wercke enthaltenen Sachen.

Im

Im Namen JEsu!

Caput I.

Vorstellung eines auf neue Art inventirten Repositorii, welches nicht nur eine bisher gantz ungewöhnliche äusserliche Figur führet; sondern auch dergestalt eingerichtet, daß 816. Stücke grosser und kleiner Bücher mit aller Bequemlichkeit darinnen Platz finden können.

§. 1.

Ob es zwar die Ordnung erfoderte, daß man die Ausführung dieser Rubric zu vörderst vor die Hand nehmen solte: so habe doch, gleich wie in den vorhergehenden Wercken, allhier ebenfalls die gebrauchte Methode beobachten, und bey einem jedweden Problemate die völlige Möglichkeit, welche in selbigem enthalten, zuvor scenographisch darstellen wollen, damit man durch das Anschauen der dabey mitwirckenden Verhältnisse der gantzen Proportion, nebst der Zierde und Commoditæt, um so viel mehr veranlasset werde, die darauf folgende Tabelle, auf welcher die Zubereitung nach äusserster Deutlichkeit vorgetragen, mit Attention zu betrachten, und solche nicht so schnell zu überschlagen, als es bey dergleichen Rissen von den meisten Menschen zu geschehen pflegt. Hätte ich bey gegenwärtigem Wercke nicht zu erwägen, daß diese meine Arbeit, auch solchen Personen in die Händen kommen würde, welche von den geometrischen Grund- und Aufzugs-Rissen wenige oder fast gar keine Kundschafft besitzen, so würde ich freylich nicht so viel Mühe haben anwenden dürffen, alles auf sothanen Fuß zu erörtern, sondern es gleich bey der perspectivischen gezeigten Möglichkeit haben bewenden lassen können. Allein, da die Absicht dieser Inventionen dahin zielet, daß so wohl den Verständigen und der mathematischen Wissenschafften Erfahrnen, als gemeinen Liebhabern, nebst den practischen Handwercks-Leuten, zugleich gedienet werden soll: so habe mich, so viel sichs thun ließ, nach eines jeden Begriff dabey einrichten wollen. Und weil öffters ein Liebhaber von einem Handwercks-Manne etwas ausgefertiget verlanget, beyde aber sich wegen des schicklichen Maases dabey nicht füglich zu vergleichen wissen, noch einer dem andern seinen darüber gefassten Anschlag, wie sichs gebührt, beybringen kan, daß dadurch von der ersten Absicht des Inventoris nichts zu Grunde gienge: als wird man durchgehends die Proportion also angedeutet finden, daß sich solche cörperliche Dinge alsdenn in jedes mittelmäsiges Zimmer leichtlich werden appliciren lassen.

§. 2

Und da ich hier nicht das geringste eingeflochten, so aus einer bloßen theoretischen scheinbaren Möglichkeit herfleußt, sondern jedesmahl genaue Obacht besorgt, daß, nebst der Zierde die Bewegung leicht geschehen, und viele Bequemlichkeit sonder grosse Kosten dargegeben werden möge, welche im wircklichen practiciren, einem jeden Tischler von selbsten in die Augen fället, und sich keiner dabey zu entschuldigen hat, bevor sich um andere mechanische Hülffs-Mittel umzuschauen, ehe man mit dem vermeinten Wercke zu rechte kommen kan; über dieses, da mir die Maximen der Werck-Leute nicht verborgen, auch zum Voraus ihre Neigung gegen einen Riß nach ihrem Begriff ziemlich bekandt; also habe in der innerlichen Construction jedesmahl die orthographische Eintheilung gleich über den geometrischen Grund-Riß geordnet, und eine jegliche Holtz-Dicke nach Nothdurfft angezeiget, welche in der Ausübung dem Angeben nach, ihrer darauf zu erwartenden Last ohnfehlbar wird entgegen stehen können. Ja, damit man wegen der obbestimmten Summe Bücher erstlich keinen Zweiffel hege, und die Werck-Leute durch eine veränderte Eintheilung, alsdenn nicht so viele

so viele Stücke hinein bringen dürfften: so siehet man zu Vermeidung dieses Fehlers in jeglichem Grund-Riß die Breite jeder Bücher, so wohl von grossen als kleinen Sorten, nicht allein ihrer Figur dem Grund-Riß nach, deutlich ausgedrückt, sondern es bemercken auch die beygeschriebenen Zahlen die Vielheit der Zolle an, welche ein jedes Buch eigentlich haben kan, so alsdenn in diesen dazu gehörigen Ort gestellet werden sollen.

§. 3.

Damit wegen der ziemlichen Last, so die Bücher in den zusammengesetzten machinen mit einander ausmachen können, nichts hinderlich falle, wird man auch die Unterscheide zur Befestigung, und alles, was sonst dem Cörper von nöthigen Theilen angehöret, genungsam so wohl in Tabula II. als auch in den folgenden erkläret finden. Zu aller dieser Bequemlichkeit, fügt sich noch diese, daß die Machinen also ordinirt werden, damit sie im Fall leichtlich zerlegt und ohne Verletzung von einem Zimmer in das andere geschaffet werden können. Als allhier in Tabula I. giebt der oben angebrachte zierliche Auffsatz auf dem Krantz oder vielmehr Haupt-Gesimse zu erkennen, daß weilen er 6. Schuh und etliche Zoll in der Breite beträgt, solcher, wo er aus einem Stücke gemacht würde, im hin-und hertragen auf mancher Treppe sehr vieler Verletzung unterworffen wäre. Da nun aber die Zerstückung mit Vortheil geschehen muß: so findet man bey dieser Invention sogleich oben in der Mitte, vorwärts gegen dem Gesicht, eine Schild-förmige Zierrath, in welcher nach Gefallen eines jeden Liebhabers etwas eingeschrieben werden, hauptsächlich aber darzu dienen mag, daß damit der aus zweyen Stücken bestehende Krantz, nach der Tischler Red-Art, fornen bey seiner Section eine Verkleidung oder Bedeckung der Figur abgeben kan.

§. 4.

Eben dergleichen zeiget sich unten an dem Fuß-Gesimse, wie der Augenschein und die correspondirende Beobachtung selbst vorstellet. Die Kostbarkeit richtet sich freylich nach eines jeden Liebhabers intention; jedoch wird sich in dem Erfolg finden, daß man mit zweyerley Gattungen Holtz am füglichsten darinnen auslanget. Was das Fuß-Gesims betrifft, nebst den glatten Streiffen, so allhier perpendicular stehend, als Pilastern angeordnet, samt dem Architrav und Karnieß bis unter die hängende Platte: solche Stücke mögen aus gutem und sauberem eichenen Holtz zugerichtet werden; herentgegen die grosse Hohl-Kehle, zwischen dem Architrav und der erwehnten hängenden Platte, samt den zweyen darüber befindlichen Gliedern, wie auch alle Rund-Stäbe mit ihren Plättlein darunter, können aus polirtem Nuß-Baum-Holtz bestehen, und solchem nach sich mit einander zum Wohlstand des Auges schön verknüpffen lassen.

§. 5.

Ich rede allhier nach den wircklichen Mustern, wovon ich eine Uberzeugung des Wohlstandes habe, dabey ich alle Bücher in Papier von einerley Art oder Farbe einbinden ließ, und die verschiedenen Grössen, welche hier neben einander zu stehen kommen, durch ausgeschnittens grünes Tuch, welches über selbige herab hieng, dergestalt in eine Ubereinstimmung brachte, daß das Auge nichts widerliches dabey antreffen konte. Wer sich nun nach gegenwärtiger Figur ein zierliches und bequemes Repositorium verfertigen lassen will, worein die beschiedene Zahl Bücher kan logirt werden, und die inzwischen doch nicht jedem bey dem ersten Anblick in das Gesicht fallen sollen, der hat vor-
Tab. II. nehmlich auf die völlige Vorstellung der in Tab. II. präsentirten Figur zu sehen.

§. 6.

Weil die Haupt-Sache auf dem Grund-Riß beruhet, so zeiget sich derselbe in
Fig. 1. Tab. II. Fig. 1. und zwar wird unter der äussersten Umfangs-Linie das Haupt-Gesims ausgedrückt. Die zweyte mit eben dieser verkröpfften Linie parallel lauffende Umfassung, bildet die Platte des Fuß-Gesimses im Grund-Riß vor: und so weit das überschattirte bis an den Umfang der Bücher selbst beträgt, machen die Vorsprünge der sämtlichen Glieder am Fuß-Gesimse aus. Was nun etwas danckler schattirt, stellet entweder denjenigen Ort vor, wo ein glatter perpendicular stehender Streiffen hinkommen muß, oder giebt wohl gar durch einen noch schwärtzern angedeuteten Strich zu erkennen, daß daselbst eine
Tab. I. Nute könne gemacht werden, in welcher besagte Streiffen nach Anweisung der Tab. I. so denn zu schieben, und bey Zerlegung wiederum heraus genommen werden mögen.

§. Da

§. 7.

Da wir nun hier die Bücher auf zweyerley Weise zu herbergen haben, theils die als unbewegliche beständig an ihrem Ort stehend bleiben, und einem jedem gleich in die Augen leuchten, so bald er das Repositorium betrachtet, theils aber, die auf bewegliche Scheiben gesetzet werden, und nur wenige davon zum Vorschein kommen, woferne es nicht beweget wird, so muß man zuvörderst auf die Befestigung dieser benöthigten Scheiben sehen, und unten auf dem Boden, wie die punctirten Linien, so nach dem Puncte r von h und g gehen, anweisen. Wenn demnach drey solche Höltzer, nehmlich g l m h zu hinterst an dem Rücken des Repositorii, und denn ein anderes Stück h r und g r so wohl bey h als g durch zwey kleine Stückchen, als auch in der Mitte bey r der Gebühr nach übereinander geplattet werden: so ist die erste Grund-Lage zu dieser machine gemacht, und aus dem schattirten Aufzug Fig. 2. die Weise der Verplattung, die dabey zu gebrauchen ist, deutlich vorgestellet. Fig. 2.

§. 8.

In der Mitte bey r wird alsdenn ein Loch nach proportion der halben Holtz-Dicke ungefehr eingesencket, gleichwie im Grund-Riß Fig. 1. durch den Buchstaben S, und im Aufzug F. 2. mit dem Buchstaben A bezeichnet worden. Fig. 1. Dieses eingelassene Loch wird mit einem starcken Eisen beschlagen, wie bey A zu ersehen, daß in dessen Hohligkeit ein anderer starcker eiserner Zapffe, so unten rund formirt, sich willig herům drehen lässet. Fig. 2. Ein dergleichen eiserner Zapffe, wird hauptsächlich in das mittelste starcke viereckichte Holtz M N Fig. 2. sowohl unten, als oben eingelassen, daß solche allda in ihren mit Eisen beschlagenen Hohligkeiten just einpassen. Zu unterst an dieses viereckichte Holtz, wird eine runde Scheibe E D befestigt, daß sie auf einem kleinen Vorsprung des erstgedachten viereckichten Holtzes M N ihre Ruhe hat, und der Diameter dieser Scheibe aus dem Grund-Riß Fig. 1. leichtlich abgetragen werden kan, dieweil der Maaß-Stab, nach welchem die gantze Invention eingerichtet, gegenwärtig angezeiget worden.

§. 9.

Wie ihr nun zu unterst eine solche Scheibe über den eisernen Zapffen applicirt habt: also müsset ihr auch oben unter dem andern correspondirenden Zapffen eine gleich-grosse Scheibe sothanig anfügen, daß sie an dem viereckichten Holtze ebenfalls ihre genungsame Befestigung erlanget. Und weil wir zwischen diesen beyden Scheiben noch fünff anderer gleichgrosser aber nicht so dicker Scheiben benöthiget sind, und sie auch an dieses viereckichte perpendiculariter stehende Holtz anbringen müssen, so habe ich an gemeldtem Holtz, bey jeder dieser fünff Scheiben, eine kleine Hervorragung unter jeder Scheibe durch die Puncte o o o o o bemercket, und die Weite der fünff Scheiben durch die punctirten Linien auf dem viereckichten Holtz, nebst beygeschriebenen Grössen derjenigen Bücher zu erkennen gegeben, wie weit sie voneinander abgesondert werden können: und da die gebräuchlichsten grossen Folianten bey nahe 18. Zoll in der Höhe betragen, als weiset die unterste Weite bey M diese 18. Zoll sattsam an, wohin dergleichen Gattung Folianten auf der untersten Scheibe alsdenn zu stellen sind. Die über diesen befindliche, halten 16. Zoll; und dann folgen Bücher von 14, 12, 11, und 10. Zollen, welche theils klein-Folio, theils groß-ordinair und klein Quart ausmachen: und darnach erhellet, warům diese fünff Scheiben, nicht in einerley Abstand voneinander sind gesetzt worden.

§. 10.

Gleichwie jedoch diese Bücher schon erwehnter massen eine ziemliche Schwere verursachen, daher die Scheiben leichtlich drücken, und durch das Werffen des Holtzes zu Veränderung ihrer horizontalen Lage veranlassen können, so ist es nöthig, daß man diese bereits befestigte Scheiben, vermittelst verschiedner Unterstützungen beständig in einerley Lage erhalte, wie zum Theil aus den schattirten Flächen des orthographischen Aufzugs Fig. 2. zu schauen und aus Fig. 1. des geometrischen Grund-Risses noch deutlicher erhellet. Denn in dem Aufzug erkennet man wohl, daß perpenicular stehende Unterscheide zu machen sind; in dem Grund-Riß herentgegen wird klar gemacht, wieselbige gegen einander befestiget werden. Fig. 2. Fig. 1.

§. 11.

Da man aber beym machen der Unterscheide nicht bloß auf die Befestigung allein zu sehen, sondern zugleich auf die Dicke der Bücher, so dazwischen zu stehen kommen, hauptsächlich regardiren muß: so wollen wir vorher auf der untersten Scheibe E M D Fig. 2. den Grund-Riß X W Z Y Fig. 1. aufführen, und nach solcher Eintheilung die übrigen Unterscheide aller anderer Scheiben miteinander correspondirend auszu arbeiten verstanden haben. Fig. 2. Fig. 1. Man nehme erstlich zween der grössesten Folianten, welche auf diese Scheibe sollen

 gestellet

gestellet werden, und beschreibe auf gedachter Scheibe ungefehr den Grund-Riß, wie durch die Bücher mit A und A A A angedeutet worden. Alsdenn richte man diesen gerade gegen über, winckel recht, mit eben diesen Büchern, oder mit einigen etwas dünnern gleicherweise die Grund-Legung B B B B an: so findet man, daß man die Unterscheide in Form eines Creutzes am ersten einzurichten hat. Wo nun allhier im Grund-Riß die Buchstaben n o und q o sind, daselbst hat man wie auf vier Winckel-Hacken perpendicular, und aus dünnen Breterchen bestehende nach der gantzen Höhe hinauf, von einer Scheibe zur andern, solche Stützen aufzurichten. Man darf hiebey nicht in Sorgen stehen, als ob es unnöthig wäre diese Stützen miteinander correspondirend auszu fertigen. Denn die Regularitæt unserer sämtlichen Figur erfodert solches; und man wird nach einem kleinen Uberschlag des Bücher-Vorraths leichtlich eine Wahl anstellen können, und allemahl gleich-dicke übereinander zu schaffen Gelegenheit finden, damit so wohl durch Folianten, als grosse und kleine Quartanten die Symmetric beobachtet werde.

§. 12.

Wenn dieses geschehen: so nehme man Bücher von anderer Dicke und Grösse und stelle sie auswendig an diese Unterscheide; z. E. wie die mit B D C E und F bezeichnete im Grund-Riß Fig. 1. anzeigen, und richte alsdenn, wenn diese Eintheilung auf allen vier Winckeln bey X W Y Z erfolget, noch vier andere nach gerechten Winckeln zusammenstossende Unterscheids Breterchen, als Stützen auf: so wird man wiederum durch alle besagte Scheiben hinauf vier winckelrechte Fächer auf jeder Scheibe erhalten, uud darein noch auswendig bey Z X W und Z zu andern kleinen Büchern Platz erlangen, wie in Fig. 2. des orthographischen Aufzugs die Buchstaben P P Q R anzeigen. Und weilen diese letztere Fächer bey P Q R folglich nur kleine Bücher fassen, so giebt sich Gelegenheit an die Hand, die Höhe dieser Stützen, von einer Scheibe zur andern, wiederum in zween gleiche Theile zu theilen, und in kleine horizontal-lauffende Böden vier solche übereinander stehende kleine Bücher anzubringen.

Fig. 1.

§. 13.

In solchem Verfahren findet sichs, daß wenn 4. Bücher von der Grösse mit A notirt; 8. von der Grösse mit B; 4. mit C; 4. mit D; 4. mit E; und 4. mit F genommen werden, und denn auf jeder Scheibe zweymahl übereinander, wie in der Gegend Q R des Aufzugs Fig. 2. zu erkennen, die Grösse der Bücher Z; z mit X; z mit Y, und z mit Z bezeichnet: so lassen sich 36. Stücke auf einer Scheibe placiren. Weilen nun 6. mahl 36. Bücher übereinander zu stehen kommeu: so ist offenbar, daß auf eine Scheibe, wovon der Diameter ungefehr 8. Schuh beträgt, 216. Stücke Bücher mit Vortheil gestellet sind. Da also die Bücher dergestalt gegeneinander rangiret, daß durchaus stäts ein gleiches Gewicht beobachtet worden: so folget, daß nothwendig eine freywillige Bewegung auf den Spindeln erhalten werde, und man also diesen zusammengesetzten Cörper nur ein wenig drehen darf, wenn sich die Bücher horizontaliter herum wenden sollen.

Fig. 2.

§. 14.

Man siehet hieraus, daß wo man mit dieser Summe Bücher schon zufrieden wäre, man bloß nöthig hätte üm solche Machine eine Verkleidung zu ordnen, die fornen her eine Oeffnung verstattet und zugleich alle Bücher vor dem Staub in gutem Stande verwahret. allein, da wir hier weiter gehen, und zu unserer in der Rubric versprochenen Summa noch einen ziemlichen Sprung haben: auch fast in einer jeden Biblothec die Erfahrung lehret, daß die meisten Bücher, die gesammlet werden, mehrentheils in Octav-Bänden bestehen, und daher unvermerckt sehr viele einschleichen: also hat man schon zu des Englischen Bau-Meisters Marots Zeiten Anlaß bekommen, auf Mittel zu dencken, selbigen ohne Zwang unter zu helffen.

§. 15.

In meiner Invention finde ich gantz keine Schwerigkeit solche kleine Bücher in grosser Menge zu accommodiren, weil ich sie theils auf zween bewegliche Cörper, oder so zu reden, Cylinder oder Waltzen stelle; und andern theils zu Verkleidung der grossen Waltze selbst gebrauche, und damit dem Auge eine anmuthige äusserliche Figur darstelle.

§. 16.

Wenn ihr dannenher in der Gegend bey T und V auf die untersten Lager-Höltzer wiederum zwo Einseuckungen mit Eisen-beschlagenen Pfannen machet, wie in Fig. 2. des Aufzugs bey

bey B und C gezeichnet, und die Octav-Bücher also gegeneinander stellet, wie in dem Grund-Riß Fig. 1. bey P und Q angewiesen: so giebt euch dieser Grund-Riß zu erkennen, daß ihr auf eine jede solche kleine Scheibe, als euch die Breite bey F und G des Aufzugs Fig. 2. lehret, 14. Stücke Octav-Bände thun könnet. Lasset ihr anbey, wie der schattirte Gruud-Riß so wohl bey PP Fig. 1. als bey Q neben den Büchern, so mit 1. und der Zahl 8. bemercket, lange Streiffen Holtz in die Höhe gehen, und dieselbe durch 10. Quer-Scheiben an einer viereckichten höltzenen Spindel KL oder IH Fig. 2. miteinander in eine Befestigung kommen, so krieget ihr zwischen I und H oder L und K 10. gleich-grosse Fächer, deren jedes 10. Zoll hoch; mithin weil 14. Stücke Octav-Bände in einem Fache seyn können, nothwendig 280. Stück in beyde Waltzen LK und IK. Fig. 1. Fig. 2. Fig. 1. Fig. 2.

§. 17.

Betrachtet ihr ferner den Grund-Riß Fig. 1. ein wenig mit Aufmerckſamkeit, so werdet ihr finden, daß alsdenn diese zwo aufrecht stehende Waltzen mit mit 8. Bänden nöthig haben, so zu sprechen, mit einem höltzenen Mantel umgeben zu werden, damit in der Bewegung, oder durch einen unvermutheten zufälligen starcken Schock bey dem Umdrehen, kein Buch aus seiner Stelle zwischen die Machine hinunter falle, absonderlich wenn man von hinten keinen freyen Zutritt zu dem Repositorio haben kan. Welcher Tischler nun nicht selbst darauf zu dencken fähig ist, wie dergleichen Verkleidung am füglichsten geschehen möge: der beschaue nur Eig. 1. die mit g a c e f d b und h bemerckte überschattirte Grund-Legung, welche ungefehr eine solche Verkleidung mit leichter Mühe zu machen veranlasset; dabey man noch den Platz l und m übrig hat, in welchen man noch andere Sachen als in ein Behältnis verschliessen kan, so ferne das Repositorium mit der hintern Wand i k an einer Mauer anstehet. Fig. 1.

§. 18.

Wie nun aus dem Grund-Riß zu ersehen, Fig. 1. daß fornen bey A A und B B eine Oeffnung veranstaltet worden, durch welche man die auf den grossen Scheiben der mittelsten Waltze befindliche Bücher nach und nach heraus nehmen kan: also muß man auch bey diesen zwo kleinen Seiten-Waltzen, auf gleichmässige Oeffnungen bedacht seyn, wozu in dem Grund-Riß Fig. 1. bey C C und F F, wie auch bey D D und E E genungsam ist angewiesen worden, wie die äusserlichen Verkleidungs-Stücke anzubringen seyn.

§. 19.

Da uns gegenwärtige Invention weiter noch ein und andern Raum vestattet, kleine Bücher in einigen Oertern einzuquartiren: so kan man erstlich von a nach A A, und von b B B, um die grosse mittlere Bücher-Waltze von gemeinem Holtze, so weit es unsichtbar ist, eine Umkleidung führen, und denn aussen daran von G bis H, wie auch von I nach K jenseits und gleicher Weise, folgends fornen bey der Haupt-Oeffnung Bücher mit M und N bezeichnet in unbeweglichen Stand in gleich-hohe Fächer übereinander setzen, und damit vollends diejenige Summe complet machen, die oben bestimmt worden. Denn da zwischen I K 11. Stücke, und also 10 mahl übereinader sind, so fässet die Höhe 110. Stücke, und die Gegend G H auch 110. Stücke, beyde zusammen also 220. Stücke. Ingleichen weil bey M 5 mahl 10 übereinander, und hernachmahl bey N auch 5 mahl 10 kommen: so folgt, daß 100 und 220, nebst den vorigen oben angerechneten, 860. Stücke ausmachen; wie solches deutlich auf der Tab. II. unten bey dem Grund-Riß mit correspondirenden Buchstaben und Zahlen vor Augen gelegt ist. Das Profil zu dieser Invention, ist in Fig. 3. præsentirt, und so wohl das Fuß-Gesims als die übrigen Haupt-Höhen auf der Zeichnung mit Zahlen ausgedrückt; und in dem orthographischen Aufzug zwischen den Büchern Q und P die ausgeschnittene Figur des grünen Tuches beyläuffig angedeutet, welches verursachet, daß grosse und kleine Bücher neben ein ander ihren Wohlstand erhalten, und vor dem Staube gesichert werden können. Fig. 3.

Caput II.

Eigentliche Einrichtung eines ordentlichen Englischen Repositorii, wie selbiges in der zweyten Ausgabe des Sturmischen Supplementi zur Goldmannischen Bau-Kunst unter Jerem. Wolffens zu Augspurg Verlag in der I. und V. Tabelle der äusserlichen Figur nach vorstellig gemacht worden ist.

§. 1.

Weil ich in bemeldten Ausgaben keine Gelegenheit gehabt, die Einrichtung aller der darinnen enthaltenen Sachen zu beschreiben, sondern eintzig und allein die äusserlichen Figuren, wie sie in ihrer Ausarbeitung in das Gesicht fallen, den Liebhabern mitzutheilen Erlaubnis gehabt: als habe vor itzt nöthig erachtet, die völlige Beschaffenheit eines solchen Englischen Repositorii hier einfliessen zu lassen, indem sich die Tischler nach eigenem Geständnis, weder aus Marots, noch aus meiner äusserlichen Vorbildung bey ereignetem Falle zu finden gewust, bis ich mir endlich selbst eines dergleichen in Stand gestellet, und die nöthige Zertheilung, den Grund-Riß und die Mensuren dazu habe bestimmen müssen.

§. 2.

Es beruhet demnach die Grösse auf eines jeden Gefallen; doch so man etwas förmliches erlangen will, und wegen allzuniedriger Zimmer keine Hindernis darinne antrifft: so hat man sich nicht vergebens auf gegenwärtige vorgelegte Verhältnisse zu bedencken nöthig, damit die Höhe gegen der Breite bestehen kan, und die sämtliche Eintheilung nach einer schicklichen Verhältnis miteinander übereinstimmen möge. Weil bekandt ist, daß bey einem jeden Vorrath Bücher, sich auch vieles einzuschleichen pflegt, so man nicht allzeit zum Band befördert, sondern inzwischen als etwas uneingebundenes liegen lässet, und der Ordnung wegen gleichwohl gerne mit aufbehält; daher ist bey unserer Invention zugleich die Absicht ergangen, wie dergleichen Sachen mit commoditæt möchten bey handen behalten werden, und doch nicht jedermann in das Gesicht fallen.

§. 3.

Hierzu ist zu unterst des Repositorii ein Stück oder ein Fuß-Gestell-förmiges Theil gleich Anfangs zu machen gewählet worden, welches fast nach Art einiger verkröpfften Postementen eingerichtet ist, und zum Theil mit denen in den architectonischen eingeführten mensuren correspondiret. Dieweil es aber heunte zu Tage in wircklichen Postementen, keine Einsenckungen oder Füllungen, die den Würffel desselben nur schwächen, mehr erlaubt ist anzubringen: also hat man herentgegen hier in der Tischler-Arbeit die Freyheit, aufgesetzte Leisten und zierliche Köhl-Stösse zu gebrauchen, und damit solche bedeutende Füllungen nachzuahmen, noch von keinem Bau-Meister verbieten hören, weil sie unter zierlichen Eck-Verkröpffungen mehr eine unvermeidliche nöthige Zierrath, als einen Ubelstand auf grossen Zwischen Flächen abgeben können. Nebst diesem finden dergleichen Füllungen, die so wohl der Umfangs-Leiste nach, als ihren innerlichen eingeschlossenen Theil, aus verschiedenem gefärbten Holtz bestehen können, auch hierbey vielmehr Gelegenheit angewandt als weg gelassen zu werden, weil man bey diesem gebrauchten breiten cuplirten Fuß oder Postement des Repositorii, sie sonderlich mit Vortheil nützen kan, daß das dahinter verborgene ungebundene Zeug verwahret werde, und das Auge äusserlich nichts erblicken möge, daß in solchen Gegenden einige Oeffnung zu vermuthen sey.

§. 4.

Tab. III. Fig. 1. In Fig. 1. Tab. III. zeigt sich erstlich das zusammengesetzte, und mit allen nöthigen Fächern cörperlich scheinende Repositorium, wie es in Stand gebracht werden muß, wenn man darinnen vielen so wohl grossen als kleinen Büchern nach der Englischen Art Platz verschaffen will. Zu oberst in Fig. 2. siehet man, daß es mit einem verkröpfften architectonischen Karnieß oder Krantz versehen, welcher oben noch eine starcke Platet

führet:

führet: damit anzudeuten, daß wo man auf solche Repositoria etwas stellen wolte, man vorher gehalten sey, eine solche Platte nothwendig zu veranstalten, weil selbige gleichsam wiederum einen allgemeinen Untersatz ausmachet, auf welchem entweder, wie es gebräuchlich, Globi oder andere Figuren, als Busten von verschiedenen berühmten Männern zur Zierde der Bibliothec pflegen ihre Stelle zu kriegen. Wo nun dergleichen Platte unterlassen wird, so geschiehet, daß alsdenn gleichwohl ein gut Theil von denen auf dem Krantz befindlichen Sachen, von wegen des Aussprungs des Krantzes A nicht zu Gesichte kommen; massen man in den meisten Zimmern aus keiner allzu weiten Distanz alles zu übersehen Gelegenheit hat.

§. 5.

In Fig. 3. ist so wohl von den Gliedern des Postements als dieses erwehnten Krantzes nach angenommener Weise der Verkröpffung der Grund-Riß vorgestellt, und daselbst so wohl die Tieffe als Breite des völligen Lichtes oder des innerlichen Raumes, welchen die Bücher einzunehmen haben, durch beygeschriebene Mensuren und Ursprungs-Linien angedeutet. Damit die Tischler üm so viel mehr genungsame Deutlichkeit schöpffen mögen, welche sich nicht allemahl in gezeichnete Grund-Risse finden können: habe zum Uberfluß in Fig. 3. und Fig. 10. alle Glieder des Postements, als des Krantzes mit scharffen Linien an die schrägen Kehrungen ausgezogen, und in Fig. 3. wo die Buchstaben A und B stehen, noch blinde Linien in die Glieder des Fuß-Gesimses an diesem Postement aufwärts streichen lassen, welche das Profil gedachter Glieder hinlänglich zu erkennen geben. Fig. 3. Fig. 10. Fig. 3.

§. 6.

Die Weite von B bis C macht den ersten Kropff des Würffels an diesem Postement aus, und kan ungefehr mit der Weite von 1. Schuh groß angenommen werden, in welche alsdenn, wie der perspectivische Aufzug zeigt, eine solche Füllung mit T bemerckt, sich füglich anbringen lässet. Die Weite von C bis D beträgt 22 Zoll, und verstattet Gelegenheit, daß man dieses gantze Theil nebst der darauf angewandten Füllung, als eine kleine Thüre gebrauchen mag; wie denn Fig. 1. eben dieses Stück, so im Grund mit 22. Zoll breit notirt worden, als eine eine eingesenckte Fläche des verkröpfften Würffels an dem Postement præsentiret. Fig. 1.

§. 7.

Indem ich aber gesagt, daß es zugleich eine Thür abgebe, so hat man nöthig das Stück Fig. 1. so mit pp ſſ qq und uu samt S bezeichnet, aus einem a parte Stückchen Holtz zu præpariren, welches in den Winckeln pp und qq mit einem kleinen Zäpffchen unten und oben zu versehen ist, gleichwie die Tischler die Thüren an den sogenannten Berlinischen Behältern zu machen pflegen. So nun dieses Stück mit dergleichen Zäpffchen in ihren erfoderten Einsenckungen sich bewegen kan, und hinter das verkröpffte Würffel-Stück B C Fig. 3. in dem Punct cc gestellet worden, und zugleich, wie aus dem perspectivischen Riß erscheinet, in der Füllung S bey S ein hervorragender gedrehter Zapffe angebracht, so wird sichs weisen, daß, wo der Zapffe S zu sich gezogen wird, das Stück pp ſſ qq uu bey ſſ und uu sich hervor begeben, und also auf ihren Ruhe-Puncten qq und pp, als in einer charniere bewegen müsse, und alsdenn, wie in Fig. 9. erhellet, so weit geöffnet werden möge, daß die daselbst gezeigte Hohlheit des gantzen Postements genützet und durch solche Oeffnung die ungebundenen Sachen füglich aus- und eingelanget werden können; wie denn so wohl Fig. 9. diese erst beschriebene Thür in ihrem eröffneten Stand anweiset, und die Buchstaben H I entdecken, wo die erwehnten Zäpffchen unten und oben zu machen seyn: als auch die vörderste Schärffe K L einwärts mit einer kleinen face versorget werden muß, damit sie, wenn sie geschlossen wird, sich willig an das mittelste Würffel-Stück R anreibet, und doch auswendig keine Spielung oder Ritzen gegen dem Auge zu, offenbaret. Eine solche face hat man man auch hinten, bey I H zu verfertigen nöthig, und zwar so, daß von I bis H hinauf die Schärffe mit einander rund oder cylinder-förmig abgestossen werde, welches die Erfahrung einem Tischler zwar selbst an die Hand geben wird. Fig. 3. Fig. 9.

§. 8.

Wie ein solcher Fuß völlig ineinander geplattet werden müsse, übergehe ich dermahlen: weil aus der deutlichen Figur und den zur Seite angesetzten Höhen sattsam erhellet, wie es äusserlich proportionirt, und die Weise der Befestigung einem Tischler ohnedem bekandt

seyn muß, woferne er sein Hand-Werck verstehet; vielmehr will ich hiebey nur so viel noch nicht unberührt lassen, daß wenn der Fuß dieses Repositorii völlig zusammen gemacht, mit zwo beweglichen Thüren versehen, und drey dazwischen fest stehenden hervorragenden Würffel-Stücken verkröpffet, hat man der Dauer- und Last der Bücher wegen, wie die in der Mitte bey R punctirten Linien zeigen, einen starcken Unterscheid nach der Tieffe des Fusses inwendig anzubringen nöthig, damit sich die obere Fläche, so mit Fig. 12. bemercket, nicht unter sich biegen und verhindern kan, daß die beweglichen Thürchen pp uu und HL können zugeschlossen werden. Fig. 11.

§. 9.

Fig. 4. 5. Fig. 11. Die Stücke, welche nun auf diesen Fuß zu stehen kommen, sind in Fig. 4. und 5. als schon an das gehörige Ort gestellet, zu ersehen. In Fig. 11. aber, habe ich eben dasjenige Stück, wie in Fig. 5. eines dergleichen abgebildet, etwas von dem Fuß des Repositorii aufwärts abgesondert, üm daran desto deutlicher vorzutragen, wie diese lange gleichsam Pilastern vorstellende schmahle Theile des Repositorii eigentlich zu machen seyn, und man dabey auch sehen könne, wie es unten an dem Fuß, und oben an dem Krantz zu befestigen sey.

§. 10.

Fig. 12. Fig. 11. Auf der obersten Fläche des Fusses Fig. 12. hat man erstlich nöthig, wie die Linien NP und OP zeigen, vor das Stück Fig. 11. zwo Nuten einzusencken, damit die in solche Nuten correspondirende Hervorragung, welche bey Z und Z angedeutet, einpassen möge. Fig. 2. Nebst diesem hat man auch durch die obere Fläche des Fusses Fig. 2. noch ein anderes viereckichtes Loch V. zu machen, in welches sich der in Fig. 11. gezeichnete gespaltene viereckichte Zapffe X geheb einpasset, und inwendig in der Hohligkeit des Fusses mit einer Schraube auf solche Art angezogen und fest gehalten werden kan, wie oben in dem separirten Krantz-Stück Fig. 8. durch die Schraube ee und ff vorgestellet ist. Fig. 8. Denn wenn dergleichen Schraube, wie gesagt, unten im Fuß, und also auch oben im Krantz fest angebracht wird, daß selbige durch die Spaltung des Zapffens X, als auch des gleich-förmigen Zapffens oben mit Y bemerckt, kan durchgeschoben werden, so ist offenbar, daß wenn zugleich dieses Pilaster-förmige schmahle Stück unten in die Nut NP, und oben in die Nut des Krantzes iig eingesetzt, man mit einem kleinen Mütterlein diese Zapffen alsdenn unbeweglich anschrauben, und nach Nothdurfft der Zerlegung des Repositorii, wieder bequem loß lassen kan.

§. 11.

Fig. 11. Alle Fächer so in diesem Stück Fig. 11. nach der Länge hinauf mit einfachen a notirt, werden als fest-gemachte horizontal-Flächen betrachtet, die fornen aus saubern Holtz gegen das Gesicht mit einem Rund-Stabe und kleinen Plättchen jedesmahl versehen seyn sollen. Diejenigen Streiffen aber, welche unter diesen Stäben auf der gantzen Tabelle mit doppeltem aa bemercket, nehmlich aa, geben entweder dasjenige Tuch oder oder auch im Nothfall Papier zu erkennen, welches zu Bedeckung und egalität der Bücher nothwendig ist.

§. 12.

Wie nun das sämtliche zusammen gemachte Stück Fig. 11. seine Beschaffenheit erhalten: so muß auch das gegenüber stehende correspondirende Stück Fig. 5. werden, Fig. 5. und unten bey W und oben bey H eben also, wie schon gemeldt, befestiget seyn, als woselbst ich in H gezeichnet, wie das Zusammenschrauben des gespaltenen viereckichten Zapffens bey der Befestigung mit der Mutter ein Ansehen hat, wenn der Krantz und alle übrige Fächer mit einander verkuppelt werden.

§. 13.

Fig. 4. Die in Fig. 4. enthaltenen Fächer sind ebenfalls an ihrer Seiten-Wand oo pp fest, welche unten auf der obern Fläche des Bodens bey oo und nn in seine Nut eingesetzt; oben aber bey pp und qq sich so weit erstrecken, daß sie in die Hohligkeit des Krantzes hinauf reichen, und selbigen in der Mitte als Stützen, dasjenige ertragen helffen, so oben darauf gestellet werden mag.

§. 14. Die

§. 14.

Die übrigen Fächer, welche in Fig. 1. von e nach d f g h i k l m n o p hinauf gehen, werden erst, wenn die zwey neben und das eine in der Mitte aufgerichtete Pilaster-Stück seinen Stand haben, angebracht, und zwar dergestalt, daß sie wie das in Fig. 7. mit k k bemerckte einfache Bret bereitet werden, und diese alsdenn erst auf beyden Seiten auf eine Leiste gelegt, gleichwie dergleichen Leisten zur Ruhe dieser Horizontal gelegten Fächer-Breter durch die Buchstaben u u b, u u b und c &c. angedeutet, und klar gemacht wird, daß diese Breter mit ihrer einen Seite r t an diese, und mit q ſ an jene Leiste gegen über just aufpassen müssen. Fig. 1. Fig. 7.

§. 15.

Ist man so weit gekommen, so bleibet nur noch übrig, daß man das völlige Repositorium zu hinterst mit langen glatten Bretern wie in Fig. 6. gewiesen, verkleide, und solche unten auf der obern Fläche des Haupt-Fuses, wie mit m m und M N bemerckte Nut, gleichfalls einschiebe, als wie mit den Pilaster-Stücken in der Nut o p und h h merfolget: und diese Verkleidung ebener Massen oben in dem Krantz, wie unten in dem Fuß vollende, so wird die gantze cörperliche Figur alsdenn zum Vorschein gelangen, wie unsere gegenwärtige perspectivische Darstellung solche haben will. Das übrige was die Mensur und andere Dinge betrifft, so sich auf die Weiten der Fächer und Höhe der Bücher bezieht, wird theils zur Gnüge aus allen beygeschriebenen Zahlen samt dem hinzugefügten Maas-Stabe abzunehmen seyn; andern theils aber eines jeden Liebhabers Veränderung überlassen.

Caput III.

Noch eine andere bequeme Invention zu einem Hand-Repositorio, welches zugleich einen commoden Schreib-Tisch abgeben kan, und nicht nur über vierdthalb hundert grosse und kleine Bücher tragen, sondern auch noch mancherley bey dem studiren nöthige Sachen vermittelst leichter Bewegung an sich haben kan.

§. 1.

Gleichwie ich mich in meiner IV. Ausgabe des neu-vermehrten Goldmannischen Bau-Kunst Supplementi in Jerem. Wolffens Verlage, der 1. und 2. Tabelle bestrebet zierliche und auf neue Art eingerichtete Schreib-Tische vorzustellen, wovon man zuvor in öffentlichem Druck, nichts dergleichen aufzuweisen gehabt, sondern es bloß meine eigene Gedancken gewesen, was irgend die Liebhaber contentiren können: also werde ich allhier verhoffen, eine nicht mindere Gefälligkeit zu erwecken, wenn ich in gegenwärtiger Beschäfftigung nicht allein einen solchen Schreib-Tisch also veranstalte, daß er in einem Studier-Zimmer ein fügliches und sehr commodes Hand-Repositorium abgeben kan; da jene nur allgemeine Schreib-Tische ohne Bücher heissen mögen. Nebst dem Nutzen, daß so viele Bücher in dieser gantz neuen Invention können geschwind bey Handen stehen, sahe ich auch darauf, daß eine Bequemlichkeit der andern gleichsam die Hand bieten möge. Denn ich habe nicht nur alle grosse Bücher unter dem Tisch also logirt, daß sie auf beweglichen Scheiben, deren jede sich besonders mit ihrem particul Bücher herümdrehen, und gleich in die Hände kommen: sondern daß selbige über dieses, wie aus Tab IV. der sämtlichen perspectivischen Vorstellung erhellet, mit kleinen Schiebern, die die Stelle der Thüren vertreten, verschlossen und vor allem Staube verwahret werden mögen. Tab. IV.

§. 2.

Ferner weil man öffters grosse und kleine Bücher zugleich vor sich aufgeschlagen haben muß: so hatte ich auch meine Absicht, daß ich an dem perendicular-stehenden Theil des Reposiorii, zwo bewegliche Gattungen von Pulten beschicken möchte; davon das erste, oder vielmehr oberste, aus lauter eingekerbten parallel-lauffenden Fugen bestehet, welche

welche horizontaliter liegend eine solche Bequemlichkeit hegen, daß daran Stuffen-förmig, bald hoch bald niedrig verschiedene keine Bücher aufgeschlagen zu legen sind, und so denn gleichwohl keines herunter rutschen mag; anbey, wo sie manchesmahl dem Gesichte nicht nahe genung seyn solten, durch eine unter diesem Pulte beweglich angemachte Stütze zusamt erhöhet oder erniedriget werden können, wie aus Tab. V. des Profils Fig. 3. dieser Manier, bey Fig. 2. durch die Buchstaben l k h h und i g erhellen wird.

Tab. V. Fig. 3. 2.

§. 3.

Da die tägliche Erfahrung bezeuget, daß sich vom vielen Sitzen, und vor sich hängen des Haupts nicht geringe Beschwernisse ereignen, auch mancher wegen langwieriger Zusammendrückung der im Unter-Leibe enthaltenen Viscern in das den Literatis gar gemeine und sehr verhasste hypochondriacalische Ubel verfället: also bin ich durch einen unverhofft selbst empfundenen Zufall auf ersprießlichere Art und Weise gerathen, wodurch man in der Operation bald hoch bald niedrig etwas vornehmen kan, und also, wo man durch strenges Sitzen einige Ungelegenheit verspüren solte, eine Zeitlang zur Abwechslung auch stehend vor solchem Schreib-Pulte ohne Anlegung der Brust wohl zu rechte kommen mag. Ich zweiffle, ob vor mir jemand solche architectonische Risse, mit allen Zierrathen und Laub-Schwüngen, nebst vielen grossen und kleinen Historischen Zeichnungen stehend, mit schwebender Hand, auf einer ordentlichen Mahler-Staffeley ausgefertiget haben werde: massen man die gemeine Reiß-Breter der Ingenieurs, als fast durchgehends geschworne Formuln, abzuschaffen ein Bedencken getragen. Nun ist aber gewiß, daß in der Welt noch manche uns verborgene Handgriffe anzutreffen sind; daher habe ich getrachtet, so wohl vor mich, als vor andere, einen Weg ausfindig zu machen, und das Reiß-Bret, worauf alle schwere Zeichnungen mit Circkel und Lineal geschlichtet werden, also aptiret, daß ich es recht perpendicular ruhend, auf eine Machine geordnet, die bey nahe den Mahler-Staffeleyen ähnlich siehet, und worauf sich durch eine eintzige eiserne Feder das gerade stehende Reiß-Bret bald hoch bald niedrig richten lässet, nachdeme ich es so, oder anderst an dem Auge und der Hand nöthig erachte; dabey ich nun so wohl sitzend als stehend mich dieses Vortheils bedienen kan, und gantz nicht Ursache habe mit dem Leibe an und über ein, wie ordinair-liegendes Reiß-Bret zu beugen, viel minder den Kopff vorhängen darf, folglich mit weit besserer Disposition mein Werck zu vollenden vermögend bin.

§. 4.

Aus diesem schon lange Jahre gekosteten Vortheil, bin ich bey itzigem Vorhaben veranlasset worden, den Gelahrten meine Methode vor ein Schreib-Pult zu erörtern, und zu solchem Ende dasselbe an dieses Hand Repositorium zum bequemen Gebrauche anzuhängen, daß sie es hoch und niedrig, schräge und flach geneigt, nach Belieben verändern, zugleich aber die auf dem Schreib-Pulte geöffnet oder aufgeschlagen liegende Bücher nicht allein ebenfalls hoch und niedrig nach ihrem Auge lencken, sondern so viel als nöthig, erhöhen und so wohl davor stehend als sitzend schreiben und lesen können; so bald sie aber das Pult wieder herunter lassen, alle darauf liegende Bücher in unverrückter Ordnung und Neigung sich zugleich mit herab begeben. Da hiernächst an einem Schreib-Pulte dieses für eine Incommodität wahrgenommen wird, wenn die Schärffe so wohl lincks als rechts, die lincke und rechte Hand in währender Ruhe berühret, und ein Drücken in den Nerven und Adern mit Beschwernis der Faust erwecket; über dieses bey denen, so sich gewöhnet, mit der Brust forn an das Pult zu lehnen, eben dergleichen Schärffe am Pulte hinderlich ist, und das Fleisch sehr an die Rippen presset: so erkennet man aus meiner Vorstellung, wie ich diesem allem zu entfliehen, das Pult erstlich oben von dem Dinten-Faß herab, gegen die Hand zu, Schwungs-Weise immer schmähler gemacht habe, damit der ausgestreckte Arm, der sich von Natur selbst in währendem Schreiben bey Ermüdung wieder nach seinem Leibe sencket, von der gemeinen viereckichten Fläche des Pultes hieran nicht gestöret wird. Also ist zum Uberfluß diese ausgeschweiffte Ober-Fläche zu beyden Seiten mit einem Rund-Stabe umgeben, und fornen, wo sich die Brust aufzulegen pflegt, mit einer runden Voluten-förmigen Welle geformet, welche Welle, wo man es noch bequemer haben will, als ein ausgefüllter Cörper mit Tuch überzogen seyn kan. Endlich, damit die Ellnbogen bey dem Schreiben nicht immerzu frey schwebend dörffen gehalten werden, so können zu beyden Seiten des Pultes abhängig ausgestopffte Polster noch mehr Leichterung schaffen,

und

und selbige an eine höltzene Einfassung befestiget werden, wie es die Figur an die Hand giebt. Ja, üm auch die unter dem Pulte nöthige Stütze zur Elevation, nicht gleich sichtbar zu machen, ist es gut, wenn man etwas ausgeschnittenes Tuch, als kleine Decken vor dem Pulte abhängen lässet, die dem davor befindlichen Leib leichtlich ausweichen, und zugleich zur Zierde und dem Wohlstand das ihrige beytragen. Aus dem Profil Tab. V. Fig. 1. kan die Befestigung, wie unten folgen wird, zur Gnüge erhellen.

§. 5.

In Fig. 1. da sich dieses Pult im Profil zeiget, erscheinet wie unter den besagten Decken die schräge Stütze ff g g zu machen sey, welche den Cörper F F miteinander, oder auch nur zum Theil fornen erhöhen kan. Geschiehet es, daß der Cörper miteinander soll erhöhet werden, so muß der Schenckel h h f f an einem andern Stück Holtz wie in einer Nut hin und her schieben, und die schräge Stütze ff g g unverändert zugleich mit in die Höhe nehmen; soll aber dieses Pult nur fornen bey der Brust etwas erhöhet werden: so bleibt der Schenckel h h ff an seinem Ort und mit seiner Spann-Feder ruhig; herentgegen darf die Stütze ff g g, die sich bey g g in einem gemeinen Gewinde beweget, nur bey ff in die daselbst befindlichen Gruben oder Löcher verstellet werden. Wegen der itztbenannten Spann-Feder des Schenckels ff h h hat man sich gantz keine Schwerigkeit einzubilden. Denn wenn man hinter gedachten Schenckel nur einen schmahlen eisernen Streiffen, so Feder-hart geschlagen, oben befestiget, und solche Feder unten mit einem hervorragenden Zäpffchen versorget: auch aussen her zum Zurückeziehen einen halben Ring anbringet: so erlangt man die Figur dieser Feder ungefehr wie das Profil derselben unter der schrägen Stütze ff bey i i k k und l l zu ersehen; da das Ende oben bey i i angedeutet, wo sie oben anzumachen ist; bey l l weiset sich ersterwehntes eiserne Zäpffchen, welches in dem Uberreste des herabgehenden Schenckels und dessen in sich habenden Löchern bey jeder Veränderung einpasset. Der halbe Ring k k aber dienet dazu, daß wo man solche Federn zurücke ziehen will, man mit dem Finger füglich dadurch fahren und die Veränderung des Pultes also auf einem Zug erlanget. Da aber auch dieses Pult horizontaliter oder vielmehr zu und von sich weg in jeder Elevation geschoben werden mag: so hat man darauf zu schauen, daß sich der mit verschiedenen Kerben in Fig. 1. mit H notirte horizontal liegende Schenckel bey der Elevation zugleich mit erhebe, und wie die Uberschattirung bemercket, von H bis an b sich auch auseinander vorwärts oder weiter zurücke ziehen lasse. Endlich ist zu beobachten, daß solches Pult jedesmahl horizontal stehend bleibe: und hat man also nothwendig zu verschaffen, daß erst angeregter liegende Schenckel H b mit schärffen Ecken und dabey von einer ziemlichen Breite zubereitet werde, wie einem jeden, der Hand anlegen wird, die Nothwendigkeit wohl selbst lehren kan. Wolte man hiebey das aufgerichtete Pult, worauf die Bücher gewöhnlicher massen zu liegen kommen, wie in Fig. 1. das Profil c e d zeiget, manchmahl gantz hinnieder lassen; so müste man erstlich unten bey dem Puncte b, wo die Bücher aufstehen, eine charniere anbringen, und eben dergleichen Gewind oben bey dem Puncte c mit der Nute c e vornehmen, so wird sichs thun lassen, daß in der Zeit, bis der Punct c, wie der punctirte Bogen darzeigt, von dem Orte c in a herabkömmet, die Stütze e c unten von e, nach des punctirten Bogens Anweisung, ebenfalls bis in f passiren kan: mithin ermeldtes Theil des Pults, dem horizontal liegenden Schenckel a H b, mit seiner Lage parallel und niedergelegt kommen muß. Ein gleiches ist mit Fig. 2, als des obersten Pultes zu bewerckstelligen, und giebt das Profil genungsam zu verstehen, wenn in l und i, wie allererst gesagt worden, zwo charnieren gemacht werden, wie dieses ausgekerbte Pult k h h mit seinem untersten Ende h h nach Bemerckung des blinden Bogens h h g könne perpendicular hängend herunter gelassen werden. Fig. 1.

§. 6.

Weilen die compendieuse Einrichtung der Bücher fürnehmlich auf einer solchen Bewegung beruhet, wie bey der I Tabelle der sämtlichen Bücher ist angebracht worden: also hat man insonderheit hiebey die Einrichtung der Bücher also anzustellen, wie davon der Grund-Riß in Fig. 4. und 5. ist abgezeichnet worden; Und werden demnach zwo Scheiben von einerley Grösse übereinander geordnet, deren jede besonders ümzudrehen ist. Die unterste Scheibe, deren Grund-Riß Fig. 4. ist, kan so wohl mit einem Boden, als auch mit einem Deckel, so zu reden, an die dazwischen perpendicular stehende Unterscheide befestiget werden; wie solches theils schon aus Tab. I. erkläret, und andern theils hier aus dem dunckel überschattirten schmahlen Streiffen des Grund-Risses Fig. 4. hinlänglich blicket, und leicht zu begreiffen ist, daß wo man so viel perpendicular ste- Fig. 4. 5.

 hende

hende Breterchen, als Unterscheide, zwischen den Büchern unten und oben in die zwo aufeinander correspondirende Scheiben, wie eingeschobene Leisten befestiget, eine genungsame Verbindung miteinander erfolgen müsse.

§. 7.

Zum Uberfluß kan man noch in der Mitte bey dem Ruhe-Punct, oder, wo der Zapffe bey D kömmet, noch ein starckes Stück Holtz von dieser untersten Boden-Scheibe, welche wie im Profil Fig. 3. unten mit T und X bezeichnet, bis an ihren Deckel oben noch anbringen, nnd längst durch solches starcke Holtz ein Loch bohren, daß dadurch eine eiserne Spindel könne gesteckt werden, wie aus dem Profil Fig. 3. abzunehmen, und diese Spindel unten von F hinauf mit seinem Kopff N, bis in die kleine Ruhe-Scheibe O B gehet. Wenn nun die Spindel also durch die unterste zusammengesetzte Haupt-Scheibe gesteckt und dergestalt befestiget, daß sie unten bey Z mit ihrem Zapffen hervorraget und in der gefütterten Aushöhlung des Lager-Holtzes W V. in D sich willig ümdrehen lässet, so hat man nöthig, oben üm die kürtzlich benannte kleine Ruhe-Scheibe O B, wo der Kopff dieser Spindel N, der viereckicht seyn muß, eingesenckt worden, ein cylindrisches Behältnis zu verfertigen, so allhier, dem Durchschnitt nach, mit Q O N angedeutet; welches cylindrische Behältnis oben an dem Tisch-Holtze G Z fest angemacht seyn soll.

§. 8.

Wenn nun dieses perpendicular und mit der Spindel parallel läuffet, und die kleine Ruhe-Scheibe O B sich darinnen willig herüm reiben lässet, wenn die untere Haupt-Scheibe bewegt wird: so siehet man, daß die zweyte Haupt-Scheibe, deren Grund-Riß Fig. 5. die Eintheilung der Bücher vorbildet, gantz leichtlich anzubringen sey, und man also bey dieser zweyten Haupt-Scheibe nur bloß einen Fuß-Boden vor die darauf bestimmte Löcher zu machen, und auf selbigen so viel perpendiculare Unterscheide durch Schwalben-Schwantz-förmige Nuten einzuschieben habe, da man in der Mitte, wie das überschattirte Loch des Grund-Risses Fig. 5. Anleitung giebt, abermahls ein cylinder-förmiges Behältnis rings üm das Loch herüm führen kan, wie solches aus dem Profil im Durchschnitt R S wahr zu nehmen, welcher auf dieser letzern der Circumferenz nach ausgekerbten Scheibe L M perpendicular und also in S Winckel-recht gestellet, so daß sich dieses cylindrische Behältnis O Q nett anschliesse und sich willig, wie ein Deckel auf einer runden Schachtel herüm drehen lasse.

§. 9.

Soll nun eine von diesen Scheiben bewegt werden, so werden die angewiesenen Einkerbungen Fig. 4. und 5. sehr dienlich seyn, daß man dabey mit der Hand diese beschwerte Scheiben üm so viel besser fassen und samt den Büchern herüm drehen kan.

§. 10.

Fig. 4. Die Lager-Höltzer sind aus Fig. 4. theils überschattirt, theils im Grund-Riß durch punctirte Linien vorgestellet, und wird zugleich durch die mit Puncten gemachte Fuß-Sohle eines menschlichen Fusses zu erkennen gegeben, wie derjenige, so davor sitzet, genungsam Raum habe, und das Fuß-Küssen, so mit Y bezeichnet, sich bis dahin in die Hohlheit zu ziehen habe.

§. 11.

Weilen aber über den Tisch noch eine andere Machine mit Octav-Bänden auf eben eine solche Art ausgefertiget worden, wie bereits bey dem ersten Repositorio vorgetragen ist: habe ich in Fig. 6. noch ein Lager-Holtz im Grund liegend angedeutet, auf welchem die Spindel der zusammengesetzten obern kleinen Scheiben in dem Ort bey Z gehen kan. Indem nun die Zusammenfügung dieser Scheiben an die Spindel Z O des Profils Fig. 3. eben also, wie bereits in Tab. I. und II. gelehret, anzustellen ist: so habe ich hiebey weiter nichts zu sagen, als daß man an diese Spindel Z O unten und oben erstlich zwo Scheiben befestigen, und dann noch dazwischen, als über Z und V drey andere zwischen-Scheiben, y y x x wie auch w w auf einem hervorragenden Ruhe-Punct an der Spindel anhefften, und an denjenigen Orten, wo die Bücher es verstatten, von einer Scheibe zur andern Untersätze bestimmen müsse.

Fig. 6.

§. 12. In

§. 12.

In Fig. 6. als dem Grund-Riß dieser oben zusammengesetzten Machine, ist die Ordnung und die Zahl der auf jede Scheibe zu stellenden Octav-Bücher mit punctirten Linien bezeichnet; wo man es aber noch deutlicher sehen will, habe ich in Fig. 7. nur ein Viertel von dem Grund-Riß einer solchen Scheibe mit seinem angezeigten Inhalt der Bücher bemerckt, woraus die Vielheit aus den beygestochenen Numern, so wohl als aus den mit Buchstaben notirten andern Büchern der grossen Scheibe Fig. 4. und 5. zur Gnüge erhellet, daß oben angegebene Summe von Büchern in ein solches Repositorium zu bringen ist. Wer über dieses die am Rand gesetzte Numern mit correspondirenden Buchstaben der Bücher umschrieben, nur ein wenig besehen mag, wird von der Möglichkeit auf einmahl sattsame Uberzeugung kriegen. Fig. 6. Fig. 7.

§. 13.

Im Fall sich aber ein Tischler noch nicht genungsamen Begriff von den völligen Haupt und Verbindungs-Höltzern machen kan, die diese gantze Machine in gehöriger Ordnung erhalten, so habe ich zu mehrerer Deutlichkeit in Fig. 8. die gäntzliche perspectivische Structur dieser Höltzer, und der darinnen umlauffenden Scheiben Beschaffenheit sattsam angedeutet; woraus zu ersehen, wie der Schenckel AD und EG fornen so wohl bey B in dem Schenckel BC, als auch der Schenckel IH und IH fornen in B zu verplatten sind; weiter wie der Schenckel AD und sein Correspondente gegen über in dem Schenckel MD in D einzufügen, und daß über D die eiserne Spindel NF bey F seine Einsenckung haben muß; ferner daß auch der Schenckel DM und sein gegen über stehender gleichfalls hinten bey M in den Schenckel KL zu setzen ist, in welchem Schenckel auch die schrägen Höltzer IH und IH hinten bey K und L applicirt werden sollen. Von diesen letzern zwey Höltzern IH und IH, weil sie nur über dem Tisch die Spindel ZO mit ihren Zwischen-Scheiben die Octav-Bände zu tragen haben, mache man sich einen Begriff, daß sie unten auf dem Boden, wo man sie nicht Stärcke wegen gebrauchen will, bloß oben bey dem Schenckel a b eben also zu befestigen, und demnach an statt der berührten Höltzer IH und IH, oben bey b, der Schenckel b Z o und d e anzunehmen seyn, welche hinten bey o und e an ein solches Quer-Holtz müssen eingefügt werden, gleichwie dasjenige unten ist, so durch KL bedeutet worden; und wie man auch unten das liegende Holtz BC Winckel-recht mit C in KL gepasset, auch oben bey b nach l zu befestigen habe, wobey sich die punctirte Dicke des Schreib-Tisches u w y warnehmen lässet, daß solches Holtz derselben Decke leichtlich unter besagte Höltzer o p möge befestiget werden, daß man dadurch üm so viel ehender Gelegenheit habe, die vorberührte cylindrische Verhältnis QO darinn anzubringen: wie denn aus dem schattirten Durchschnitt so wohl dieses, als auch des andern ebenfalls cylindrischen Behältnisses auf der Scheibe unten bey t und v zu beobachten, daß es unten in eine herumlauffende Grund-Nut, die aber nicht Schwalben-Schwantz förmig, sondern nur gerade gemacht werden darf, einzusetzen ist. Fig. 8.

§. 14.

Das vormahls bey dem Pult erwehnte Theil desjenigen Schenckels, worein die Spann-Feder mit ihrem Zäpffchen einpassen solte, kan hier aus dem angedeuteten Streiffen Blech b b b in etwas concipirt werden: und ist leicht zu vermuthen, daß man wegen der Elevirung des Pultes etlicher just übereinander treffender Löcher vonnöthen, und auch wegen der Abnützung es aus Eisen zu machen habe, damit sich die Löcher von dem öfftern Aus- und Einpassen des Zäpffchens nicht ausfressen, oder so bald ausarbeiten.

§. 15.

In Fig. 8. hat man ferner warzunehmen, wie an demjenigen grossen und hinten an der Wand des Repositorii hinaufwärts anlehnenden Schenckel bey X noch andere Höltzer mit einander zu verbinden seyn, und zwar dergestalt, daß zwey solche Höltzer über der zusammengesetzten Spindel, wo die Octav-Bände darauf kommen, oben bey YX geschaffet werden, als diejenigen, welche unten bey o b, oder auch gantz unten bey IH schon beschrieben worden. Diese Höltzer XY müssen gedachten jenen untern erstlich parallel, und denn zugleich horizontal gestellet, und forne beyde bey Y und Y in eine heruntergehende perpendicular Stütze K i fest verplattet werden, daß darinnen der obere Theil der Spindel bey o ebenfalls seinen Platz gewinnet. Fig. 8.

§. 16. Weil

§. 16.

Weil wir aber in dieser Figur vermöge der Invention der IV. Tabelle auch eine sich präsentirende Post-Charte vermittelst einer Bewegung abzuhandeln haben: so ist man genöthiget, die allererst beschriebene obere Höltzer XY und XY mit den untern nicht völlig parallel zu machen, sondern zu vörderst darauf zu sehen, daß wo diese Schenckel eine andere Neigung fornen bey K gegeneinander bekommen, gleichwohl derjenige Ort, wo die Spindel ZO oben bey O darein gehöret, der Punct O just und senckrecht auf den Punct Z unten treffe. Dieses nun beobachtet zu haben vorausgesetzt: möget ihr mit diesen Schenckeln X so weit zurücke fahren als ihr wollet, wenn ihr sie nur aus gekrümmeten Schenckeln gestaltet, und die mittelste Stütze Ki, die hier in Fig. 8. mit punctirten Linien hinter der abhängenden Post-Charte ausgedrückt, nicht weiter hervorragend auf den horizontal-liegenden Schenckel ii stellet, als euch das Profil der zusammengesetzten
Fig. 3. Scheibe, Fig. 3. mit seiner Hervorragung an die Hand giebt. Daher ihr lediglich die Stütze oder diesen Schenckel zwischen beyde solche zusammengestellte Scheiben der Octav-Bände ordnen könnet, und unten auf dem Schenckel il so weit zurück fahren möget, als ihr dienlich erachtet.

§. 17.

Oben an diesem verordneten Schenckel ki, habt ihr ein ausgeschweifftes und unter sich krumm herabgehendes Eisen fqq bey K anzumachen, und in eben dergleichen Eisen unten auf dem Schenckel il in i mit Nägeln oder Schräubchen zu befestigen. So wohl in das Eisen ihh unten, als in das Eisen fgg, bey deren gebogenen Enden gg und hh, müsset ihr Löcher durchbohren und eine horizontal liegende Axe oder höltzerne Welle mit zwey Seiten-Stifftchen, so breit als gg und hh voneinander entfernet, einfügen, daß sich diese Waltze auf ihren beyden Seiten-Axen in den Löchern gg und hh willig umtreiben lasse.

§. 18.

Wo man nun über diese zwo Wellen oder Waltzen einen Streiffen Leinwand oben hinüber und wieder unten herümspannet, daß die beyden Ende fest aneinander kommen: so
Fig. 3. wird man dem Profil nach erlangen, was in Fig. 3. des Haupt-Profils, oben bey m und bey n angewiesen worden. Die vier zarten miteinander parallel lauffenden Linien, deuten die erstbemeldte üm die Waltzen herüm gespannte Leinwand an. Die zween Circkel-Kreiße m und n zeigen die Dicke der Waltzen selbst: und die darinn bemerckte schwartze Puncten bilden die Neben-Axen oder Mittel dieser Waltzen vor. Wenn man nun auf die Leinwand vorher nach einer gewissen Eintheilung, diejenigen ankommenden und ablauffenden Posten und Oerter nach jeden Tagen und Wochen drucken lässet, und in der Mitte, längst dieser Leinwand herunter, ein schmahles gewürcktes Band befestiget, und auf solches Band zu Ende eines jedweden Tages ein genehtes Knöpfchen annehet, so kan man bey Veränderung der Post-Charte, dieses Knöpffchen mit der Hand fassen, und die Post-Charte auf oder
Tab. IV. abwärts über die Wellen schieben, und dabey, wie aus Tabula IV. erhellet, in der Umkleidung des sämtlichen Repositorii, nur so viel Oeffnung lassen, als nöthig ist, die vor jeden Tag angesetzte ein und ablauffende Posten dadurch zu besehen.

§. 19.

Da man hiebey auch das Monat und den Monats-Tag selbsten auf eine gleichmässige Scheiben-förmige Bewegung erlangen kan: so dürfft ihr nur wie entweder aus Fig. 3.
Fig. 3. Tab. V. oder Fig. 8. wahrzunehmen ist, oben zwo übereinander gestellte horizontal lauffende Scheiben, machen, und auf die oberste die zwölff Monate des Jahres, auf die unterste aber, die Zahlen des grössesten Monats schreiben, und in der äusserlichen Verkleidung,
Tab. IV. nach Anweisung Tab. IV. so wohl vor das Monat, als den Tag, zweyerley Oeffnungen so geräumig lassen, als vor das Wort des Monats und der Zahl des Tages zu sehen nöthig ist. Bey Veränderung aber des Monats oder des Tags findet sich gar keine Schwerigkeit, sondern derjenige, so davor sitzet, darff nur mit etwas an solche horizontal liegende Scheiben stossen, so werden sie sich nach seinem Gefallen, so weit als nöthig, hin und her drehen lassen.

§. 20.

Endlich hat der Practicus die völlige äusserliche Gestalt nach vorgelegter Invention zu bedencken, daß er nebst der Verkleidung auch die Verschliessung der sämtlichen Bücher mit

mit leichter Mühe zu wege bringen kan, wenn er, wie aus der schattirten Figur Tab. IV. abzunehmen, vor die vier Oeffnungen, durch welche so wohl grosse als kleine Bücher heraus gelanget werden, geschobene Thürchen machet, welche sich entweder aussen oder inwendig neben den Büchern wegschieben. Beyde Arten sind bey dieser Invention zu gebrauchen. Die inwendige Hinwegschiebung, ist oben bey den Octav-Bänden zu beobachten nöthig gewesen, weil ich den übrigen Raum, den sonst eine äusserliche eingeschobene Thüre eingenommen hätte, dazu gebrauchet, daß daselbst ein Wetter-Glas, oder etwas dergleichen möge geordnet werden. Unten an dem Tisch aber, habe ich, wie die gezeichnete Knöpffe andeuten, die Thür von aussen hinweg zu schieben vor besser erachtet, damit mir die Scheiben mit den grossen Büchern nicht hinderlich waren, noch deswegen verkleinert würden. Uber das, zeigen die oben auf dem Tisch mit Circkel-Figuren ausgestattete Zudeckungen, denjenigen cylinder förmigen Raum an, der oben zu machen ist gelehrt worden: und wo diese Circkel, als Deckel von solchem cylinder concipirt werden, hat man Gelegenheit, verschiedenes in diese Behältnisse zu legen, welches sonst auf dem Tisch manchmahl unbequem fället. Wolte man noch gerne einige kleine Schub-Lädchen haben, so können diese unten in die Voluten gemacht werden; wie denn ein solches durch eine heraus gezogene Schub-Lade schon in der Figur erscheinet; nächtlicher Weile aber findet der Leuchter nach Anweisung der Zeichnung, oder auf andere Weise dabey seine Stelle.

§. 21.

In Tab. V. hat man zu allen Haupt-Stücken die behörige Mensuren zu suchen, und die Ordnung der Bücher zu rangiren aus den correspondirenden Buchstaben zu ersehen, welche in dem Profil und mit dem Grund-Riß Fig. 5. beständig übereintreffen. Alles übrige wird verhoffentlich aus beyden Tabellen zur Gnüge in das Gesicht fallen. Tab. V.

Caput IV.

Völlige zusammengesetzte Beschaffenheit eines neu-eingerichteten Kauffmanns Contoirs, an welchem dreyerley Personen ihr Werck bequem verrichten, und alles dasjenige bey Handen haben können, was in dergleichen Fällen als etwas nöthiges vorkommen mag.

§. 1.

WEil oben in der Vorrede gedacht worden, daß man auch solche Contoirs bey dieser Gelegenheit mit vorstellig machen will, in welchen die Einrichtung so beschaffen, daß man die benöthigten Handlungs-Bücher, bequem vor sich aufgeschlagen legen kan, damit sie eine jede Person, so davor sitzet, mit Vortheil habhafft werden mag: also mache ich hier durch Tab. VI. es dem Augenschein nach werckstellig, und weise in dieser perspectivischen Zeichnung, wie sich dergleichen zusammengesetztes Contoir alsdenn præsentiren würde. Und da zuvörderst meine Absicht dabey war, daß ich alles übrige, üm drey Personen daran zu rangiren, veranstaltet: so siehet man, daß selbige an einem solchen Contoir mit bester Geräumigkeit jede vor einem besondern Schreib-Pult ihren Platz finden: und wo es die Weite des Zimmers nicht so wohl erlauben solte, daß bewegliche Stühle vor die Pulte möchten gestellet werden: so könte man die Sitz-Plätze sothanig unterhalb daran ordiniren, wie aus der Tabelle in die Augen fället, und einige ausgeschnittene Breter hinten und fornen mit einer charnier versehen, sie mit Stoppe oben Küß-förmig überziehen, auch mit einer eisernen Stütze unter dem breitern Theile versorgen, und also appliciren, daß sie wie die in den Kirchen der Protestanten gebräuchliche so genannte Reit-Sitze bey Erweiterung der Stelle niedergelassen werden können. Tab. VI.

§. 2.

Man siehet auch von selbsten, daß, weil die drey Pulte von dem untersten Haupt-Cörper frey herauswärts abstehen, es nöthig ist, daß man unter selbige eine Trag-Stütze zu appliciren hat. Daher wandte ich auf Art eines Trag- oder Krach-Steins, ein verziertes Stück Holtz darunter an, an dessen unterster Volute erst gedachte Sitze vor die Personen angefüget werden. Eine kleine Uberlegung wird dasjenige Pult, so allhier nicht

sichtbar ist, leichte begreifflich machen, daß es gegen diese zwey über ohnfehlbar ordinirt
Tab. VII. Fig. 1. werden muß, wozu eine desto vollständigere Idèe zu erwecken, der in Tab. VII. Fig. 1. enthaltene Grund-Riß an die Hand gehen kan; woselbsten die ichnographische Vorstellung der drey Pulte mit den Buchstaben B C D erscheinet.

§. 3.

Tab. VI. In der Figur Tab. VI. findet man ferner, daß ich das unterste Wesen des gantzen Contoirs, als einen runden Schranck gestaltet, der durch kleine zurücke geschobene Thürchen, die mit runden Knöpffchen versehen, verschiedene Oeffnungen zeiget, die von dem Fuß-Boden an bis oben hinauf zwischen die Pulte mit einander parallel lauffen. Aus den untersten zwo Oeffnungen, ist vermöge der Deutlichkeit der Figur von selbsten zu erkennen, daß daraus die nöthigen Handlungs-Bücher herzulangen seyn. Da es aber derselben mehrere giebt, als in Tab. VI. die zwey bezeichnete, nehmlich das Journal und Schuld-Buch: so habe ich in Tab. VII. in dem sämtlichen Grund-Riß Fig. 1. auch die folgenden, so meist vorzukommen pflegen, mit angedeutet, und sie also zum Gebrauche ordiniret, wie weiter unten soll erkläret werden. (Tab. VII. Fig. 1.)

§. 4.

Tab. VI. In Tab. VI. über erstgemeldten Oeffnungen, folget noch eine andere, die ebenfalls mit Thürchen auf geschobene Art verschlossen werden kan, welche Thürchen sich bey der Oeffnung accurat unter die erwehnten Pulte, bis an die Trag-Höltzer lincks und rechts hinschieben lassen. Aus solchen Oeffnungen siehet man abermahls, daß sie bequem sind, dadurch die nach den zwölff Monaten des Jahrs eingelauffene Briefe in jedem Falle bey Handen zu haben: massen ich vor jedes Monat einen perpendicular stehenden Unterscheid auf eine Scheibe geordnet, welche sich hinter dieser Oeffnung auf einer stehenden Axe herüm drehen lässet. In solcher Beschaffenheit erhellet, daß es mit aller Commodität geschehen kan, so wohl dieser oder jener Person, die vor den dreyen Pulten sitzen, jedes Fach vor sich zu drehen; und wenn daher über jedes noch mit einer Aufschrifft der eigentliche Monat angedeutet wird, mag solches die Sache üm so viel deutlicher machen.

§. 5.

Gleichwie aber gedachte Briefe auf dieser beweglichen Scheibe statt kriegen, also findet man durch die dritte oberste Oeffnung zwischen den Schreib-Pulten noch eine andere auf eben diese Manier eingerichtete Scheibe mit etwas niedrigern Fächern, die gleicher Weise mit zwölff Unterscheiden begabet ist, und zu dem End dienet, daß die vorlauffenden Wechsel-Briefe darein gelegt, und nach ihren Oertern und Zeiten bemercket werden mögen. Die nöthige Verschliessung derselben, wird sich einem jeden selbst an die Hand geben, wie er es damit gehalten haben will: ob selbige nur mit schlechten einfallenden Federn, oder mit wircklichen Drück- und Dreh-Schlüsseln zu machen sey.

§. 6.

Da zugleich drey Personen gegeneinander öffters aufgeschlagene Bücher nöthig haben, und bald aus einem in das andere etwas eingetragen werden muß, bald aber auch dieser, bald wiederum jener, eben dasselbe Buch brauchet: habe ich oben auf der horizontal Fläche, der drey gleich weit voneinander abstehenden Pulte eine kleine pyramidal-förmige in das Gevierdte lauffende Machine, als ein ümdrehliches Pult geordnet, welches unten mit einem hervorragenden Voluten-förmigen Fuß oder Rand versehen, der die aufgeschlagenen Bücher erhält, und nicht weiter herab schiessen lässet. Die Hohligkeit der Machine selbst, kan nach ihrer Schrägheit, aufwärts zu, mit einigen Schub-Laden, oder als ein einfaches Behältnis mit einer Thür-förmigen Oeffnung bereitet werden. Weil nun diese Machine ebenfalls auf ihrer perpendicular stehenden Axe sich herüm drehet, die Axe selbsten aber unten und oben einen Ruhe-Punct haben muß, damit ihr Stand unverändert winckelrecht erhalten werde; daher habe ich, wie auch üm folgender Bequemlichkeit willen, über diese völlige bewegliche Machine eine Bogen-förmige ausgeschweiffte Zierrath inventirt, die von beyden Seiten der Pulte, über die oberste Pult-Machine sich aufwärts ziehet, und in der Mitte an eine gevierdte Platte oder einen Untersatz des in Tab. VI. zur Zierde angebrachten Blumen-Topffes anhänget, und den Ort befestigen hilfft, woselbst die Axe des beweglichen Pultes oben ein zu lassen ist.

§. 7. Die-

§. 7.

Diese ersternannte Bogen-förmige Zierrath nützet ausser dem noch zu zweyerley: erstlich daß oben an ihrer Roll-förmigen Ausschweiffung auf der einen Seite eine Gold-Wage mit einem Schnürchen kan angemacht werden, die sich in dem Gebrauche auf und nieder ziehen lässet; in der Ruhe aber auf der aufrecht stehenden Casse sich befindet. Besagte Casse kan man sich üm so viel besser aus Tab. VII. des Grund-Risses Fig. 1. bey F imprimiren, und der Symmetrie wegen, just gegen über bey G einen gleichmässig formirten Schranck mit Schub-Laden und Fächern, vor die leeren Geld-Scharmützel, und die Höltzer worüber selbige zu verfertigen sind, samt den ledigen Geld-Säcken und dergleichen Gezeuge stellen; wie denn dieses in der perspectivischen Vorzeichnung Tab. VI. deutlich auf der einen Seite vorgebildet ist. Tab. VII. Fig. 1.

§. 8.

Der zweyte Dienst dieses ausgeschweifften Bogens über dem Pulte, dienet ferner zur Erhaltung der oben angebrachten freystehenden kleinen Behältnisse, die sich zu alleroberst durch eine Laub-förmige Zierrath wiederum mit einander vereinigen, und also in harmonirender Verknüpffung die völlige Figur des Contoirs ausdrücken. Ihr Gebrauch kan hauptsächlich zu den beantworteten Briefen angewandt, und hinten und fornen mit beweglichen Thüren gemacht werden, daß man von jeder Seite leichtlich im Nothfall ohne Veränderung des Sitz-Platzes zu ihnen langen kan. An die äusserliche Fläche dieser Thüren, mag man auch eine Post-Charte von aussen anhefften, und sonst daran bezeichnen, was nach Beschaffenheit einer jeden Handelschafft und ihres Zustandes nöthig erachtet wird.

§. 9.

In diesem Begriff wird verhoffentlich alles enthalten seyn, was zu dem Umfang eines Contoirs erfodert wird, so auf drey Personen zulänglich heisset. Weilen aber zur Zusammenfügung und übrigen Befestigung der benannten Theile, der Werckmann eines innerlichen und äusserlichen, ja selbst wegen der Hervorragung, des Grund-Risses zur Ausübung bedarff: will ich in folgender Tab. VII. den Tischlern das orthographische und ichnographische Maas getreulich beylegen, daß wenn sie nach selbigem operiren und jedes Theil nach dem dabey angetragenen Maas-Stabe verfertigen, sie ohnfehlbar einen solchen Cörper perfectioniren werden, wie er sich in Tab. VI. mit Licht und Schatten darzeiget. Tab. VII.

§. 10.

Wo ihr in mittelmässigen Zimmern ein solches Contoir aufzurichten Gelegeheit habt: so betrachtet zum Voraus Fig. 1. als den gantzen Grund-Riß, so werdet ihr erkennen, wenn ihr die völlige Breite nach dem perpendicular stehenden Maas-Stab nehmet, daß mit samt den drey Pulten der Breite nach, bey nahe 6. Schuh Raum vor das Contoir übrig seyn muß; da es aber einem jeden Liebhaber willkührlich bleibt, wie groß er seine Pulte begehret, als habe ich auch hiebey kein Universal-Maas anwenden können, jedoch für den mittelsten runden Cörper, an den die Pulte anzuhängen sind, nach meinen Absichten groß genung befunden, wenn ich ihn 3. Schuh und ungefehr 4. Zoll im Diametro machte. Da ihr nun oben §. 4. gehört, daß sich in solchem runden Behältnis dreyerley Scheiben herüm zu drehen haben, davon die erste unten, die Handlungs-Bücher in sich fassen kan, und zwar am füglichsten auf diese Weise, wie ich sie in Fig. 1. selbst im Grund gelegt: also könnet ihr nur schlechter Dings gleich eure unterste Scheiben aus lauter zusammen gesetzten Stücken Holtz breiten, welche, damit sie sich nicht werffen, fast auf diese Manier am füglichsten gemacht werden, als man die höltzenen Polir-Scheiben zu verfertigen pflegt, da ihr meistens Keil-förmige Stücke dergestalt aneinander füget, daß sie in der Mitte bey dem Centro mit ihren Spitzen zusammen treffen; jedoch kan hiebey ein jeder geschickter Tischler seine eigene Verbesserung auch anderst suchen auszuüben, und letzlich nach Vollendung dieser Scheiben solche perpendicular stehende Fächer und Unterscheide darauf appliciren, wie die dunckel überschattirte Streiffen in Fig. 1. bey HIKLMN OPT und RQS es anweisen: und dann noch zwischen O P und R Q zween Neben-Streiffen, oder Untersätze beyordnen, so wird die Eintheilung zulänglich seyn, daß man dazwischen fornen bey K und M kan das in den Handlungs-Stuben gebräuchliche Journal und Schuld-Buch; gegenüber aber zwischen S und T, das Copier- und Haupt-Buch; ferner neben dem Unter- Fig. 1.

schei-

scheid T O, als in das winckelrechte Fach P O, das Speditions- und Scontro-Buch; auf der andern Seite in das winckelrechte Fach S R Q das Strazze, Fattura und Marckt-Buch stellen, endlich bey dem Marckt-Buch noch andere dergleichen unentbehrliche, und gegen über, als in dem Neben-Fach zwischen P T, das unvergeßliche Cassa-Buch einquartiren. Der übrige zwischen-Raum, so sich in den winckelrechten Fächern M L N und H I K ergiebt, kan zu allerhand Nothwendigkeiten employrt werden. Derjenige Raum aber, so zwischen den Unterscheiden O P und L N, wie auch R Q und H I ist, mag wohl zu dem ungeschriebenen Papier genützet werden; wie ich denn zum Uberfluß dergleichen ungeschriebenes Vorraths-Papier im Grund-Riß gezeichnet, und zu offenbarer Deutlichkeit mit Worten bemerckt habe.

§. 11.

Die drey Pulte findet ihr im Grund-Riß mit B C D angezeigt, und zugleich in jedem die Löcher, worein das Dinten-Faß und die Streu-Büchse gehören, bey dem Pulte D habe ich auch durch punctirte Linien, V Y und W X die Breite und die Länge des hervorragenden so genannten Hölzernen Trag-Steines angedeutet, und zugleich durch den Buchstaben E die Länge des Sitz-Platzes bedeutet, der, wie oben §. 2. berühret, unter diese Pulte zu machen. Die wirckliche Cassa, so hier nicht nach dem ordentlichen Gebrauch nach der Quere gestaltet, sondern aufrecht stehend und mit etlichen Fächern nach der Französischen Einrichtung beobachtet worden, ist allhier mit einem höltzenen äusserlichen Mantel oder Verkleidung versehen, daß sie sich auf Art eines Postements dem Gesichte nach darstellen kan; und ihre Umfangs-Linien weiset der überschattirte Zwischen-Raum bey H; der gevierdte Ort aber, wo die Cassa stehen soll, ist mit F bezeichnet, und gegen über der oben §. 7. schon gemeldte corespondirende Schranck erscheinet bey G in gleicher Grösse im Grund-Riß, wobey auch durch die punctirten Linien zu verstehen ist, daß unten in dem Fuß dieser Postement-förmigen Gestalt eine Schub-Lade anzubringen ist, in welcher allerhand Waaren zum binden und kleine Geld-Säckchen ohne Verschliessung hingelegt werden können.

§. 12.

Fig. 2. 3. Wenn ihr nun von diesen bisherigen überhaupts einen Begriff heget: so werde ich auch nöthig haben, euch von Fig. 2. und 3. einen Grund-Riß vor Augen zu legen, und bey diesen Scheiben ebenfalls die Unterscheide andeuten, die ihr nach meiner Intention am füglichsten also machen möget. In Fig. 2. habe ich die Scheibe, die zu den eingelauffenen Briefen durch alle 12. Monate gehöret, nur halben Theil in Grund gelegt vorgestellet, die Unterscheide dunckel überschattirt, und mit F bezeichnet, daß sie sich fornen vor die Circumferez von ihren Theilungs-Puncten gegen das Centrum e zuneigen, und also Zwischen-Platz genung verstatten, die aufgemachten Briefe aufeinander geschlichtet darinnen zu beherbergen. Die Grösse ihres halben Diameters c e muß sich ebener massen nach der Grösse der vorigen ersten Scheibe richten, und ihr könnet zum bequemern herümtreiben dieser Scheibe, entweder an dem Rand, wie in Fig. 2. in etwas erhellet, Zahn-förmige Einschnitte oder hervorragende kleine Knöpffchen ordnen, soferne ihr diese Scheiben nicht bey ihrem Unterscheiden selbst im währenden Umtreiben zu fassen vor gut achtet.

§. 13.

Fig. 3. In Fig. 3. folget noch ein anderer halber Theil einer solchen Scheibe, der vor die dritte oben §. 5. benannte Scheibe zu den Wechsel-Briefen kan gebraucht werden: und weil derselbigen nicht so viele als der gemeinen Briefe sind, habe ich die Circumferenz durch die Puncten d d d d &c. also getheilet, daß die Fächer, die allhier mit b b b b &c. bezeichnet, auf solche Weise entstanden sind, dabey ihr den gantzen dunckeln Platz darzwischen, so mit e e bemerckt, noch zu etwas anders nützen, und den Diameter a d wieder nach den vorigen beyden Diametris der andern zwo Scheiben accommodiren könnet.

§. 14.

Fig. 4. 5. Damit ihr aber auch sehet, wie die völlige Zusammensetzung zu wege zu bringen ist, so habe ich euch in Fig. 4. und 5. einen orthographischen Aufzugs-Profil und Durchnitt nach
Fig. 4. eben dem Maas beygegeben. Da ihr denn daraus, und zwar erstlich aus Fig. 4. die dreyerley Scheiben übereinander geordnet und mit ihren Unterscheiden versehen antreffet. Zweytens findet ihr nicht allein die Dicke des äusserlichen Mantels, der diese Scheibe zu ümfangen hat, angezeiget, und durch die dazwischen herunter gehende gezogene Striche angemerckt, daß die Thürchen vor jede Oeffnung unten und oben müssen in Nuten geschoben werden können: sondern auch drittens erhellet, daß die unterste Scheibe W C K M in Fig. 4.

dergestalt

dergestalt ausgerüstet, daß die perpendicular stehenden Unterscheide vor die Bücher oben bey C K mit einem leichten Deckel verbunden sind, und daß nicht allein diese unterste zugerichtete Scheibe auf diese Weise, sondern die mittelste H P U I und S Q R auf gleichen Schlag mit solchen Deckeln gemacht werden sollen.

§. 15.

Ihr sehet auch ferner, daß ich die Axin, üm welche sich alle diese Scheiben zu bewegen haben, unten von dem Ruhe-Puncte A auf das Lager-Holtz A gestellet, und bis oben in D durch das bewegliche Pult hinauf in das gevierdte starcke Platten-förmige Holtz oder den Untersatz des zierlichen Blumen-Topffs hinreichen lassen. Damit nun aber das Herümwältzen der Scheibe gleichwohl erfolge, und sich eine Boden-Scheibe auf der andern ihrem Deckel nicht zu hart aufreibe, sondern ohne merckliche Abnützung eine freye Spielung behalten und leichte herüm führen lassen kan: so dürfft ihr nur die unterste Scheibe an die völlige Axe fest anknüpffen, und zwar dergestalt, daß ihr an die eiserne Stange, wie das Profil zeiget, gleichsam ein kleines eisernes Pfännchen B C annütet, und solches Pfännchen an den Deckel der untersten Scheibe von unten aufwärts mit einem kleinen Holtz-Schräubchen anschraubet. Wenn nun unten bey A an die eiserne axin ebenfalls eine Hervorragung gemacht wird, die die unterste Scheibe W M tragen hilfft, so wird geschehen daß solche beyde Stücke sich beständig miteinander bewegen müssen.

§. 16.

Um nun aber die zweyte Scheibe vor die Briefe ümzudrehen, dürfft ihr nur ein anderes winckelrecht eingesencktes Pfännchen dergestalt verfertigen, wie bey F G der Durchnitt anzeiget, so, daß sich der unterste gerechte Winckel in den Winckel B des ersten vorbesagten eisernen Pfännchens der untern Scheibe einpasse, und mit genungsamer Spielung herüm gerieben werden mag. Wenn demnach dieses letztgemachte Pfännchen F G an die zweyte Boden-Scheibe H I bey G wieder mit einem Holtz-Schräubchen befestiget und oben bey dem Deckel P U ein eben dergleichen Pfännchen O P angebracht, und durch beyde Pfännchen ihr ein Loch gehen lasset, als die Dicke der eisernen Axe erfodert: so wird diese Scheibe sich leichtlich herüm drehen lassen, und ihren Ruhe-Punct unten bey F in dem ersten eisernen Pfännchen der runden Scheibe erlangen. Ja weil die Briefe eine geringe Schwere haben, als wird auch wenig Drückung und Abnützung in beyden Pfännchen bey dem Ruhe-Punct zu befürchten seyn.

§. 17.

Wie ihr diese mittelste Scheibe zu Stand gebracht, so habt ihr auch die dritte Q R zuzurichten, und bey Q so wohl unten an die Boden-Scheibe, als oben an den Deckel bey S ebener massen zwey auf vorigen Fuß gemachte eiserne Pfännchen anzuhefften, und dadurch die Bewegung dieser Scheibe dadurch zu erhalten. Wolt ihr aber die obern Pfännchen in den zwo letzern Scheiben nicht lediglich an die ausgeschnittenen Löcher, durch welche die Axis gehet, anfügen, sondern gar in der Mitte, als von H nach O und von Q nach S einen hohlen höltzenen Cylinder perpendiculariter stehen lassen, durch welchen die Axis völlig läufft, so könnt ihr dadurch der Sache nicht zu viel thun, sondern sie noch perfecter und dauerhaffter bekommen.

§. 18.

Das oberste ümgetriebene pyramidal-förmige Pult hat nun von dieser bisher erwehnten Umtreibung nichts zum Voraus, sondern ihr sehet, daß ihr bloß unten bey T ein solches eisernes Pfännchen gleicher Weise anzumachen nöthig habt, welches in das letztere der obern Scheibe, als in den Deckel just einpasset, und so weit winckelrecht gekröpffet seyn muß, als die Dicke des Holtzes beträgt, so die Haupt-Decke von einem Pulte zu dem andern abwirfft, und der noch nöthige Abstand oder die Speilung, die zur Umtreibung erheischet wird, nöthig haben kan. Dieweilen auch auf diesem pyramidal-förmigen Pulte zwey grosse Bücher gegeneinander liegen sollen, so habt ihr nöthig, unten an dessen Fuß bey T W zwo krumme Voluten-förmige Hervorragungen anzuwenden, worauf die Bücher ihre Ruhe haben, und von ihnen gehalten werden. Da auch diese völlige Machine mit den darauf liegenden Büchern soll herüm getrieben werden können: so gebührt sichs, daß der runde Bogen, den man darüber geführt, so groß werde, als die Handlungs-Bücher Raum erfodern durch zu passiren. Ich habe hier die Grösse eines solchen Buchs auf 17 bis 18. Zoll angetragen, und mit punctirten Linien, auch beygeschriebenen Zahlen, die Läge und Grösse

 im

Fig. 4. im Durchschnicht Fig. 4. unter die blinde Bogen-Linie, so die Grösse des Lichts andeutet, euch bemercket; da es dann von selbst erhellet, so ferner grössere Bücher statt gewinnen sollen, auch der Bogen von wegen des Durchpasses vergrössert werden muß.

§. 19.

Fig. 5. In Fig. 5. zeige ich den orthographischen Aufzug, wie er aus dem Grund-Riß Fig. 1. seine Breite und geometrische Ansichten erlangen kan. Bey K sehet ihr die Oeffnung, durch welche die grossen Handlungs-Bücher hervor zu langen sind, und die von einem Sitz-Platz zu dem andern ümgetrieben werden können; woraus sodenn abzunehmen ist, daß, wo das letzere erfolgen soll, ihr ohnfehlbar auch auf der andern Seite, zwischen der Cassa und dem andern Pult B Fig. 1. bey AB, oder auch auf der andern Seite, zwischen dem Pult B und dem Schrancke G, bey h ll eine gleichmässige solche Oeffnung, als in Fig. 5. unten bey K, anordnen müsset, wenn derjenige, der an dem Pulte B ist, eben so wohl als diejenigen, die an den andern zwey Pulten sitzen, zu allen Handlungs-Büchern gelangen soll.

§. 20.

Bey L in Fig. 5. weiset sich nun wiederum die geschobene Thüre vor die Oeffnung der monathlichen Briefe bey G: und oben darüber ist solches bey dem Buchstaben H mit der dritten Scheibe nicht minder also zu verstehen. Weilen aber daselbst, wenn die Oeffnungen geschehen sollen, die weggeschobene Seiten-Thürchen, nicht wie unten bey L oder K wegen der an beyden Seiten anstossenden Pulte Platz haben: also mag der Tischler solche weggeschobene Thürchen hinter das Pult selbst zu schieben veranstalten, und fornen an die Schärffe ein Knöpffchen, oder etwas dergleichen ordnen, damit sich solche Schieber nicht gantz und gar hinter die Pulte begeben, und folglich auch bequem wiederum hervorgezogen werden mögen.

§. 21.

Ein Sitz vor die Person, ist bey E ebenfalls in Fig. 5. annedeutet, und durch den unter sich punctirten Viertels-Circkel zu verstehen gegeben, daß man ihn unter sich zusammen legen könne. Das Pult D im Grund-Riß Fig. 1. ist in Fig. 5. mit V bemercket, und daselbst nach seiner schrägen Wendung, vermöge des Grund-Risses mit geometrischen Verkürtzungen bestimmet. Bey B weisen sich an dem obersten pyramidal-förmigen Pult einige Gelegenheiten, die oben §. 6. schon berührten Schub-Laden füglich anzubringen. Die Laub-förmige Zierrath bey F, deutet den Ort zu Aufhängung der Gold-Wage an; und oben bey D siehet man ein Stück von dem obersten Behältnis, in welcher laut des 8. §. die abgethanenen Briefe zu legen sind. Der in der Mitte zur vollständigen Zierde beygefügte Blumen-Krug, kan nach Gefallen mit natürlichen oder künstlichen Blum-Werck versorget werden. Und solchem nach gelanget der Rubrique gemäß, ein Contoir zum Vorschein, welches vor den bisher gewöhnlichen, weit mehr Bequemlichkeit und besseres Ansehen führet.

Caput V.

Ein auf vier Personen ein gerichtetes Contoir/ welches ebenfalls alle erfoderte Bequemlichkeiten, und die Verwahrung der durch das gantze Jahr vorkommenden Briefe auf eine gantz fremde Weise sehr füglich bey sich hat.

§. 1.

Tab. VIII. In gegenwärtiger Vorstellung wird Tab. VIII. die Beschaffenheit der Sitz-Plätze, Pulte und den Ort zum Aufschlagen der Bücher gleich bey dem ersten Anblick mehrentheils zu erkennen geben; allein, da nicht so gleich in die Augen fällt, auf was Art die in der Rubric bemeldte Einrichtung der Briefe anzustellen
Tab. IX. ist, so wird solches aus der folgenden IX. Tabelle begreifflich werden müssen. Das vörderste Schreib-Pult, ist allhier an und vor sich selbst deutlich, so daß man hierbey nur supponiren darf, daß das gegenüber stehende der Symmetrie wegen eben also beschaffen seyn muß, und kan man dieses, wo man genau auf den Riß Acht hat, gleicher massen in etwas ange-

angezeigt finden, so ferne man die Oeffnung neben dem vördersten Buche, welches auf diesem Pulte liegt, betrachtet, als durch welche Oeffnung, die hier Bogen-förmig gestaltet, solches zweyte Pult mit seinem äussersten jenseits reichenden Theile, sich in der Verkürtzung præsentiret: und die Oeffnung selbst eigentlich deswegen behalten werde, daß die Person vor dem vördersten Pulte, durch selbige jener vor dem hintersten rc. beym Gebrauche einander einerley Bücher zulangen können.

§. 2.

Die zwey anderen allhier zur Seite geordneten Neben-Pulte sind hier ebenfalls zur Gnüge aus der perspectivischen Projection zu ersehen; da sie aber ihre Deckel also eingerichtet haben, daß dieselben bey gar grossen Büchern können hervorgezogen und vergrössert werden: auf solche Art und Weise, wie man die zu beyden Seiten in Nuten gehende Schubladen nach der Französischen Art zu machen pflegt. Uber diesen Pulten zeigt sich im Profil eine Laub-förmige Hervorragung, die verstattet, daß das aufgeschlagene Buch dadurch seine Ruhe erlanget. Die nöthigen Hervorragungen oder offt so benannte Krach-Steine oder Stücke, so diese Pulte als dienliche Stützen zu tragen verordnet, erscheinen nicht minder wie die Pulte selbst, im Profil.

§. 3.

Die vördersten sichtbaren Bücher welche meist zu unterst in unbeweglichen Fächern gestellet, haben auch auf jener Seite eben dergleichen gegen über stehen: daß man sich also des gantze Contoir von fornen und von hinten von gleicher Beschaffenheit zu imprimiren hat. Der gantz denckel überschattirte Ort unter dem vördersten Pulte wird unschwer vor denjenigen Raum zu erkennen seyn, wohin die sitzende Person vor dem Pulte, die Schenckel und Füsse hinzustrecken pflegt. Da aber noch über den vördersten Büchern, bis an die Brust-Höhe des Tisches, worein die Dinten-Fässer eingesenckt, noch ein anderer Raum übrig geblieben: also hat man denselben zu allerhand Kleinigkeiten und verschiedenen Briefschafften, wie sie Namen haben, genützet, des Wohlstands wegen aber kleine Deckchen, wie die bordirten Fiocchi der Bett-Umhänge angeordnet, daß selbige seitwärts nach gemeiner Art der Vorhänge, an kleinen eisernen Stänglein weggeschoben werden, und mit ihren untern ausgeschnittenen über die Bücher herab hängenden Theilen, die vielleicht von ungleicher Höhe neben einander stehenden Folianten bedencken, damit das Auge hierinnen eben nichts widriges findet.

§. 4.

Die übrigen Briefschafften, so nach jedem Monat besonders pflegen sortirt und aufbehalten zu werden, sind über den oben §. 1. schon berührten Bogen der beschriebenen Oeffnung auf solche Art angebracht, da sie gleichsam an zwölff unterschiedenen Kästchen nebeneinander in die Runde herüm liegen, daß selbige miteinander einen völligen Kreiß und runden Umfang ausmachen, der sich wie ein Rad in die vorermeldte Oeffnung, als üm eine Axe herüm drehen lässet. Die Art und Manier hievon, ist in dieser Tabelle nicht sichtbar, und daher wird die völlige Construction aus der IX. mit mehrerem erhellen. Hier in der VIII. ist nur noch zu erinnern, daß man oben über diesen Briefen, noch einen Schranck vor andere abgethane, auch Cours- und Wechsel-Zetteln &c. bestimmet, welcher von vier Seiten, nach der Zahl der vier Personen, die sie zu gebrauchen haben, eröffnet werden kan.

§. 5.

Endlich hat man das Contoir zu oberst mit einer Uhre ausgestattet, dieweil dasselbe vermöge seiner zusammengesetzten ziemlich schweren Machine unverrückt stehend bleibt. Den Zeiger dieser Perpendicul-Uhre habe nach der itzigen Englischen Façon gezeichnet, wie selbige dermahlen in einigen Englischen Sack-Uhren zum Vorschein gekommen: so, daß sich üm den äussersten Rand des Ziffer-Blats, an statt des Minuten-Weisers, eine in die runde herüm geschlungene kleine Schlange, die sich, nach dem poetischen Einfall, in ihren eigenen Schwantz beisset, rings herüm bewegt, und mit der Spitze desselben allemahl die streichende Minute bemerckt. Die gantzen Stunden herentgegen, præsentiren sich auf einer völligen Kugel, die hervorragend und halb vor dem Ziffer-Blat heraus stehet, und ist die eine Hälffte nach dem perpendicularen Durchschnitt mit einer undurchsichtigen Materie ümkleidet. Diese Kugel samt den darauf geschriebenen zwölff Stunden, nebst ihren Halben- und Viertel-Stunden, sind auf Art eines

 Globi

Globi mit solchen Linien abgetheilt, die von unten, wo sich die Kugel perpendicular stehend, um ihre Axe herum drehet, als von dem Nadir oder Fuß-Puncte, bis oben nach dem Zenith oder Scheitel-Puncte sich ziehen, dazwischen aber die Ziffern in der Mitte eingezeichnet haben. Uber diesen Ziffern siehet man zwar andere Zirckel-Creyße horizontaliter mit der Halben- und Viertel-Stunden Eintheilung herum lauffen; daß also bey Determinirung der Zeit, diese Kugel sich immer mit ihrem halben sichtbaren Theil unter die halbe bedeckte undurchsichtige Materie umdrehet, und die Ziffer, so die verflossene Zeit angewiesen hat, unsichtbar macht. Endlich weil diese Einrichtung nicht vor diejenigen Werck-Leute gehört, die das übrige von diesen Contoiren zu verfertigen haben: so überlasse solche Betrachtung und Einrichtung den Uhrmachern heimgestellt, und schreite gleich zu dem orthographischen Riß, Aufzug und Durchschnitt der IX. Tabelle.

§. 6.

Tab. IX. Fig. 1. Wenn ihr nach dem beygefügten Maasstabe in Fig. 1. Tab. IX. gegenwärtig vorgestelltes Contoir ermesset, und darnach ins Werck richtet: so gläube ich, ihr werdet damit die behörige Grösse und genungsamen Platz vor vier Personen commod daran zu operiren erlangen. Und weil es den geschickten Tischlern ohnedem eine bekandte Sache ist, wenn sie den Maasstab bey einem Risse antreffen, daß sie nach selbigem alle Theile genau abnehmen können: so habe ich weiter hierbey keine Mensur mit Zahlen angesetzt, jedoch die gantze Invention nicht ungefehr aufgezeichnet, sondern durchgehends alle Stücke mit einander proportionirt. Und demnach wird man finden, daß diejenigen Pulte, so allhier bey A und D gegeneinander über stehen, sattsam geräumig seyn werden, einen bey 18. Zoll hohen aufgeschlagenen Folianten, wie die punctirten Linien ee, ff, cc, dd, aa, bb, gg und hh zeigen, darauf legen zu können, ohne daß derselbe andern von gleicher Grösse geöffneten hinterlich sey, die manchesmahl zugleich auf den beyden übrigen Seiten-Pulten C und B im Einschreiben dürfften vorhanden seyn.

§. 7.

Die Verlängerung der oben §. 2. angeregten Deckel dieser letzten Pulte C und B, sind, wo sie pflegen eingeschoben zu werden, allhier bey B durch die angedeutete Nuten fg, klmn zur Gnüge begreifflich gemacht, die Stützen oder Hervorragungen der Trag-Steine aber bey den vier Pulten im Grund-Riß durch die Buchstaben IMK und L angewiesen. Die Handlungs-Bücher sind nach ihrem Stand mit punctirten Linien ebenfalls im Grund dergestalt und durch die Buchstaben Y, Y, Y, Z, Z, Z, W, W, W, X, X, X, bemerckt.
Fig. 2. 3. Uber dieses sehet ihr auch vermöge der schrägen Lage, die in Fig. 2. und 3. über den Pulten auf dem Laub-förmigen Hervorragungs-Lager aufgeschlagene Bücher hier in Fig. 1. bey GEF und H mit ihrer verkürtzten Wendung im Grund-Riß, woraus ihr abnehmen könnet, daß zugleich auf diesem Contoir 8. grosse Folianten unstreitig Platz finden, nehmlich wo es sich begeben sollte, daß auf jedem Pulte einer aufgeschlagen läge, in welchen aus andern vier darüber stehenden etwas einzutragen wäre, und noch gleichwohl dabey ein Neben-Platz übrig bleibt, bey welchem in solchem Falle ein jeder gemächlich zur Dinte und dem Streu-Sand gelangen kan.

§. 8.

Da wir oben §. 4. gesagt, daß die eingelauffenen Briefe nach den 12. Monaten gleichsam in einer Rad-förmigen Scheibe, die sich um eine durchgebrochene Axe bewegt, an diesem Contoir können untergebracht werden, so müsset ihr euch, um hievon eine klare
Fig. 3. und deutliche Idèe zu machen, so wohl Fig. 3, als Fig. 1. genau anzuschauen belie-
Fig. 1. ben lassen.

§. 9.

Erstlich könet ihr zwischen den zweyen Pulten A und D so viel Raum in der Mitte bestimmen, als vor die Breite und etwas darüber eines aufgemachten Briefes zu seinem Bogen nöthig ist, nehmlich so groß als das Paquet der Briefe eines Monats ungefehr betragen kan. Wo ihr nun auch bey diesem Stücke, wie bey andern, euch an gegenwärtigen beygesetzten Maas-Stab haltet, so werdet ihr diesen Punct nicht minder als andre erlangen, und daher erstlich die oben §. 1. berührte Oeffnung über den Pulten A und B nach Anweisung Fig. 3. durch ein ausgeschweiftes rundes Holtz, nach vorgezeigter Dicke verfertigen, und auf solches etliche kleine Waltzen nach Art der sogenanuten Roll-Brücken ordnen, daß sich auf selbigen der völlig zusammen gesetzte Umfang der durchgebrochenen Scheibe,

be, mit allen Behältnissen der Briefe, an statt einer Axe darüber herum drehen lässet. In Fig. 1. sehet ihr bey o p q r s t den halben Theil gedachter Waltzen mit ihrer Länge und Dicke, wie selbige über dem in Fig. 3. nach dem Profil gezeichneten Bogen-Stück hier in Grund gelegt zu ordnen sind. Da nun aber eine jede solche Waltze auf jeder Seite eine kleine hervorragende Axin haben muß: so erkennet ihr aus Fig. 3. bey 13. 14. 15. &c. vorgestellt, daß ihr nur kleine eiserne mit Löchern versehene Lappen anschrauben dürffet, in welchen ermeldte Axen der Waltzen ihre gehörige Stellung erlangen.

§. 10.

Wenn ihr so weit gekommen, so wird euch ein geringes seyn, vermöge des gezeigten Durchschnittes Fig. 3. die Behältnüsse vor die Briefe auf zweyerley Weise zu erhalten. Einmahl wenn ihr diese Rollen oder Waltzen mit zwo Circkel-runden Schienen umfanget, und zwölff Unterscheide dazwischen, als Stützen anbringet, und selbige mit einander befestiget, so kriegt ihr gleichsam ein solches Rad, oder eine durchbrochene Scheibe, so sich auf diesen kleinen Waltzen herum kehren lässet. Und da nothwendig auf beyden Seiten die Briefe in die Oeffnungen geschoben werden können, so ist klar, wie aus Tab. VIII. schon erscheinet, daß alle vier Personen zu diesen Briefen entweder mit der lincken oder rechten Hand greiffen mögen. Wo man also bey Verfliessung eines jeden Monats die nicht mehr gebrauchende Briefe durch Bewegung der Scheibe unter dem Tisch herum drehet, so bleibt vor das frische Monat und die sodenn zu erwartende Briefe ein anderes lediges Behältnis an dessen statt übrig. Fügt es sich nun, daß man in dem verstrichenen Monat wiederum etwas nachzusehen hat, so ist es ja eben so leicht, das Rad mit demjenige Fache wieder über den Tisch herauf zu treiben.

§. 11.

In dem zweyten Falle, könnet ihr diese Behältnisse noch auf andere Manier ausfertigen. Wenn ihr nehmlich den Diameter von dem Rade genommen, und damit einen Circkel-Creyß zum Modell gerissen, so dürfft ihr nur die Circumferenz alsdenn in 12. Theile theilen, und nach jedem Theil ein kleines Kästchen aus vier Breterchen bestimmen, davon zwey mit Convergenz-Neigungen, als wie die radii in das Centrum lauffen, zwey aber Bogen-förmig ausgeschalet und so breit seyn müssen, als die Chorda von einem Theilungs-Puncte bis zum andern mit sich bringt. Endlich, wo ihr diese auf solche Art alle zwölffe ähnlich gestaltete Kästchen zusammen stellet, und an ihren schräge geneigten Seiten mit Schräubchen zusammen kuppelt, so erlanget ihr wiederum, was nöthig war. Auch da es im Gebrauche derselben, wie in §. 10. gemeldet, nicht behaglich seyn solte, daß man jedes Monat unter den Tisch schieben solte, so können sechs solche Kästchen, die die Hälfte von dieser Scheibe austragen, über den Tisch erhaben, und zum Gebrauche vor ein völliges halbes Jahr unveränderlich bleiben, ehe man die Scheibe um ihre Rolle zu rücken nöthig hat. Weil die Möglichkeit hievon euch in Tab. VIII. nicht alsobald in die Augen fallen kan, massen daselbst nur unten neben den Pulten zwey solche Behältnisse mit dergleichen Briefen sichtbar vorgestellet sind, so erinnere ich euch, daß diese über die übrige Behältnis angedeutete Zierrath nur ein grünes Tuch mit Tapeten-förmiger Bordirung bedeutet, welches bey jedem Gebrauche leichtlich aufzuheben ist.

§. 12.

Das übrige, was noch bey dieser Construction vorfället, erkläret der Aufzug Fig. 2. und der Durchschnitt Fig. 3. fast ohne weitere Worte von selbsten. Denn ihr sehet, wie die inwendigen Trag- und Verbindungs-Höltzer, so unten mit D, Fig. 3. bezeichnet, müssen angerichtet werden, wenn selbige anderst eine solche zusammengesetzte Machine verknüpffen sollen. Die Trag-Steine so in Fig. 2. und 3. mit I und K vorkommen, zeigen das Profil von ihren correspondirenden Grund-Riß I und K Fig. 1. Bey M Fig. 3. unter dem Pulte A, ist solcher Trag-Stein vorwärts halb der Orthographie nach præsentirt. G und B sind die geometrischen Profile der Seiten-Pulte. Die übrigen bey A und D sind aus dem Aufzuge bey A abzunehmen; Fig. 3. die lehnenden aufgeschlagenen Bücher in ihrer Ruhe, zeigen sich bey G, E und H; die in ihrem Behältnis stehenden aber sind wiederum unten mit Z Z Z, als dem vierdten Theil notirt: und der oben darauf gesetzte Scranck, weiset durch seine Oeffnung e d, und durch seine äusserliche Beschaffenheit e, wie er ungefehr der geometrischen Mensur nach gegen die übrigen Theile gros gemacht werden kan. Die zwölfferley Fächer sind mit beygeschriebenen numern bemerckt, davon die Hälffte bey a im Durchschnitt mit scharffen Linien, die andere aber bey b, sich mit blinden Linien determi-

Fig. 2.3.
Fig. 1.
Fig. 3.

terminiren: und mithin wird zu vollständigerm Begriff ferner nichts nöthtg seyn, im Grund-Riß, Aufzug und Profil mit Linien auszudrücken. Denn die Commoditæt der Fuß-Küssen, stehet willkührlich anzubringen, und hat demnach hier keiner Mensur noch gewissen Einschränckung nöthig.

Caput VI.

Noch ein anderes auf die vollständigste Weise ausgesonnenes mechanisches Contoir, an welchem das bisher schon abgehandelte wieder auf eine weit bequemere Art angebracht, und woran sechs Personen sitzen, anbey zugleich zu allen Handlungs-Briefen und übrigen angehörigen Dingen mit Vortheil gelangen können.

§. 1.

Dieses dritte Contoir wird hoffentlich in grossen Handlungs-Stuben zureichend seyn, dasjenige in sich zu fassen, was bey solcher Gelegenheit kan erfodert werden. Ich bemühte mich dabey üm so viel sorgfältiger, alles nach denjenigen Umständen anzurichten, wie sie mir zum Theil von klugen Kauff-Leuten sind remonstriret worden. Da nun hiebey sechserley Pulte statt haben: deren drey davon in grösserer Forme sind, daß auf selbigen die grossen Handlungs-Bücher meistens von solchen Bedienten mögen aufgeschlagen werden können, die vielfältig darein einzutragen haben. Wie aber noch drey andere zugleich mit geordnet werden, die etwas kleiner und dazwischen fallen; so zielte mit diesen auf solche Leute, die mehr mit Brief-Schreiben als Eintragen in die Bücher beschäfftigst sind.

§. 2.

Es mag nun aber von allen diesen sechs Personen der durch das Jahr eingelauffenen Briefe benöthigt seyn, welche da wolle, so wird man hierzu unter diesen Pulten die Einrichtung also antreffen, daß die Bequemlichkeit in jedem Pulte erfolgen muß, welches eines theils aus Tab. X. was die äusserliche Gestalt anbetrifft, klar erhellet; übrigens aber aus Tab. XI. bey der geometrischen Grundlegung noch weiter kan begreifflich werden. Ehe wir aber solche Grundlegung vor die Hand nehmen, habe ich zu erinnern, daß aus Tab. X. über dieses das herüm zu drehende Behältnis auf dem Contoir-Tisch zu betrachten vorfället, und selbiges, wie es die schattirte Figur von selbsten anzeiget, also anzuschauen sey, daß man vermögend ist, die grossen auf den Pulten liegenden Handlungs-Bücher hinein zu stellen, und doch bey denjenigen Oeffnungen, die sich an den Ecken deutlich weisen, von dieser oder jener Person wieder hervor zu langen. Weilen sich dieser pyramidal-geförmte, und zugleich eckichtie Cörper, samt allen in sich gefassten Büchern üm eine Spindel herüm drehet, und die oben darüber geordnete Uhre nichts nichts desto minder in ihrem unbeweglichen Stande verbleibt, deren Ziefer-Blat nicht aus concentrischen Circkeln bestehet, sondern mit einer elliptischen Einfassung begabet, dabey sich der Zeiger, wie den künstlichen Uhrmachern ohnedem bekandt seyn wird, in dem Herümgehen sich bald lang bald kurtz machen mus, gleichwie sich bey Beschreibung einer mechanisch-elliptischen Figur, die Stange, woran die Reiß-Feder applicirt, vor und hinter sich zu begeben pflegt. Weil nun dieses Dinge, so den Uhrmachern zu gehören, so übergehe ich dermahlen die eigentlichere construction, und behalte vielmehr die Absicht eintzig und allein, zierliche und nützliche Tischler-Arbeit mit meinem Gedancken zu erweitern.

Tab. X.
Tab. XI.

§. 3.

Weilen die Wände in den Zimmern entweder von purer Tischler- oder Stuccador-Arbeit pflegen gemacht zu werden, so haben die Liebhaber in jedem Falle dahin getrachtet, daß man in solche Wände die Archive zugleich unvermercklich mit anbringen möchte, damit viele abgethane Sachen, die gleichwohl zu Zeiten wieder nöthig sind, könnten bey Handen behalten werden. Wo die Wände von Stuccador-Arbeit gemacht, hat man sich eines andern Vortheils zu bedienen, der in gegenwärtiger Tab. X. nicht enthalten, sondern sich bey einer andern Gelegenheit hervor thun wird. Wo aber der hintere Theil, wenigstens da ein Archiv seyn soll, von Tischler-Arbeit vorfället, so geschiehet es, daß sich ein

ein gantzes Theil von dem Tafel-Werck der verkleideten Wand wie eine Thüre aufthut, dergleichen ich allhier in Tab. X. auf der einen Seite, hinten an der vertical stehenden Wand, die mit einer Bogen-förmigen Einsenckung geordnet, angestellt habe. Bey dieser Oeffnung zeigen sich wiederum verschiedne übereinander stehende kleine Thürchen. In unserm Exempel allhier sind deren viere, nach den vier Quartalen bemercket; jede solche Thüre kan sodenn wiederum geöffnet, und ihr inwendiges entweder mit Schubladen, oder simplen Fächern eingetheilet werden. Da nun aber diese innerliche Eintheilung nicht von dem Werckmanne, sondern von dem Patron des Contoirs dependirt, so gehe ich von dieser Materie ab, und erinnere davor dieses, daß man auch heunte zu Tage in den propren und ansehnlichen Handlungs-Stuben, die Cassa nicht bloß nach ihrer viereckichten äusserlichen Form an einer Ecke des Zimmers will stehend dulten, sondern nach der Frantzösischen Art, damit gleichsam eine Art eines Alcove haben, der in manchen Oertern fornen völlig geschlossen, und auch öffters offen bleibt. Ich behalte hier meine besondere Gedancken, und setze zu einer Seite die Haupt- zur andern gegenüber, der Symmetrie wegen, die Hand-Cassa. Beyde werden supponirt, daß sie von starcker Schlösser-Arbeit müssen verfertiget, und mehr überlänget aufrechts, als nach der Breite gemacht werden; folgends umgiebt man solches eisernes parallelepipedum mit einer höltzenen Umkleidung, die sich unten immer etwas ausgeschweifft hervorragend bis auf den Boden ziehet, daß man unten die sonst ordentliche Schubladen anbringen kan, die in den gemeinen Schemeln, worauf die teutschen Cassen gestellt werden, ebenfalls sind.

§. 4.

In Tab. X. wird solche Figur sich klärlich determiniren, und abzunehmen seyn, wie dabey die Einrichtung anzustellen, nemlich oben, wo sich der horizontal liegende Deckel eröffnet præsentirt, daß man das inwendige Cassa-Schloß in etwas sehen kan, wird die Gold-Cassa mit ihrem Behältnis angeordnet. Weil nun diese sich nicht gar zu groß erstrecket, so kan gleich unter dieser die Silber-Cassa statt finden, zu der man seitwärts, wie die perpendicular stehende Thüre darthut, gelangen kan. Unten in dem schon berührten höltzenen Fuß, habe ich die Schublade aufgezogen vorgestellt, in welcher die kleinen Geld-Säckchen untereinander zu liegen pflegen. Endlich zeigt sich bey der andern gegen über correspondirenden Cassa, wie man die Füllungen auch füglich als einen Zahl-Tisch gebrauchen könne, weil bey der Hand-Cassa vielfältig kleine Müntzen zu überschiessen vorkommen. In der perspectivischen Vorstellung zeigt sich eine solche Füllung einwärts gegen das völlige Contoir aufgeschlagen, mit etlichen angedeuteten Müntzen und Zahlen, dessen veränderte Form sich nach eines jeden übriger Phantaisie richten mag. Tab. X.

§. 5.

Ich zweiffle sehr, daß aus der blossen perspectivischen Vorstellung Tab. X. die meisten Tischler ein solches Contoir mit seinem Zusammenhange und was ich dabey intentiret, zu Stand richten würden, wo ich nicht in Tab. XI. die geometrische Grundlegung Fig. 1. und derselben Aufzug nach den innerlichen Bewegungen Fig. 5. und nach der äusserlichen orthographischen Gestalt Fig. 6. gemacht hätte. Fig. 1. Fig. 5. Fig. 6.

§. 6.

Zum Voraus mus ich melden, daß schwerlich eine compendiosere Einrichtung vor sechs Personen wird ausfindig zu machen seyn: massen, wo ihr Fig. 1. betrachtet, ihr gleich erkennet, daß die gantze Breite oder Tieffe nach beygesetztem Maas-Stab, nicht mehr dem 5 und einen halben Schuh beträgt. Da nun 5. und einen halben Schuh breit auch die Tieffe angetroffen wird, so sehet ihr mit blossen Augen, ohne vieles Rechnen, wie wenig Platz sechs Personen, mit so viel Pulten, Büchern und Geräthschafften nach dem planimetrischen Inhalt einnehmen können, wenn die Eintheilung mit eingeschrenckten Vortheilen beobachtet worden ist.

§. 7.

Aus den drey grossen Pulten, so allhier mit U U U bezeichnet, könnet ihr die darüber mit punctirten Linien bemerckte aufgeschlagene Handlungs-Bücher ebenfalls ersehen, deren Grösse ich von 18. Zoll, und aufgeschlagen, beyläuffig von 2. Schuhen angenommen habe, und deswegen allhier im Grund-Riß mit vorzustellen nöthig erachtet, damit diejenigen Liebhaber, denen ihr vielleicht hiebey zu dienen habt, ohne Einwurff übersehen können, wie gleichwohl, wenn drey so grosse Handlungs-Bücher zugleich offen wären, die

übrigen drey dazwischen befindlichen Personen an den kleinen Pulten KKK, genungsam zum Schreiben Raum haben, und bequemlich zu den Dinten-Fässern langen können.

§. 8.

Dieses mügliche nun voraus gesetzt: so habt ihr ferner am meisten Sorge zu tragen, daß am ersten die innerlichen Befestigungs-Höltzer mögen gehörig zugerichtet werden. Daher müsset ihr euch bey diesem Grund-Risse ein wenig verweilen und selbigen nicht obenhin ansehen: anerwogen die durcheinander lauffende Striche, bald Dinge so auf dem Boden liegen, bald andere, so darüber elevirt sind, bedeuten.

§. 9.

Die Höltzer nun, so auf dem Boden liegen, richten sich nach der Breite der sämtlichen Verkleidung unter den Pulten, und daher müsset ihr wieder bedacht seyn damit vorsichtiglich ümzugehen, und zwar deswegen, daß ihr sie nicht an ungeschickte Oerter applicirt. Ihr könnet euch daher nur den grossen blinden Circkel-Kreiß aus Fig. 1. des sämtlichen Grund-Risses zu vörderst einbilden, als wenn dieser die völlige circumvallations-Linie der ümgekleideten Machine unter den Pulten wäre. In solchem Verstande wird sie es auch seyn, wenn die Machine bewegt wird; ausser dieser Bewegung aber ist sie es nicht, sondern ihr müsset euch eine andere Figur zu dem Umfang der Verkleidung aus zweyerley in einander fallenden Circkel-Grössen, davon vorstellen. Erstlich findet ihr noch einen andern blinden Circkel aus A gerissen, der mit diesem erst berührten grössern üm A herüm läuffet. Oben bey Z treffet ihr solchen genützet an, und diesseits unten lincks und rechts bey YY, mit zwo scharffen Linien, so nur parallel lauffende Stücke von diesem blinden Circkel sind, angedeutet, wie weit solche Circkel-Grössen bey der Verkleidung statt gewinnen können. Da ihr nun aber zugleich sehet, daß diese zwey nahe nebeneinander liegende parallel lauffende Circkel-Stücke sich wiederum wenden, und nach kleineren Circkel-Kreissen ausschweiffen, so habt ihr üm den völligen ein und ausgebogenen Umfang der Verkleidung zu erlangen, vorher nöthig, die innerlichen zwölff kleinen mit zween parallel-lauffenden scharffen Circkeln in Fig. 2, 3 und 4 angemerckte Behältnisse vor die Briefe zu bestimmen, ehe ihr die drey Circkel-Kreiße zu völliger Verkleidung in Fig. 2, 3 und 4. vollenden könnet.

Fig. 1. Fig. 2. 3. 4

§. 10.

Und diesem nach leget zu erst das Lager-Holtz, worauf die mittelste starcke Axe auf ihrem Ruhe-Punct stehen muß, nach der Grösse des äussersten blinden grossen Circkels, und zwar dergestalt, daß es bis an die untersten der grossen und kleinen Pulte herabgehende Stützen hinreiche und eingeplattet werden könne, wie aus Fig. 5. des Aufzugs etwas erhellet. Da nun dieser Stützen sechse, und aus Fig. 5. die herausfallende blinde Linie in Fig. 3. bey K den Ort weiset, wo sie unter dem kleinen Pulte hintrifft: also sehet ihr, daß ihr jedesmahl von einem kleinen zu einem gegen über stehenden grossen Pult ein solches Lager-Holtz zu führen, und also drey von einerley Grösse in einander zu verschräncken habt; wo der Buchstabe A den Ort anzeiget, auf welchem zugleich der Ruhe-Punct der Axe mit seiner gefütterten Hohlheit zu machen ist.

Fig. 5.

§. 11.

Wo ihr nun diese ineinander geschränckte Lager-Höltzer so weit gebracht, so müsset ihr sie vermöge der pespectivischen Vorstellung Tab. X. unten mit einem horizontal liegenden Bret bedecken, nach der Grösse des grossen blinden Circkels Fig. 1. Tab. XI. auf daß der Circkel-runde Fuß-Tritt, der in Tab X. gezeigt ist, zum Vorschein komme, und den Wohlstand erhalten kan, welcher wegen der ein und ausgebogenen Verkleidung der zwölff Behältnisse vor die Briefe erfodert wird.

Tab. XI. Fig. 1.

§. 12.

Wenn diese Stützen also an die Lager-Höltzer aufgerichtet, und sie unten mit den architectonischen Gliedern, wie Fig. 5. und 6. bemerckt, und oben mit sechs hervorragenden Krach-Steinen gestaltet sind, so müsset ihr die Krach-Steine oben bey Z Fig. 5. von hinten in etwas ausbrechen, damit man oben unter den Pulten einen Schenckel, der die Machine herüm drehen kan, etwas weiter hervorragen lasse, und selbigen im accidental-Stand der herüm gedrehten Machine, auch in solchem Falle ergreiffen möge, wenn es nöthig ist, bey diesem Stützen vorbey zu passiren. Und gleichwie ich vorgesagt, daß in

Fig. 5. 6.

Fig. 1.

Fig. 1. des Grund-Risses einerley Linien Dinge bedeuten, so auf dem Boden, und wieder andere, so darüber elevirt liegen: also sehet ihr dieses bey gegenwärtigem wahr zu seyn. Denn ihr dörfft nur just auf die vor beschriebenen drey in einander geschrenckten Lager-Höltzer Kh, Kh, Kh, noch drey andere dergleichen von etwas schwächerm Holtz und ungefehr 1 oder 1 und einen halben Zoll länger verfertigen, so sind dieses zugleich die Schenckel, an welchen die übrigen kleinen Scheiben, wie folgen wird, oben angehefftet, und unter die ausgenommenen Krach-Steine Fig. 5. oben bey Z durchpassiren, und in der Mitte an die perpendicular stehende Axe fest angehänget werden müssen.

§. 13.

Nach diesen machet sechs Scheiben, nach derjenigen Grösse, wie die drey punctirten Circkel Fig. 2. 3. und 4. anweisen, aus ziemlich dickem Holtz, deren Dicke in Fig. 5. bey a und b angedeutet. Endlich füget drey andere Höltzer, wie der Triangel B G Q in Fig. 1. so mit blinden Linien notirt, zusammen, und lasset von jedem solchen Seiten-Holtz dieses Triangels aus der Mitte winckelrecht in den gegen über stehenden Winckel ein kleines Stück reichen, damit ihr in der Mitte bey A eine dauerhaffte Stärcke von Holtz krieget, durch welche die Axe in viereckichter Form eingezapfft, und unten mit einer Wartze bey dem Ruhe-Punct versehen werden muß. In Fig. 5. weiset sich dieses schenckelrechte Holtz im Profil mit c d bemerckt. Fig. 2. 3. 4 Fig. 1. Fig. 5.

§. 14.

Da ihr nun aber in Fig. 1. des völligen Grund-Risses bey diesem gleichschenckelichten Triangel bey B G und Q drey schwartze Puncten mit kleinen Circkeln abgebildet sehet, so habt ihr an solchen Orten in die Höltzer drey kleine eiserne Pfännchen einzulassen, damit darein das Zapffen-Stück Fig. 5. bey e der vorbeschriebenen sechs Scheiben, nehmlich drey davon können unten gestellet werden. Die übrigen drey dieser Scheiben werden nun ebenfalls mit solchen hervorragenden Wartzen oder Zapffen auch oben in drey andere solche Pfännchen, die diesen untern vertical correspondiren, in die vor §. 8. 9. berührten drey obern in einander geschrenckten Bewegungs-Höltzer, so durch Z durch passiren, eingelassen, und diese Scheiben, nehmlich jedesmahl zwo und zwo übereinander, an eine viereckicht stehende Säule oder Kern-Stange applicirt, daß sie sich beständig miteinander erhalten können, und daher könnet ihr solches um so viel leichter machen, wenn ihr die untere und obere Scheibe mit einem viereckichten Loche an eine solche viereckichte Säule, welche im Profil mit T L unter punctirten Linien abgebildet, anschiebet und darinn unten und oben zwo eiserne Wartzen, oder Zapffen, als kleine Axen einschlaget.

§. 15.

Indem wir aber zu der gantzen Machine noch andere kleine Scheiben zu machen nöthig haben, so betrachtet Fig. 2, 3. und 4. in dem völligen Grund-Riß Fig. 1. so werdet ihr wiederum aus dem Puncte B G und Q drey kleine blinde Circkel, in Fig. 2. D F G E; und in Fig. 3. H I K L und letzlich in Fig. 4. den blinden Circkel M N P O gerissen finden. Eben mit dieser Grösse der besagten blinden drey Circkel-Kreise, müsset ihr gleichmässige Circkel auf eure sechs oben §. 13. gelehrte Scheiben reissen, und also so wohl auf die Boden- als Deckel-Scheiben über einander zu treffend, jeden Circkel in vier gleiche Theile theilen, wie in Fig. 2, 3. und 4. die schwartzen sichtbaren Puncten D E F G H I K L M N P O anzeigen, und an solchen Orten Einsenckungen veranstalten, daß wieder kleine Pfännchen darein gesetzt werden können. In Fig. 5. sind davon auf der Scheibe A B zween solche Puncten genützet angewiesen; wie denn die punctirten Linien, so aus Fig. 3. von gedachten Puncten L und K aufwärts in F und G gezogen, den Ort weisen, wo die Einsenckung mit dem Pfännchen und die Zäpffchen einzusetzen sind, die an den folgenden zu machen benöthigten zwölff andern Behältnissen seyn müssen. Fig. 2. 3. 4 Fig. 1. Fig. 2. &c.

§. 16.

Weil ihr nun so wohl in Fig. 2. 3. und 4. die Oerter der itzt beschriebenen Puncten wisset, so sehet ihr zur Gnüge, daß ihr zu solchen übrigen Behältnissen wieder etliche kleine Scheiben brauchet, und selbige nach der Grösse bereiten müsset, als der Abstand eurer Puncten gegen einander erlaubet. In Fig. 2. 3. und 4. habe ich diese kleine letzere Scheiben im Grund-Riß mit zween scharffen parallel lauffenden Circkeln, der Grösse nach gezeichnet: wo ihr nun, weil zwölff Behältnisse zu entrichten sind, und jedes unten und oben eine Scheibe erfodert, mithin also 24. kleine Scheiben, von schwachem Holtze, als runde Tel- Fig. 2. 3. 4

ler ausschneidet, und selbige übereinander appliciret, daß sie dem Umfang nach, und nach der Höhe Fig. 5. als von T bis K oder T bis in H in ihrem Abstand mit schwachem fournier-Holtze umfangen, und als hohle Cylinder zusammen gekröpffet werden, so erlanget ihr zwölff solche Behältnisse, die ihr denn fornen wiederum ein wenig könnet offen lassen, gleichwie ich in Fig. 2, 3 und 4. mit Uberschraffirung der kleinen doppelten Circkel-Kreyse T T T &c. bemerckt; und über dieses möget ihr auch ein jedes solches cylindrisches Behältnis wiederum der Höhe nach, inwendig in vier übereinander stehende Fächer abtheilen, so krieget ihr in jedem Behältnis, so allhier vor diejenigen Briefe, die in einem Monat eingelauffen, bestimmet worden, Gelegenheit, jede wochentliche angelangte Briefe dieses Monats à part zu legen. Weil sich nun diese Behältnisse, wie vor schon gedacht, auf die
Fig. 5. Scheiben A B Fig. 5. auf ihren bestimmten Ruhe-Puncten ebenfalls üm zu drehen haben, so sehet ihr, daß ihr 24. eiserne Wartzen, oder Stifften, nehmlich zwölff oben und zwölff unten einzusetzen habt, so erhaltet ihr begehrter massen die gantze Structur gegenwärtiger inventirter Bewegung, und die Liebhaber finden damit Anlaß, jede empfangene Briefe durchs gantze Jahr von Wochen zu Wochen absonderlich verwahren zu können.

§. 17.

Weil ich nun gesagt, jedes dieser zwölff cylindrischen Behältnisse müsse fornen bey T,T,T,T &c. offen bleiben, so verstehet sich, daß solche Oeffnung so breit gelassen werde, daß dadurch die aufgemachten Briefe, wie man sie pflegt hinzulegen, passiren können. Endlich ist auch hieraus klar, daß bey solcher Einrichtung die Umtreibung dieser Behältnisse auf commode Weise erfolge. Ehe wir aber solches noch melden können, habt ihr noch ein wenig auf die schon oben berührte Umkleidung Acht zu geben, die hier im Grund-Riß mit dem schon erwehnten doppelt parallel lauffenden eingebogenen ein und aus lauffendenden Circkel-Linien bestimmet. Denn wo ihr nach dieser Circumvallations-Linie eure Umkleidung völlig machen würdet, so würden wohl alle innerliche Behältnisse damit verschlossen, aber man könnte zu denselben nicht gelangen: und daher habt ihr erstlich diese Umkleidung so anzusehen, als wenn sie gantz herüm zu führen nöthig wäre, damit ihr die Haupt-Forme nicht aus den Augen lasset, nach diesem aber auf sechs Oeffnungen zu gedencken, durch welche zu dem innerlichen Behältnis zu kommen ist. Hier habe ich in Fig. 1. des völligen Grund-Risses, die Oeffnung in die Umkleidung mit Unterscheidung der parallel herüm lauffenden Linie angezeigt, und solcher Oeffnungen sechs durch die Weite S R, S R, S R, S R, S R, S R, in Fig. 2, 3. und 4. angedeutet.

§. 18.

Wenn ihr so weit gekommen, so wäre es itzt an dem, die Decke oder das Tisch-Blat, das hier die zusammen gekuppelte Pulte ausmachen, oben darüber zu ordnen; allein ich muß vorhero noch etwas von dem Umtreiben der zusammengesetzten Machine erörtern, daß ihr erstlich verstehet, wie in etwas oben gedacht, wie die gantze Umkleidung samt den erstbeschriebenen sechs Oeffnungen sich ümdrehen lasse. Wo nun aber dieses mit der Umkleidung erfolgen soll, so habt ihr an dem gleichschencklichten Triangel B G Q unten eine Boden-Scheibe anzuhängen, auf welcher die gantze Umkleidung ihre Ruhe haben kan. So offt sich nun der gleichschencklichte Triangel durch seine correspondirende Höltzer an einerley Stand-Axe oben herümdrehen lässet, so offt muß so denn diese Umkleidung unter den Stützen hin und her passiren, und jedesmahl von einem Ort zum andern, das ist, bald unter dieses, bald unter jenes Pult mit ihren Oeffnungen hinziehen.

§. 19.

Ihr habt euch also deswegen nicht daran zu kehren, daß im Grund-Risse zu Befestigung dieser Umkleidung nicht alle Lager-Höltzer mit punctirten Linien angedeutet worden, sondern man setzet voraus, daß ihr alles müglich annehmen könnet, dergleichen Höltzer, so viel euch zur Befestigung nöthig düncket, unter dem gleichschencklichten Triangel B C Q anzuhängen, und deren Hervorragung nach der Circumvallations-Linie eurer Umkleidung einrichten. Wo nun dieses erfolget, so wäre in so weit diese untere Machine in ihrem gehörigen Stand, ausser daß man Zierraths wegen, die berührten sechs Oeffnungen dieser Umkleidung mit einigen architectonischen Gliedern einfässet,
Fig. 6. gleichwie in Fig. 6. neben den Buchstaben Y lincks und rechts zu ersehen ist, als welche Oeffnungen just aus denjenigen im Grund-Riß neben dem Pult U befindlichen Oeffnungen R S und R S geometrisch sind aufgezogen worden. Ja da die Umkleidung vermuthlich

lich bis oben unter die Pulte zu vollenden, und bis an diejenigen Höltzer, so oben unter dem Pult horizontal liegen, und ihre Hervorragung bis an den Buchstaben Z Fig. 5. erstrecken, gehen muß, so hat man nur dabey zu beobachten, daß wegen des Umtreibens dieser Machine, die gehörige Spielung oder der Zwischen-Raum übrig gelassen werde, und man solchen nicht allzu klein ansetze, weilen solche Spielung, wie aus Fig. 6. erscheinet, mit dem unter dem Pulte herunterhängenden ausgeschnittenen Tuche leichtlich zu bedecken ist, und man zwischen den grossen und kleinen Pulten oben über solchem Tuche ein ausgeschweifftes Bretlein, wie AA BB in Fig. 1. anbringen muß, wenn das berührte abhängende Tuch nach dem grossen punctirten Circkel-Kreyß in die Runde herum hängen soll; als welches auch deswegen nöthig ist, weilen die gantze Umkleidung dieser Machine, wenn sie herumgedrehet wird, diesen punctirten Circkel wircklich beschreibt. Fig. 5. Fig. 1.

§. 20.

Ausser diesem zeigt sich in Fig. 5. und 6. wie die Pulte U, II und K eine Lage gegen einander haben, und die kleinen Pulte zwischen die grossen müssen gesetzt werden. Das über den Pulten befindliche Behältniß A und B, ist gleicher massen klar, und von selbsten also zur Bewegung zu bringen, weiln es sich bloß um seine stehende Achse herum zu drehen hat. Falls nun oben darauf, wie in Tab. X. eine Uhre soll gemacht werden, müste diese Axe, so alsdenn durch solches Behältnis gehet, um so viel dicker erwählet, und unten zwischen den sechs Pulten über dem Tisch nach Nothdurfft befestiget werden: und übrigens die Sitz-Plätze entweder wie in Fig. 1. bey k und b angedeutet, geordnet, oder nach selbst beliebiger Invention ausgeführet werden. Solchem nach wird vermuthlich nichts zu wenig gesagt seyn, was zur theoretischen Wissenschafft zu rechnen ist: mithin wird bey einem Raume, den dieser sämtliche Cörper der Breite und Tieffe nach einnimmet, und der nach seinem Maas 5 und einen halben Schuh beträgt, nicht mehr Vortheil zu verschaffen erfodert werden können; sonst aber aus diesem angezeigten deutlich blicken, daß es forthin müglich ist, auch noch auf andere Gedancken zu gerathen, wovon man vor diesem noch keine Spuren gehabt; und weil dieses eine Materie war, davon bis dato nichts zum Vorschein gelanget, so wird den Liebhabern und Werck-Leuten sonder Zweiffel ein Gefallen damit geschehen seyn. Fig. 5. 6.

Caput VII.

Perspectivische Vorstellung eines neu ausgesonnenen Medaillen-Schranckes, welcher also beschaffen, daß man darinnen eine grosse Anzahl Medaillen in der handsamsten Ordnung übersehen und aufbehalten kan, ohne daß man in währender Betrachtung bald oben bald unten die Schubladen hervor zu ziehen nöthig hat, sondern solche beständig auf dem einmahl eingenommenen Sitz-Platz erlangen kan.

§. 1.

Weil ich unter so vielen Medaillen-Cabineten, so mir theils wircklich zu durchsehen aufgestossen, und theils auch aus Beschreibungen sind bekandt worden, keine solche Einrichtung angetroffen, dabey dasjenige wäre verknüpfft gewesen, welches in unserer Rubrique enthalten: so habe bey unlängst vorgekommener Einrichtung eines mittelmässigen Medaillen-Cabinets, so sich ungefehr auf 400. Schubladen mit Müntzen belief, Gelegenheit erlanget, meine Gedancken ein wenig auf diese Materie zu appliciren; da mir hiebey zweyerley zu erwägen stunde: einmahl mangelte es an genungsamen Raume, hernach aber nicht minder an Bequemlichkeit des Lichts. Bey beyden Fällen war die Aufgabe zugleich so mit beschaffen, daß mehr als eine Person in gleicher Zeit alle Medaillen zugleich solte durchsehen können. Diesem nun abzuhelffen, formte ich eine solche Gestalt aus Holtz zusammen, wie in Tab. XII. die scenographische Vorstellung anzeigt: und da zwischen den Fenstern die Mauern des Pfeilers von solcher Breite war, die sich ungefehr auf drey Schuh hinaus erstreckte, so richtete ich gleichwohl, diesem schlechten Raum nach, die Construction bey dem Medaillen-Schrancke dergestalt ein, daß ich in dieses Behältnis 112. Medaillen-Schubladen ordnete, wobey zwo Personen gegeneinander über selbige Tab. XII.

bige besehen konten, und die eine lincks, die andere rechts das Licht von den Fenstern neben diesem Pfeiler erhielte.

§. 2.

Fig. 12. Man betrachte deshalben nur ein wenig Fig. 12. so wird man solches aus der perspectivischen Vorstellung deutlich genung abnehmen, und aus dem horizontal liegenden kleinen Tischchen, so sich allhier gleichsam als ein aufgeschlagener Fenster-Lade zeigt, abnehmen, daß so wohl dies- als jenseits sich eines dergleichen darstellet, von dem einen aber, wegen der cörperlichen Hervorragung und unserer angenommenen zur perspectivischen Vorstellung gebrauchten Station nur ein kleines Theil von solchem zweyten horizontal liegenden Tischchen sichtbar, welches aber doch gleichwohl hinlänglich ist, zu erkennen zu geben, daß an diesem Schrancke zwey gleich grosse solche Tischchen angefügt worden. Weil nun an der äusserlichen Gestalt, dieses Schranckes bloß eine geschickte Tischler Arbeit erfodert wird, so will ich dermahln nichts hiervon gedencken, sondern die Figur hinlänglich seyn lassen, die Ausübung darnach anzustellen.

§. 3.

Die obersten Stuffen-förmigen Absätze geben von selbsten an den Tag, daß sie deswegen vorhanden, üm allerhand Kleinigkeiten verschiedner Naturalien und Kunst-Sachen darauf zu stellen, damit immer eines vor dem andern durch seine Elevation in das Gesicht fallen kan. Uber dieses ist der zu oberst in der Mitte angebrachte Aufsatz deswegen mit dem Untertheile abhängend mit einer Volute gemacht werden, damit allerhand Kunst-Stücke von antiquen Basreliefs und geschnittenen Steinen schräge daran aufgehänget werden können, daß selbige wegen ihrer Neigung, von dem darauf fallenden Staube freyhängend unberührt bleiben. Das Obertheil dieses Aufsatzes aber muß beweglich seyn, und als ein Deckel abgenommen werden können, damit man in dessen inwendiger Hohlheit einem Globum aufbehalten mag, und ebenfalls durch die Bedeckung vom Staube sicher seyn. Längst dem Cörper herunter herentgegen, weisen sich die Eck-Pilaster, daß sie ein wenig hervorragend zu machen seyn, üm zwischen ihnen diejenigen Streiffen, so horizontal liegen, und als wie die verbosseten Steine aus und eingesetzt sind, zu ordinairen Schubladen können employrt werden; wie solches durch die angehängte messingene Zäpffchen zum Herausziehen zur Gnüge erhellet.

§. 4.

Tab. XIV. Diese Ein- und Austragung solcher gemeinen Schubladen, welche aus Tab. XIV. sich dem Durchschnitt nach, in ihrer müglichen Tieffe völlig zeigen, sind hauptsächlich deswegen also angenommen worden, daß man in den schon berührten horizontal liegenden Tischchen, wenn sie geschlossen und also wiederum aufwärts gehoben worden sind, üm so viel weniger die nöthige Fuge oder Spielung, so bey dem Herausziehen erfolget, gewahr nehmen kan, und über dieses durch das hervorragende Band-förmige Stück welches unter beyden Charnieren dieses Tischchens der Eintheilung nach just quadrirt anschlägt, so zu reden eine Stellung und horizontal Lage des Tischchens eines Theils befördern hilfft, wo man nicht zu mehrerer Sicherheit noch ein gemeines diagonaliter hängendes Seiten-Charnier an dieses Tischchen appliciren wolte, wie man in die Schreib-Pulte und an die Coffre-Deckel zu machen pflegt. Diese aufgeschlagene Tischchen dienen aber dazu, daß man zu den Medaillen-Schubladen, die sich in Tab. XII. in solcher Oeffnung zeigen, gelangen möge: und da derselben Schubladen durch diese Offnung 2 mahl 14 gezehlet werden, so ist es klar, daß auch auf der andern Seite, über dem zweyten Tischchen eben so viel sich derselben darstellen müssen. Da nun aber die 2 mahl 14. Schubladen noch nicht, wie oben §. 1. gemeldet, 111. betragen: also sehet ihr, daß man an diesem Schrancke noch andere Hülffs-Mittel nöthig hat; und daher dörfft ihr nur die vörderste Seite, wie in Tab. XII. gewiesen, mit zwo beweglichen Thüren ausstatten, und dahin eine solche Machine ordnen, die oben so viel Schubladen vor die Oeffnungen zu bringen an sich hat, deren Eintheilung in Tab. XIV. mitgetheilet ist.

§. 5.

Und da diese Machine aus einer gantz leichten Bewegung erfolgt, darff man nur bey dem Gebrauch, wie abermahls in Tab. XII. angedeutet, bey dem neben den Tischchen befindlichen Knöpffchen eine Schnur heraus ziehen, durch welche die Machine sich ümtreibet, und jedesmahl die zweymahl 14. Schubladen, so in der Oeffnung sind besehen worden, wegbringet, und eben so viel andere dreymahl hintereinander davor an die Stelle führet,

ret, mithin 112. Schubladen zum Vorschein gelangen, weil 4 mahl 2 mahl 14, 112 beträgt. Da es nun an der äusserlichen Figur auf eine geschickte Invention ankömmet, die Oeffnungen am meisten darinnen zu verbergen: so sehet ihr, daß die äusserliche Gestalt wohl offt zu verändern, am meisten aber auf das inwendige zu regardiren ist.

§. 6.

In meinem andern Falle, da ich keine Gelegenheit hatte, einen solchen Schranck mit seiner müglichen Einrichtung zwischen zwey Fenster an einen Pfeiler zu stellen, sondern bloß eine gemeine Wand erlangen konte, hinter welcher noch ein kleines Gemach vorhanden war: bewerckstelligte ich die Sache wie in Tab. XIII. perspectivisch abgebildet ist. Tab.XIII Bey dieser occasion stelle ich das Zimmer, so wohl als das kleine Neben-Gemach mit der gantzen Machine, deren oben in Tab. XII. gedacht worden, vor, und welche Machine eben in dem besagten Schrancke, wie sich allhier perspectivisch deutlich zeigt, mit 4. solchen angehängten Medaillen-Kästen anzuornden ist. In Tab. XIII. aber habe ich nicht allein 4. solcher Medaillen-Kästen allein angebracht, sondern durch die Wand des Zimmers drey Oeffnungen bestimmet, und dahinter die Machine dreymahl repetirt: daß man also bey gar grosser Menge der Müntzen, zwölff Medaillen-Kästen, jeden mit 2 mal 14. Schubladen haben kan, welche zusammen 336. Schubladen betragen, darein eine ziemliche Anzahl Medaillen gelegt werden können.

§. 7.

Wie nun bekandt ist, daß so viele Medaillen nicht allein sehr kostbar, sondern auch von ziemlicher Schwere sind, also muste auch bey dieser Einrichtung in gefährlichen Zeiten, als bey Feuers-Brunsten und dergleichen unvermuthlichen Fällen, ein Mittel seyn, solche geschwind von der Stelle zu bringen: und diesem nach ist es gekommen, daß man in einen solchen Kasten nicht mehr als 28. Schubladen gebracht, welche leicht von einer oder zwo Personen können fort getragen werden. Ihr sehet auch aus Tab. XIII. wo sie an das höltzene Creutz angehänget, das ungefehr wie eine Buchdrucker- oder Kupffer-Presse gestaltet, mit den eisernen Bändern also beschlagen, daß sie im Nothfall durch Aufschliessung der über die hervorragende Zapffen gelegten Klammern können ausgehoben werden, wie solches, ohne viele Worte, der Riß auf das deutlichste von selbst zu erkennen giebt.

§. 8.

Weilen auch die gantze Stellage durch diese perspectivische Figur klärlich zu begreifen ist, und aus Tab. XIV. woselbst sie in Grund gelegt, und noch ein mehres davon gesprochen werden wird: so melde allhier nur noch dieses, daß man die mittlere Axe, die als eine dicke Welle in den zwey höltzenen Creutzen eingesetzt, und auf beyden Seiten auf der Stellage ruhet, entweder dis- oder jenseits, fornen noch über besagte Stellage etwas hervorragen lassen muß, damit man, wie in Tab. XIII. erhellet, eine starcke Schiene oder Riemen zwey bis dreymahl herüm zu wickeln Gelegenheit hat, und solche alsdenn mit ihren zwey Enden, wie die Figur weiset, nach der Wand der Stube leiten, und mit nöthigen Knöpffen versehen möge. Wer sich die Umwickelung dieser Schnur nicht genung einbilden kan, wodurch alsdenn die Umdrehung der Machine erfolget: der kan sich nur von den so genannten Spann-Stricken bey den Posementirern einen Begriff machen, womit sie ihre Rollen zu hinterst an ihren Werck-Stühlen in gleicher Spannung zu erhalten pflegen. Ja weil auch schon bekandt, daß die Umtreibung üm so viel leichter geschiehet, wenn die Schnur über eine grosse Rundung gezogen wird: so stehet es einem jeden frey, an dieses hervorragende Zapffen-Stück ein grösseres glattes Rädchen an zu bringen, das auf beyden Seiten mit einem kleinen übersteigenden Rande versehen ist, und alsdenn die Schnur oder den Riemen zwey oder dreymahl herüm zu schlingen. Uber dieses, weil wo der Zapffe auf der Stellage aufliegt, durch die Länge der Zeit eine Abnützung zu vermuthen, indem die Kästen doch ziemlich schwer: so kan man nach der neuern Art vorher aussen an das perpendicular stehende Holtz der Stellage, zwey kleine andere Räderchen dichte neben einander appliciren, daß selbige sich so wohl mit ihren peripherien selbsten, als beyde zugleich des hervorragenden runden Zapffens, oder der Welle, üm welche die Spann-Stricke gewickelt, ihre berühren, und also im Umdrehen diese kleine Räderchen sich zugleich mit ümreiben; wie aus **Leonhard Sturms Mühl-Bau-Kunst** zu ersehen, woselbst diese Manier abgehandelt ist. Daß es aber allhier in der Zeichnung nicht auf diese Weise angezeigt, ist erstlich deswegen geschehen, weil es in bemeldtem Buche zur Gnüge erläutert worden, und über dieses den Spann-Strick verdeckt hätte. Da es nun eine bekandte Sache, die

dabey

daben sehr nützlich ist, so wird ein geschickter Unternehmer des Wercks sich schon selbst darnach zu richten wissen.

§. 9.

Das Zimmer in Tab. XIII. ist wie der Augenschein giebt, rings herum mit verbosseten Pilastern, wie in Tab. XII. die Schubladen gemacht worden, versehen, und auf dem Tischchen, so sich daselbst horizontal zeigt, erscheinet ein kleines halbrundes Blech, so in der Mitte, als in dem centro, befestiget, und mit einem kleinen Knöpffchen zum umreiben versehen ist. Dieses Blech dienet aber hauptsächlich dazu, daß weil die Medaillen-Kästen auf ihren Axen an dem Creutz angeheffter, und also wegen des Herumdrehens eine Spielung behalten müssen, mithin leichtlich in Herausziehung der Schubladen schwebend hin und her wancken können; daher wir dieses zu verhüten, besagtes Blech umgetrieben, und also mit seiner halben Breite, unter dem just vor der Oeffnung befindlichen Medaillen Kasten geschoben, wodurch das Wancken verhindert, und also eine genungsame Ruhe erlanget wird.

§. 10.

Zu hinterst in Tab XIII. des vorgestellten Zimmers, sehet ihr an der Wand etliche von verschiedener Grösse angenommene Medaillons oder gipsene Basreliefs übereinander perpendiculariter zusammen gekuppelt, welche auf einem Riemen befestiget, der längst hinter ihnen hinauf raget, und oben, wo die blinde Masche Band bestimmet, durch ein Loch über einer Rolle durch die Wand hindurch gehet, und mit einem Gegen-Gewichte versehen ist welches der Schwere dieser angehängten Medaillons sattsam wiederstehen kan, und dazu dienet, daß wo man den obersten der Medaillons genau betrachten will, man diesen Riemen bey dem untern nur zur Zierde angebrachten Guasten anziehen und die Medaillons herunter leiten darff: und so sie wiederum loß gelassen werden, das vermeldte Gegengewicht selbige wiederum aufwärts contra zu ziehen vermag.

§. 11.

Damit ihr aber auch begreiffen möget, daß es müglich sey, daß diese angehängte Kästen, an dem gedoppelten gedachten Creutz, sich wircklich, wie angegeben, so herum drehen können, ohne daß sie einander selbst berühren, und jedesmahl wiederum perpendicular hängend vor die nöthige Oeffnungen kommen: so habe ich in Tab. XIV. nicht allein die Construction der Stellage der erwehnten Creutze und der angehängten vier Kästen ihre geometrische Mensur bestimmet, sondern auch den gantzen Grund-Riß davon, nebst dem gehörigen Aufzug und dem Durchnitt des in Tab. XII. optisch vorgestellten Medaillen-Schrancks mit aller Zugehör deutlich gezeichnet, daß so wohl daraus kan erkannt werden, wie viel Raum inwendig vor die Umtreibung der vier Kästen nöthig, als auch wie viel vor die übrigen oben angesetzten gemeinen Schubladen zu andern Dingen in diesem beschränckten Cörper übrig bleibt.

Tab. XIV.

§. 12.

Die Breite des Schranckes samt der Höhe, kan nach beygesetztem Maasstabe nach Schuh und Zollen, von jedem abgetragen werden. In Fig. 1. als dem Grund-Riß, zeigt sich erstlich die höltzene Stellage nach ihrer Tieffe und Breite, samt der nöthigen Holtz-Dicke. Die Seiten-Creutze, oder der so genannte Haspel, woran die Küsten schwebend gehängt, ist auch gehöriger massen in den Grund gelegt, samt der Ineinanderfügung der Lager-Höltzer der Mittel-Welle, da alles durch scharffe und blinde Linien ausgedrückt. Die Kästen selbst aber sind mit NOPQ, IKLM, CD und AB im Grund bezeichnet: und da der mittelste einen doppelten Kasten vorstellet, so werdet ihr euch auch leichtlich daraus finden können. Die Summen der Schubladen, so sich in jedem Kasten befinden, sind oben darauf geschrieben, und deswegen 2 mahl 14 neben einander gesetzt, weil die Schubladen wircklich nicht so breit gemacht werden dörffen, als die Kästen sind, sondern in der Mitte gespaltet werden müssen; anerwogen viel ehender eine kleine Schublade mit einer Suite Medaillen zu erfüllen, als etliche untereinander in eine grosse zu legen stehet.

Fig. 1.

§. 13.

Fig. 2. In Fig. 2. erscheinet alles was in Fig. 1. im Grund gelegt. Der aufgeschlagene horizontal Tisch Fig. 1. worauf die Summe aller Schubladen 112. geschrieben, ist in Fig. 2. im Profil mit d f bemerckt. Die architectonischen Glieder des Schrancks sind im Durchschnitt

schnitt genungsam angezeigt. Die Oeffnungen vor die Kästen, giebt die Weite d e zu erkennen. Diejenigen Schubladen aber, so zur Ausfüllung des leeren Platzes geordnet, sind lincks und rechts mit den Buchstaben i h g k l m angedeutet. Die Stellage samt dem Creutz und den vier Kästen, ist nach dem ordentlichen orthographischen Aufzuge zu ersehen, und habe ich die Kästen just also angehängt wollen vorstellen, wie sie aus dem angebrachten Grund-Riß Fig. 1. aufgezogen worden, wenn das Creutz in einem verticalen Stand mit dem einen Schenckel sich befindet.

§. 14.

Auf dem Kasten A B oben, wie auch an dessen unter ihm befindlichen andern a b und den übrigen zween Neben-Kästen N O und I K, ist jedesmahl die Summe der darinnen enthaltenen Medaillen Schubläden mit horizontal lauffenden blinden Linien zu erkennen gegeben, und zu mehrerer Vollständigkeit des Begriffes auf dem Creutz R E F S die Ineinanderplattung ihrer Schenckel mit blinden Linien und runden Zapffen-Puncten bemerckt. Das Beschlag von Eisen mit den beweglichen Klammern, so über die Axe der Kästen gelegt, und fornen mit kleinen Häng-Schlössern oder Stifften geschlossen werden, sind an den vier Ecken des Creutzes bey R E F S schwartz überschattirt, und die Axe der Kästen selbst mit ihrem winckelrecht stehenden Lappen, durch die Buchstaben c c, c c, c c, ebenfalls als schwartzes Eisenwerck gezeichnet dargelegt. Die Dicke der höltzenen Mittel-Axe, so die beyden Creutze zusammenkuppelt, ist hier mit ihrem vörderen Kopff, üm welche der Spann-Strick gewickelt wird, mit V notirt, und die Klammern über selbige mit dem Buchstaben T. das Charnier dieser Klammer und die Schliessung derselben, weiset der Buchstabe X und W samt dem übrigen Eisen-Werck, so nach der einfachen Art hiebey nöthig ist. Wo man aber die beyden oben §. 8. berührten Räderchen anbringen will, entdecket sich von selbsten, daß sie mit besondern Wickelhacken-Lappen starck an diese perpendicular stehende Stütze der Stellage angeheftet werden müssen.

§. 15.

Da es nun auch unschwer wird zu begreiffen seyn, wenn ihr gegenwärtige Figur mit dem blinden Circkel-Kreyß ein wenig betrachtet, der aus dem Puncte V mit der halben Breite des Schenckels dieser Creutze gezogen worden: so werdet ihr daraus abnehmen, daß weil der Punct E, so wohl als der Punct R F und S, in Herümdrehung dieses Creutzes beständig einen solchen Circkel-Kreyß beschreiben, der Punct E ohnfehlbar in die Stelle oder an den Ort, wo der Punct o p q r ſ u w x y z auf dem blinden Circkel-Kreiß bestimmet, kommen muß: und da nun in dem Puncte E der viereckichte Medaillen-Kasten A B mit seiner Axe in E gleichsam wie ein See-Compas schwebend angehängt sich mit fort begiebt: so folgt, wenn der Punct E des Creutzes im Herümdrehen in o stehet, das Eck des Medaillen Kastens A B wenn er wieder in seiner Ruhe hänget, oben an dem Ort sich befinden muß, wo die blinden Linien ein anderes neues Eck a a bestimmen. Ja da nun der Punct E von o wiederum in p kömmet, also ist das Eck des Kastens B an dem Ort p p; und folgends bey q in c c; bey r in d d; bey ſ in e e; bey S als vor der Oeffnung selbst in K oder e. Ferner auch so unterwärts durch alle übrige Buchstaben, welche mit den obigen correspondiren, und durch die herabgezogenen Sinus-Linien genungsam zusammen treffen, wie aus den beygeschriebenen Buchstaben ſſ, t t, u u, w w, x x, y y, z z, und f f, g g, h h, i i, k k bis in l l erhellet, da so denn der obere Kasten A B in die Stelle des untern Kastens a b getreten ist. Woraus ihr sehet, daß man so viel Raum zu Umdrehung der inwendigen Kästen nöthig habe, als die hervorragenden Ecken a a, b b, c c, d d, e e, &c. bis l l anweisen. Daher hat man nicht mehr Raum übrig als an besagte Puncten die übrigen Schubladen zu ordnen, wie schon gemeldet worden. Da nun diese Machine bequem, leicht aus zu führen und sonder grossen Kosten ist, auch bisher in keinem Medaillen-Cabinet mit sothanem Vortheil applicirt worden: so zweiffle nicht, curiose Liebhaber, so die Möglichkeit und erstgedachten Vortheil derselben einzusehen vermögend sind, werden auch bey den grossen Kosten ihrer Medaillen keine fernere Schwerigkeit finden, sie in geschickterer Ordnung zu verwahren, und die Gelegegenheit dabey erhalten, daß mehr als eine Person davor einen Anschauer solcher Sachen abgeben kan, welches bey den gemeinen Schräncken nicht wohl geschehen mag.

Caput VIII.

Caput VIII.

Repræsentirung eines andern Medaillen-Schrancks/ der so wohl gantz frey stehend, als, in Ermangelung des Raumes, etwas in die Wand oder in eine Niche geordnet werden kan.

§. 1.

Tab. XV. Gegenwärtige Invention wird sich durch ihren Zusammenhang deutlich genung von dem vorhergehenden unterscheiden. Ich habe sie, wie die übrigen andern alle, allhier in Tab. XV. gleicher massen perspectivisch vorgestellet, obschon die beyden Neben-Seiten vermöge dieses Stands, der gerade in die Mitte darauf zufället, nicht können gesehen werden. Weilen aber der folgende Grund-Riß in Tab. XVI. davon ein mehrers begreifflich macht, und darthut, daß sowohl die beyden Seiten dieses Schranckes, als die vörderste, so hier gegen des Spectatoris Auge zu stehen kömmet von einerley Invention sind, also hoffe ich, man wird sich aus diesem ein hinlängliches Concept formiren können.

§. 2.

Der Gedancke überhaupts wird nicht unangenehm heissen, weilen er simple und doch zugleich anreitzend ist; massen die Zierathen nicht an dem unrechten Ort applicirt, und der oberste Aufsatz, der theils stuffen-förmig und zu allerhand Kleinigkeiten applicable gemacht, ist anbey auch so beschaffen, daß er bey dem grossen Absatze solche herüber hängende Blätter-förmige Streiffen bekommen, welche genungsame Bedeckung zuwege bringen, im Fall man unter selbige schräg geneigte Medaillons oder künstliche Basreliefs frey hängend daselbst aufbehalten wolte. Die Oeffnungen dieses Medaillen-Schranckes, wodurch die Schubladen hervor zu ziehen, sind ebenfalls auf den drey Seiten von einerley Figur und im Lichten gleich groß; welche aber mit geschobenen Thüren können verschlossen werden; weil es sich aber nicht schicken wolte, solche Thüren hier in der scenographischen Vorstellung klar anzubeuten: so kan der Grund-Riß in Tab. XVI. bey den drey schwartz angedeuteten Linien W W W den Ort schon ausdrücken, woselbst sich bey Betrachtung der Medaillen von den drey Oeffnungen die seitwärts geschobene Thüren hinbegeben könten. Die Pilaren, so mit ausgedrückten Zwischen-Streiffen auf Bossagen-Manier hier bemerckt, kommen denjenigen Schubladen in etwas zu Hülffe, die ausser den kleinen Schüchbladen der Medaillen unten in diesem Schranck zu grösserer Geräthschafft und Erfüllung des ledigen Raumes sind geöffnet worden. Man kan hievon aus Tab. XVI. ebenfalls einen bessern Begriff erlangen, weil daselbst der Durchschnitt mit blinden Linien angedeutet worden ist.

Tab. XVI.

§. 3.

Die obere Verzierung dieses Schranckes, wo das Brust-Bild dermahlen stehet, richtet sich nach eines jeden Gusto, und die Laub-förmige Zierrath über das Haupt-Gesims in der Mitte, ist üm derjenigen Ursache willen gemacht, welche oben schon berührt worden; nehmlich wenn das Haupt-Gesims dieses Schranckes solte aus zwey Stücken bestehen, daß daselbst die Zusammensetzung keine sichtbare Fuge hinterlasse, sondern dadurch bekleidet, und der gehörige Wohlstand erhalten werde. In solchem Falle mag man auch leichte das unterste gantze Stück, so fornen unter den kleinen Medaillen-Schublädchen geordnet, bis unten herab in Zusammensetzung des Schranckes dahinter stellen, und also zu veränderlichem Nothfalle bequem machen.

§. 4.

Tab. XVI. Hier in der XVI. Tabell, folgt das abgängige, was zu der leichten Einrichtung unsers gegenwärtigen Schranckes noch zu begreiffen übrig ist. Der beygefügte Maasstab erläutert von selbst, wie wenig Breite und Tieffe dieser Schranck zu seiner Einrichtung erfodert: und da die gantze Breite nicht mehr als ungefehr 4. Schuh beträgt: die Tieffe hievon aber, weil sie der Breite gleich, nichts desto minder noch geringer zu machen: so habe ich solche, wo es die Beschaffenheit des eigenthümlichen Gebäudes verstattet, in die Wand des Zimmers hinein richten lassen, und daher eine Niche, an den Ort, wo dieser Schranck stehen soll, applicirt, und zugleich von einem andern hinter dieser Wand befindlichen Zimmer einen

Eingang durch die Niche supponirt; wie ich denn solchen Eingang durch eine gebrochene Thüre im Grund-Riß Fig. 1. angedeutet, welche ungefehr so hoch, als der Medaillen-Schranck seyn kan, und sich so weit aufwärts erstreckt, als der Schranck bis an das Haupt-Gesims an der Niche wircklich anstehet, und wie oben schon gedacht, in unglücklichen Feuers-Gefahren sehr dienlich seyn kan, die kostbare Medaillen mit Behändigkeit aus dem Schrancke zu retten, weil man vermittelst solcher Thüre, sattsam Gelegenheit hat, und also von vier Seiten beykommen kan. Ich vermeinte diesen Umstand mit Fleiß dabey zu erwägen, da ich meines wenigen Ortes bey dergleichen Angelegenheit gewesen, da ein vornehmer Herr vieler der raresten und kostbarsten Medaillen, wegen unbequemer Applicirung, durch die Wut des Feuers ist verlustiget gemacht worden. Und aus solchem Exempel schloß ich nicht unrathsam zu seyn, solche Wahrschauung und den Vortheil zu Verhütung des Schadens niemahl aus den Augen zu setzen. Fig. 1.

§. 5.

Wie nun der vorhergehende Schranck die Bewegung seiner kleinen Medaillen-Kästchen, worinnen die Schubladen enthalten, von oben abwärts gewiesen: so geschiehet allhier die Veränderung pur vertical stehend lincks und rechts, und können die sämtlichen kleinen Schubladen, so jedesmahl vor einer Oeffnung stehen, miteinander nur schlechterdings seitwärts gedrehet werden, weil sie mit einander an einer stehenden Spindel, so in dem Puncte G den Ruhe-Punct hat, angehefftet sind. Ihr habt demnach, wie aus dem Durchschnitt Fig. 2. erhellet, eine solche Spindel I X H von ziemlich starckem Holtz zu ordnen, und unten bey G auf ein starckes Lager Holtz mit seinem eingesenckten Ruhe-Punct zu stellen. Im Grund-Riß Fig. 1. findet ihr zwey Oerter hinten an der Wand, woselbst ihr bey A und B zwey starcke Hölzer aufwärts steigen lassen könnet, davon sich eines im Durchschnitt Fig. 2. mit B und R vorstellet. Von diesem Puncte B, wie auch von dem Puncte R oben, könnet ihr entweder schräge, nach dem Mittel-Punct G zu, andere Hölzer kreutzen, oder selbige unten und oben, wie es euch beliebig, schacht-förmig verbinden, daß diese Spindel ihren perpendicular Stand in der Mitte unveränderlich erhalten kan. Fig. 2. Fig. 1.

§. 6.

Hierauf habt ihr nöthig an solche Spindel X eine grosse Scheibe Z Fig. 2. mit etlichen kleinen Modillons oder Krachsteinen K K zu ordnen, welche Scheibe im Diameter so groß seyn muß, als die inwendige Breite des sämtlichen Schranckes, bis auf den Spiel-Raum erstattet. Die Stärcke solches Holtzes kan nach beygesetztem Maasstabe ermessen, und weil es besser zu starck, als zu schwach von ziemlicher Dauer gemacht werden. Zu oberst bey Y Fig. 2. folget noch eine andere solche gleich grosse Scheibe an die Schenckel zu befestigen, daß sie den untern recht horizontal, und also beyde miteinander parallel stehen. Diese zwo Scheiben werden nun mit etlichen Unterscheiden, als Stützen zusammen gekuppelt, daß daraus etliche Fächer entstehen und wie der Grund-Riß Fig. 1. durch die denckel überschattirte Linie erkennen lässet, so sich in Form eines Spanischen Creutzes zeigen, und der Aufzug Fig. 2. durch die Buchstaben L M und Q P zwey von dergleichen Unterscheiden oder Fächern vorweiset. Da wir nur durch diese Theilung acht unterschiedene Scheiben erlanget haben: so lehret der Grund-Riß Fig. 1. daß viere so breit seyn müssen, als die Breite der Oeffnung des Lichtes im Schrancke verstattet, welche allhier von P nach Q sich erstreckt, und die übrigen drey, so mit F und R bemerckt, von correspondirender Grösse sind. Fig. 2.

§. 7.

Die andern vier Plätze oder Fächer sind von grösserer Weite: daher kan man, wie die Buchstaben es zu erkennen geben, nehmlich von D nach N, zwo Schubladen nebeneinander machen; ingleichen von M nach C, bey T nach S und bey U nach X solche anbringen. Damit sie aber im Herümziehen und Hineinschieben ihre gehörige Stelle nicht ändern, so sollen selbige nicht wie die übrigen andern Schublädchen, so bey P L R und F gewöhnlicher massen auf beyden Seiten in einer Nut eingeschoben seyn, die sie erträget, sondern diese letzern, so bey D und N, M und C, T und S, U und X, müssen nur auf der einen Seite in einer einfachen Nute gehen, die wie ein Schwalben-Schwantz ausgeschnitten, und ein solches ebenmässiges Kern-Stück an den correspondirenden Schublädchen erlanget. Durch diese Nut wird zu wege gebracht, daß sich diese Schubladen nicht von ihrer Stelle begeben: und im Falle eine gantz heraus gezogen werden solte, die andere Cameradin nicht seitwärts ausweichen könne. Wegen der Ruhe hat man sich dabey keine Schwerigkeit zu machen; sintemahlen beständig eine Schublade auf der andern aufliegen muß.

§. 8.

Und da ihr nun aus Fig. 2. wahrgenommen, wie in dem Fach von L. bis M 37. Stücke übereinander stehen, aus dem Grund-Riß Fig. 1. aber erhellet, daß also in allen Fächern rings herum 12. Schubladen nebeneinander horizontal liegen: also folgt, daß 12 mahl 37. so denn 444. Schubladen in allen betragen müssen; woraus ein Liebhaber solcher schöner Sammlungen erkennet, mit was Vortheil dieser Schranck so viele Schubladen in sich fassen kan, welcher Summe man sonst gewöhnlicher massen kaum in vier andern Medaillen-Schräncken mit solchem Vortheil habhafft wird.

§. 9.

Weil man aus dem Grund-Riß ersiehet, daß auch andere grössere Schubladen an den beyden vördern Ecken dieses Schranckes statt finden, so gebet erstlich auf die punctirten Linien im Grund Fig. 1. bey W und W ein wenig Achtung, so werdet ihr in dem Fache C M wahrnehmen, daß selbige euch den Grund-Riß von einer solchen Schublade formiren werden. Da aber die im Aufzuge Fig. 2. angezeigten Krachsteine K K unter der Scheibe Z noch eine Hervorragung haben, und von dem übrigen Raume etwas mit hinweg nehmen: so könnet ihr euch mit der Vertieffung dieser Schubladen nur nach den angezeigten Durchschnitt Fig. 2. richten, und die drey Schubladen V T und S mit ihren Unterscheids-Böden also ordnen, als wie die Zeichnug es mit sich bringet: da dann die Fugen, so diese Schubladen an der äusserlichen Gestalt des Schranckes sonst zu machen pflegen, durch die nach Bossagen-Art eingerichtete Hervorragung meistens wieder verborgen wird. Die Spindel, so die völligen Kästchen zu tragen hat, könnet ihr unten bey G auf ihrem Lager-Holtz mit einer gefütterten Einsenckung versehen, und alle Kästchen insgesamt, wie bey L M N O P Q gezeigt, mit gehörigen kleinen Knöpfchen in der Mitte versorgen.

§. 10.

Der obere Auffatz kan gleicher Weise mit Schubladen-förmigen Behältnissen oder auf andere Art genützet werden. Ich habe zu oberst den Durchnitt angedeutet, und bey A B und C denckle Oeffnungen bemerckt, welche mit beweglichen Thüren oder Schubladen auszufüllen sind. Da nun auch fornen in dem Schrancke, wo die laub-förmige Zierrath unter den kleinen Medaillen-Kästchen applicirt, nehmlich bey V im Grund-Riß Fig. 1. wie auch bey den zwo Neben-Oeffnungen V und V ein gleichmässiger Raum übrig geblieben: so möget ihr, wie ich allhier nur in der Mitte bey L bis E angewiesen, auch wiederum jedesmahl Schubladen appliciren, und mithin diesen sehr compendiosen Schranck, der nicht viel über 7 Schuh hoch und 3 und einen halben breit, vollkommen machen, und alle übrige Theile und Kleinigkeiten, so zu dem Zusammenhang dieser Invention gehören, nach beygezeichnetem Maasstabe gebührend abtragen, weil ich weiß, daß die Tischler dieses letzere weit leichter schon inne haben, als wenn ich sie mit vielen Tabellen und angesetzten Proportions-Zahlen solte überhäuffen.

Caput IX.

Eine gantz runder perspectivisch vorgestellter Medaillen-Schranck, wie selbiger nach seiner äusserlichen Figur mit allen angehörigen Theilen vertical stehend erscheinet, und in welchem bey 11520. Stücke Medaillen, groß und klein gelegt werden können.

§. 1.

Die Vorstellung dieses Schranckes giebt gleich beym ersten Anblick zu erkennen, daß weil er aus einer runden Figur bestehet, selbiger einer der vollständigsten unter den bisher gezeigten seyn müsse: anerwogen alles dasjenige, so darinnen unterschieden worden, mit Vortheil angewendet, und nichts vergeblich gemacht ist, so nicht eine besondere Art in sich begreifft. Die Schubladen sind dem äusserlichen Ansehen
Tab. XVII. nach in Tab. XVII. also angeordnet, daß 35. lincks und rechts gegeneinander so wohl dieß- als jenseits zu Gesichte gelangen: und wenn solche durchschauet worden, sie sich nicht allein hervordrehen lassen, daß an ihrer Stelle wieder andere hinter diesen sich präsentiren, sondern wo auch diese letzten betrachtet worden, die gantze Machine, wie öffters schon gelehret, mit

mit allen Schubladen sich wieder herum drehen lässet, um abermahls andere undurchsuchte Schubladen in eben der vorigen Ordnung an die Stelle zu schaffen.

§. 2.

Die zu beyden Seiten unter den sichtbaren Schubladen befindliche ausgeschweiffte kleine Tischchen, sind nicht als eine pure erschlichene Zierrath anzuschauen, sondern zu einer besondern Absicht mit an die äusserliche Figur angehefftet worden, dieweilen die Schubladen in diesem Schrancke in einer solchen Beschaffenheit miteinander verknüpffet, daß man solche Tischchen unentbehrlich hat anfügen müssen, massen erwehnte Schubladen sich nicht wie die bisher gewiesenen herausschieben lassen, sondern wie Fig. 1. in Tab. XVIII. zugerichtet sind, daß selbige erstlich der Figur nach, wie die Buchstaben A B C D es zeigen, beschaffen und bey E mit einem dicken Theil Holtz versehen, durch welches ein subtiles Stenglein Eisen F G verticaliter gesteckt, so, daß an diesem sich die besagten Schubladen seitwärts gleichsam wie die Thüren in einer Angel herum drehen lassen. Daher hat die nothwendige Ruhe dieser Schubladen erfodert, daß wenn sie in solchem herum geriebenen Zustande sich über einander befinden, die Tischchen an der äusserliche Figur erwählt werden müssen, um damit die Last der Schubladen zu tragen, und selbige in einer bessern Dauer zu erhalten, wie aus folgender Tab. XVIII. zur Gnüge erhellen wird. Tab. XVIII.

§. 3.

Was das übrige der äusserlichen Gestalt betrifft: so lässet die perspectivische Vorstellung solches genungsam von sich blicken, daß wo man nur mit hinlänglicher Einbildungs-Krafft ausgerüstet, und die architectonischen Glieder innen hat, alles, wie es seyn solle, sich daraus wird imprimiren können. Und da die äusserliche Verkleidung pur aus geschickter Tischler-Arbeit zusammen zu fügen stehet, und ich gar wohl weiß, daß ein jeder Practicus nach der Beschaffenheit und Grösse seines Holtzes die Zertheilung einrichten muß, daher überlasse ich ihnen solches; jedoch in der guten Hoffnung, sie werden damit nichts ohne reife Uberlegung angreiffen. Uber dieses, weil die runden Figuren von Holtz zu verfertigen, an sich selbst etwas mehrere Schwerigkeiten mit sich führen: so habe ich deswegen die architectonische Auszierung in unterschiedliche Pilaster-förmige Streiffen getheilt, und um damit die in die Rundung herum sich erstreckende gebrochene Ecken des Holtzes desto besser unvermerckt zu verstecken, zugleich auch fügliche Gelegenheit gebahnet, wo man feines Holtz dazu nehmen solte, daß man mehr kleine als grosse Stücke dazu anwenden könne. Die meiste Schwerigkeit wird zwar vor allen die Dicke oder die so genannte geschlossene Cupel aus Holtz zu machen an die Hand geben; jedoch die gebogenen Zwischen-Streiffen über dem Haupt-Gesimse der Pilaster erleichtern abermahl die Sache in etwas, daß man die Zwischen-Plätze mit keinen allzugrossen ausgeschaalten runden Flächen zu bedecken hat. So ferne aber auch dieses nicht einem jeden leicht auszuüben: so kan aus Tab. XVIII. eben dieser Auffsatz noch auf leichtere Art zu vollenden seyn, als woselbst ich ihn auf verbesserte Weise mit etlichen unterbrochenen Streiffen durchschnitten, und also damit die in voriger Invention anhängende Difficultæten dadurch sattsam vermittelt, und damit dargethan, wie mir nicht unbekandt, daß öffters eine Invention leichter auf dem Papier in die Augen fället, als im Wercke müglich auszuüben ist. Da aber bey meinen Unternehmungen jedesmahl die theoretischen Begriffe aus der Möglichkeit herausgeholet werden, und ich niemahlen aus ähnlichen Fällen Gedancken erwarte, sondern alles probire, ehe mit einer Sache geschlossen wird, und in mancher Angelegenheit öffters selbst Hand mit angestreckt, um die dabey mit unterlauffenden Finessen eines theils zu erhaschen: so habe auch hiebey, wie in den übrigen Vorstellungen, alles angegebene wircklich auszuführen Sorge getragen.

§. 4.

Aus Tab. XVIII. kan erhellen, daß gegenwärtiger Schranck einer der vollständigsten mit genannt mag werden, dieweil seine Einrichtung so beschaffen, daß, wie oben gemeldet, sich eine so grosse Summa Medaillen darinnen beherbergen lässet, und gleichwohl der Diameter dieses runden Cörpers nicht mehr als ungefehr drey Schuh und drey Zoll betragen darf. Ich zweiffle, ob jemahlen in einem so kleinen Raume so viele Bequemlichkeiten einzuschliessen, von jemanden ist versuchet worden. Wie ich nun gewohnt bin, jedermann gerne seine eigene Gedancken ungekränckt zu lassen, und dabey auch meine Freyheit behalte: so habe ich hier den Grund-Riß Fig. 2. also vollzogen, wie derselbige den oben angeregten Absichten gemäß gekommen. Zu vörderst aber weiset sich bey NB NB die geometrische Grund-Legung des Haupt-Gesimses an der äusserichen Figur überhaupts und die Ausschweiffung f g, wie Tab. XVIII. Fig. 2.

 auch

auch k i h giebt den Umfang der oben berührten Tischchen unter den Schubladen zu erkennen, dessen gegen über stehender Correspondente allhier im Grunde mit m l bemerckt worden. Woselbst nun die mit NB NB bemerckten Stellen finden, dahin stehet unumgänglich nicht zu vergessen, daß die aufrecht stehenden Trage Säulen oder starcke Höltzer, die an der inwendigen Machine Fig. 3. angebracht, und mit C F notirt, hin zu setzen nöthig ist. Und weil sichs in dem Aufzuge nicht wohl anderst hat thun lassen: also muß man sich concipiren, als wenn dasjenige N B so neben N stehet, eben diejenige Weite von dem Mittel A habe, als die Weite NB K A beträgt; mithin gehört die Breite B C des Aufzugs und das Lager-Holtz an der innerlichen Machine eigentlich dahin zu legen, wo im Grund-Risse die zwo punctirten Linien neben A herunter in das unterste NB unter K fallen, und man also nur diese Weite A K NB hier zur Aufziehung des orthographischen Risses von der innerlichen Beschaffenheit als herum gelegt angenommen, dieweil die Weite A N der Weite A K NB gleich gros war.

Fig. 3.

§. 5.

Habt ihr nun dieses begriffen, und die Machine, die hier zur Tragung aller Medaillen-Schubladen erfodert wird, also bereitet, wie die so zu reden gestaltete Rahme AF CB Fig. 3. weiset, und die Höltzer genungsam mit einander verbunden, so könnet ihr auch die Mittel-Stütze B N in in eine noch andere horizotal liegende Quer-Säule N P verbinden, und mit einem kleinen Streb-Holtz oder einer Biege zusammen kuppeln. Nach diesem sehet ihr von selbsten aus der Figur, daß ihr zwo grosse Scheiben zu machen nöthig habt, deren Diameter mit der Breite eures Medaillen-Schranckes, nehmlich nach der innerlichen Beschaffenheit des Raumes gleich groß sind, und allhier im Riße mit den Buchstaben L M die untere bemerckt, die oben aber mit G H bezeichnet ist. Diese zwo Scheiben nun werden an eine starcke höltzerne Spindel unten und oben unbeweglich befestigt, doch so, daß vor jeder Scheibe noch ein Theil der Spindel als ein Zapffen-Stück A A hervorrage, welches unten alsdenn in dem Ruhe-Punct N sich herum reiben lässet, und oben in seinem vertical stehenden Stande mit genungsamer Spielung befindet.

Fig. 3.

§. 6.

Gedachte Scheiben werden über dises mit etlichen untersetzten Stützen zusammen gekuppelt, mithin in ihrer beständigen horizontal Lage erhalten. Diese Unterscheide sind im Aufzuge Fig. 3. mit den Buchstahen b b und a a bemerckt. Im Grund-Risse aber stellen es die schwartz überschattirten central lauffenden schmahlen Streiffen vor, so neben den Buchstaben P K und O Q sich nach dem Mittel-Puncte A zu neigen scheinen, aber nicht weiter reichen dürffen, als bis an die scharffgezogene Unterscheidungs Linie, so allhier im Grunde mit einer schwartzen Circkel-Linie ausgedrückt worden, massen diese Linie eine andere Grösse von Scheiben determinirt, die sich besonders an eben dieser Spindel herum reiben lassen, und daher diese Unterscheide oder Stützen der erwehnten grossen zwo Scheiben nicht weiter gegen das centrum A hinreichen dürffen. Ehe wir aber von dieser Gattung zwoer Scheiben etwas mehreres melden, wollen wir vorher in die allererst gemachte Unterscheide der grossen Scheiben, die nöthigen Schubladen anordnen.

§. 7.

Zum Voraus gebe man ein wenig Acht auf den Grund-Riß, und erinnere sich dabey, was oben §. 2. von Fig. 1. Tab. XVIII. im vorbey gehen gemeldet werden. Wenn ihr euch nun von einer solchen Schublade wie in Fig. 1. abgebildet, einen genungsamen Begriff gemacht, so werdet ihr in dem Grund-Riß Fig. 2. euch leichtlich aus allen den mit den Buchstaben B C I H G F E und D bemerckten Plätzen, dergleichen Schubladen im Grund liegend einbilden können, und das umreibende Charnier E B Fig. 1. ebenfalls durch die runden Ringlein, so bey der Schublade E und D bey P und O anzutreffen, daraus vorstellen, und ersehen, daß ferner bey dem Puncte T beyde Schubladen E und D einander berühren, und als eine gebrochene Thüre fornen zusammen treffen, da nun alle diese Schubladen, die in Fig. 1. abgebildet, und alle übereinander stehen, sich an einem eisernen Stänglein, G F Fig. 1. herum und seitwärts reiben lassen: so möget ihr auch allhier Fig. 2. aus dem Puncte P und O ein solches im Grund gesetztes Stänglein vorstellen, und also den Punct O oder P, als im Ort des Charniers betrachten: mithin ist offenbar, wenn ihr die Schublade bey T heraus ziehet, daß der Punct T auf dem Tischlein h i k an demjenigen Ort kömmet, wo allhier V stehet; folglich gelangt der Punt Q an den Ort, wo auf dem Tischchen S ist, und der Punct W der Schublade D, kömmet auf dem Tisch an den Ort X: mithin ist durch die doppelte, oder nebeneinder lauffende parallel Linie O S X V O die herausgeriebene Schublade D im

Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 1.

Grund-

Grund-Riß angezeigt, und also richtig und klar, warum die zuvor angegebenen ausgeschweifften kleinen Tischchen zu machen nöthig gewesen. Wenn man nun bey der Oeffnung dieses Schranckes über gedachtem Tischchen die Schublade D mit den Medaillen heraus gerieben, und als die unterste angesehen hat, so folget, daß wenn alle 35 übereinander stehende Schubladen in der Ordnung ebenfalls aufeinander heraus gerieben werden, man so denn die Medaillen beschauen, und jede Schublade die andere wiederum tragen kan, ohne daß dem Charnier dadurch Zwang wiederfahre.

§. 8.

Zu einem bessern Begriff betrachtet Fig. 3. daselbst habe ich den orthographischen Aufzug dieses Schranckes von aussen vorgestellt, wie die Schubladen in der Oeffnung des Schranckes bey O D O sich in ihrer Ruhe befinden, und diejenigen Schubladen ausdrücken, so allhier im Grunde Fig. 2. mit D angedeutet sind. Wenn ihr nun euch eben das, was von der Schublade D Fig. 2. vorhin gesagt, hier wiederum in eben dem Grund-Riß mit der Schublade E müglich zu seyn einbildet, und erwäget, daß P der Charnier-Punct, der Punct R im Herausreiben aber in Y, und mithin die vörderste Spitze der Schublade neben T auf den kleinen Tischchen bey Z kommen muß, so weiset euch die von dem Puncte Z aufwärts steigende punctirte Linie in Fig. 3. wie alle diese Schubladen, so über der Schublade E im Grund übereinanden stehen, in Fig. 1. eine Situation bekommen, wenn selbige nehmlich alle heraus gerieben sind; gleichwie solches durch die Buchstaben ZY, ZY in Fig. 3. orthographisch angezeigt ist. Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3.

§. 9.

Weil sich die Schubladen gegeneinander heraus reiben lassen müssen, so habt ihr wohl zu erwägen, daß das eine hinterste Eck nicht scharff bleiben darff, sondern rundlicht abgenommen werden muß, damit sich die Schubladen nicht gegeneinander sperren. Ich habe solches in Fig. 2. des Grund-Risses bey allen äusserlichen Schubladen B C I H G F E und D deutlich angemerckt, und bey der Schublade D, den Buchstaben W hingesetzt, wornach ihr euch denn zu richten habt. Fig. 2.

§. 10.

Da nun aber diese Schubladeu Fig. 3. so bey ZY, ZY abgebildet, von unten hinauf eine nach der andern zum Besehen, heraus gerieben worden, letzlich aber wieder an ihre gehörige Stelle gebracht werden müssen: so würde, wenn wieder eine nach der andern hinein gerieben werden, solches den Liebhabern sehr beschwerlich fallen. Daher kan man ein anderes Hülffs-Mittel gebrauchen, wodurch sich alle Schubladen auf einmahl in ihre vorige Stelle bringen lassen, und zu dem Ende an die unterste Schublade, wie bey ZY auf dem Tischchen Fig. 3. gezeiget, und in Fig. 4. bey T T noch deutlicher gemacht, eine bewegliche Waltze unter die Schubladen anhefften, die sich so denn horizontal liegend herüm drehet, wenn die Schubladen miteinander an ihr Ort geführt werden, und verursachen, daß die Last der Schubladen auf dem Tisch nicht zu sehr aufstreiffet.

§. 11.

Wenn ihr nun die Oeffnung dies- und jenseits so breit machet, als im Grund-Riß Fig. 2. die beyde Charnier-Puncten O und P der beyden Schubladen E und D voneinander stehen, so könnet ihr also 34 Schubladen über D, und 34 über E füglich durch solche Oeffnung heraus führen und betrachten, weil die angesetzte Höhe der 35sten Schublade vor die Dicke der Waltze weggehet. Da über diese Rundung herüm 8. Schubladen geordnet sind: so beträgt 8 mal 34., 272. Weiter, da auch in diesem Schrancke, wie unten folgen wird, und Fig. 2. erhellet, noch 4 kleinere Schubladen L M N K sind, übereinander aber 28. Schubladen stehend haben, so thut 4 mahl 28, 112, mithin 272 und 112 zusammen 384. So nun durch die Banck grosse und kleine Medaillen vor jede Schublade 30. Stücke gesetzt werden, so giebt 30 mahl 384 in allem 11520, wie oben versprochen worden.

§. 12.

Um aber diese Schubladen alle mit Medaillen zu besehen: so folgt, daß die Machine zwey mahl muß herüm gedrehet werden. Erstlich könnet ihr die Hälffte der äusseren Schubladen durch die beyden Oeffnungen schlechterdings, wie schon gesagt, mit Herausreibung derselben zu Gesichte bringen, und also werden die Schubladen Fig. 2. so über E und D stehen, diesseits, und diese, so über I und H jenseits durch die beyden Oeffnungen betrachtet; wo ihr aber auch die andern Schubladen, so über F G und B C sind, zu Gesichte schaffen wollet, müsset ihr die grossen Scheiben, worauf alle Schubladen miteinander stehen, herümdrehen, daß also F in den Ort D; G an die Stelle E; C in H: und B in I kömmet. Ferner, so ihr die inwendigen 4. kleinen Schubladen L M N K ebenfalls beschauen wollet, so müsset ihr, wie Fig. 4. abbildet, noch eine andere Structur beobachten, und zwar nach der Grösse des im Grund-Riß Fig. 2. Fig. 4.

 um

ûm besagte kleine 4 Schubladen L M N R scharff herûm gezogenen Circkel, zwo andere kleine Scheiben machen, so in Fig. 4. mit V W und S S bezeichnet; welche zwo Scheiben mit vier verticaliter stehenden Stützen wieder zusammen zu kuppeln sind, davon zwo mit X und Y Fig. 4. bemerckt. Durch diese Scheiben müsset ihr ein so grosses Loch in der Mitte lassen, als die Dicke eurer zuvor bey den grossen Scheiben angenommenen Waltzen beträgt, so allhier in Fig. 4. mit R und R bezeichnet: daß sich also die zwo zusammengehängten kleinen Scheiben an diese Waltze, als an einer Spindel willig herûmdrehen lassen. Und damit solches Umtreiben wegen der Last der Medaillen, ohne starckes Aufdrücken auf der grossen Boden-Scheibe erfolge: so dürfft ihr nur unter die kleine Boden-Scheibe V W Fig. 4. vier kleine Waltzen, so allhier mit T T angedeutet, anhängen, auf welchen sich diese inwendige neue Machine ohne allen Zwang bewegen lässet.

§. 13.

Zwischen die Unterscheide dieser neuen Machine habt ihr nun jedesmahl 28. Schubladen anzubringen, und daher solche ebenfalls auf dem Fuß einzurichten, als schon bey den grossen genungsam ist gelehret worden: nehmlich daß sie sich an dem einen Seiten-Eck an einem eisernen Stänglein seitwärts herûm reiben lassen. Damit ihr nicht zweiffelt ob solches müglich wäre, und auch wegen der vördern grössern Schubladen geschehen könne: so gebet abermals auf Fig. 2. den völligen Grund-Riß etwas genaue Achtung, und stellet euch erstlich vor, daß wenn vor der Oeffnung des Schrancks z. E. die grossen Schubladen über E und D alle auf dem Tisch lincks und rechts, bis in V und Z heraus gerieben worden, ihr sodenn freye passage zwischen diesen grossen Schubladen zu den dahinter befindlichen kleinen habt, und euch ein Raum verbleibet, als die Weite von Q bis R im Grund-Riß Fig. 2. beträgt, gleichwie die parallel lauffenden punctirten Linien, so von Q und R ausgehen, klärlich zeigen. Da nun die Weite einer der kleinern hintern Schubladen, z. E. die Weite a b der Schublade L nicht grösser als die Weite R Q ist; so ist offenbar, wenn a, der Charnier-Punct der kleinen Schublade, daß der Punct b der Schublade L nicht weiter heraus gerieben werden kan, als der Punct c an dem Ort anzeiget, welcher durch vier punctirte Linien abermahls den Umfang der kleinen Schubladen L im Grund-Riß bestimmet. Wo ihr nun eure kleine Schubladen wieder hinein reibet, so könnet ihr jedesmahl bey solcher gemachten passage alle hintere Schubladen betrachten, und deshalben die kleine hinter Machine besonders nach Gefallen herûmdrehen. Deñ mit Herausschiebung der Schubladen, hat man sich bey dieser Invention gantz keine Rechnung zu machen. Wie nun aberdurch das angegebene hinlängliche Möglichkeit zu wege gebracht: also wird man dieser Invention die angegebene Vollständigkeit niemahlen absprechen können: und da die Structur nicht intricat, dabey wenig Eisen-Werck, anbey das gantze Werck nicht kostbar werden kan, so halte davor, daß dieser Gedancke einer mit denen am meisten ins Werck zu richten verdienenden abgeben wird, weil mit wenig Raum und geringen Kosten, so viele Medaillen können beherbergt werden, als man sonst mit etlichen Schräncken kaum beobachten mag.

Fig. 2.

Caput X.

Nützliche Zubereitung zu einem noch auf andere Weise bequemen mechanischen Medaillen-Schrancke, welcher wie ein Cochlidium, oder eine doppelte Wendel-Treppe mit seiner inwendigen Structur beschaffen ist, auf der zwo Personen zugleich hinauf oder hinunter gehen können, daß keine die andere zu Gesichte kriegt.

§. 1.

HOndius meldet in seiner Perspectiv, die An. 1623. zum Vorschein gekommen, daß diese Treppe in des Vignole Perspectiv aufgezeichnet und zu Sciamberg in Franckreich Franciscus I. von Piedro del Borgo und Jean Cosin sie erbauen ließ. Wie mir nun diese Zeichnung nebst der Nachricht, so bey Schwentern anzutreffen, zufälliger Weise in die Hände gekommen, als ward ich dadurch verleitet, mir davon ein Modell zu machen, ûm die Figur dieser Treppe desto deutlicher zu begreiffen, und aus ihrer Structur noch eine andere Art Medaillen-Schranck herzustellen. Weil nun aus solchem Modell zur Gnüge blicket, daß ein jeder dem ich die augenscheinliche Demonstration vorlegte, gar leicht abnehmen mochte, wie auf solche Art ein dergleichen zusammengesetztes Werck aus einzeln Medaillen-Kästchen füglich einen Medaillen Schranck abgeben könte: als habe ich noch zum Beschluß curiosen Liebhabern mit gegenwärtigen Gedancken dienen wollen.

§. 2.

Da es mir aber anbey voraus bekandt, daß ich es den Handwercks-Leuten nicht auf eine solche Art vortragen darff, daß mich dabey bloß auf die mechanischen Gesetze zu beruffen,

und nur zu sagen hätte, wenn sie üm eine höltzerne Welle nach schiefen Winckeln Schrauben-förmige Einschnitte im Kreiß herüm führen, und sich also eine perpendicular stehende Spindel ausarbeiten sollen, die unten auf ihrem Ruhe-Punct gestellet, und oben in einem andern Ausschnitt eine andere Spielung hat, so daß diese Spindel als eine aufrecht stehende Arse vermittelst einer ausgestreckten horizontal liegenden Stange in einen Circkel erstlich herümgetrieben, und wo diese Bewegung aufhören soll, oben vermittelst eines Stiffts oder einer einfallenden Feder fest gestellet werden müsse: und zweytens, wenn sich die üm diese Spindel inwendig mit Schrauben-Gängen gemachte starcke Mutter soll mit ihrem von aussen her nach Art einer Cosinischen doppelten Wendel-Treppe auf frey stehenden Trag-Höltzern mit darauf aneinander gesetzten proportionirten Medaillen-Kästchen auf- oder niederwärts winden, man hiebey zu vörderst, nach mechanischer Manier zu reden, so wohl auf die todte Krafft gegen der Last oder den Widerstand, und und auf die Weite der Schrauben-Gänge zu der Peripherie der Schrauben insonderheit zu regardiren habe: und aus der gegebenen oder bekandten Last der angefüllten sämtlichen schweren Medaillen Kästchen durch einige Rechnung das sämtliche Vermögen leichtlich heraus zu bringen wäre.

§. 3.

Da nun aber dieses Unternehmen, wovon im gegegenwärtigen Werck durchgehends ist gehandelt worden, blos darauf zielet, daß Liebhaber Anleitung bekommen sollen, geschickten Handwercks-Leuten durch diese Gedancken die ihrige desto besser begreifflich zu machen: ja die Handwercks-Leute selbst daraus gleich practische Concepte erhalten, das Werck behertzt darnach anzugreiffen, und gar selten, wie es rechtschaffenen Baumeistern zustehet, die in der Geometrie und Mechanic genungsam erfahren seyn sollen, aus oben gesetzten Worten schwerlich zu recht kommen würden: massen die mechanischen Begriffe nach ihrem weitläuffigen Umfang in gar vielerley Büchern zerstreuet auzutreffen sind, dabey die Werck-Leute die gebrauchten Kunst-Wörter wenig in ihren Redens-Arten eingeflochten haben: also ward ich schlüßlich bewogen, nach einer gantz einfältigen Manier diese letzte noch ziemlich intricate Machine so viel als möglich verständbar zu machen, daß sie selbige als einen Medaillen-Schranck ohne einige Rechnung starck und bequem herstellen können, und das Werck, wo sie anderst in allem rechtmässig operirt, auf keine Weise wider die Regeln der Mechanic streite.

§. 4.

So ferne ihr einen solchen Schranck ungefehr von 5. Schuh breit und tief zu machen Willens seyd, so reisset auf ein Lehr-Bret erstlich den Grund-Riß Tab. XIX. Fig. 1. und beschreibet den äussersten Circkel aus einem Mittel-Puncte mit der Weite von 2 und einem halben Schuh, welchen Punct ihr in A angenommen: so wird der gantze Diameter dieses Circkel-Kreißes nothwendig 5 Schuh betragen. Theilet hierauf die Cicumferenz dieses Circkels in 12. gleiche Theile, wie die beygeschriebenen Zahlen zu erkennen geben; alsdenn ziehet von jedem Theilungs-Puncte radios oder nach nach dem centro zu lauffende Linien: so wird die Weite von einem Theilungs-Puncte bis zum andern die Breite der kleinen Kästchen an die Hand geben, deren cörperliche Figur und sämtliche Gestalt oben in Fig. 2. perspectivisch anzusehen vorgestellet ist. Tab. XIX. Fig. 1. Fig. 2.

§. 5.

Wenn ihr euch nun in Fig. 1. die Holtz-Dicke der Seiten-Wände aller dieser Kästchen, welche übereinander zu stehen kommen nach Anweisung der im Grund-Riß überschattirten Separirung nach dem Maasstab bekandt machet, so wird euch bey nahe vor das übrige Licht oder die Breite eines jeden Kästchens ein Schuh übrig bleiben, wie zur Gnüge aus Fig. 1. erhellet. Traget daher gegen das Centrum A zu, als von B nach C, die Mensur von 1. Schuh 5. Zoll, so bleibt euch vor der halben Mutter-Dicke noch 1 Schuh 1 Zoll, von dem halben Diameter übrig. Lasset ihr endlich noch etwas vor die hintere ausgeholte Wand oder Holtz-Dicke über, bey C, und ziehet solche Dicke noch von der Dicke der Mutter ab, so bleibt vor den gantzen Diameter der Mutter 2 Schuh 1 und ein halber Zoll; mithin ist diese Holtz-Dicke ein Viertel Zoll groß. Fig. 1.

§. 6.

In diese Mutter muß eine Spindel just einpassen, deren gantzer Diameter ungefehr 16 Zoll beträgt, wie aus dem 2ten Grund-Riß Fig. 3. zu ersehen, woselbst der Diameter von 13 Zollen vor die Oeffnung dieser Mutter ohne die Einschnitte der Schrauben-Gänge angesetzt worden. Daher so ihr 13 Zoll von 16. abziehet, bleiben 3. Zoll vor die gegeneinander über stehenden Tieffen der eingeschnittenen Schrauben-Gänge übrig: und also folgt, daß ihr die Tieffe der Einschnitte an der Spindel so wohl als an der Mutter 1 und einen halben Zoll machen müsset. Fig. 3.

§. 7.

Damit ihr aber die rechte Höhe so wohl der besagten Mutter als ihrer angehörigen Spindel erlanget, und zugleich die Schrägheit der Schrauben-Gänge ausfindig machet: so müsset ihr euch erstlich vorstellen, wie schnell sich die zusammengesetzten Kästen, oder besser zu reden, üm wieviel diese Kästen im Herümdrehen auf einmahl auf oder abwärts steigen sollen. Denn aus dieser willkührlichen Resolution entspringt die Eintheilung der schrägen Schrauben-Gänge, so wohl an der Spindel als an der Mutter selbsten.

§. 8.

Denn so ferne zwo Personen vor einem solchen Medaillen-Schrancke zugleich die Medaillen besehen solten, davor die eine auf dieser, die andere aber auf jener Seite sich befinde, wie in den vorhergehenden Exempeln bereits öffters supponirt worden: so kan als richtig voraus gesetzt werden, daß ein jede Person die Hälffte der Medaillen in der Zeit sehen kan, in welcher die anderen die übrige Hälffte in Augenschein genommen. Hierzu aber wird erfodert, daß die völlige Machine ebenfalls in einer Verkleidung verborgen stehe; und wozu, wenn ihr es recht betrachtet, die in den zwo vormahligen Tabellen abgehandelten äusserlichen Figuren leichtlich zu gebrauchen seyn. Jedoch müssen in solchen Verkleidungen jedesmahl zwo Oeffnungen just auf einander passen, durch welche just so viel Medaillen auf einmahl können gesehen werden, als in einem solchen kleinen Medaillen-Kästchen von 2. Schuh hoch
Fig. 2. und 1 Schuh breit, 5 Zoll tieff, die in Fig. 2. vorgestellet, enthalten seyn.

§. 9.

So bald nun alle kleine Schubladen in einem solchen 2 schuhigen Kästchen, das gedachter Weise vor einer dieser Oeffnungen stehet, durch die Verkleidung nach und nach seynd herausgeschoben, und ihr inwendigs von einer Person dieser und jener Seite völlig durch das inwendige durchsehen worden: so wird erfodert, daß man die Mutter, an welcher alle Kästen angehefftet, entweder dies- oder jenseits aufwärts schraubet, wodurch verursachet wird, daß ein anderes solches noch unbesehenes Kästchen erstlich aufwärts steiget, und in diesen continuirenden Schrauben-Wendungen, so hoch kömmet, daß das beschaute hinter die Oeffnung der Verkleidung, und dieses neue völlig vor die Oeffnung, statt des ersten tritt, daß so wohl wieder die eine Person auf dieser, die andere auf jener Seite eben so viele neue betrachten können, weil sich auf einer Seite die Bewegung und Veränderung der Kästen wie auf der andern ereignet.

§. 10.

Dieses also zu vollbringen, muß unümgänglich beobachtet werden, daß nicht allein die Spindel perpendicular und fest stehe, und die Mutter mit allen 12. Kästchen durch einige Aerme, die in der Mitte horizontal eingesenckt, oder durch hervorragende Kröpffe an dem Kästchen selbsten die Last erhalten werde, anbey auch über den sämtlichen Kästchen, nebst ihrer tragenden Mutter so viel Raum übrig sey, in welchem sich die bereits nach und nach durchsehene und hinauf geschraubte Kästchen, sämtlich begeben können. Ja man muß auch hiebey wissen, wie gros eigentlich dieser Raum seyn soll, in welchem sich die völlige Machine hindrehen kan, auf daß die äusserliche Verkleidung ihre Grösse gebührend dadurch erlange.

§. 11.

Damit ihr euch aber von diesen allen einen rechten Begriff machen kömmet, so betrachtet
Fig. 4. Fig. 4. zu vörderst mit genungsamer attention. Denn daselbst habe ich den geometrischen Grund-Riß Fig. 1. mit einem daraus hergeflossenen Aufzug erläutert, und euch vor Augen gelegt, wenn ein Medaillen-Kästchen in des andern Stelle durch die Umwindung treten soll, wie viel die Mutter an der Spindel nicht allein in ihrem horizontal Stand sich als üm eine Waltze begebe, sondern bey solcher Wendung schräge aufwärts zu steigen habe. Theilet daher in Fig. 1. die Hohlheit oder den inwendigen Umfang der Mutter, der eben so groß als der Umfang der Spindel, in 12. gleiche Theile, und lasset von solchen Theilungs-Puncten, wie z. E. bey E und F angewiesen, zu einem bessern Begriff 7 blinde Linien verticaliter aufwärts steigen, wie aus Fig. 4. zu ersehen, und traget hierauf von G nach H eure angenommenen Kästchen-Höhe, wenn selbe alle zusamm auf die hervorragenden Schenckel der Mutter gestellet, so wird solche Mensur Fig. 4. von G in H fallen. Endlich traget noch einmahl die einfache Grösse der Kästchen, nehmlich 2. Schuh, von H in I, so habt ihr die völlige Höhe von G bis I, und wisset, wie weit bey Durchsehung aller Kästchen der erste Kaste in der Verkleidung zu steigen Platz haben muß, ohne was die un-
Fig. 5. tere Scheibe Fig. 5. wie auch die obere AS vor Raum erfodert.

§. 12.

Fig. 4. Ferner theilet die Weite G I Fig. 4. in 36 Theile, und ziehet durch alle Theilungs-Puncten horizontal lauffende parallel Linien, 5 Schuh breit, wie Fig. 4. an-

zeigt, woselbsten aber Deutlichkeit wegen die Höhe G I nur in 33. Theile getheilet worden, damit die Buchstaben unten bey der Windungs-Linie nicht zu genau zusammen gefallen. Wenn ihr also auf die Intersections-Puncten wohl Acht gebet, welche diese leztere horizontal lauffende parallel-Linien mit den vorigen vertical stehenden parallelen, so von Fig 1. aufgezogen, entstanden, die durch die Buchstaben K L M N O P Q R S T V X Y Z bemerckt, so könnet ihr die in Fig. 4. angeführte Wendungs und Schlangen-förmige Linie K Z V, die bis oben bey I N punctirt, daraus leicht begreiffen und zugleich abnehmen, üm wie viel ein Kästchen in der Zeit es sich in eines andern Stelle begeben, wie weit es zugleich auch aufwärts gestiegen, und mithin erfahren, wie schräge also die Windungen an der Spindel und in der Mutter gemacht werden müssen, mit welcher eben das in dem Werck erfolgen kan.

§. 13.

So ihr euch Fig. 1. ferner vorstellet, als wenn der Kasten 11 in die Stelle 10. und 10. in die Stelle 9. gieng &c, so wird erfolgen, daß das Spacium der Mutter E F Fig. 1. in F W wäre geschoben worden. Da nun aber der Punct F Fig. 1. unter dem Puncte K Fig. 4. stestet, und also in der Zeit F Fig. 1. in den Punct W getreten, nothwendig die Windung der Mutter E F Fig. 1. in Fig. 4, von K in dem Punct L aufwärts fortgestiegen ist: also folgt, wenn die gantze Höhe G I Fig. 4. 36. Zoll beträgt, die Höhe G L, als die perpendicular Höhe der steigenden Windung K L einen Zoll gleich seyn müsse; woraus abzunehmen, daß bey jeder Veränderung und Wegschiebung eines Kästchens, die Windung der Spindel 1. Zoll hoch das Gewind der Mutter einnehmen, und aufwärts zu passiren hat. Daher theilet eure Spindel der circumferenz nach in 12. gleiche Theile, und ziehet durch die Theilungs-Puncten nach der gantzen Länge der Spindel hinaus parallel-Linien, wie in Fig. 5. erhellet. Nach diesem traget von demjenigen Punct, allwo der unterste Kaste auf die Trag-Scheibe, als nemlich in dem Punct T seinen Anfang nimmet, aufwärts 36 Zoll; durch jeden abgestochenen Punct dieser marquirten Zolle, ziehet üm die runde Spindel parallel lauffende Circkel, so werden diese Scheiben-Linien die perpendicular lauffende parallel Linie, die durch die gantze Spindel durchgezogen, ohnfehlbar durchschneiden, und die gantze Spindel hinauf mit gehörigen Sections-Puncten bemercken, durch welche ihr die Windungs-Linien der schrägen Schrauben-Gänge ziehen möget, und nach welcher Schrägheit ihr so denn ebenfalls die Schrauben-Gänge an der Mutter nett in die Schrauben-Gänge der Spindel eintreffend zu machen habet. Fig. 1.

§. 14.

Wenn ihr so weit gekommen, und die erwehnte Spindel fest gestellet, ihre Mutter daran geschraubet, und in selbiger auswendig, wie Fig. 3. zeigt, zwölff Trag-Höltzer oder Sparren-förmige Schenckel mit winckelrechten Zapffen versehen, und so zu reden solche Schenckel, als wie an einer ordentlichen Wendel-Treppe, nach Anweisung Fig. 3. und 5. in der Gegend, wo diese schattirten Schenckel Fig. 5. 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12 bemerckt, befestiget habt, und auf jeden solchen Schenckel, so breit als das darauf zu stehen kommende Medaillen-Kästchen Fig. 2. erfodert, einen Boden füget, so werden die 12 nebeneinander auf diesen Schenckeln gestellte Kästchen vollends eine Figur ausmachen, gleichwichwie in Fig. 5. deutlich abgebildet, und diese Kästchen durch die Buchstaben A B C D E F G H I K L M angedeutet, die mit dem Grund-Riß Fig. 3. genau übereinstimmen, mithin bis auf die Umkleidung eure Mahine ausmachen, vor welcher eine eintzige Person aus einer eintzigen Oeffnung alle Medaillen-Kästchen successiive beschauen kan, und also durch aufwärts Schiebung sich die Figur begreifflich darstellet, als bey einer einfachen Wendel-Treppe vorkömmet. Fig. 3. Fig. 5. Fig. 2.

§. 15.

Wollet ihr aber solche Machine vermöge unserer oben darüber gegebenen Rubric derselben gemäß vollenden: so bleibet alles in dem bisher daran gelehrten Zustande und Richtigkeit; ausser daß ihr bey dem Kästchen an die Mutter auf die Trage-Schenckel zu stellen, eine andere Weise zu beobachten habt, und bloß von A B C D bis F 6. Kästchen auf dieser Seite abwärts steigen lasset, und denn gerade wieder auf der gegen A über stehenden Seite S, von S gegen M abwärts sechs andere stellet, dabey zwo Oeffnungen in die äusserliche Verkleidung, wie oben gesagt, anbringet, so ist erreicht, was begehret worden.

§. 16.

Ihr könnet euch bey dieser Invention über dieses noch eine zweyte Bewegung vorstellen, und die Kästchen auf eine andere Art einrichten, daß auf eben diese Trag-Höltzer und

in eben diesem Raume des äusserlichen Behältnisses, noch einmahl so viel Kästen und Medaillen angebracht werden, so, daß an statt 12, davor 24. statt finden, nur daß einige von diesen Kästen eine etwas veränderte Grösse bekommen, und wegen der hervorragenden Trage-Höltzer bey einigen etwas von ihrem inwendigen Raume abgehet.

§. 17.

Fig. 6. Es zeigt sich aber diese zweyte Gattung der Medaillen Kästchen in Fig. 6. und zwar also vorgestellet, als wie ein solcher Kasten von hinten anzusehen, allwo er an die Trag-Höltzer, die von der Mutter hervorragen, muß angesetzt und gemacht werden. Daher wo ihr solche 12 Kästchen allemahl 2 und 2 von einerley Höhe verfertiget, und unten an die Mutter 12 solche Trag-Höltzer gleichsam in Form eines Randes anbringet, und oben mit einer Scheibe die übrigen Stücke dieser zwo Sorten von Medaillen-Kästchen bedeckt, gleichwie ihr von A bis S aus der Uberschattirung der veränderten Grössen der Kästen abzunehmen habt, und dabey die zuvor oben fest zu stehen begehrte Spindel auf ihrem Ruhe-Punct mit Fleiß mit einem runden Zapffen gestaltet, und selbige oben auf gleiche Weise versehet, benebst einem horizontal liegenden Schenckel zum Umdrehen und wiederum Feststellen verordnet: so kan man diese zweyte Gattung der Kästchen erstlich ohne die Mutter an der Spindel aufwärts zu schrauben besehen, und die Spindel nur auf ihrem Punct, vermittelst des oben und unten befindlichen Zapffens schlechterdings bey jeder Umwendung die Kästchen ümdrehen, und das so lange continuiren, bis alle diejenigen Stücke Kästen, die über dem gantzen Kästchen
Fig. 5. ABCD rc. stehen, und zu besserer Deutlichkeit in Fig. 5. überschattirt worden, besehen sind: alsdenn diese Spindel oben durch den horizontal liegenden Schenckel auf beliebige Art fest stellen, und folgends, wie oben zur Gnüge gedacht, die 12. gantzen Kästchen durch Aufwärts-Schraubung der Mutter üm die Spindel, und also aus zwo Oeffnungen der Verkleidung, wie gelehrt, alle Medaillen beschauen.

§. 18.

Letzlich, wenn solches geschehen, und diese 12 Kästen, die also aufgeschraubet worden, durchsehen worden sind, können die übrigen Stücke Kästen, so noch unter den grossen Kästen auf der untern Rad-förmigen Scheibe zu betrachten übrig geblieben, ebenfalls durch nochmahlige Bewegung der Spindel auf ihrem Ruhe-Punct, vollends diese Wirckung erlangen; nachdem ermeldter oberer horizontal liegender Schenckel von seiner Befestigung entlediget, und die Spindel sich also herüm drehet, wie bereits gelehret worden, so seht ihr, daß auf diese Weise eine grosse Summe Medaillen in einem gantz kleinen Raum mit Vortheil, Commodität und Behendigkeit unter curioser Einrichtung zu Durchsuchen müglich ist.

§. 19.

Da euch aber bey allem diesen noch ein Zweiffel übrig bleiben könnte, ob die angegebene Kästchen Fig. 2. ihre Richtigkeit hätten, weil selbige hinten zugespitzt, und also die Schubladen sich nicht wohl schieben lassen: also könnet ihr zwischen jeden kleinen Schubladen einen subtilen Unterscheids-Boden einsetzen, und die eine Seite der Schublade mit einem Schwalben-Schwantz-förmigen Kern-Stück abermahls versehen, welches sich in eine dazu errichtete Nut schicket, so wird sich gantz füglich thun lassen, daß diese Schubladen sich aus und
Fig. 6. ein schieben, und alles in seiner Ordnung bleibt. Uber dieses weiset sich aus Fig. 6, wie der hintere Theil mit einem gefütterten Einschnitt, wegen der darein geschobenen Trag-Höltzer
Fig. 2. der Kästen müsse gestaltet werden. In Fig. 2. giebt die Zahl 14. Stücke zu erkennen, wie viel nach einer kleinen Rechnung Schubladen in der gantzen Machine Platz finden. End-
Fig. 7. lich weiset sich aus dem blossen Augenschein, Fig. 7. daß in einer solchen zugespitzten Schublade, die 1 Schuh 5 Zoll tieff, so viel Raum, als wenn sie ins gevierdte 1. Schuh tieff und breit wäre. Denn das abgängige Stück FGC und HDI, wird durch das Stück AHF und ABH zur Gnüge ersetzt, obschon die beyden Seiten dieser Schubladen, ABCD von A und B durch Convergenz-Linien in den Punct E zusammen spielen.

§. 20.

Schlüßlich zweiffle ich nicht, weil alles nach practischer Deutlichkeit eingerichtet, es werden diejenigen, die mit zusammengenommenen Kräfften ihrer Fertigkeit geschickte Hand anlegen, curiose Liebhaber nach dermahliger Möglichkeit auf neue Weise vergnügen können: anerwogen bey solcher Arbeit das glückliche Vermögen üm so viel leichter zu erlangen stehet, da diese Inventionen mehr Lust nach sich ziehen, zumahl sie von Verständigen nicht ohne concentrische Proportion werden befunden werden: und über dieses, nach meinen diesmahligen Absichten, zu einer correcten Ausübung genungsamen verständlichen Vor-

trag

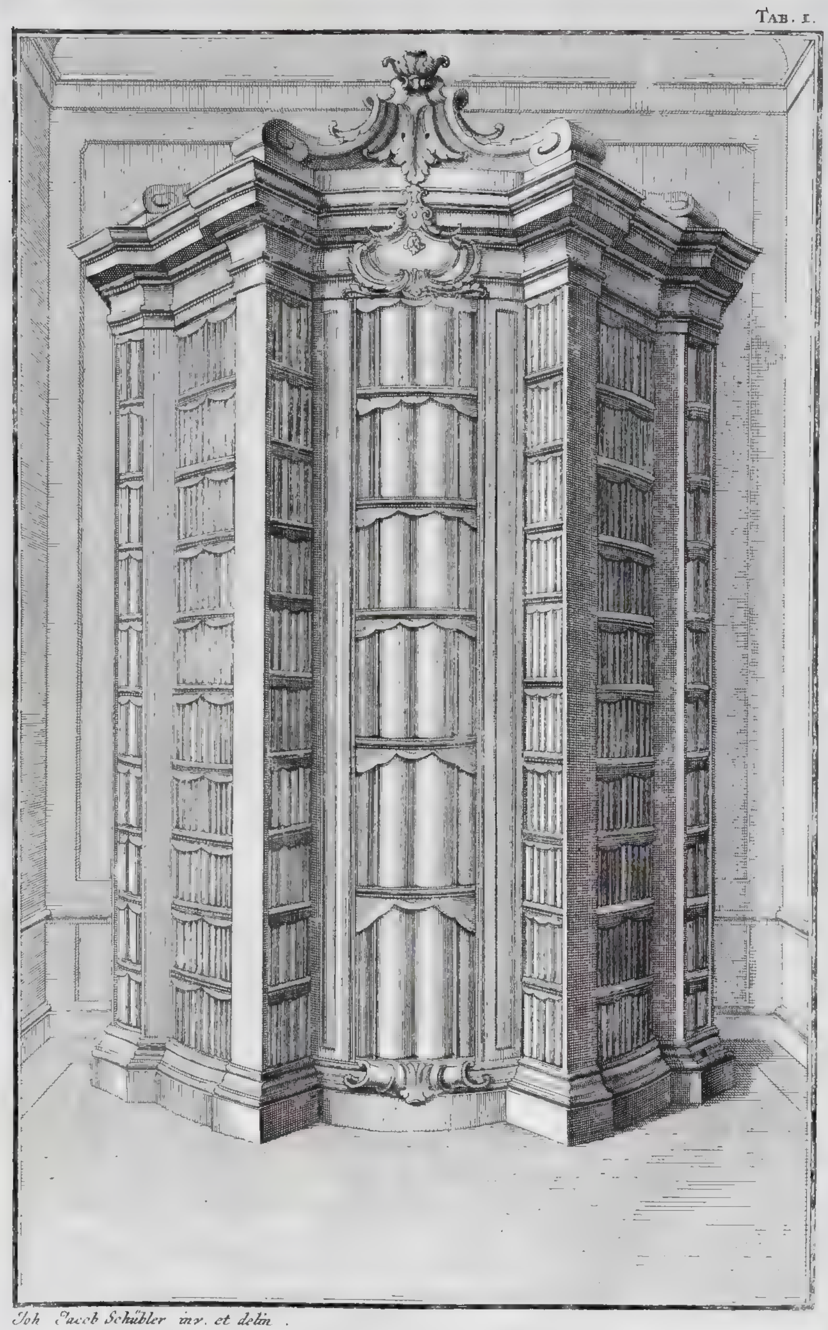
trag mitzutheilen hinlänglich seyn, daß man bey heuntiges Tags erfolgter Aufnahme vieler verbesserter Künste und Wissenschefften, ohnschwer auch die Ordinanzen der Galerien, Raritäten und Kunst-Kammern in löblichern Zustand zu setzen: anbey Antiquitäten, Medaillen, und alle merckwürdige Dinge in der Natur, bequem und ordentlich zu rangiren wisse. Solte ich aber gleichwohl mit meinen wohlgemeinten Unternehmungen, nach den Werten des üm die practischen auf gescheutem theoretischen Grund ruhenden Wissenschafften sich bestrebenden fleissigen Mannes, des bekandten Selburchs, die cynischen Tadler, Zeticos, Scepticos, Effecticos und träumende Aporeticos nach ihrem verderbten Sinne und vorsetzlich erdichteter apparenz nicht völlig befriediget haben: so ist es doch auch von solchen Leuten, nach eben dieses erstgedachten Mannes Aussage, sattsam bekandt, daß viele absurde Dogmata und eigensinniges Grillen-Werck, das Concept ihrer Weisheit bis auf die innersten vestigia corrumpiren, und Ciceronis Regel, qui scit VTI solis omnibus, ihnen eben nicht an die Stirn geprägt, und sie weder weiß noch untadelich, ja nicht alles allein zu gebrauchen wissen, weil viele ihrer erschlichenen Mißbräuche in der Praxi keinen andern theoretischen Gewähr-Mann, als das blosse Sceleton der leeren Muthmassungen und Meynungen haben: indem in solchem Zustande am Tage liegt, wie sehre ihre Expressiones wider einander streiten, so, daß der Lehr-begierige Werckmann, der sich offt gerne einer bessern Nachricht bedienen wolte, nicht vor der Menge solcher Götzen und vielerley Säulen-Austheilungen unterscheiden kan, oder weiß, wen er eigentlich anbeten nnd folgen soll. Ja, will er vor dem Medusen-Haupte so häuffiger Schlangen-förmig hin und her gekrümmten Beweise nicht gar dergestalt erstaunen, daß er dadurch in alle Nachlässigkeit verwandelt wird, und also gar nichts thun mag; so muß er öffters der danckeln Unverständigkeit wegen, die eingeschrenckte Idèe von der Mensur gar als eine todtschwache Jungfrau an diesem ihm in den Weg gewelzten mehr gelehrten als Nutzen bringenden Bau-Felsen unaufgelöset liegen lassen, obschon mancher Beweiß-Führer mit versprochener Gewißheit mehr als ein Scorpion üm sich sticht; und solchem nach kan der Werckmann seine Risse nicht anderst machen, als diejenigen Kunst-Mahler, welche ihre in gewisse geometrische und optische Mensuren eingeschlossene menschlische Figuren im Scorzo oder in der Verkürtzung aus freyer Hand zeichnen. Ja, da er sich nicht anderst zu helffen weiß, und es ihm unmüglich scheinet, ohne andere Hülffe diese in der Civil-Bau-Kunst von Holtz zu Stein gewordene Mode Syrene mit aller ihrer List zu erhaschen, die mit antiquem Leib, Griechischem delicat empor geschobenem und ausgerecktem Halse, dauerhafftem Welschem Haupte, Frantzösischem Schmuck und Teutschen Füssen durch den National-Gusto so erbärmlich bezaubert ist, daß es auch dem geschicktesten Bau-Meister schwer genung fället, bey so vielfältigen durcheinander gemengten Wahrscheinlichkeiten und danckeln Begriffen des Wesens der Schönheit, weder durch die von Vitruvio schon lange gemachte Griechische und Lateinische Beschwöhrung, noch durch die vielfaltigen renovirten terminos artis, Fleiß, Erfahrung, Algebram, noch Concentrie, ein solches auf Chamæleons mannigfaltige Veränderungs Weise nunmehr beschaffenes Wunder-Thier zu besiegen, damit es mit dem theoretischen und practischen Ruder wieder geziemender regiret werden könnte, als von der ausbündig-schönen, mit allem Fleisse gemachten Gothischen Panthora geschehen, die alle Tugenden der alten Bau-Kunst Hirams und Salomonis gleich bey dem ersten Eintritt der antiquen verheerten Römischen Schönheit, aus der Griechischen mit vieler Mühe verschlossenen Kunst-Büchse zu ihrem Selbst-Betruge hat davon wischen lassen, und bloß die eintzige Hoffnung mit spitzigen Bögen der alten starcken Bau-Kunst etwas nahe zu kommen, zu ihrem grösten Glück in gedachter ihrer Büchse erhalten; welche Hoffnung starck zu bauen, sich aber auch nach und nach bemühet hat, aus der übel applicirten Steinhauer-Kunst sich wieder davon zu machen. Die Untugenden jedoch, so inzwischen auf allen Seiten mit einer Menge vergeblicher Stein-Zierrathen sich fast in den meisten Theilen der Welt ausgebreitet, quälen auch noch viele bis diese Stunde mit allerhand Gemüths-Kranckheiten, überflüssigen Zierraths-Plagen und ängstlichen ein und ausgebogenen Einfällen wunderlich verkröpffte Gebäude, daß man von ihren Schuppen und herümschwärmenden rationibus noch nicht ohne Blend-Werck mit offenen Augen nach Herculis zwo aufgerichteten Tugend-Säulen sehen kan, weil dessen Schönheit die Werck-Leute nicht anderst als auf Babylonische Art durch Zeichen und Deuten, auf gerathe wohl gebräuchlich machen müssen. Das viele überhäuffte und misbrauchte Schöne, und die zerstreuten Kleinigkeiten choquiren die meisten Augen. Die verschobenen Haus-Thüren unter die halben Fenster-Pfeiler,

kan

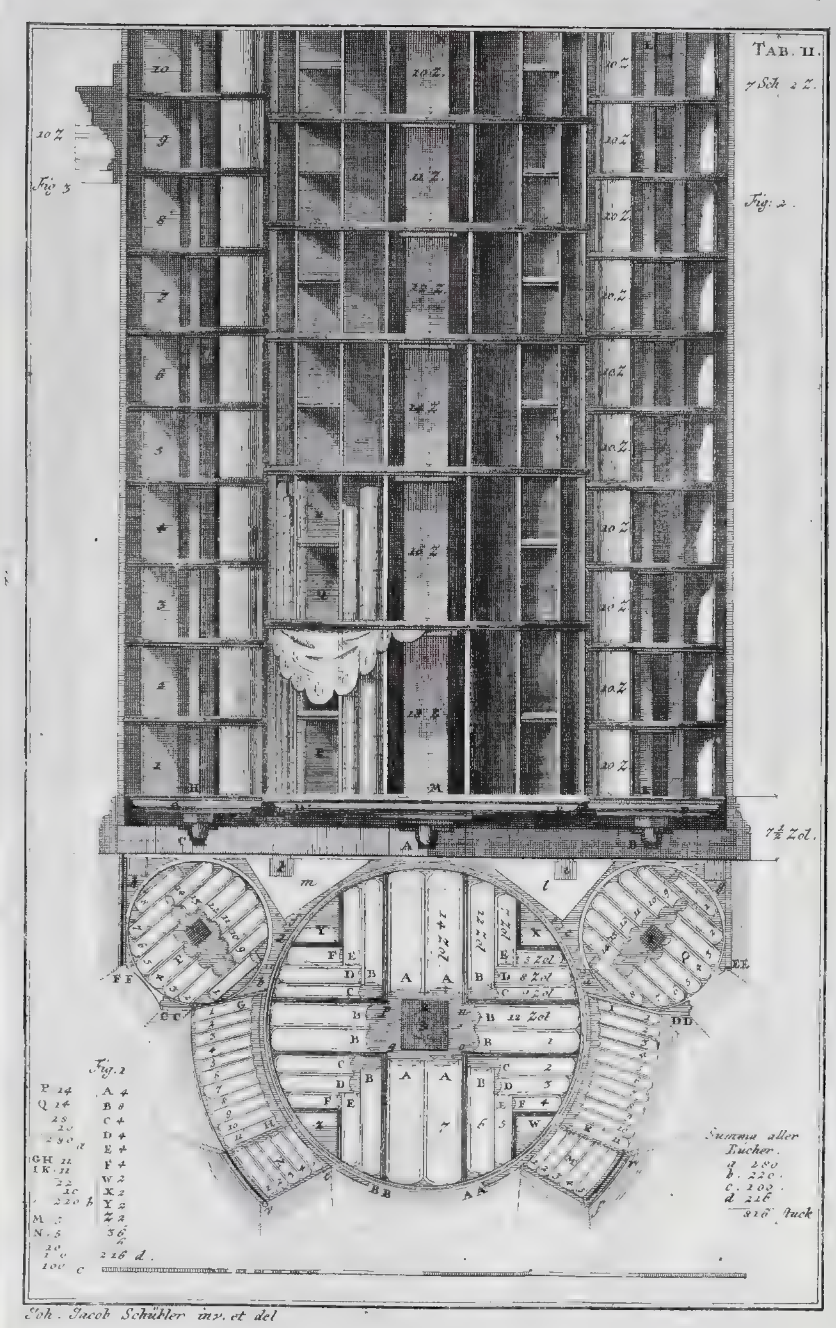
kan kein verständiger Bau-Meister billichen, und die in verborgenen Oertern über die Kräntze der Thüren gemachte grosse Abläuffe, die nur an äusserlichen Wercken als Wasser-Abschläge geordnet, entdecken vielmehr den darauf liegenden Staub. Da nun dieses und mehreres andere von gleichem Schrote, die Fama schon längst mit ihren zwo Trompeten lächerlich ausgeblasen: so erhellet wie wenig Application in der Bau-Finesse, wo man von der Richtschnur aller Tabellen abgefallen, und aus purer Phantaisie operirt, vor Wirckung zu hoffen stehet. Da mir nun dieses Mannes Gedancken aus eigener Erfahrung vielmahls in die Hände gekommen, und so wohl die unnöthige Grillenfängerey, als Negligenz der Mensuren von den Werck-Leuten niemahlen gefallen, anbey die Anzahl der Criticorum offenbar ist, deren restitution vor eine Parthey so wenig als vor die andere passabel ausschlagen kan; so halte ich mich dieses mahl, wie bis anhero, auch in solchen Schrancken, in welchen man, wo nicht völlig, jedoch am sichersten das Ziel erlangen wird. Im übrigen da ein Mensche, der in dem Tugend-Lauff sich nicht zu viel zutrauet, einen Abscheu vor allen Unwahrheiten haben, und sich keine Tadelsucht die Gemüths-Ruhe durch Meynungen verändern lassen soll, weil weder dieser oder jener lange nicht alles kan, ja, wer recht thut, wie er soll und kan, nicht Schuld daran ist, daß jene nicht, wie es seyn könnte, recht urtheilen, sondern solche Dinge gläuben und andere zu bereden suchen, was dieser nicht gewollt: daher werde auch ich meines wenigen Orts mit Socrate nicht auf diejenigen scheel sehen, die da freundlich gegrüsset worden sind, und von denen man vor seine Bemühung keine gleiche Bescheidenheit erhalten kan.

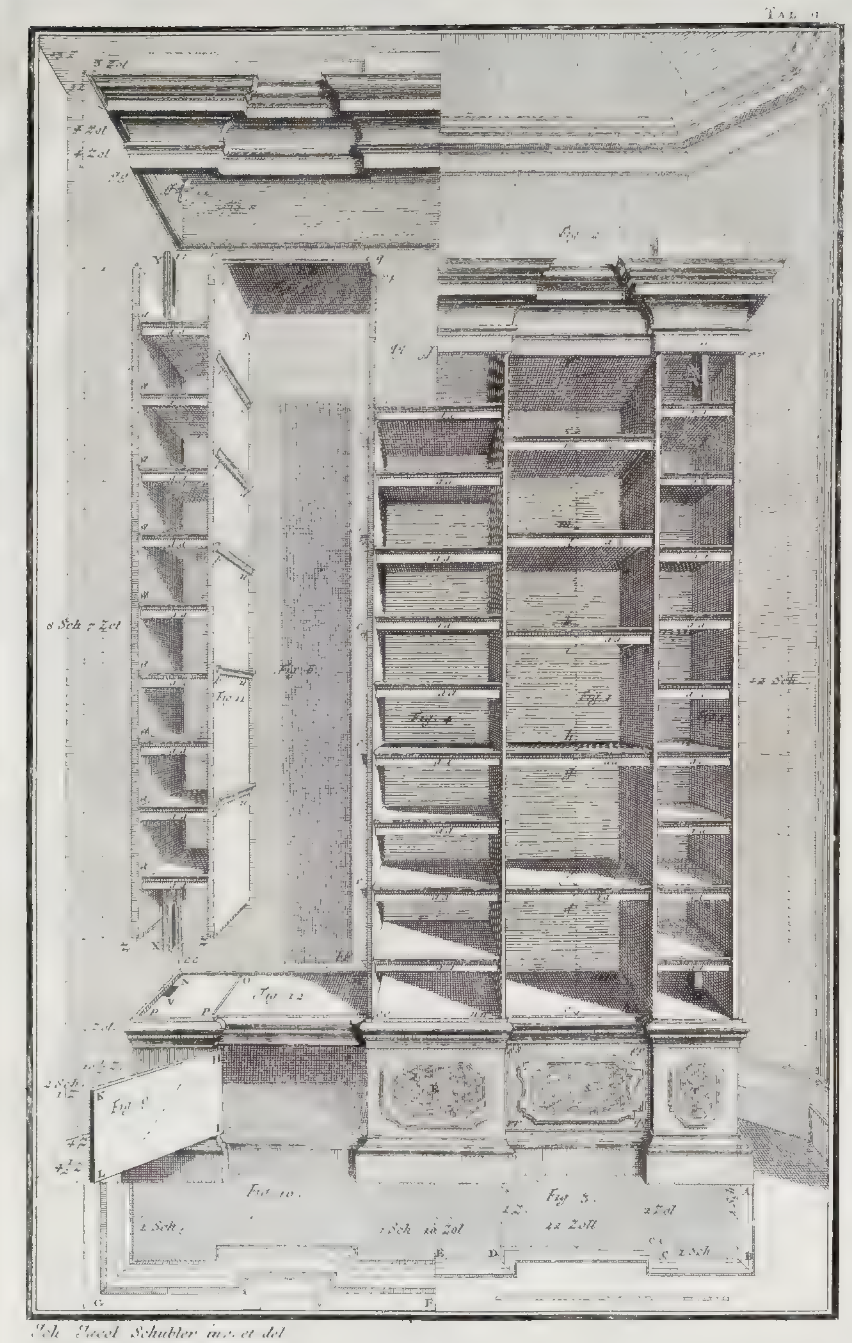
E N D E.





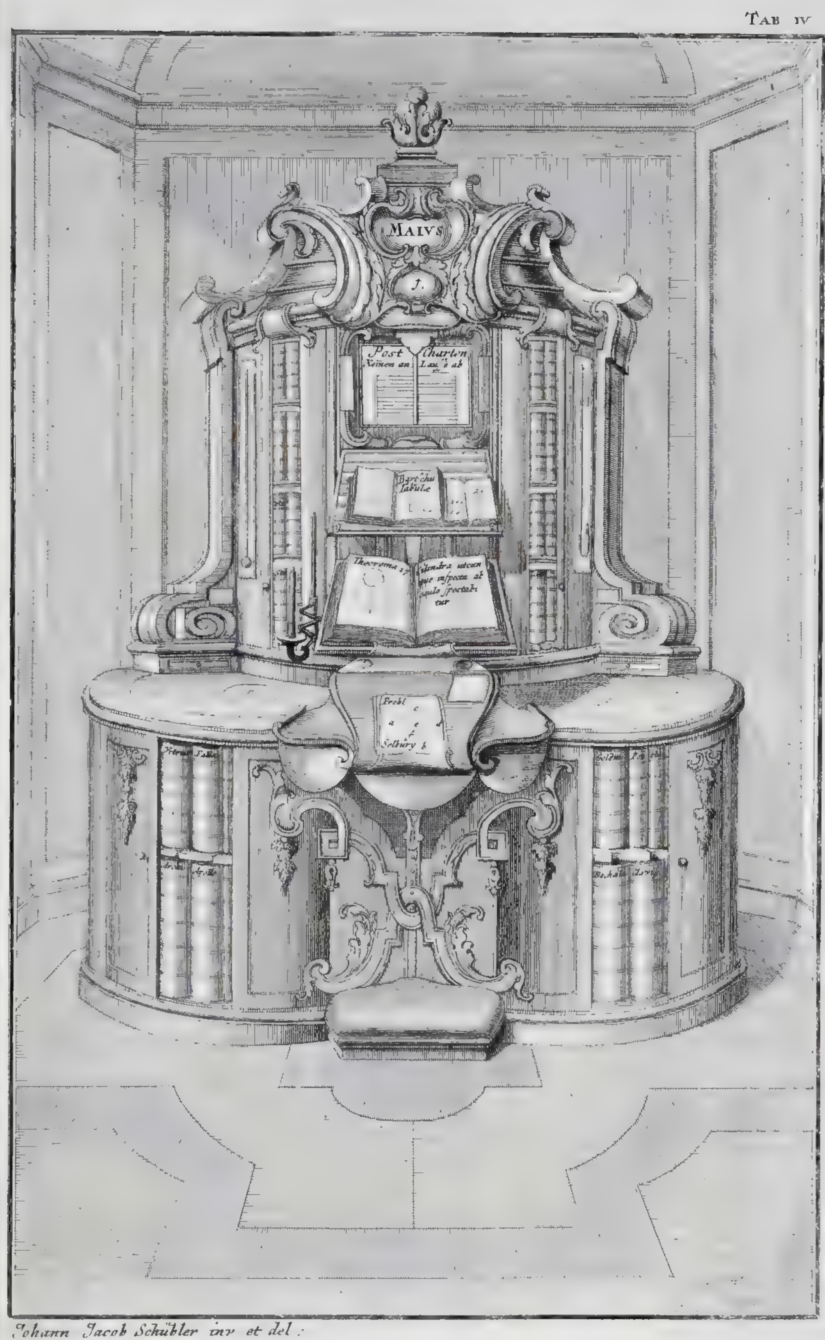
Joh Jacob Schübler inv. et delin.


TAB. II.
7 Sch. 2 Z.
Fig. 2.
Fig. 3
7½ Zol.
Summa aller Bücher.
a. 280.
b. 220.
c. 100.
d. 226
826 Stück
Joh. Jacob Schübler inv. et del

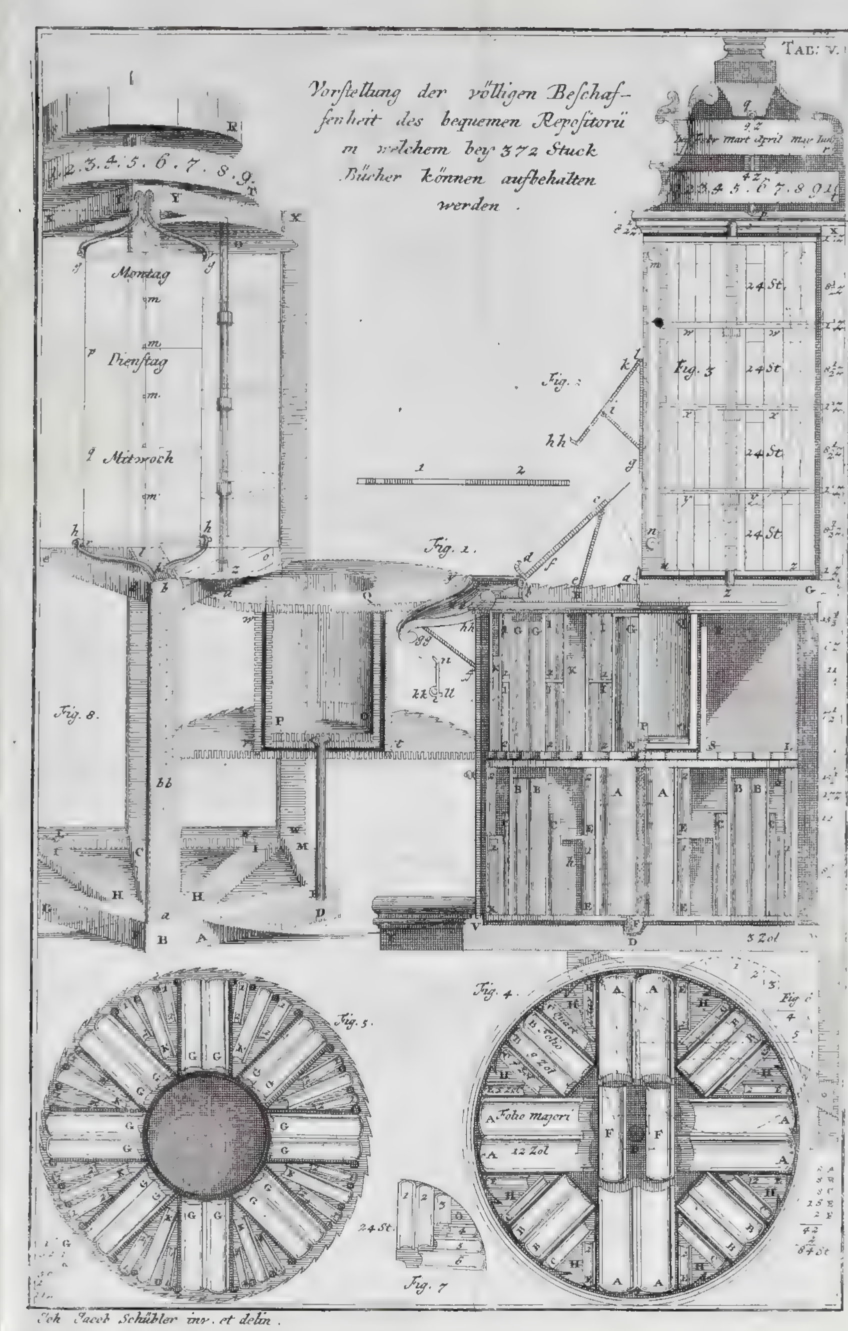


Joh. Jacob Schübler inv. et del.

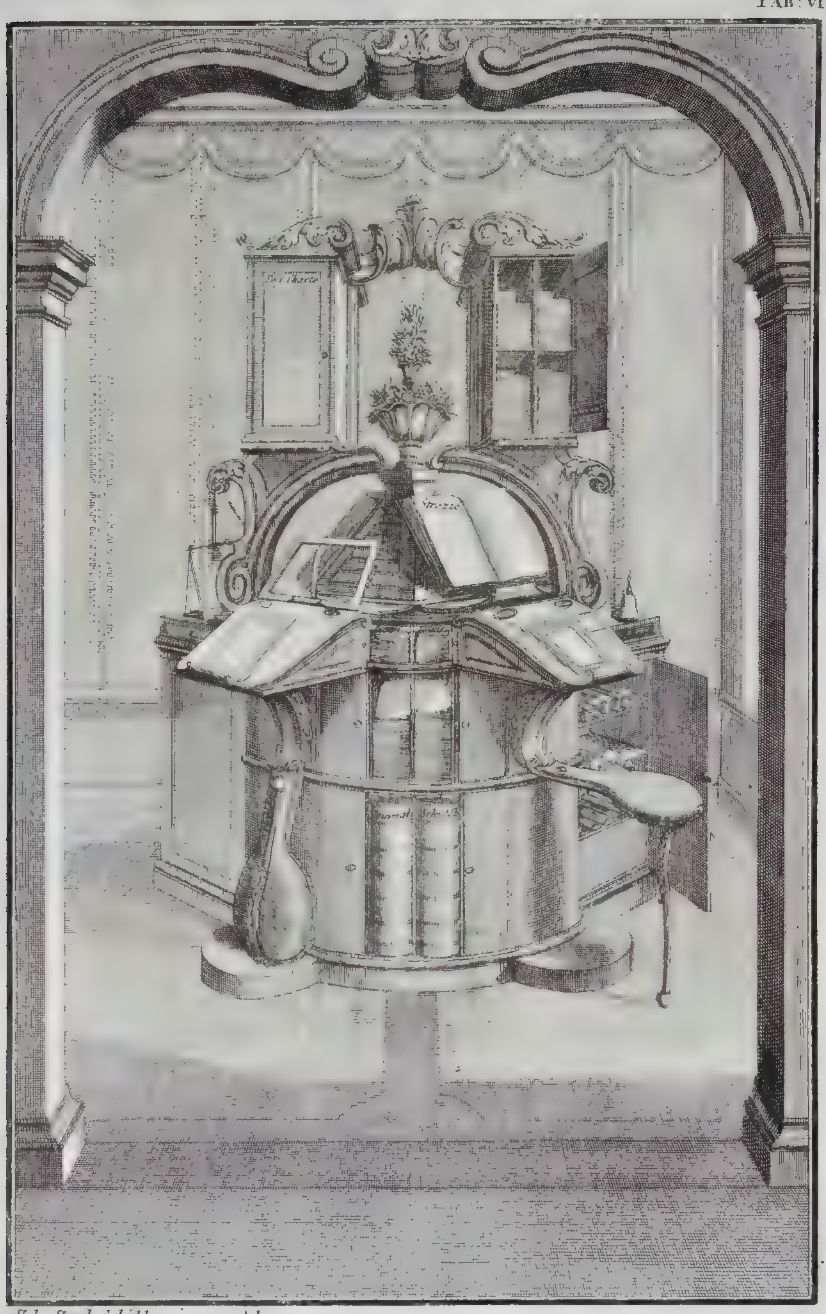




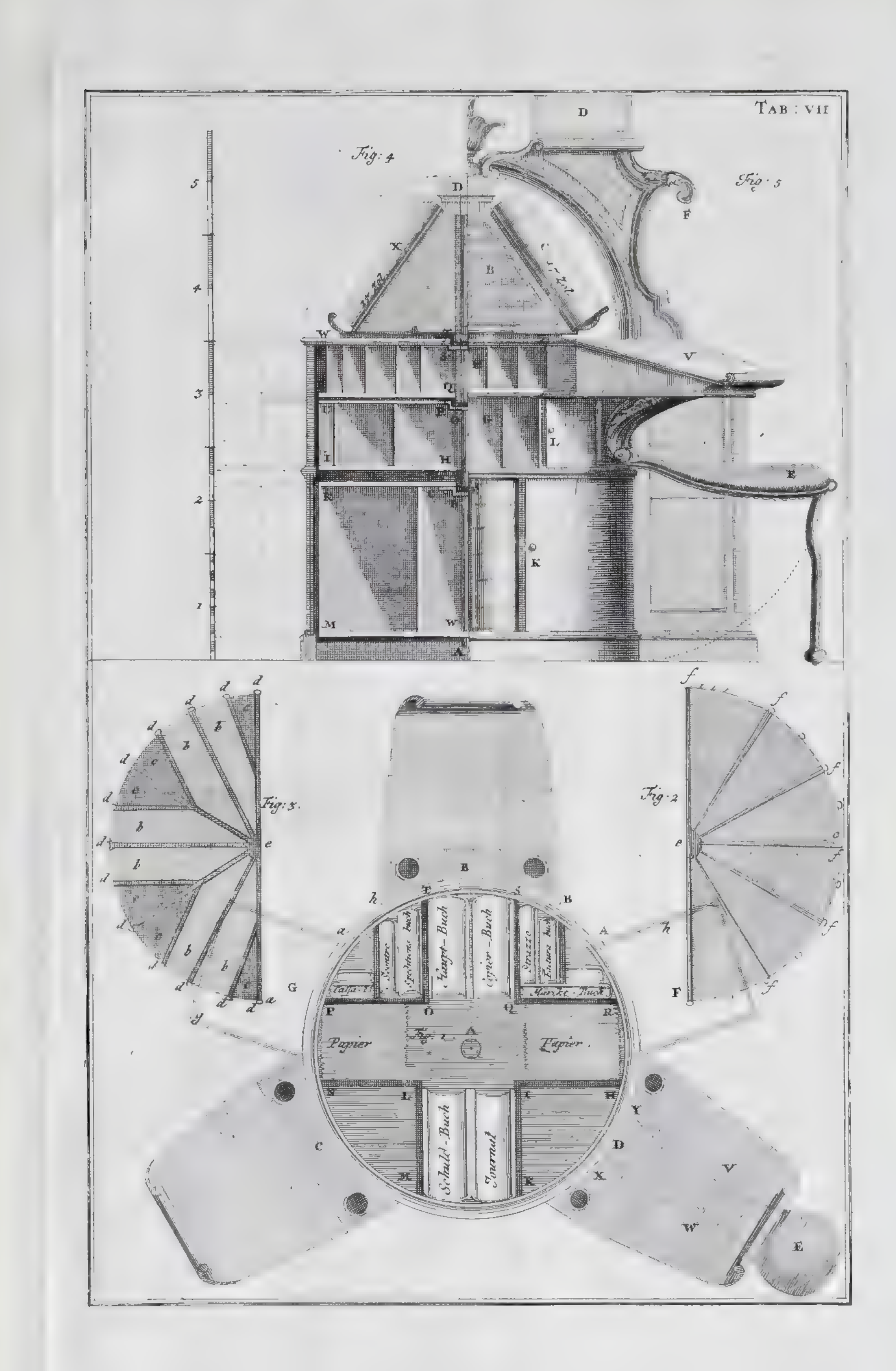
Johann Jacob Schübler inv et del :

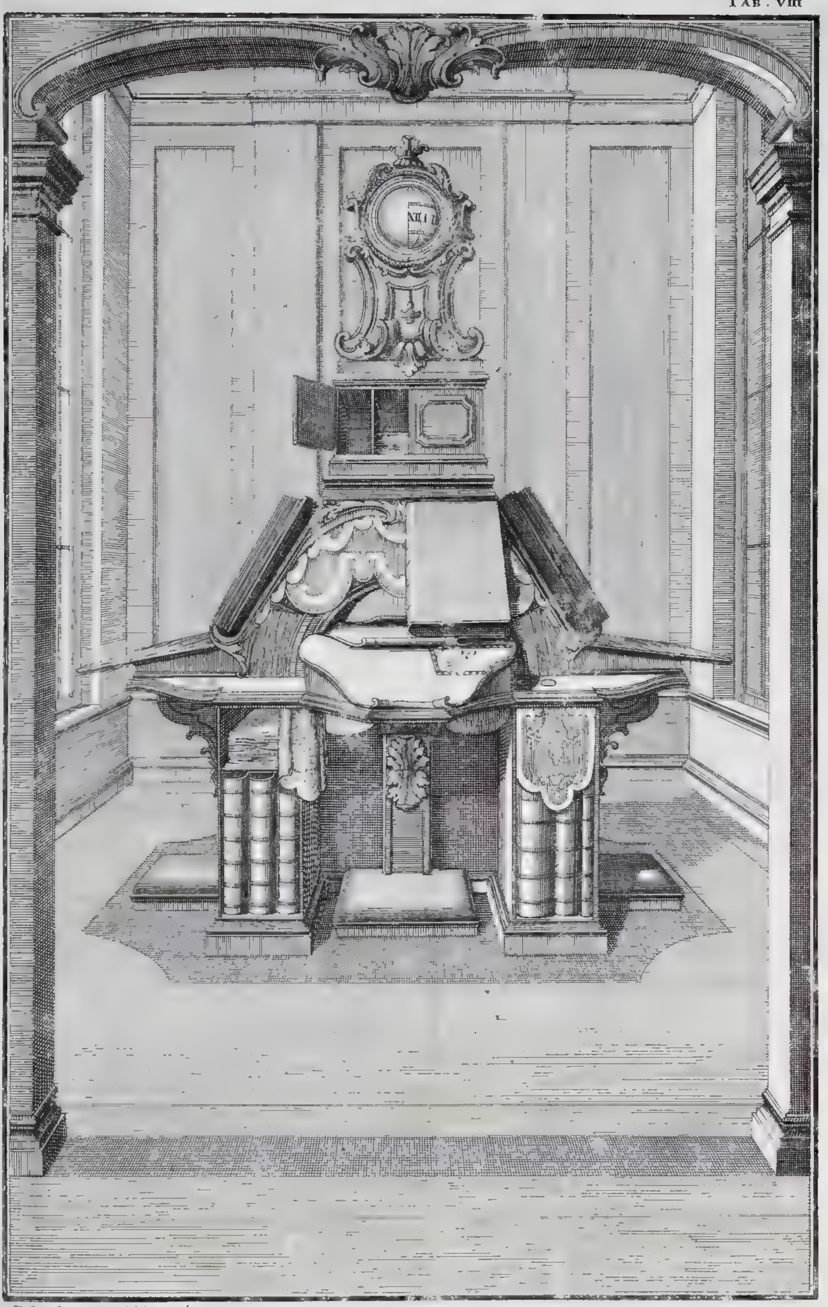

Tab: V.
Vorstellung der völligen Beschaffenheit des bequemen Repositorii in welchem bey 372 Stuck Bücher können aufbehalten werden.
Montag
Dienstag
Mittwoch
Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6
Fig. 7
Fig. 8.
Folio majori
12 Zol
3 Zol
24 St.
Joh Jacob Schübler inv. et delin.



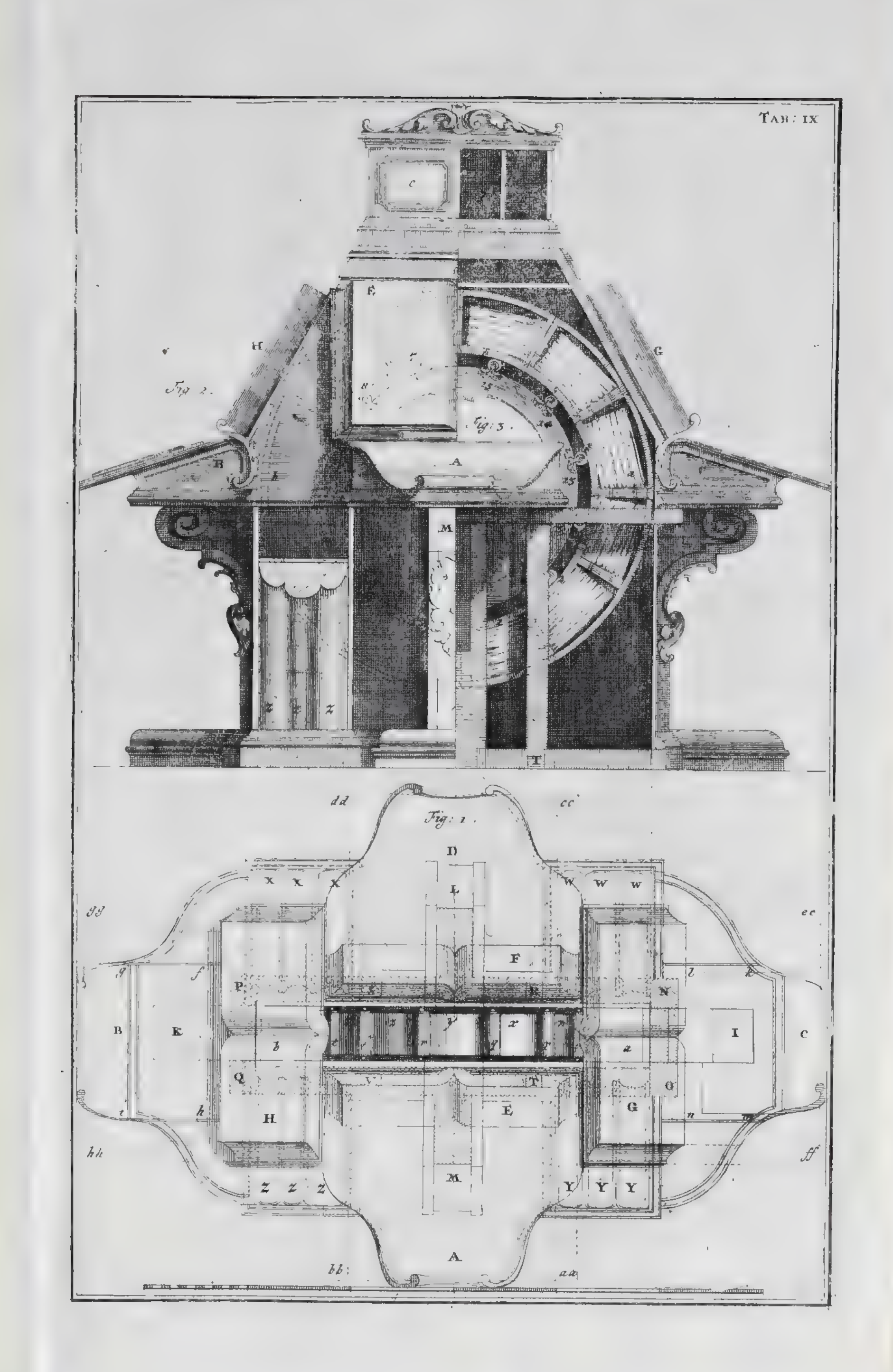


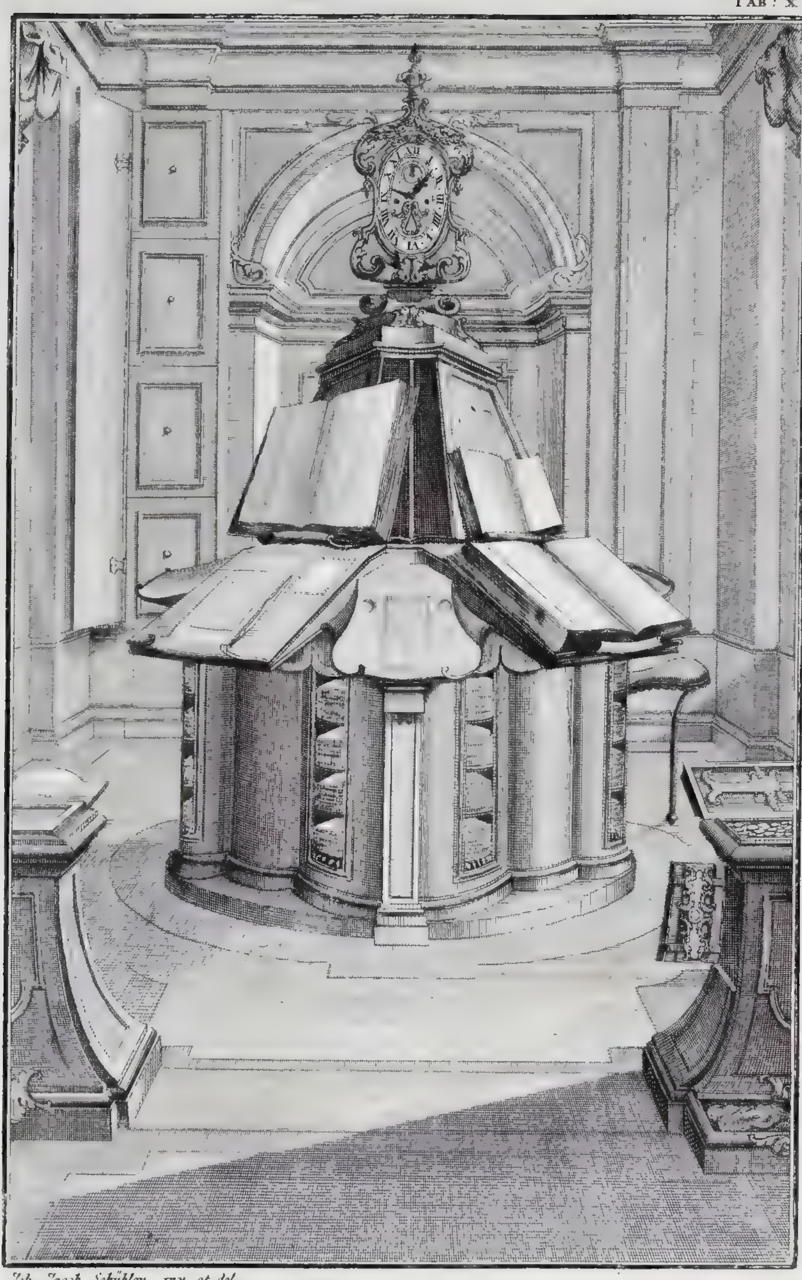
Joh. Jacob Schübler inv. et delin.


TAB: VII
Fig: 4
Fig: 5
Fig: 3.
Fig: 2
Fig: 1
Papier
Papier
Schuld-Buch
Journal
Haupt-Buch
Copier-Buch
Strazzo
Factura buch
Cassa-Buch
Marckt-Buch

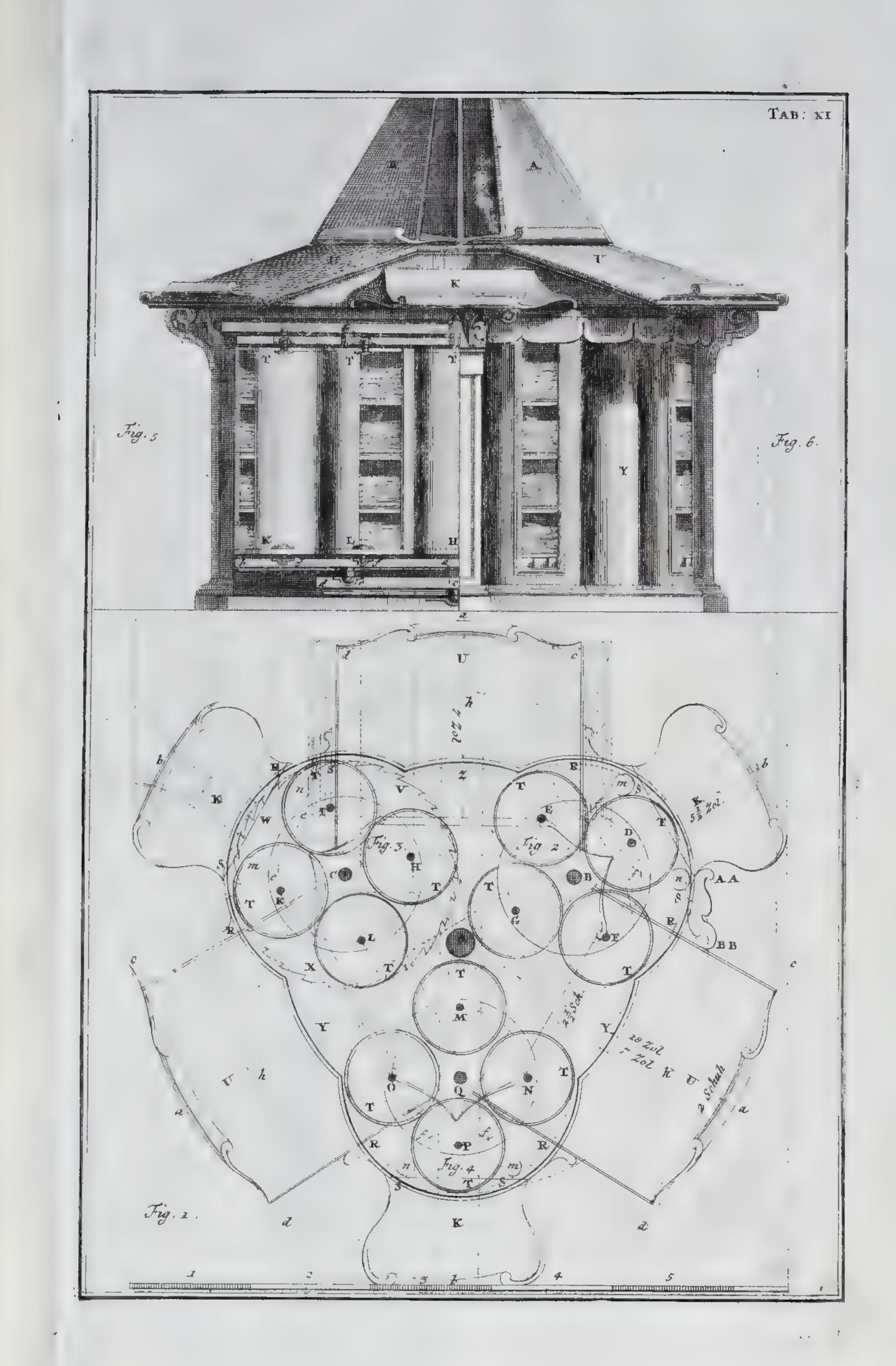


Joh. Jacob Schübler inv. et del.


TAB: IX
Fig: 2.
Fig: 3.
Fig: 1.



Joh. Jacob Schübler inv. et del.

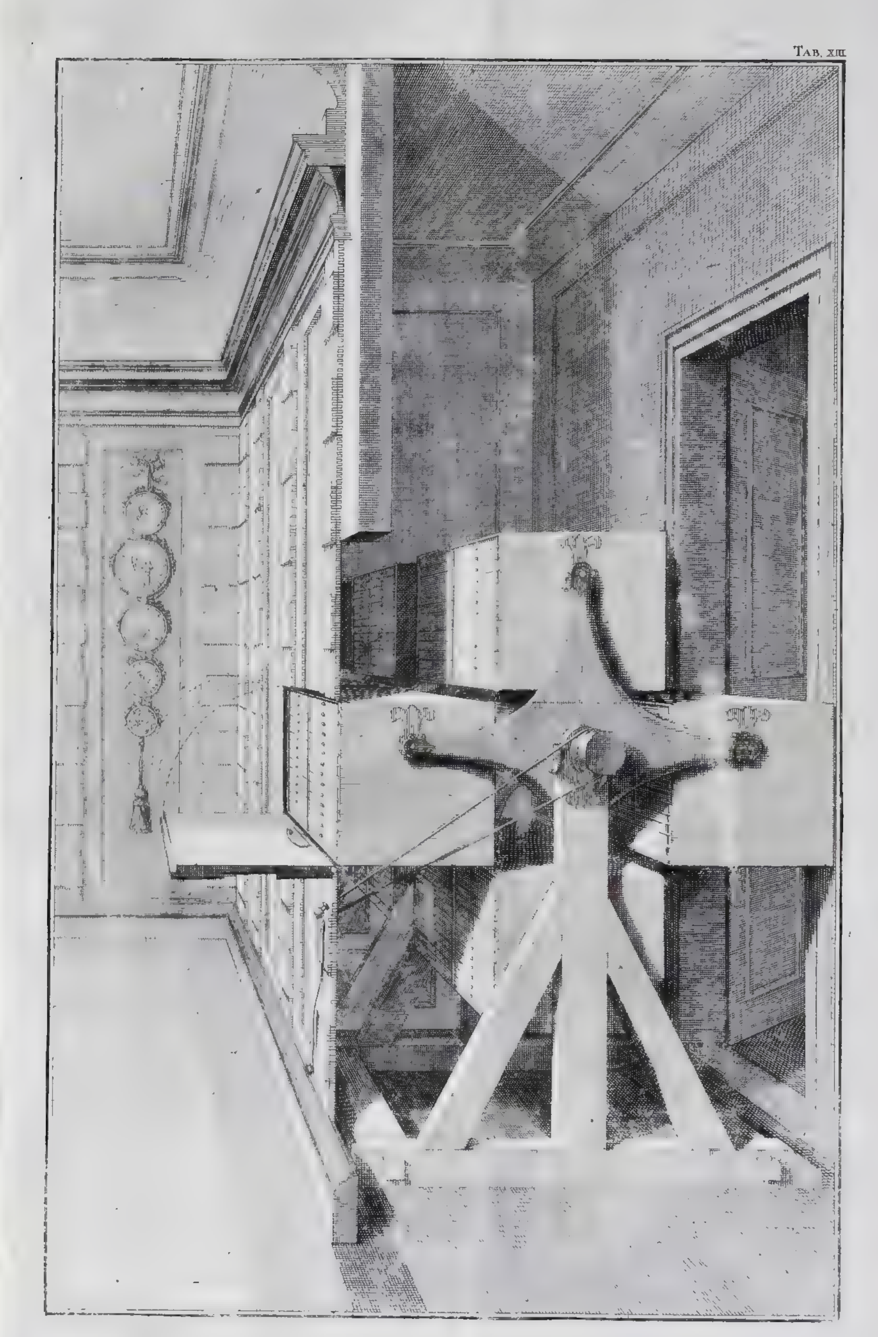

TAB: XI
Fig. 5
Fig. 6.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.

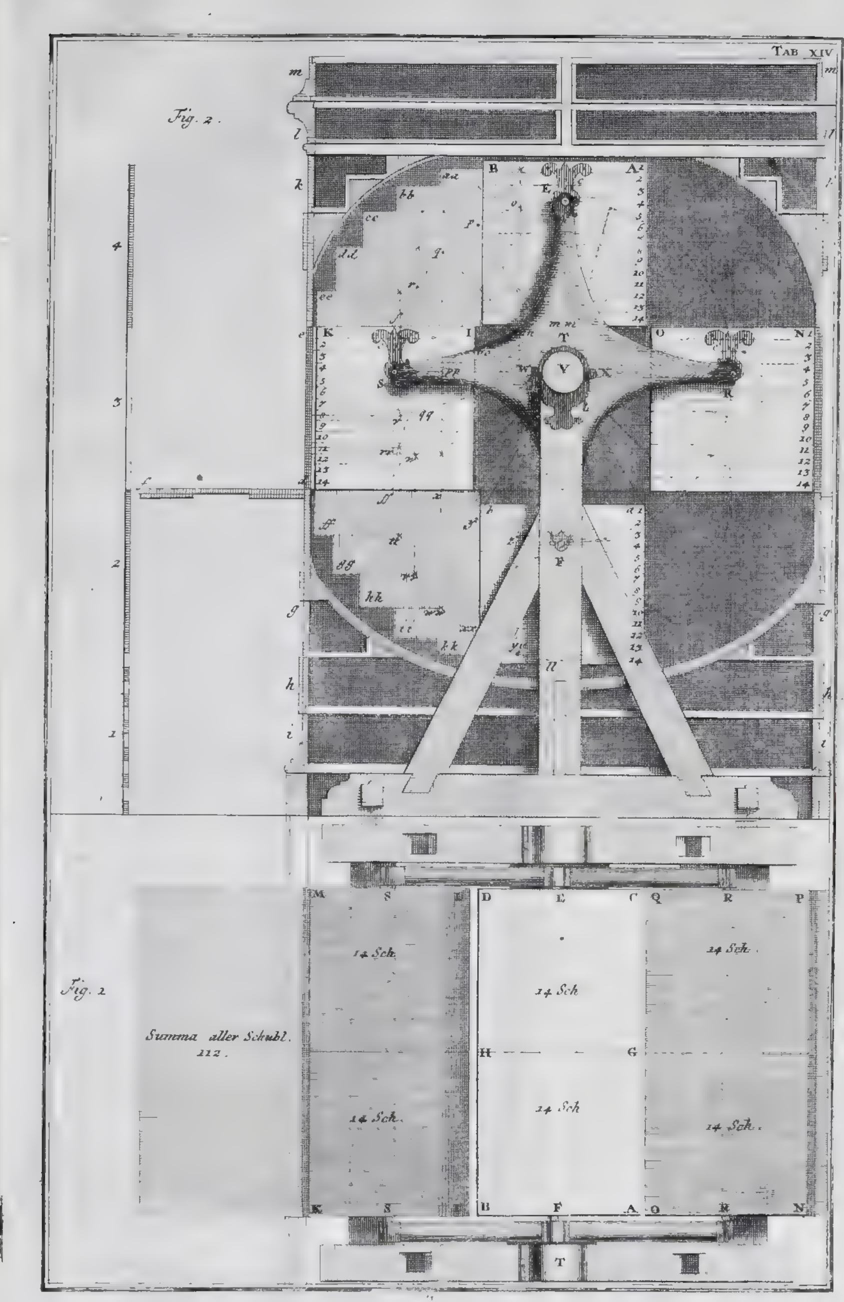
TAB. XII

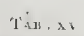


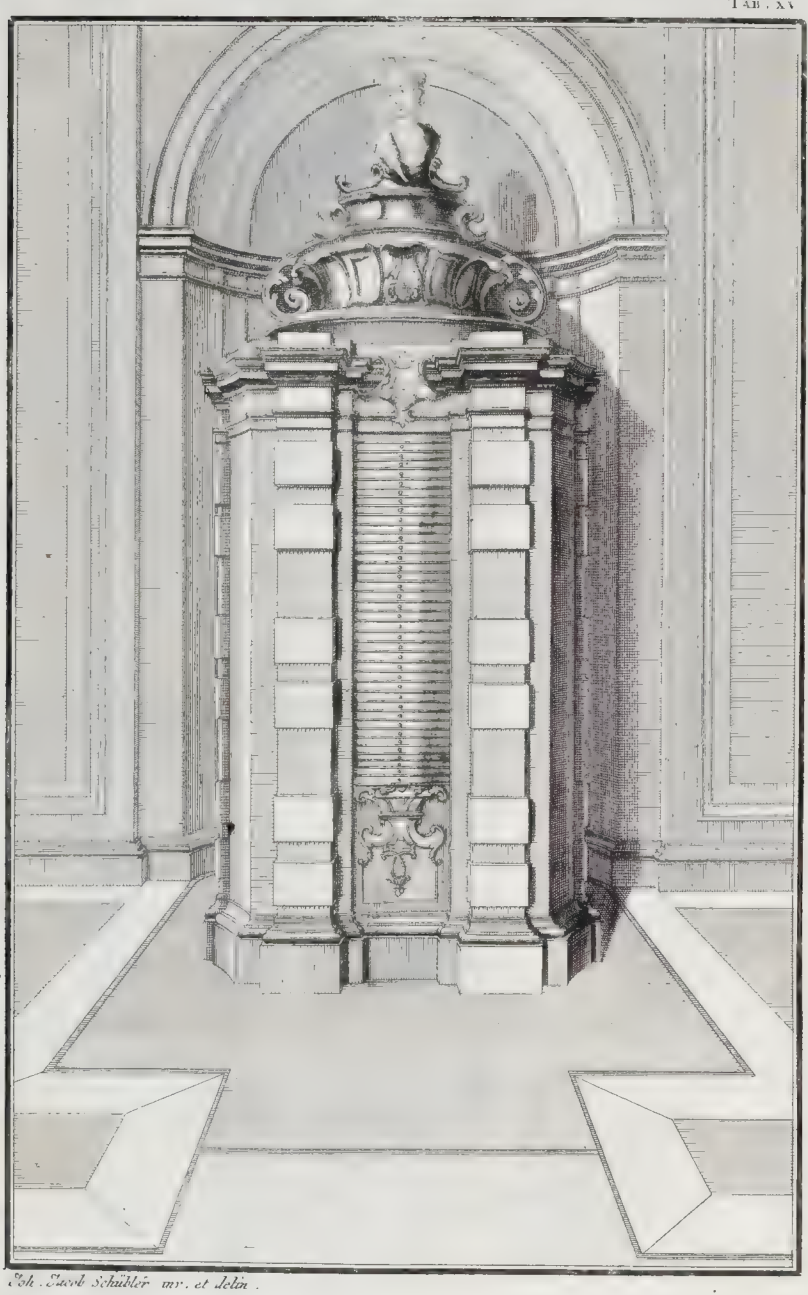
Johann Jacob Schübler inv. et del.

Tab. XIII.

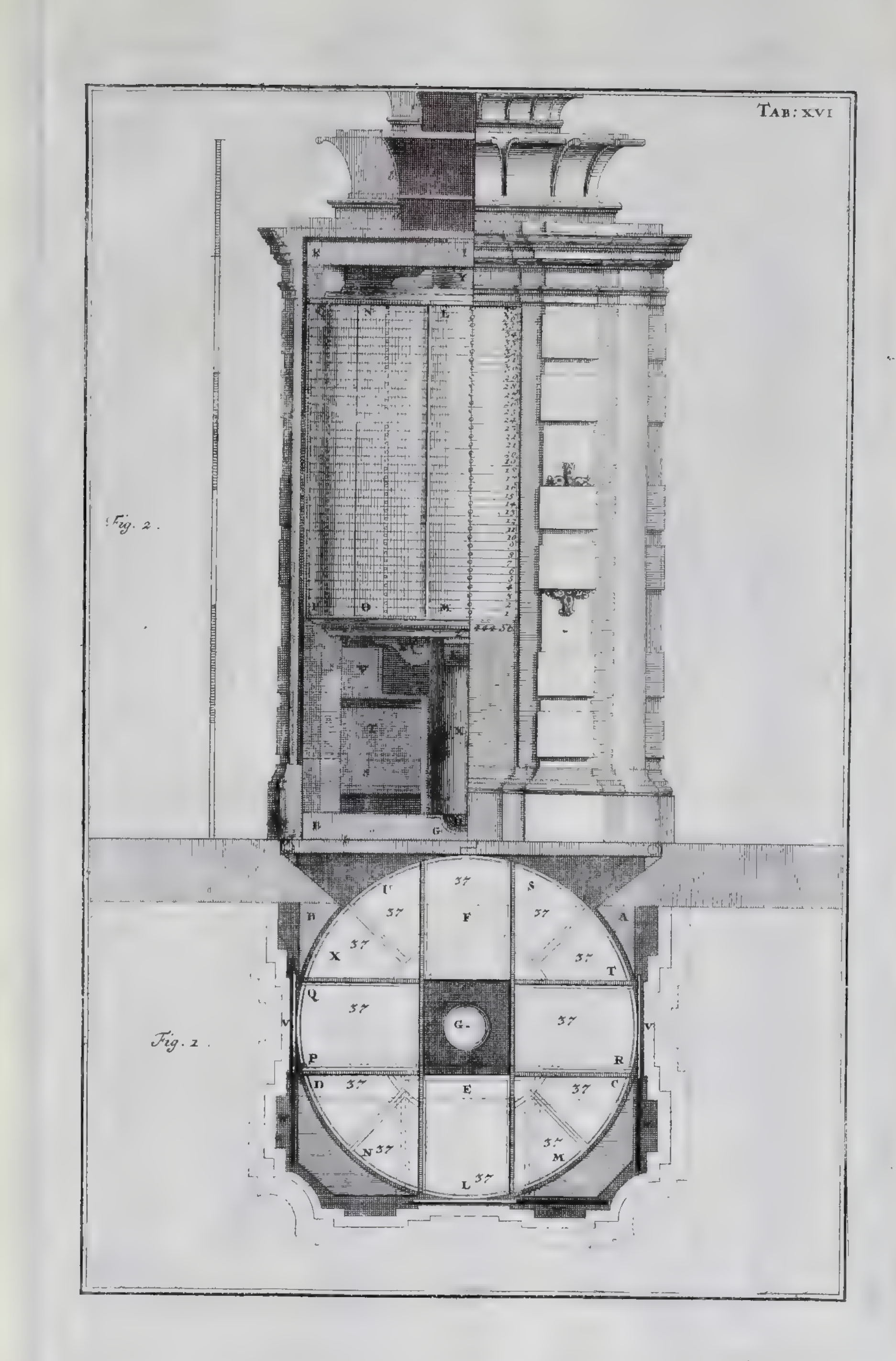


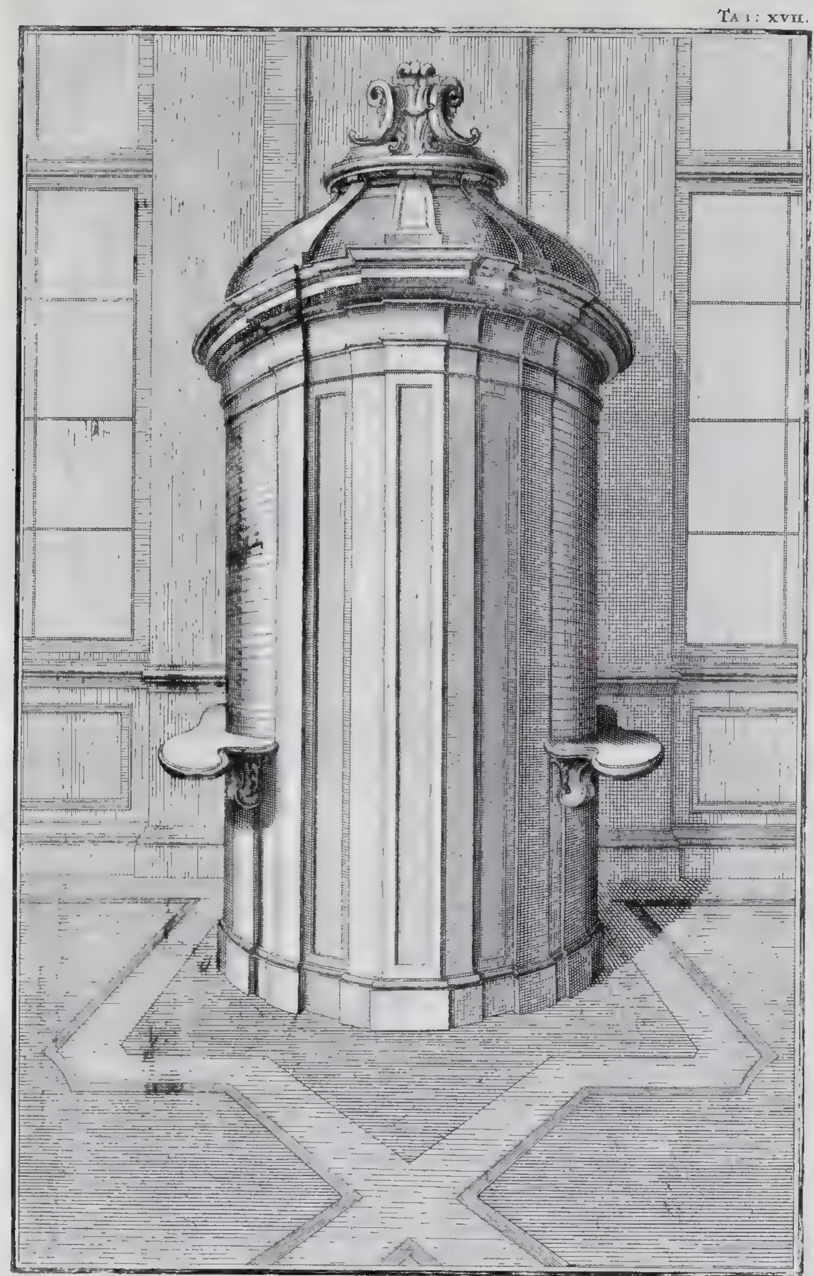

TAB XIV
Fig. 2.
Fig. 2
Summa aller Schubl.
112.
14 Sch.
14 Sch.
14 Sch
14 Sch
24 Sch.
14 Sch.





Joh. Jacob Schübler inv. et delin.


TAB: XVI
Fig. 2.
Fig. 2.



Joh. Jacob Schübler inv. et del.

TAB: XVIII.

Fig. 4

Fig. 3

Fig. 1

Fig. 2

Schild

Stuck

Joh. Jacob Schübler inv. et del.

Johann Jacob Schüblers,

[illegible]

acht Tabellen

von der

alten Civilbaukunst

welche

das Verhältniß

aller Theile eines Gebäudes

in

vier und zwanzig Rissen

enthält.

Nebst

einem Gesimse von der Griechischen Bauart,

nach den

[illegible]

gezeichnet

und zum allgemeinen Gebrauch

herausgegeben.

Nürnberg,

in der [illegible] und [illegible] Buchhandlung.

[illegible]

